Sonderbände der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 22 (1991)

F 4a/22
2. Ex.

ZEITSCHRIFT DES HISTORISCHEN VEREINES FÜR STEIERMARK
SONDERBAND 22

Wilhelm Danhofer
Gerald Gänser
Karl Spreitzhofer
Werner Tscherne

Wege zur Landeskunde

Herausgegeben von Werner Tscherne

Steierm. Landesarchiv Bibliothek

Gedruckt mit Unterstützung des Kulturreferates der Steiermärkischen Landesregierung

Graz 1991

Im Selbstverlag des Historischen Vereines für Steiermark

Umschlaggestaltung: Gert Christian, Leibnitz

2. unveränderte Auflage, November 1992

Alle Rechte vorbehalten.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Historischer Verein für Steiermark, A-8010 Graz, Hamerlinggasse 3.

Für den Inhalt der Beiträge tragen die einzelnen Autoren die Verantwortung.

Druck: Leykam Universitätsbuchdruckerei Ges.m.b.H., Ankerstraße 4, 8054 Graz.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Einführung 9

Wilhelm Danhofer: Geschichte der Steiermärkischen Landeskunde und der Preisprüfungen 1815–1990 11

Der Ursprung des Faches 11
Joseph Wartinger 11
Wartingers Lehrbuch 12
Die Stiftung der Medaille, ihre Form 16
Die Preisprüfung von 1820 18
Die weitere Entwicklung bis 1918 23
Die Zwischenkriegszeit 25
Von 1945 bis 1970 28
Der Ausbau. Von 1970 bis 1984 33
Die Gegenwart 37
Zusammenfassung 39
Abbildungen 45
Anmerkungen 42

Othmar Pickl: Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde im Bereich der Erwachsenenbildung 46

Werner Tscherne: Didaktische und methodische Überlegungen zur Landeskunde 49

Der Standort der Landeskunde 49
Die pädagogische Dimension der Landeskunde 50
Der Lehrplan 51
Motivation der Schüler 55
Die Frage nach dem Grundwissen 56
Thematische Regionalisierung und Arbeitsunterricht 58
Der Projektunterricht 61
Anmerkungen 62

Schulpraktische Beispiele, zusammengestellt von Werner Tscherne 63

1. Unterrichtsbeispiele

1.1 „Steiermärkische Landeskunde im Zeichen Erzherzog Johanns" und andere Berichte (BG und BRG Knittelfeld; Prof. Dr. Karin Thierrichter) 63
1.2 Weihnachtliches Lebkuchenbacken (Hauptschule Stainz; HL Sieglinde Prelog) 64
1.3 Ausstellung und Quiz Graz (BRG Keplerstraße; Prof. DDr. Norbert Hofer) 65
1.4 Landeskunde an der Hauptschule Paldau (Hauptschule Paldau; HOL Norbert Sudy) 67
1.5 Preisprüfung aus Landeskunde (Hauptschule Wies; HOL Roswitha Seehofer) 68

1.6 Schüler arbeiten für eine Ausstellung (Hauptschule Groß St. Florian; HL Guntram Kehl) 68
1.7 Schüler besuchen eine Landeskundeausstellung (Hauptschule Köflach I; HDir. Schulrat Hubert Selbitschka) 69
1.8 Fragebogen für Schüler für den Besuch der Landesausstellung „Die Steiermark, Brücke und Bollwerk“ 69

2. Beispiele für den Projektunterricht
2.1 Erforschung der Ortsgeschichte und Ausstellung (Hauptschule Graz-Puntigam; HL Peter Thir) 70
2.2 Sonderausstellung „Stainz positiv“ in der Außenstelle Stainz des Landesmuseums Joanneum (Hauptschule Stainz: HL Wolfram Scherübl, HL Sieglinde Prelog; Landesmuseum: Dr. Dieter Weiß)..... 71
2.3 Projekt „Schulgeschichte unseres Einzugsgebietes“ (BORG Birkfeld; Prof. Dr. Wolfgang Struschka)..... 72
2.4 Fächerübergreifendes Projekt „Unser Bezirk Jakomini“ und Ausstellung (BRG Petersgasse Graz; Prof. Dr. Rudolf Antoni) 73
2.5 Projekt „Geschichte erleben – Schüler erforschen ihre Heimatgemeinde“ (Hauptschule Preding; HL Rosemarie Perbel)..... 78
2.6 Projekt „Gamlitz. Mein Schulort – Mein Heimatort“ (Hauptschule Gamlitz; HDir. OSR Josef Ertl und Lehrer der HS Gamlitz)..... 80
2.7 Projekte „Alte Häuser in Köflach“, „Berufe seit Generationen“ (Hauptschule Köflach I; HDir. Schulrat Hubert Selbitschka) 82
2.8 Projekt „Wir erforschen Salla“ (Hauptschule Köflach I; HOL Hugo Kohlbacher) 83
2.9 Fächerübergreifendes Projekt „Vorgeschichte und Römerzeit im Raum Heiligenkreuz am Waasen“ (Hauptschule Heiligenkreuz am Waasen; HDir. Frieder Konrad, HL Karin Lengger, HL Josef Pock).. 84
2.10 Projekt „Die Gemeinde“ (Hauptschule Preding; HL Rosemarie Perbel)..... 85
2.11 „Vom ‚kleinen‘ Alltag zur großen Geschichte“ (Polytechnischer Lehrgang Marschallgasse; Dir. am PL Dr. Erwin Kämmerer)..... 88
2.12 Projekte „Gestaltung eines Schauraumes“ und „Römerweg“ (Hauptschule Pöllau II, HL Heribert Hirschegger) 90
2.13 Projekt „Wehrbauten im Heimatbezirk“ (Hauptschule Köflach I; HL Sofie Jandl) 91
2.14 Projekt „Menschen, Münzen, Märkte“ (Hauptschule Seckau, HL Hans Huber)..... 91
2.15 Fünf Jahre Steiermärkische Landeskunde an der Hauptschule Seckau (Bericht von HS Hans Huber, Hauptschule Seckau) 93
2.16 Projekt „Ein neuer Zugang zur Landeskunde mit Hilfe der Informatik“ (BORG Feldbach; Mag. Günter Kienreich und Mag. Ingrid Kolleritsch) 93

Gerald Gänser und Karl Spreitzhofer: Landeskundliches Glossar 96

Gerald Gänser und Karl Spreitzhofer: Quellenbeispiele 119

Alte Ziffern- und Buchstabenformen in Auswahl 158

Vorwort

Der von Josef Wartinger vor 175 Jahren begründete Unterricht in steirischer Landeskunde hat im Laufe der Zeiten bis zur Gegenwart Bedeutendes zur Geschichtserfahrung der Steiermark und ihrer Bewohner geleistet. Sie ist heute ein lebendiges Netzwerk, in dem im Zusammenwirken mit dem historischen Verein für Steiermark das Kulturreferat des Landes, Schulen, die Erwachsenenbildung für Schüler und interessierte Bürger tätig sind.

Der vorliegende Band „Wege zur Landeskunde" dokumentiert dieses vielfältige Engagement auf eindrucksvolle Weise. Wilhelm Danhofer gibt Einblick in die große Geschichte der Steiermärkischen Landeskunde und der Josef-Wartinger-Medaille, die das Land Steiermark für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Landeskunde vergibt. Othmar Pickl stellt die Aktivitäten im Rahmen der Erwachsenenbildung dar. Werner Tscherne setzt sich mit den Grundlagen des landeskundlichen Unterrichts an den Schulen auseinander und erstellt ein buntes Panorama landeskundlicher Aktivitäten. Daraus und aus der Dokumentation von Beispielen aus der ganzen Steiermark ist der Einsatz abzulesen, mit dem unsere Lehrer für ihre großen und kleinen Schüler steirische Landeskunde und Geschichte anschaulich und erlebbar machen. Gerold Gänser und Karl Spreitzhofer vom Landesarchiv haben ein landeskundliches Glossar und eine Quellenauswahl erstellt.

Ich danke allen Autoren und wünsche diesem Band viele interessierte Leser. Er möge dazu beitragen, daß – im Sinne Erzherzog Johanns – viele Mitbürger nicht als Fremde in ihrem Land leben.

Kurt Jungwirth
Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung

Einführung

Der vorliegende Sonderband zeigt verschiedene Wege auf, die zur Landeskunde führen. Die historische Betrachtung folgt der Entwicklung, die die Landeskunde in der Steiermark genommen hat; methodische Überlegungen und Beispiele befassen sich mit Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung; schließlich stellt der wissenschaftliche Weg, Glossar und Quellenbeispiele bietend, nötiges Rüstzeug für eigenes Arbeiten zur Verfügung.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stiftete der damalige Landesarchivar Josef Wartinger eine Medaille für besondere Kenntnisse aus Landeskunde. Heute, nach 175 Jahren, wird die Wartinger-Medaille noch immer verliehen. Kurse, Projekte und Preisprüfungen, die an Hauptschulen, an Allgemeinbildenden Höheren Schulen und im Rahmen der Erwachsenenbildung stattfinden, sind Zeichen dafür, daß die Landeskunde lebt und gedeiht.

Jede Zeit hat ihren Zugang zur Geschichte neu zu erschließen. Dies gilt auch für die Landeskunde. Neue Aspekte bieten sich an, neue Überlegungen werden angestellt und neue Wege gesucht. Einen Überblick über diese Bestrebungen bietet der methodisch-didaktische Teil dieses Buches. Anschließend findet sich ein schulpraktischer Teil mit Beispielen und Berichten von steirischen Schulen. Der Herausgeber ist Lehrerinnen und Lehrern, die diese Beiträge verfaßt und zur Verfügung gestellt haben, zu tiefem Dank verpflichtet. Dieser Teil zeugt von pädagogischem Engagement und Einfallsreichtum und soll zu eigenem Tun und Handeln anregen.

Ein landeskundliches Glossar erläutert in schwerpunktmäßiger Auswahl Fachausdrücke und Begriffe, denen man in Quellen und Literatur häufiger begegnet; Quellenbeispiele aus dem Bereich der steirischen Geschichte ausgewählt, beschrieben und transkribiert. Glossar und Quellenbeispiele ersetzen nicht einschlägige Handbücher, sie sollen vielmehr die Arbeit erleichtern und auch als Anregung dienen.

Dieser Sonderband will den historisch Interessierten ansprechen, der nähere Information verlangt. Er sucht dem Unterrichtenden Fragen zu beantworten und ihm zur Seite zu stehen. Er will schließlich gemeinhin jedem, der sich mit der Geschichte seiner Heimat befaßt, als Richtungsweiser dienen. In diesem Sinne möge dieser Sonderband des Historischen Vereines für Steiermark dazu beitragen, der Landeskunde weiterhin den ihr gebührenden Platz zu sichern und der jungen Generation ihre Heimat näherzubringen.

Dr. Werner Tscherne
Referent des Historischen Vereins
für Landeskunde an Schulen

Geschichte der Steiermärkischen Landeskunde und der Preisprüfungen 1815–1990

Von Wilhelm Danhofer

Der Ursprung des Faches

Die Aufnahme der speziellen steirischen Geschichte in den Unterricht des Gymnasiums fällt in die napoleonische Zeit, als das junge Kaisertum Österreich nach dem Dritten Koalitionskrieg (1805) politisch und wirtschaftlich schwer getroffen war. Zu den damals als dringend erachteten Reformen gehörte die Stärkung des Patriotismus auf Grund eines verstärkten Heimatgefühls. Ein neuer Lehrplan für die Gymnasien (vom 6. August 1805), der ab dem Schuljahr 1807/08 eingeführt wurde, sah die Behandlung der Geschichte und Geographie in der 4. Gymnasialklasse, die damals „Syntax" hieß, vor. Dabei war von der Geschichte des jeweiligen Landes auszugehen. Damit ergab sich die Forderung nach einem geeigneten Lehrbuch. Das Gubernium wandte sich nach einer entsprechenden Aufforderung der Hofkanzlei in Form einer Art von Preisausschreiben an die Professorenschaft, ein derartiges Lehrbuch zu verfassen. Man lud auch den damals bereits als ständischer Archivar in Graz tätigen ehemaligen Professor des Gymnasiums in Marburg Joseph Wartinger ein.

Tatsächlich blieb dieser der einzige, der ein Lehrbuch schrieb: Im Jahre 1815 erschien seine „Kurzgefaßte Geschichte der Steiermark".[1]

Joseph Wartinger

Wer war nun dieser Joseph Wartinger? Joseph Wartinger[2] wurde am 21. April 1773 in St. Stefan ob Stainz geboren. Seine Voreltern waren väterlicher- und mütterlicherseits Bauern aus der nördlichen Weststeiermark. Sein Vater, Michael Wartinger, hatte das Bäckerhandwerk erlernt und war bereits Meister, als er sich 1760 mit der Bauerntochter Elisabeth Schreiner verheiratete. Michael Wartinger kaufte sich noch im Jahre der Hochzeit auf eine Bäckerei in St. Stefan ob Stainz ein. Dieses Haus Nr. 8, das zum Geburtshaus seines einzigen Sohnes (Joseph, neben vier Töchtern) wurde, ist heute eines der ältesten Gebäude des Ortes: Es geht auf die Zeit vor 1627 zurück.[3] Joseph Wartinger verbrachte nur wenige Kinderjahre in St. Stefan, weil seine Eltern bald nach Ligist[4] zogen und der Vater dort das Bäckerhandwerk weiterbetrieb. Joseph ging in Ligist in die Volksschule, und erst nach dem frühen Tode des Vaters (1786) besuchte er von 1789 bis 1794 das Akademische Gymnasium in Graz. Anschließend studierte er am Grazer Lyzeum[5] nach den damals vorgeschriebenen Philosophie-Jahren Jus, welches Studium er 1798 mit Auszeichnung abschloß.

Er war dann zuerst Konzeptbeamter, wurde aber am 9. September 1801 zum Grammatikallehrer[6] am Gymnasium in Marburg ernannt. Aus gesundheitlichen Gründen suchte er nach kurzer Zeit um die Versetzung als Gymnasiallehrer nach Graz an. Die Erfüllung seines Wunsches blieb ihm jedoch versagt, weil am Akademischen Gymnasium in Graz damals nur Benediktiner von Admont unterrichten durften. Deshalb gab er den Beruf des Lehrers auf und trat zuerst als Registrator in den Dienst der stei-

rischen Stände, wurde im Jahre 1812 ständischer Archivar, und im Zuge der inneren Organisation des 1811 gegründeten Joanneums im Jahre 1817 auch dessen Archivar und Leiter des Münzen- und Antikenkabinetts (Abb. 1).

Wartinger hatte 1805/06 bereits einen Lehrauftrag für allgemeine Weltgeschichte am Lyzeum erhalten, den er zu höchster Zufriedenheit ausführte, so daß die spätere Aufforderung, eine Geschichte der Steiermark zu schreiben, auch von daher zu begründen war. Die Lehrkanzel für Weltgeschichte selbst erhielt dann der Straßburger Julius Schneller, was Wartinger auf seine ständischen Aufgaben und damit auf die Heimatgeschichte zurückverwies.

Zum ausgesprochenen Förderer Wartingers wurde der ständische Kanzleidirektor Johann Edler von Kalchberg (1765–1837). Er war es, der die unmittelbare Verbindung zu Erzherzog Johann herstellte. Von diesem erhielt Wartinger den Auftrag, für das Joanneums-Archiv alle verfügbaren Urkunden, zumindest in Abschriften, zu sammeln. Mit einem Empfehlungsschreiben des Erzherzogs versehen, durchwanderte Wartinger die gesamte Steiermark und auch angrenzende Gebiete und sammelte Urkunde um Urkunde: denn der Erzherzog meinte, zuerst müsse man die Quellen haben, erst dann könne eine fundierte Geschichtsschreibung beginnen.

In seiner vielfältigen Tätigkeit fühlte sich Wartinger immer den Ideen Erzherzog Johanns und den Ständen verpflichtet: er war „ein Anwalt der Rechte der Stände".[7]

Wartinger hat am 8. Juni 1823 geheiratet, und zwar Maria Aloisia Josefa Drasenberger. Die Ehe blieb jedoch kinderlos, und die Ehefrau starb bald. Als im Jahr 1843 der Historische Verein für Innerösterreich gegründet worden war, fungierte Wartinger als Ausschußmitglied bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1850, in welchem Jahre der Verein übrigens in drei Vereine (für Steiermark, Kärnten und Krain) aufgegliedert wurde.

Bereits am 29. Mai 1818 war Wartinger Ehrenbürger der Stadt Graz geworden, 1843 erhielt er die Große Goldene Civil-Ehrenmedaille am Band, 1848 wurde er korrespondierendes Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1855 Ehrendoktor der Philosophie der Universität Graz. Er starb am 15. Juni 1861 in Graz, am St. Peter-Stadtfriedhof ist er begraben.[8] Im Jahr 1870 wurde eine Grazer Gasse nach ihm benannt. Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages wurde im Stiegenhaus des Landesarchivs in der Hamerlinggasse eine von Fred Pirker gestaltete Bronzetafel enthüllt.[9] Ein Abguß von dieser ziert die Wartinger-Stube im neuen Archivgebäude am Karmeliterplatz in Graz.

Wartingers Lehrbuch

Wartingers „Kurzgefaßte Geschichte der Steiermark" von 1815 (Abb. 2)[10] bringt zuerst eine „Vorerinnerung" des Verfassers (datiert: „Grätz, im Jahre 1814"), die darauf hinweist, daß es sich um ein Lehrbuch „der vaterländischen Geschichte an den Steirischen Gymnasien" handelt: deshalb mußte auf genauere Quellenangaben verzichtet werden, obwohl der Darstellung immer Quellen zugrunde liegen, wobei „auch das Ständische- und Joanneums-Archiv für diese Blätter benützt wurden". In einigen Fällen seien die Originalurkunden fast wörtlich zitiert. Es folgt eine, die einzelnen Abschnitte bereits – in barocker Art – beschreibende Inhaltsangabe, die die Gliederung in 11 Abschnitte mit insgesamt 107 §§ offenbart. Die Überschriften dieser Abschnitte lauten:

Abb. 1: Joseph Wartinger (1773–1861) – Aquarell von Josef Eduard Teltscher, 1830.
Farbfoto: Landesarchiv, Graz

A. Die Steiermark von freyen Völkern bewohnt.
Von den ältesten Zeiten bis zur Römerherrschaft über die Steiermark.

B. Die Steiermark unter römischer Herrschaft.
Vom Anfange der Römerherrschaft über die Steiermark bis zur Völkerwanderung; vom Jahre 15 vor Christus bis 400 nach Christ. = 415 J.

C. Die Steiermark von wandernden Völkern überschwemmt.
Vom Anfange der großen Völkerzüge bis zur Einwanderung der Slaven; vom Jahre 400–580 = 180 J.

D. Die Steiermark unter der Herrschaft der Avaren und Slaven.
Von der Einwanderung der Slaven in die Steiermark bis auf Carl den Großen; vom Jahre 580–788 = 208 J.

E. Die Steiermark unter fränkischer Oberherrschaft, von mehrern Grenzgrafen beherrscht.
Von Carl dem Großen bis zur Vertreibung der Ungern aus der Steiermark; v. J. 788–955 = 167 J.

F. Die Steiermark unter viele Herren zerstückt.
Von Vertreibung der Ungern aus der Steiermark bis zu Markgraf Leopold; vom Jahre 955–1122 = 167 J.

G. Die Steiermark wird eine eigene Provinz unter der jetzigen Benennung, mit der Würde einer Markgrafschaft, und dann eines Herzogthumes.
Von Markgraf Leopold bis auf Herzog Leopold I. aus dem Hause Babenberg; vom Jahre 1122–1192 = 70 J.

H. Die Steiermark mit Oesterreich vereinigt, unter der Herrschaft der Babenberger.
Von Herzog Leopold I. bis zum Zwischenreiche; vom Jahre 1192–1246 = 54 J.

I. Zwischenreich.
Von Friedrichs II. Tode bis Albert I. von Habsburg; v. J. 1246–1282 = 36 J.

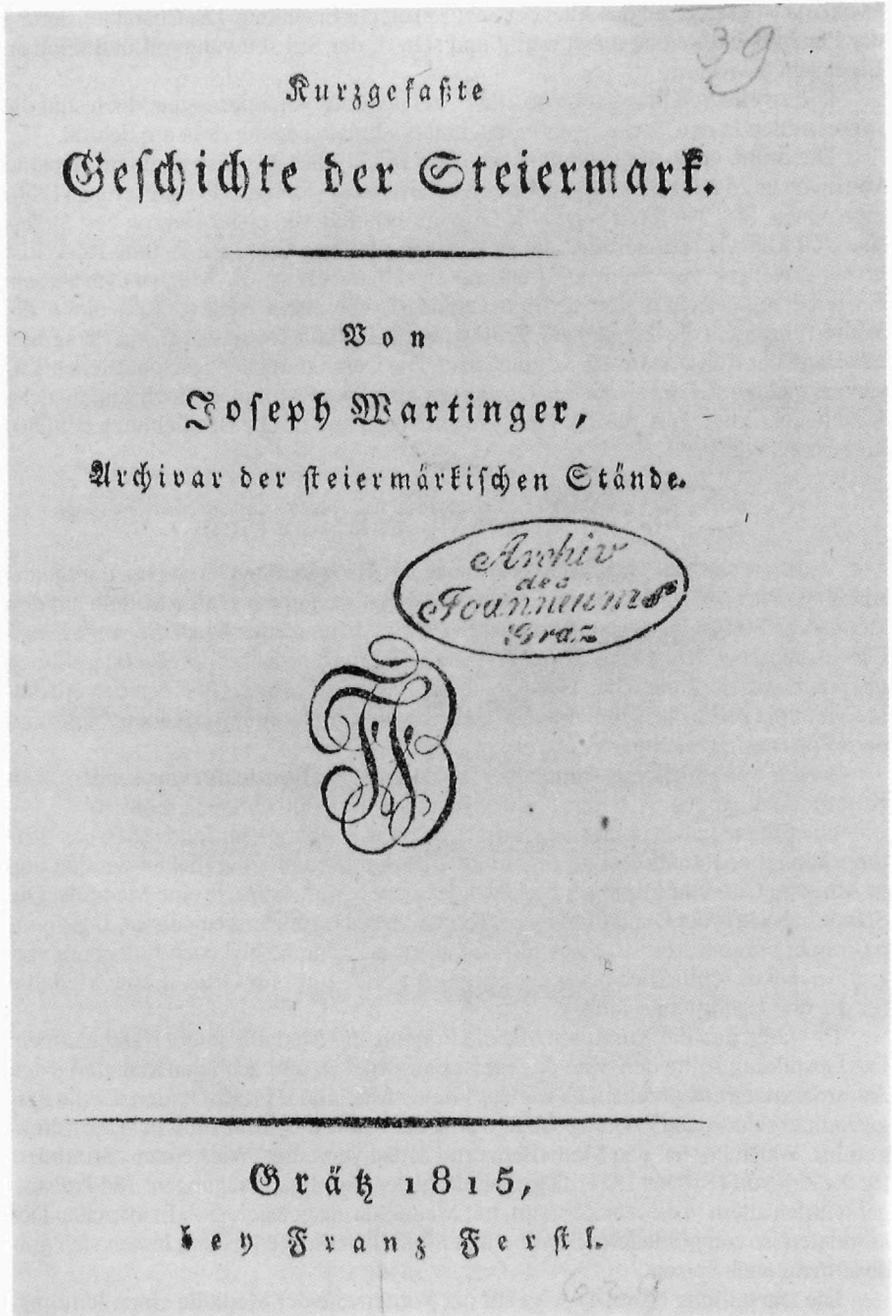
K. Die Steiermark wechselsweise bald unter österreichischen, bald unter eigenen Regenten aus dem Hause Habsburg.[11]
Von Albert I. bis Ferdinand II. vom Jahre 1282–1596 = 314 J.

L. Die Steiermark unter habsburgisch-österreichischen Kaisern.
Von Ferdinand II. bis Joseph II. vom Jahre 1596–1780 = 184 J.

M. Die Steiermark unter Fürsten aus dem Hause Lothringen.
Von Joseph II. bis auf unsere Zeiten; vom Jahre 1780–1813 = 33 J.

Einige methodische Grundsätze sind schon aus dieser Aufstellung zu ersehen. Durch die Angabe der Jahre, die jeder Abschnitt umfaßt, versucht Wartinger dem Schüler (und dem erwachsenen Leser) einen Begriff für die Zeitdauer der Epochen zu geben. Großer Wert wird auf die mittelalterliche Geschichte gelegt, die ja tatsächlich für die steirische Entwicklung von großer Bedeutung war: auffallend ist, daß bereits Wartinger das Jahr 1122 als entscheidend herausstellt! Dadurch, daß im Text immer die entsprechenden Jahreszahlen am Rand vermerkt sind, wird die zeitliche Einordnung erleichtert. Am Ende der meisten Abschnitte stehen in zunehmendem Maße Hinweise auf die kulturellen Leistungen der Zeit. Dieses Prinzip wird durch alle späteren Darstellungen bis Franz Martin Mayer, Pirchegger und Tremel beibehalten.

Die Grundhaltung des Verfassers ist die der Aufklärung, was vor allem bei der Behandlung des Protestantismus zum Ausdruck kommt. Die Darstellung nähert sich


Kurzgefaßte

Geſchichte der Steiermark.

Von

Joſeph Wartinger,

Archivar der ſteiermärkiſchen Stände.

Archiv des Joanneums Graz

Grätz 1815,

bey Franz Ferſtl.

Abb. 2: Titelblatt der 1. Auflage von Wartingers Lehrbuch. *Foto: Landesarchiv, Graz*

Steierm. Landesarchiv Bibliothek

(wohl mit Rücksicht auf das Alter der Schüler) oft der Erzählung. Die Charakterisierung der Persönlichkeiten ist meist mutig und scharf, der Stil schwungvoll und reich an Eigenschaftswörtern.

Die zweite Schulausgabe von 1827[12] zeigt wenig Veränderungen, doch sind die Jahreszahlen in den Text eingearbeitet, und die Inhaltsangabe steht am Schluß.

Die dritte, vermehrte Schulausgabe von 1853 (Abb. 3)[13], also in einem Abstand von mehr als 25 Jahren herausgegeben, ist bereits nach Wartingers Pensionierung (1850) erschienen. Das Titelblatt zeigt eine Gravüre „Otokar VI., erster Herzog von Steiermark".[14] Die „Vorerinnerung" dieser Auflage (datiert „Graz, am 7. Juni 1853") ist etwas erweitert, vor allem wird auf neuere Historiker (z. B. Muchar) verwiesen. Einzelne Paragraphen sind textlich verändert, vor allem ist ihre Zahl durch die Weiterführung in die damalige Gegenwart auf 110 erhöht. Neu ist z. B. ein Paragraph „Zustand der Religion im 19. Jahrhundert". Die Darstellung der geschichtlichen Tatsachen und die Art der textlichen Gestaltung sind kaum verändert, doch sind manche Urteile gemildert, z. B. das über den jungen Ferdinand II. Die Bezeichnung der Otokare ist geändert.

Die Stiftung der Medaille, ihre Form

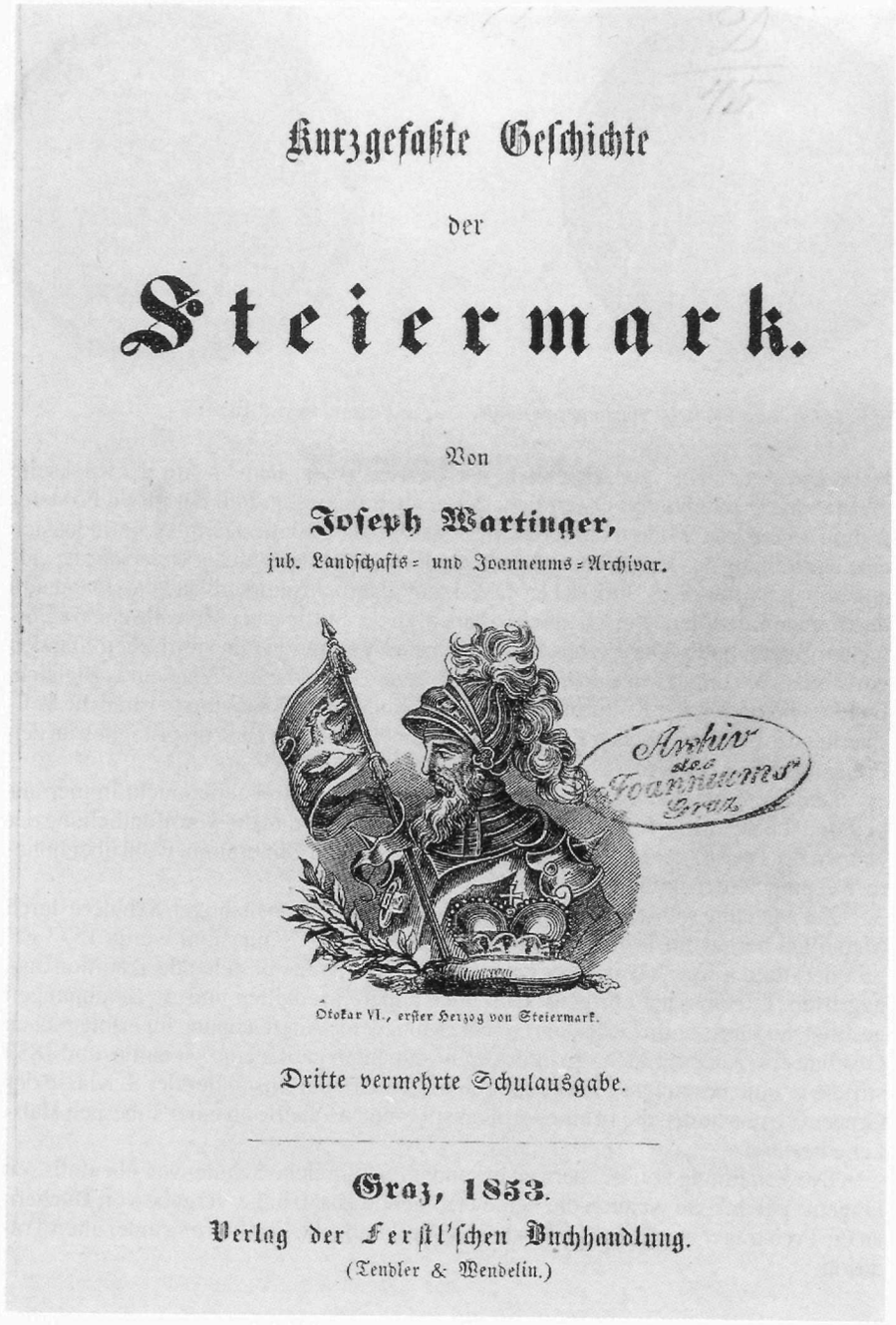
Wartinger hat das Honorar, das er für seine „Kurzgefaßte Geschichte der Steiermark" von der Verlagshandlung Ferstl erhielt, aus weiteren privaten Mitteln auf den Betrag von 800 Gulden erhöht und diesen für die Stiftung einer Medaille vorgesehen. Diese sollte jener Schüler des Grazer Gymnasiums erhalten, der bei der Semesterprüfung über den Stoff der steirischen Geschichte der Beste sein würde. Über den Erwerb dieser Medaille sollte der Schüler außerdem ein von den Kuratoren des Joanneums und dem Prüfer unterzeichnetes Zeugnis erhalten.

Johann von Kalchberg, damals nicht nur ständischer Kanzleidirektor, sondern auch Kurator des Joanneums, hat das Stiftungskapital auf 1000 Gulden erhöht.

Die Stände haben dann – auf Initiative von Kalchberg – im Jahre 1816 das Stiftungskapital nochmals erhöht, so daß in Graz drei Medaillen verliehen wurden und in Admont, Cilli und Marburg, zu denen dann noch Vorau kam, je eine Medaille. Die Stände haben mit der Durchführung die Kuratoren des Joanneums beauftragt. Das Gymnasium in Vorau wurde 1818 geschlossen, das von Admont 1822 nach Judenburg verlegt, so daß es schließlich bei sechs Medaillen blieb (drei für Graz, je eine Medaille für die drei Landgymnasien).

Es waren nun die Kuratoren, die die Prägung der Medaille in die Hand nahmen. Die Gestaltung sollte den Sinn des Preises ausdrücken und auch den künstlerischen Anforderungen entsprechen. Es war der Wiener Medailleur Franz Dettler, der die Prägestempel schnitt, die Prägung selbst wurde dann am Hauptmünzamt in Wien durchgeführt. Wartinger hat den Medaillenvorrat selbst verwaltet. Wir kennen, zumindest für die Zeit von 1818 bis 1851, die genaue Zahl der jeweiligen Prägungen: 184 Preisträger wurden allein in diesem Zeitraum mit Medaillen ausgezeichnet.[15] In manchen Dokumenten ist von goldenen und silbernen Medaillen die Rede, doch lassen sich goldene nicht nachweisen.

Die Darstellung (Abb. 4) zeigt auf der Vorderseite der Medaille einen Jüngling, der seine Rechte ans Herz hält und seine Linke geöffnet einer Frauengestalt entgegenstreckt. Diese ist wohl die Muse der Geschichte, Klio. In der linken Hand hält sie eine Rolle, auf der zu lesen steht: „Geschichte der Steiermark." Mit der Rechten verweist sie auf einen Schild mit dem steirischen Panther-Wappen, der an einem Baum


Kurzgefaßte Geſchichte

der

Steiermark.

Von

Joſeph Wartinger,

jub. Landſchafts- und Joanneums-Archivar.

Otokar VI., erſter Herzog von Steiermark.

Dritte vermehrte Schulausgabe.

Graz, 1853.

Verlag der Ferſtl'ſchen Buchhandlung.

(Teubler & Wendelin.)

Abb. 3: Titelblatt der 3. Auflage von Wartingers Lehrbuch. *Foto: Landesarchiv, Graz*

Abb. 4: Die ursprüngliche Wartinger-Medaille. Foto: Krottmaier, Graz

lehnt. Darunter steht: „Sie lehre dich, der Väter werth zu sein." – Auf der Rückseite ist Erzherzog Johann von Österreich, der ja auch in diesem Fall der große Förderer war, in einem von Wolken umgebenen Medaillon dargestellt. Darunter befindet sich eine Darstellung des Joanneumsgebäudes in der Raubergasse mit der Unterschrift: „Joanneum, gestiftet d. 16. Juli 1811." Dies hängt damit zusammen, daß das Joanneum durch seine Kuratoren, wie wir gesehen haben, zu der Stiftung der Medaille einen mehrfachen Bezug hatte. Der Erzherzog hat seine Sammlung ja den steirischen Ständen geschenkt, Wartinger war ständischer Archivar und Archivar des Joanneums zugleich. Das Joanneum war der Kulturmittelpunkt des Landes. Seine Kuratoren waren die Vollstrecker des erzherzoglichen Kulturwillens: daher haben sie auch ursprünglich an den Preisprüfungen aus steirischer Geschichte teilgenommen.

Daß diese betont steirischen Initiativen bei den Zentralstellen nicht immer unbedingte Förderung erfuhren, beweist z. B. die Tatsache, daß die Veröffentlichung der Namen der Preisträger in den Tageszeitungen 1838 vom Gubernium, wohl über höhere Weisung, abgelehnt wurde.

Zur Medaille selbst ist zu sagen, daß die Belohnung von tüchtigen Schülern durch Medaillen bereits im Jesuitengymnasium (das Grazer Gymnasium wurde 1573 gegründet) üblich war.[16] Wartinger hat also hier eine bereits bestehende Tradition aufgegriffen. Er selbst hat übrigens auch noch andere Medaillen und Auszeichnungen gestiftet. So führte er im Gedenken an seine Mutter eine Auszeichnung für erfolgreichen Obstbau ein. Auch für tüchtige Philosophiestudenten gab es eine Medaille, und 1853 stiftete er eine besondere Prämie für den besten Griechischschüler der 8. Klasse des Grazer Gymnasiums, die in einer großen silbernen Medaille an einer silbernen Halskette bestand.

Die Verleihung von Büchern an besonders erfolgreiche Schüler war ebenfalls seit langem üblich.[17] So ist auch die heute erfolgende zusätzliche Vergabe von Büchern an die Preisträger aus Steiermärkischer Landeskunde die Fortführung einer alten Tradition.

Die Preisprüfung von 1820

Eine glückliche Fügung hat uns den Text einer Rede erhalten, die ein jugendlicher Teilnehmer an der festlichen Preisprüfung im Jahr 1820 gehalten hat: Der Name

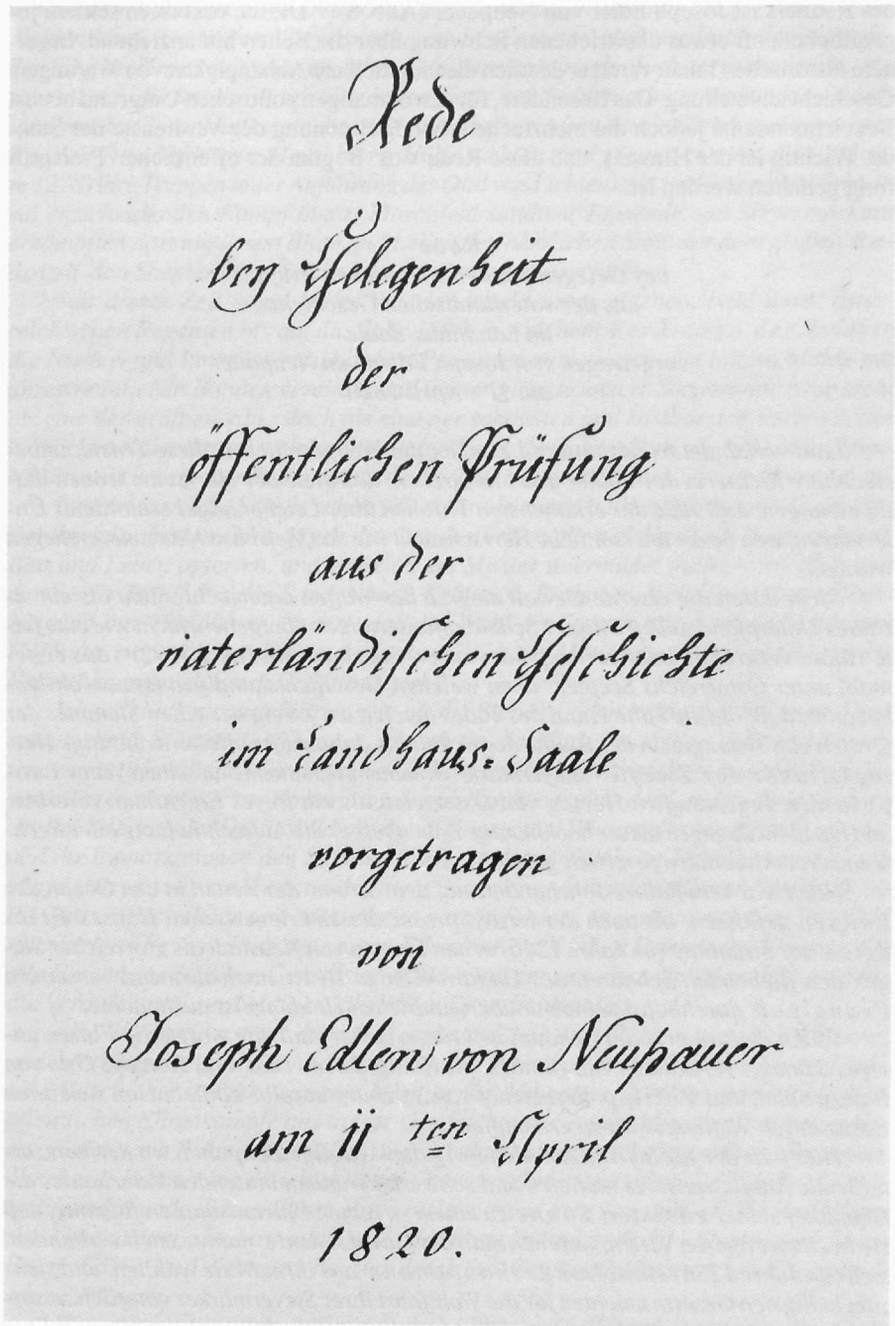

Rede
bey Gelegenheit
der
öffentlichen Prüfung
aus der
vaterländischen Geschichte
im Landhaus-Saale
vorgetragen
von
Joseph Edlen von Neupauer
am 11ten April
1820.

Abb. 5: Titel der Schülerrede von 1820. *Foto: Krottmaier, Graz*

des Redners ist Joseph Edler von Neupauer (Abb. 5).[18] Dieser Text ist in seinem jugendlichen, oft etwas übertriebenen Schwung über die Zeiten hin anziehend. In seinem historischen Inhalt verrät er deutlich die unmittelbare Abhängigkeit von Wartingers Geschichtsdarstellung. Das Besondere, für den damaligen politischen Umgrund höchst Bezeichnende ist jedoch die mehrfache lobende Betonung der Verdienste der Stände. Wichtig ist der Hinweis, daß diese Rede vor Beginn der öffentlichen Preisprüfung gehalten worden ist.

Rede
bey Gelegenheit der öffentlichen Prüfung
aus der vaterländischen Geschichte
im Landhaus-Saale
vorgetragen von Joseph Edlen von Neupauer
am 11ten April 1820

Laut verkündet es mit tausend Zungen die Weltgeschichte, diese ernste, unbestechbare Richterin der Völker und Monarchen, daß viele der Herrscherkronen blutig errungen, daß viele der erhabensten Thronen über Leichenhügel ermordeter Unterthanen, welche die unersättliche Herrschsucht wie das Vieh hinschlachtete, erstiegen wurden.

Nicht durch die eiserne Gewalt siegreicher Waffen unterjocht, nicht als ein sicheres Unterpfand unbefriedigter Schuldenforderungen übergeben, nicht wie eine feile Waare vertauscht oder verkauft kam unser Vaterland (im Jahre 1192)[19] das erstemahl unter Österreichs Scepter; denn welchen Geschichtskundigen ist es wohl unbekannt, daß, als die kalte Hand des Todes den letzten Zweig des edlen Stammes der Grafen von Traungau in der Blüthe des Frühlings dahinraffte, dieser wohltätige Herzog Ottokar der Zweyte[20] Steyermark[21] in seinem Testamente an seinen Vetter Leopold den Tugendhaften Herzog von Österreich als ein freyes Eigenthum vererbte; und hat nicht dagegen dieser hochherzige Babenberger die Aufrechthaltung aller Rechte unserer Altvordern feyerlich gelobt?

Noch war kein halbes Jahrhundert auf dem Strome der Zeiten in den Ocean der Ewigkeit geflossen, als auch der letzte Sprosse dieses kriegerischen Hauses Friedrich der Streitbare (im Jahre 1246) in den Ebenen von Neustadt als glorreicher Sieger, den fliehenden Schaaren des Ungarn-Königs Bela nachstürmend von einem Frangipan durchbohrt seinen unüberwindlichen Heldengeist aushauchte.

Welch ein trauervoller Schauplatz kriegerischer Auftritte waren die Fluren unseres damahls verwaisten Vaterlandes, als König Bela, Ludwig, Herzogs Otto von Baiern Sohn, und Philipp Erzbischof von Salzburg in selbe einfielen um sich ihren Besitz durch Waffengewalt zu erkämpfen!

Hier war der für Styrias Annalen ewig denkwürdige Zeitpunct, wo der herzzerreißende Anblick unseres an tiefen und schweren Wunden blutenden Vaterlandes die Gemüther seiner edelsten Söhne zu einem so reinen Patriotismus entflammte, daß sie in einen engeren Verein, welchen man die Landstände nannte, sich verbanden, sich (im Jahre 1256) einen Landeshauptmann aus ihrer Mitte wählten, und sichs zum heiligsten Gesetze machten für die Wohlfahrt ihrer Steyermärker väterlich zu sorgen; und wahrlich! es gibt keinen schöneren, keinen erhabeneren, keinen würdigeren Beruf für den Adel, als diesen.

Die Landstände waren es, die Belas Sohn Stephan zum Herzoge wählten, sie waren es, die über die schimpflich knechtische Behandlung desselben erbittert mit dem Böhmenkönige Ottokar Unterhandlungen anknüpften; sie waren es, die den Muth der tapfern Steyermärker so begeisterten, daß sie durch den glänzenden Sieg bei Kroissenbrunn (im Jahre 1260) das ungarische Joch zertrümmerten; sie waren es, die um ihr durch eine lange Kette von Leiden schwer gedrücktes Vaterland von den Tyrannenfesseln dieses Nero zu befreyen bey dem biederen und gerechten Kaiser Rudolph von Habsburg Hülfe suchten, und sie waren es, die (im Jahre 1278) ihre Truppen unter Anführung des Otto von Lichtenstein zu dem großen, Schicksal entscheidenden Kampf in das Marchfeld sandten. Tausende von Steyermärkern erkämpften dort mit ihrem Blute und Leben den herrlichen Sieg, der dem großen Rudolph den Scepter Österreichs und Steyermarks verschaffte.

Seit dieser Zeit stand unser Vaterland bald unter eigenen, bald unter österreichischen Regenten bis auf das Jahr 1596, in welchem Ferdinand der Zweyte die Nieder- und Inneröesterreichischen Provinzen zum vierten und letzten Mahle mit unzertrennlichen Banden vereinte; und immer glänzte unsere Steyermark zwar nicht als eine der größten, aber doch als eine der schönsten und kostbarsten Perlen in der herrlichen Kaiserkrone, welche einst unter Karl dem Fünften die in beyden Hemisphären nie untergehende Sonne mit dem größten majestätischen Glanze überstrahlte.

Immer waren die Stände schon seit mehr als einem halben Jahrtausende ein Muster der felsenfesten Treue gegen ihre Landesfürsten, für welche sie oft Habe und Gut, Blut und Leben opferten, und zugleich ein Muster unermüdet thätiger Sorgfalt, mit der sie die Wohlfahrt des Landes nach Kräften beförderten, weil die innigste Überzeugung ihre Handlungen leitete, daß das Wohl des Staates nur dann zur schönsten Hoffnung emporblühen könne, wenn das Glück des Monarchen mit dem Glücke der Unterthanen im gleichen Verhältnis steht.

Ich will hier nicht anführen, wie oft die Stände in den heftigsten Stürmen unerschütterliche Stützen des Thrones, wie oft sie die Mittler zwischen Volk und Regenten waren; ich will nicht erwähnen, welche wohlthätigen Anstalten, besonders in unseren Tagen nicht nur zur Verbreitung der physischen Cultur des Landes, sondern auch zur Beförderung der Geistesbildung durch Künste und Wissenschaften ihren Ursprung und ihr Emporkommen den Ständen nach erhaltener höchster Bewilligung Seiner Majestät unsers allergnädigsten Kaisers, der mit zärtlicher Vaterhuld alles Gutes, alles Schöne und Nützliche so gern befördert, zu verdanken haben. Nur diesen einzigen Beweis ihres stets regen Edelsinnes will ich in Erinnerung bringen, der alle Herzen der fleißigen Gymnasial-Schüler mit der süssesten Freude erfüllt, und der die Veranlassung zur heutigen jährlichen Feyerlichkeit ist.

Als vor einem Lustrum der edle Landstand Johann Ritter von Kalchberg, und der thätige ständische Archivar Joseph Wartinger, beyde um die vaterländische Geschichte so sehr verdiente Männer, für denjenigen Schüler, der sich bey dem öffentlichen Ehrenkampfe aus dieser Geschichte vor seinen Mitkämpfern besonders auszeichnet, ein Prämium gestiftet, und sich dadurch zugleich das schönste Denkmahl dankbarer Erinnerung errichtet hatten; da vermehrten späterhin die Stände als wahre Jugendfreunde diesen Ehren-Preis nicht nur mit zweyen neuen für das hierortige Gymnasium, sondern auch jedes der übrigen innländischen Gymnasien Marburg, Cilly und Admont hat sich durch ihre Großmuth eines solchen Ehren-Preises zu erfreuen.

Wie sehr freut es mich, daß mir die hohe Ehre zu Theil ward das Organ aller Gymnasial-Schüler der Steyermark, denen der Zutritt zu diesem feyerlichen literarischen Ehrenkampfe eröffnet wurde, zu seyn und Ihnen Hohe, Verehrungswürdige Stände! unsern innigen Dank für diese aufmunternde Belohnung unseres Fleißes

auszusprechen. Unser Dank besteht aber nicht in kalten, trockenen Worten sondern wir fühlen ihn tief in unserem Herzen, und dieses Dankgefühl wird, so lange wir leben, mit unauslöschlichen Zügen unserm Inneren eingeprägt bleiben; ja noch in dem spätesten Herbste unsers irrdischen Daseyns wird die freudenvolle Erinnerung an den heutigen schönsten Frühlingstag unsers Lebens, unsern Busen mit süßer Wonne durchglühen, und wir werden es dann den horchenden Enkeln freudig erzählen, daß auch wir das beneidenswerthe Glück und die besondere Ehre genossen vor den Augen einer zahlreichen Versammlung der edelsten und verehrungswürdigsten Jugendfreunde in diesem sonst nur den wichtigsten Versammlungen geweihten Raths-Saale um die drey Ehrenpreise zu kämpfen, welche die Großmuth unserer würdigsten Landstände zur Belohnung des jugendlichen Fleißes in dem Studium der vaterländischen Geschichte bestimmt hat. (Abb. 6).

Diese Rede ist, über den unmittelbaren Anlaß hinaus, ein beachtliches Zeitdokument, weshalb eine genauere Analyse interessante Aufschlüsse verspricht.

Auffallend ist der revolutionäre Beginn der Rede, der im Jahre 1820, bereits fünf Jahre nach dem Wiener Kongreß, in der Zeit der Restauration, erstaunen macht. Von diesem düsteren Weltbild ist dann die friedliche Verbindung der Steiermark mit Österreich abgehoben (durch die Georgenberger Handfeste und das Testament Otakars IV.).

Dann wird die Zeit des Interregnums als die Zeit der Entstehung der Landstände und der Würde eines Landeshauptmannes behandelt. Hier hält sich der Redner an Wartingers Darstellung, der in seinem Buch (S. 82) von dem „Entstehen der Landstände, als eines politischen Körpers" spricht. Daß es ausschließlich die Landstände

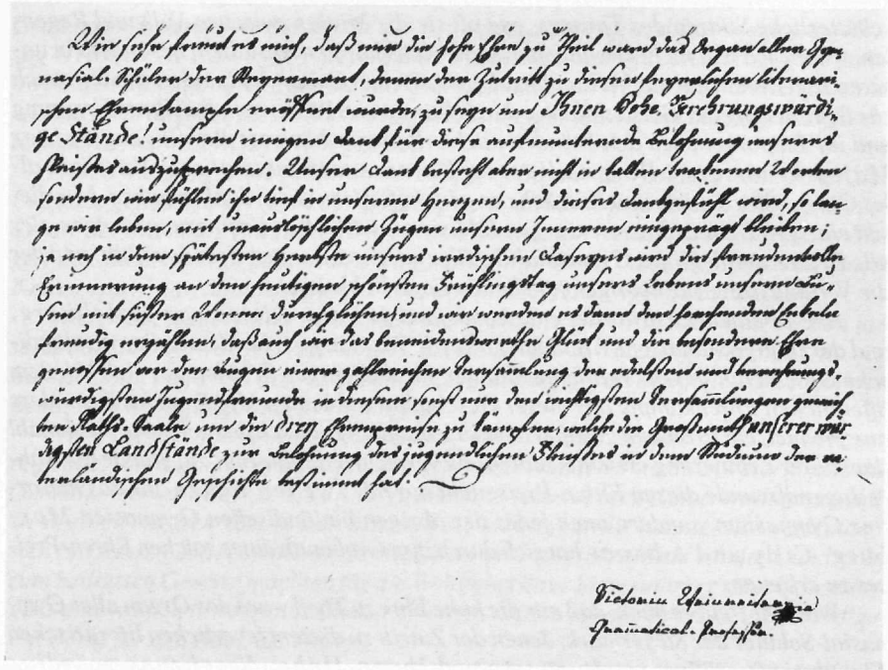


Abb. 6: Schluß der Schülerrede von 1820. *Foto: Krottmaier, Graz*

waren, die alle weiteren entscheidenden Schritte unternahmen, bis Rudolph „den Scepter Österreichs und Steyermarks" erwarb, mag vielleicht etwas übertrieben sein.

In der folgenden Zeit stand die Steiermark „bald unter eigenen, bald unter österreichischen Regenten", wobei der bei Wartinger zu lesende Zusatz „aus dem Hause Habsburg" (S. 85) fehlt. Die Eigenständigkeit der Steiermark in den beiden Epochen Innerösterreichs erscheint noch mehr betont.

Daß die Landstände dann sehr wohl an Einfluß verloren haben, hat Wartinger ausdrücklich festgestellt (S. 108), wenn er von der „Verringerung der Macht der Landstände" spricht. Der junge Redner jedoch verbindet die Zeit der Macht der Stände im Interregnum unmittelbar mit der Gegenwart und der Bedeutung der Stände im kulturellen Bereich, wobei sie freilich immer „die höchste Bewilligung Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers" brauchen! Typisch für die Zeit ist auch, daß als Stifter des Prämiums zuerst „der edle Landstand Johann Ritter von Kalchberg" und dann erst „der thätige ständische Archivar Joseph Wartinger" aufscheint, obwohl dieser der wirkliche Initiator war! Richtig ist, daß die Vermehrung der Preise von den Ständen durchgeführt wurde. Ihnen allein gilt auch der Dank des jungen Redners.

Aus dem Text der Rede spricht also die Betonung der Eigenständigkeit der Steiermark und der Bedeutung der Stände, die damals (meist über die Kuratoren des Joanneums) tatsächlich eine enge Beziehung zu den Preisprüfungen und Preisverleihungen hatten.

Der junge Redner, Joseph von Neupauer, hat bei der Prüfung tatsächlich eine Medaille erworben. Er war dann später als Dr. juris Landeshauptmannstellvertreter in Steiermark. Bei derselben Preisprüfung von 1820 erwarb ebenfalls eine Medaille Franz Kalchegger Ritter von Kalchberg, der Neffe des Mitstifters der Wartinger-Medaille. Dieser Franz von Kalchberg war 1848 vom Wahlkreis Graz gewähltes Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche von Frankfurt und hierauf Präsident der Grundentlastungskommission für die Steiermark.[22]

Die weitere Entwicklung bis 1918

Der zunehmende Konservativismus der Zentralstellen führte zu einem neuen Lehrplan, der die Voraussetzungen für unseren Gegenstand nach dem Jahre 1820 entscheidend verschlechterte. Das Fachlehrersystem wurde wieder beseitigt, und der Unterricht aus Geschichte und Geographie Österreichs (samt der Landesgeschichte) von der 4. Klasse in die 2. Klasse vorverlegt: Weder die zuwenig spezialisierten Lehrer noch die zu jungen Schüler ließen einen gedeihlichen Unterricht aus Landeskunde erwarten. Nun griffen die Grazer Professoren ein: Man bot den Schülern an den „Rekreationstagen" (das waren die unterrichtsfreien Donnerstage) und an Sonn- und Feiertagen die Steirische Geschichte als Freigegenstand im zweiten Halbjahr an. Diese Änderung hatte Erfolg, so daß man auch weiterhin die Preisprüfungen durchführen konnte. Seit 1846 wurden die Kurse und die Preisprüfungen wieder in die 4. Klassen verlegt. Mit dem Organisationsentwurf von 1849 wurden die neu geschaffenen Realschulen einbezogen, und auch die Lehrerbildungsanstalten beschäftigten sich intensiver mit der Landeskunde. Der Gegenstand wurde nun in acht Monaten mit zwei Wochenstunden unterrichtet, er war ein Freigegenstand und wurde daher benotet. Die Zunahme der Zahl der Mittelschulen um die Jahrhundertwende hatte zur Folge, daß die Preisprüfungen und auch Preisverleihungen zu anstaltseigenen Veranstaltungen wurden: an jeder Schule gab es nur mehr eine Medaille, dafür wurden nunmehr auch Buchpreise vergeben.

*

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich der Freigegenstand an den Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten soweit entwickelt, daß auch mehrere Bücher für die unmittelbare Verwendung im Unterricht erschienen.

Lange Zeit noch diente das Lehrbuch Wartingers, das 1827 in zweiter und 1853 in stark erweiterter dritter Auflage erschienen war, als Unterrichtsgrundlage. Wie sehr es die Schüler beeinflußt hat, konnten wir der Rede des jungen von Neupauer von 1820 entnehmen.

Erst im Jahre 1869 erschien ein „Kurzer Abriß der steirischen Landesgeschichte. Für die Schüler steirischer Mittelschulen zusammengestellt" von Rudolf Reichel, k. k. Professor am Gymnasium zu Marburg.[23] Derselbe Verfasser, der inzwischen an das Zweite Staatsgymnasium in Graz versetzt worden war, gab dann 1884 eine zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage als „Abriss der steirischen Landesgeschichte. Für die Schüler höherer Lehranstalten und für Freunde der Geschichte" heraus.[24]

Das nächste zu verzeichnende Lehrbuch hat Dr. Carl Hirsch, Direktor der k. k. Staats-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Graz, im Jahre 1879 herausgegeben. Es ist eine „Heimatkunde des Herzogthums Steiermark. Zum Gebrauche in Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und für Volksschullehrer".[25] Dieses Buch, das wohl durch eine im Volksschulbereich eingeführte Lehrplanforderung nach einer Heimatkunde des Kronlandes veranlaßt war, bringt zuerst eine kurzgefaßte Geschichte der Steiermark, sodann eine Geographie und Statistik, der eine eigene Topographie des Landes folgt, die die Landeshauptstadt Graz, die Städte Marburg und Cilli sowie die 19 Bezirkshauptmannschaften geographisch behandelt, wobei immer (in Kleindruck) auch die Geschichte der Orte verzeichnet ist. Auch auf Sagen wird verwiesen. Damit ist der Lehrer instand gesetzt, seinen Unterricht vom Heimatort ausgehend zu gestalten. – Umgearbeitet und in zweiter Auflage herausgegeben wurde dieses Buch von Ferdinand Zafita, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Graz.[26] Hier steht am Anfang die „Geographie Steiermarks" samt Statistik und einer nach den Flüssen gegliederten Topographie. Hierauf folgt eine „kurzgefaßte Geschichte Steiermarks", die nach den Stammtafeln (nur der Habsburger) einige Sagen und dann kleine Ortschroniken bringt, die das Wesentliche anschaulich darstellen. – Die dritte Auflage dieses Buches von Hirsch–Zafita blieb in Aufbau und Text unverändert und erschien 1907.[27]

Ein kleines Büchlein mit dem Titel „Bilder aus der Geschichte von Steiermark (Für die steiermärkischen Schulen)" schrieb Franz Martin Mayer.[28] Dieses 1905 erschienene Büchlein erhielt als erste derartige Veröffentlichung eine Approbation, und zwar für die Oberklassen der Volksschulen.[29] Die zweite Auflage von 1908 und die dritte, durchgesehene Auflage von 1914 sind fast unveränderte Nachdrucke.

Knapp vor dem Ende des Ersten Weltkrieges erschien die „Steiermärkische Landeskunde" von Dr. Karl Köchl, damals Direktor der Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg.[30] Sie bringt in zwei gleich langen Abschnitten Geographie und Geschichte des Landes in eigenständiger, sehr ansprechender Darstellung. Leider hat die Änderung der Verhältnisse durch den Zusammenbruch und den Verlust der Untersteiermark eine weitere Verbreitung des Buches unmöglich gemacht.

Die erste für die Hand des Lehrers geeignete und darüber hinaus für breitere Kreise gedachte umfangreiche Darstellung ist die „Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Culturleben" von Dr. Franz Martin Mayer, der damals „Director

der Landes-Oberrealschule in Graz" war.[31] Besonders die zweite, verbesserte (und reich illustrierte) Auflage[32] fand weiteste Verbreitung, in Lehrerkreisen bis in die Jahre der Ersten Republik hinein.

Die Zwischenkriegszeit

Der Erste Weltkrieg und die nachfolgende Inflation, die das Stiftungskapital für die Wartinger-Medaille völlig entwertete, hat das Freifach schwer getroffen. Es wurde zwar bald wieder gelehrt, doch gab es keine Medaillen mehr. Die Preisprüfungen waren Angelegenheit der einzelnen Schulen: meist übernahm der Direktor der Anstalt den Vorsitz der Kommission, die den Lehrer als Prüfer und einige Fachkollegen umfaßte. Doch nahmen, z. B. am Akademischen Gymnasium, auch manchmal ein Beamter des Amtes der Landesregierung oder der Obmann der Elternvereinigung als Mitglieder an der Kommission teil. Die Prüfung selbst wurde, meist nach einem Fragenprogramm, bei drei Fragen mit jeweiligen Vorbereitungen, in der Art der mündlichen Reifeprüfung durchgeführt, so daß die damals geprägte Bezeichnung der Prüfung als „kleine Matura" gerechtfertigt war. Als Preise wurden vom Direktor Bücher überreicht, und zwar unmittelbar nach der Prüfung. Die Bücher waren „Von der Direktion, der Landesregierung und dem Schulverein Südmark", manchmal auch von der Elternvereinigung, gespendet.[33]

Die Bezeichnung des Gegenstandes war nicht einheitlich. Am Akademischen Gymnasium hieß er in den späten zwanziger Jahren „Steiermärkische Heimatkunde", einmal (1929/30) „Steiermärkische Landesgeschichte".[34] Im Jahreszeugnis 1928/29 des Bundesrealgymnasiums in Graz, Lichtenfelsgasse, steht das Fach als „Steirische Heimatkunde" (bereits vorgedruckt) in der Spalte „Freie Lehrgegenstände" und wird dementsprechend benotet (Abb. 7). Der Verfasser weiß aus eigenem Erleben, daß sehr wohl auch die Geographie des Landes gelehrt wurde: es wurde förmlich ein kleiner Atlas von Karten gezeichnet. Der erste Preis bestand damals aus drei Büchern (darunter der Band der Stadtgemeinde zur 800-Jahr-Feier der Stadt Graz, 1928), in die gefällig gestaltete Hinweise auf die Erwerbung eingeklebt waren (Abb. 8).

In den frühen dreißiger Jahren nahm die Teilnahme am Gegenstand und an den Preisprüfungen in erschreckender Weise ab. In dieser Situation hat dann der Historische Verein für Steiermark unter seinem damaligen Obmann Prof. Dr. Hans Pirchegger die Initiative ergriffen. In der Tat hatte die Tätigkeit Pircheggers an der Universität das Interesse an der Heimatkunde wieder erweckt und dadurch auch Mittelschullehrer mit den entsprechenden Kenntnissen hervorgebracht. Mit einer Eingabe vom 26. April 1935 wandte sich der Historische Verein an die Landeshauptmannschaft Steiermark. Die Zeit war insoferne günstig, als der damalige Ständestaat durch sein betontes Österreich-Bekenntnis auch an der engeren Heimatkunde Interesse zeigte. Der damalige Landeshauptmann Dr. Karl Maria Stepan befürwortete die Aktion und leitete die Eingabe an das Bundesministerium für Unterricht in Wien weiter. Dieses schuf mit Ministerialerlaß vom 11. November 1935 die gesetzliche Grundlage für das nunmehr als „Steirische Landeskunde" bezeichnete Fach, jedoch mit drei wichtigen Änderungen.

Erstens wurde der Unterricht von der vierten Klasse in die sechste verlegt. Begründet wurde dies mit der größeren Reife der Schüler und der Tatsache, daß die steirische Geschichte vor allem im Mittelalter ihre selbständige Bedeutung hatte, so daß sie nun gut in den Zusammenhang mit der in der 6. Klasse gelehrten allgemeinen Geschichte (Von der Völkerwanderung bis zum Westfälischen Frieden) paßte.

Gesang		
Körperliche Übungen	gut	
Französische Sprache	sehr gut	
Freie Lehrgegenstände: Slow. Sprache (Abt.)		
Freie Lehrgegenstände: Steirische Heimatkunde	sehr gut	
Freie Lehrgegenstände: Handarbeit		
Freie Lehrgegenstände: Kurzschrift I	sehr gut	

Zahl der versäumten Lehrstunden: 33 ; davon ohne Rechtfertigung: ----.

Graz, am 28. Juni 1929.

Direktor. Klassenvorstand.

Bundes-Realgymnasium Graz

Betragen	sehr gut	gut	entsprechend	nicht entsprechend
Fortgang	sehr gut	gut	genügend	nicht genügend

LANDESDRUCKEREI GRAZ 28-29

Abb. 7: Jahreszeugenis von 1929 des Bundesrealgymnasiums Graz, Lichtenfelsgasse.
Foto: Krottmaier, Graz

In der Heimat
wurzelt unsere Kraft.

Bei der

Preisprüfung aus Steirischer Heimatkunde

erhielt Wilhelm Swoboda,

Schüler der 4. Klasse, diesen

Preis.

Bundes-Realgymnasium Graz

den 18. Juni 1929.

Prüfer, Direktor.

Abb. 8: Eingeklebter Widmungszettel in Bücherpreisen (1929). *Foto: Krottmaier, Graz*

Zweitens wurde die Geographie des Landes nun ausdrücklich mit einbezogen. Gleichzeitig wurde festgelegt, daß der Gegenstand nicht wie bisher als Freigegenstand mit Benotung zu führen sei, sondern als „Unverbindliche Fachübung" ohne Benotung. Im Zeugnis stand dann lediglich der Vermerk „besucht" (oder „teilgenommen"). Diese Änderung gab dem Lehrer größere Freiheit bei der Unterrichtsgestaltung: Er konnte Arbeitsunterricht betreiben und den Unterricht durch Lehrfahrten und den Besuch von Museen und Ausstellungen auflockern.

Die dritte Änderung war weniger günstig: Der Unterricht wurde – wohl aus Ersparnisgründen – auf sechs Monate beschränkt: von November oder Dezember bis Ende April oder Mai. Der frühe Abschluß des Unterrichts bot einen gewissen Vorteil, weil die Preisprüfungen ungestört vor den übrigen, für die Schüler oft entscheidenden Jahresabschlußprüfungen in den anderen Fächern abgehalten werden konnten.

Tatsächlich begann der Unterricht z. B. am Akademischen Gymnasium am 1. Dezember 1935. Die Preisprüfungen wurden, wie bisher, im Bereich der Anstalten selbst durchgeführt, die feierlichen Preisverleihungen nahm jedoch der Landeshauptmann Dr. Stepan in Anwesenheit geladener Gäste persönlich vor. Sie fanden am 23. Juni 1936 und am 23. Juni 1937, jeweils im „festlich geschmückten Landtagssaal" statt. Er überreichte den Preisträgern die wieder aufgelegten alten Wartinger-Medaillen und die entsprechenden Urkunden. Die Preisträger des 1. Preises jeder teilnehmenden Schule erhielten die silberne, die Schüler mit den 2. und 3. Preisen erhielten je eine bronzene Medaille. Diese Medaillen waren unveränderte Abgüsse der von Franz Dettler seinerzeit gestalteten Medaillen: Sie zeigten also auf der Rückseite nach wie vor das Gebäude des Joanneums. Lediglich die Rechtschreibung wurde angepaßt (werth – wert).[35]

Welchen Niederschlag diese Tatsachen in den Schulen fanden, mögen die Abschnitte über die „Steirische Landeskunde" aus den Jahresberichten 1935/36 und 1936/37 des Franz-Ferdinand-Oberlyzeums (Mädchen-Realgymnasiums) der Landeshauptstadt Graz belegen:

Preisprüfung aus steirischer Landeskunde.[36]

Noch vor einigen Jahren wurde an den steirischen Mittelschulen in der 4. Klasse ein Freigegenstand „Steirische Geschichte" gelehrt, der mit einer Preisprüfung schloß. Die Preisträger jeder Schule wurden durch eine silberne Medaille ausgezeichnet. Archivar Josef Wartinger, ein Zeitgenosse Erzherzog Johanns, hatte diesen schönen Gedanken angeregt. Seit einiger Zeit jedoch waren solche Kurse nicht mehr abgehalten worden. Erst in diesem Schuljahre wurde über Anregung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Carl Maria Stepan dieser Freigegenstand wieder in den Arbeitsplan aufgenommen und zwar in erneuter Form. Er wurde nicht mehr in der 4. Klasse vorgetragen, sondern in der 6. Klasse, wo die Schüler reifer sind und wo ihnen schon ein genaueres Bild ihrer Heimat gegeben werden kann. An unserer Anstalt wurde dieser Gegenstand im heurigen Schuljahr zum 1. Male gelehrt. Den Kurs leitete Dr. Margarete Heritsch. Die Preisprüfung wurde unter Vorsitz des Herrn Direktor Studienrat Prof. Dr. Kajetan Bouvier-Azula am 8 Juni 1936 vorgenommen. Die drei besten Leistungen wurden von den Schülerinnen Hiebl Josefine (6. b Kl.), Lukas Anna (6. b Kl.) und Wegener Charlotte (6. a Kl.) erreicht. Die feierliche Preisverteilung fand am 23. Juni 1936 statt.

Preisprüfung aus steirischer Landeskunde.[37]

Der Kurs „steirische Landeskunde" wurde auch in diesem Schuljahr von Dr. M. Heritsch abgehalten. Seine Dauer war von Mitte November bis Mitte Mai. Die Preisprüfung fand am 9. Juni statt. Den Vorsitz führte Direktor Studienrat Dr. Bouvier-

Azula, weiters waren bei der Prüfung Prof. M. Frank, Studienrat Dr. R. Hübler und Priv.-Doz. Dr. M. Uhlirz anwesend. Die Prüfungen führte Dr. M. Heritsch durch. Zehn Mädchen (3 aus der 6. a Klasse, 7 aus der 6. b Klasse) traten zur Prüfung an – eine fehlte krankheitshalber. Die drei besten Leistungen brachten: Helga Folkmann (6. b Klasse), Angela Herzog (6. b Klasse) und Christine Meichenitsch (6. b Klasse). Die feierliche Preisverteilung fand am 23. Juni – am steirischen Volkstag – statt. Wieder, wie vor einem Jahr, versammelten sich die Preisträger und Preisträgerinnen im festlich geschmückten Landtagssaal, wo der Herr Landeshauptmann Dr. Karl Maria Stepan selbst den Schülern und Schülerinnen die Medaillen und Urkunden überreichte.

In der nationalsozialistischen Zeit gab es keinen Unterricht aus Steiermärkischer Landeskunde: Die Politik war auf das Reich ausgerichtet, später erschwerte der Krieg schon die normale schulische Arbeit allzu sehr.

*

Als fachlich wertvoller und kurzer Lehrbehelf stand in der Zeit der Ersten Republik Prof. Dr. Hans Pircheggers Heft „Steiermark von der Urzeit bis zur Jetztzeit. Kurzgefaßte geschichtliche Heimatkunde", das im Jahre 1924 erschienen war, zur Verfügung.[38] Es war gerade bei jenen Mittelschülern, die damals das Freifach besuchten und sich auf die Preisprüfung vorbereiteten, ebenso beliebt wie bei den Lehrern.

Unmittelbar mit der bereits erwähnten verstärkten Förderung des Freifaches Steiermärkische Landeskunde durch Landeshauptmann Dr. Stepan in der Zeit des Ständestaates hängt das Büchlein „Abriß der Steirischen Landeskunde" von Dr. Hans Ihle[39] zusammen, wenn es auch am Titel die Jahreszahl 1938 trägt. Dieses Bändchen soll, wie es im Vorwort des Verfassers ausdrücklich heißt, „in erster Linie dem Unterricht aus der steirischen Landeskunde dienen". Der chronikartigen, mit Jahreszahlen am Rand versehenenen Aneinanderreihung der historischen Tatsachen folgt ein relativ kurzer Abschnitt über die „steirische Landschaft". Der Anhang bringt eine Liste der „Markgrafen und Herzöge in Steiermark" und Stammtafeln.

Obwohl es in der NS-Zeit das Freifach nicht gab, erlebte Hans Pircheggers Bändchen von 1924 unter dem Titel „Steiermark. Kurzgefaßte geschichtliche Heimatkunde" im Jahre 1943, also während des Krieges, eine etwas veränderte, bis 1938 fortgeführte und mit Quellentexten versehene Neuauflage.[40]

Für die Hand des Lehrers stand in der Zwischenkriegszeit Hans Pircheggers Schrift „Abriß der steirischen Landesgeschichte" (1925) zur Verfügung, die als Heft 5 in der von Dr. Walter Semetkowski herausgegebenen Reihe „Heimatkunde der Steiermark" erschienen ist.[41] – Darüber hinaus bot Pircheggers nunmehr abgeschlossenes dreibändiges Standardwerk „Geschichte der Steiermark" jede gewünschte Information.[42]

Von 1945 bis 1970

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war es das Bestreben des neuen Obmannes des Historischen Vereines für Steiermark, Gymn.-Dir. Dr. Ferdinand Tremel, die Wiedereinführung des Unterrichtes aus „Steiermärkischer Landeskunde" und der Preisprüfungen zu erwirken. Bereits am 21. November 1945 genehmigte ein Erlaß

des Landesschulrates die Einführung des Gegenstandes und den von Tremel vorgelegten Lehrplan. Diese gesetzliche Grundlage galt dann bis 1976.

Der Lehrplan hat folgendes Lehrziel vorgegeben:[43] *Zu vermitteln ist „eine eingehende Kenntnis des geographischen Baues, der historischen Entwicklung und der geistigen und kulturellen Leistungen der Steiermark", aber auch „die Weckung und Vertiefung des Verständnisses ... für die Verpflichtung jedes Staatsbürgers zu hingebungsvoller Teilnahme am öffentlichen Leben, insbesondere auch in Gemeinde und Land" sowie „für die Leistungen vergangener Epochen im Sinne der Mahnung der Wartinger-Medaille ‚Sie (die Geschichte der Steiermark) lehre dich, der Väter wert zu sein!'"*

Nach der Darstellung der Geographie des Landes seien die Schwerpunkte der historischen Entwicklung des Landes darzustellen, die im einzelnen angegeben werden.

Als Mittel des Unterrichtes sollen „neben dem Vortrag des Lehrers und gelegentlicher Referate der Schüler ... die Lektüre von Quellenstellen und der Besuch von historisch denkwürdigen Stätten, von Museen und Ausstellungen, von Betrieben und Sitzungen des Gemeinderates und des Landtages dienen". Als didaktischer Grundsatz soll „eine gemeinsame Verarbeitung des Lehrgutes" in Form einer Arbeitsgemeinschaft gelten. Dem Unterricht soll sich im Sinne der zu fordernden Anschaulichkeit eine dreitägige Rundfahrt durch die Steiermark anschließen.

Tatsächlich wurde der Gegenstand in den folgenden Jahren an vielen Mittelschulen der Steiermark nach diesen Richtlinien gelehrt. Auch die vorgesehene dreitägige Lehrwanderung zum Abschluß der Kurse fand statt: Am Akademischen Gymnasium z. B. führte sie meist in die Obersteiermark (Graz – Pürgg – Bad Aussee – Altaussee – Admont – Eisenerz – Graz). Bei den Fahrten der Anstalten am Land war ein Besuch der Landeshauptstadt eingeschlossen.

Daß diese gesetzliche Festlegung nach dem Vorschlag des Historischen Vereines durchgeführt werden konnte, war ein Verdienst des damaligen Kultur-Landesrates DDDr. Udo Illig und des Finanz-Landesrates Norbert Horvatek.[44] Diesen beiden Herren war einige Zeit später auch die Wiedereinführung der Wartinger-Medaille zu verdanken. Eine Jury, der die beiden Landesräte, der Leiter des Amtes für Kulturpolitik der Landesregierung, der Vorstand des Museums für Kulturgeschichte und Kunstgewerbe am Joanneum und der Obmann des Historischen Vereines angehörten, entschied sich dann für eine Form der Medaille, die die Vorderseite unverändert ließ und die Rückseite insofern änderte, als an die Stelle der Abbildung des Joanneumsgebäudes ein Schild mit der Aufschrift „PREIS DES LANDES STEIERMARK" trat (Abb. 9).[45] Außerdem wurde die Regelung der Preisverleihungen von 1936 und 1937 beibehalten, daß der Träger des 1. Preises eine silberne, die Träger des 2. und 3. Preises bronzene Medaillen erhielten. Ein besonderer Wunsch von Landesrat Horvatek war es, daß neben den Medaillen (und den dazugehörigen Urkunden) auch weiterhin Buchpreise verliehen werden sollten.

Die Prägungskosten der Medaillen und teilweise die Beschaffung der Buchpreise übernahm die Steiermärkische Landesregierung, womit diese, wie schon 1936 und 1937, in sinnvoller Weise die seinerzeitige Aufgabe der steirischen Stände übernahm. Der Feier der Verleihung der Preise wurde wieder der öffentliche Charakter zuteil, indem sie an einem festlichen Ort (vorerst im Heimatsaal) bei musikalischer Umrahmung vom jeweiligen Landesrat für Kultur vorgenommen wurde. Die Organisation der Feier wurde (in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung im Amt der Steiermärkischen

Landesregierung) vom Historischen Verein als Treuhänder der Landesregierung durchgeführt. Die erste derartige Verleihung der neuen Wartinger-Medaillen und der dazugehörigen Urkunden fand am 6. Juli 1954 statt.

Diese Regelungen sind im wesentlichen bis zum heutigen Tag beibehalten worden.

Die Entwicklung der „Unverbindlichen Übung" „Steiermärkische Landeskunde" an den höheren Lehranstalten, den Mittelschulen, kann man für die Zeit nach 1945 den Tätigkeitsberichten in den Jahrgängen der Zeitschrift des Historischen Vereines entnehmen.[46]

Der erste Bericht erfaßt (im Jahrgang 1955 der Zeitschrift) das Schuljahr 1953/54. Dieser Bericht beginnt mit der Feststellung: „Wie in den vergangenen Jahren" (also gab es schon vorher Kurse) wurden an 11 Mittelschulen Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde abgehalten. Wie aus späteren Bemerkungen zu schließen ist, gab es an jeder Anstalt einen Kurs, also waren es insgesamt auch 11 Kurse in diesem Schuljahr. Erstmals wurden bei der Preisverleihung Anfang Juli 1954 im Heimatsaal vom damaligen Kultur-Landesrat Karl Brunner neben den bisher üblichen Buchpreisen die kurz vorher geschaffenen neuen Wartinger-Medaillen in Silber und Bronze verliehen.

Die weiteren Mitteilungen im Rahmen der Vereinstätigkeitsberichte unter dem Obmann Gymn.-Dir. Dr. Ferdinand Tremel sind mit A. A. Klein gezeichnet. Sie stammen von dem Ausschußmitglied Gymn.-Dir. Dr. Anton Adalbert Klein, der als Kassier des Vereines einerseits (weil die Landessubvention abzurechnen war) und als Schulmann andererseits zusammen mit der Abt. 6 des Amtes der Landesregierung die Preisverleihungen organisierte.

Aus diesen Berichten läßt sich eine zwar nicht lückenlose, aber doch aufschlußreiche Tabelle zusammenstellen:

Schuljahr	Zahl der beteiligten Anstalten	Zahl der Kurse	Zahl der Preisträger
Mittelschulen			erstmals Wartinger-Medaillen verliehen
1953/54	11	11	
1954/55	12	12	?
1955/56	12	13	38
1956/57	15	15	45
1957/58	15	17	51
1958/59 (steir. Gedenkjahr)	?	15	45
1959/60	?	16	46
1960/61	12	12	?
1961/62	?	17	51
1962/63	13	15	42
1963/64	?	22	65
1964/65	15	19	?
1965/66	13	16	48
1966/67	15	20	57
1967/68	14	22	65
1968/69	12	14	42
16 Jahre		256 Kurse	595 Preisträger (nachweisbar)

Abb. 9: Die neue Wartinger-Medaille. Foto: Krottmaier, Graz

Es ergibt sich, daß die Zahl der beteiligten Anstalten zwischen 11 und 15 lag. In zunehmendem Maße führten einige Schulen auch mehrere Kurse (etwa für zwei Klassen getrennt) durch, so daß die Zahl der Kurse bis 22 anstieg. Die Zahl der Preisträger (= Medaillenträger) war kleiner als zu erwarten, wenn etwa keine 3. Preise vergeben wurden, oder größer, wenn es bei den bronzenen Medaillen Ex-aequo-Entscheidungen gab, was manchmal vorkam, weil die Preisprüfungen ja an den einzelnen Anstalten gesondert abgenommen wurden.

Höhepunkte waren zweifellos die Schuljahre 1963/64 und 1967/68 mit je 22 Kursen. Interessant ist, daß neben die Grazer Anstalten immer mehr auswärtige Schulen traten: Ab 1964/65 werden diese auch oft genannt: z. B. Gleisdorf, Judenburg, Leibnitz, Leoben, Stainach.

Die feierliche Preisverleihung fand durchwegs (wohl durch Vermittlung von Univ.-Prof. Dr. Viktor Geramb) im Heimatsaal des Volkskundemuseums Graz, Paulustorgasse, statt. Die Veranstaltung wurde immer musikalisch umrahmt, meist durch den Chor der Bundeslehrerinnenbildungsanstalt Graz, Hasnerplatz (Frau Prof. Roller). Die Begrüßung sprach der Obmann des Vereines, Dir. Dr. Tremel, meist jedoch in seiner Vertretung Dir. Dr. A. A. Klein. Die Verleihung der Wartinger-Medaillen, der Urkunden und der Bücherpreise nahm der jeweilige Kultur-Landesrat vor, zuerst Landesrat Karl Brunner, ab 1957 Landesrat, später Landeshauptmann-Stellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren. Nur zweimal wurde der Landesrat vertreten, einmal (1955) vom Leiter der Abteilung 6 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung und einmal vom Landesarchiv-Direktor (1965).

Die Ehrengäste waren durchwegs höchst bedeutend: Begrüßt werden konnten mehrfach Landeshauptmann-Stellvertreter, Landtagspräsidenten, Landesräte, Landesamtsdirektoren, Gemeinderäte (für die Bürgermeister), die Rektoren, zahlreiche Universitätsprofessoren, Gymnasialdirektoren und Professoren sowie Ausschußmitglieder des Vereins. Eine besonders feierliche Gestaltung fand die Preisverleihung im steirischen Gedenkjahr 1959,[47] bei der Landeshauptmann ÖR Josef Krainer sen. die Festrede hielt. Auch im Jahre 1962 nahm der Landeshauptmann persönlich an der Preisverleihung teil. Es war in all den Jahren üblich, daß der Träger des 1. Preises des Akademischen Gymnasiums, der Traditionsanstalt für die Landeskunde seit Wartingers Tagen, im Namen der anderen Schüler eine kurze Dankesrede hielt: Diese Reden waren oft reich an Ideen.

*

Als Lehrbehelf für den Landeskundeunterricht wurde an vielen Anstalten eine zweite Auflage des Büchleins „Abriß der Steirischen Landeskunde" von Dr. Hans Ihle,[48] die 1948 erschienen ist, verwendet. Sie ist textlich durch die Fortführung bis in die damalige Gegenwart gegenüber der ersten Auflage nur geringfügig erweitert. Dieses Büchlein wurde von Schülern, die sich auf die Preisprüfungen vorbereiteten, nachweisbar viel benützt.

Durch Lehrplanänderungen wurde der Geschichtsunterricht an den Allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) und auch an den Hauptschulen in der 1. Klasse auf eine einzige Wochenstunde beschränkt, die für eine das jeweilige Bundesland in den Mittelpunkt stellende Einführung in den Geschichtsunterricht verwendet werden sollte. Dadurch kam der heimatliche Aspekt auf breiter Basis zum Tragen. Dr. Ferdinand Tremel schrieb unter dem Titel „Geschichtsbilder aus der Heimat" den nötigen Unterrichtsbehelf für die steirischen Schulen.[49] In den beiden ersten Auflagen führten diese Geschichtsbilder von der Gegenwart über Erzherzog Johann und Maria Theresia zurück bis in die Römerzeit und Urgeschichte. In der dritten, umgearbeiteten Auflage[50] wird der historische Ablauf von der Urzeit bis zur Gegenwart dargestellt.

Von Dr. Werner Tscherne liegt ein Heft „Steiermark in Gegenwart und Vergangenheit"[51] als Länderteil zum Einführungsband für die 1. Klasse der Hauptschulen des Lehrbuches „Zeiten, Völker und Kulturen" vor. Auch hier wurde von der Gegenwart in die Vergangenheit zurückgegangen.

Wieweit diese Schriften auch von den Teilnehmer(inne)n des Landeskundeunterrichts zur Vorbereitung verwendet wurden, läßt sich natürlich nicht feststellen: Daß sie als erste Orientierung herangezogen wurden, kann der Verfasser für seinen Bereich bestätigen.

Von den Professoren wurde zur Vorbereitung gerne benützt die von Hans Pirchegger 1949 im Selbstverlag herausgegebene einbändige „Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben".[52] Dieses Buch sollte wohl, was schon im Titel zum Ausdruck kommt, in Umfang und Anlage eine Art Ersatz für das seinerzeitige Buch von Franz Martin Mayer sein. Daß große Nachfrage nach einem derartigen übersichtlichen Werk bestand, beweisen die zahlreichen Nachdrucke bis zur Gegenwart.

Eine den Bedürfnissen des Landeskundelehrers besonders entgegenkommende Veröffentlichung war dann das ebenfalls im Jahre 1949 erschienene Buch „Steiermark. Eine Landeskunde" von Ferdinand Tremel.[53] Der Band bringt zuerst zwei kurze Abschnitte über das Land und das Werden der Landschaft, sodann eine in sinnvolle Abschnitte gegliederte Geschichte des Landes. Eine Umarbeitung dieses Buches war dann Tremels viel benütztes Buch „Land an der Grenze. Eine Geschichte der Steiermark" aus dem Jahre 1966.[54] Das flüssig geschriebene Werk ist bis zum heutigen Tag die meistverwendete Wissensquelle des Landeskundelehrers, soweit es um die Geschichte und Kulturgeschichte des Landes geht. – Für den Unterricht aus Geographie mußte sich der Lehrer, weil eine eigene Darstellung fehlte, das Material selbst zusammentragen, sofern er nicht die einschlägigen Artikel des umfangreichen Bandes „Die Steiermark. Land, Leute, Leistung",[55] dessen erste Auflage 1956 erschien, verwenden wollte.

Der Ausbau
Von 1970 bis 1984

In der Jahreshauptversammlung des Historischen Vereines vom Jahre 1970[56] wurde der Verfasser, Prof. OStR Dr. Wilhelm Danhofer, auf Vorschlag des damaligen Obmannes, Gymn.-Dir. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Tremel, in den Ausschuß gewählt. Ab dem Schuljahr 1970/71 übernahm dann Dr. Danhofer als Nachfolger von Gymn.-Dir. Dr. A. A. Klein die Betreuung der Steiermärkischen Landeskunde und der Preisverleihungen. Nach der Jahreshauptversammlung des Jahres 1973 wird diese Tätigkeit ausdrücklich als eigenes Referat bezeichnet: In der Ämterverteilung heißt es wörtlich: „Verbindung zu den allgemeinbildenden höheren Schulen und Betreuung der Preisprüfung aus Steiermärkischer Landeskunde."[57]

Vordringliche Aufgabe war, die Teilnahme der einzelnen höheren Schulen an dem Freifach zu sichern, denn die Konkurrenz neu eingeführter anderer Freifächer führte zu einer argen Bedrohung. Erschwerend erwies sich dabei die Tatsache, daß die geforderte Teilnehmerzahl pro Kurs mit 24 Schülerinnen und Schülern sehr hoch angesetzt war. Um ein Ansteigen der Zahl der Kurse einzuleiten, bedurfte es bedeutender Anstrengungen durch Ausbau der Kontakte zu den Direktoren und den Kollegen. Dieser erfolgte durch entsprechende Rundschreiben und gelegentliche Übermittlung von Unterlagen und Bücherspenden an die Kollegen.

Bereits im Studienjahr 1973/74 hatte Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl den ersten Landeskundekurs vor Erwachsenen gehalten, und zwar in Kapfenberg. Von da an baute er diese Erwachsenenkurse immer mehr aus, worauf ihn der Historische Verein bat, ein eigenes Referat für Erwachsenenbildung im Ausschuß zu übernehmen. Über die höchst erfreuliche weitere Entwicklung dieser Landeskundesparte wird von ihm selbst berichtet werden. In der Gestaltung der feierlichen Preisverleihungen von Wartinger-Medaillen und Büchern hielt man sich, nachdem man die ersten Verleihungen noch im Rahmen der Feier der AHS durchgeführt hatte, an dieses Vorbild: Am 14. Mai 1976 fand die erste gesonderte Verleihung durch den Landeskulturreferenten Prof. Jungwirth statt. Fast immer wurden die Preisverleihungen im Weißen Saal der Burg abgehalten. Sie waren jeweils musikalisch umrahmt, der Obmann des Historischen Vereines (oder ein ihn vertretendes Ausschußmitglied) begrüßte die Gäste, Univ.-Prof. Dr. Pickl berichtete über die Kurse und stellte die Preisträger vor. Einer von diesen dankte.

Inzwischen ging die Arbeit an den AHS weiter. Der Referent versuchte die Landeskundearbeit der Steiermark auch in anderen Bundesländern bekannt zu machen. Über Vermittlung des damaligen Amtsführenden Präsidenten des Landesschulrates, Hofrat Prof. Dr. Eduard Moser, der das Freifach auch durch werbende Erlässe förderte, erschienen, auf Grund der Unterlagen des Referenten, einige Aufsätze in Wiener pädagogischen Zeitschriften. Außerdem gab es briefliche Kontakte mit Planungsgruppen in Ober- und Niederösterreich, Wien, Tirol und Vorarlberg. Ein besonderer Erfolg war den steirischen Bemühungen um die Landeskunde dann dadurch beschieden, daß die Lehrplanreform von 1976 die „Landeskunde" als Unverbindliche Übung mit eigenem Lehrplan für ganz Österreich aufnahm.[58] Dieser Lehrplan hielt sich teilweise an den seinerzeitigen von Dir. Dr. Tremel nach 1945 erstellten steirischen Lehrplan, betonte jedoch die geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte (im Sinne des allgemeinen Lehrplanes) in stärkerem Maße. Dieser für die 5. bis 7. Klassen der AHS (bei zwei Wochenstunden) festgelegte Lehrplan gilt bis heute:

LANDESKUNDE

Bildungs- und Lehraufgabe:

Der Unterricht soll eingehende Kenntnis von Landschaft, Geschichte, Kultur und Wirtschaft des Bundeslandes vermitteln, Verständnis für Aufgaben und Bedeutung des Bundeslandes innerhalb der Republik Österreich wecken und vertiefen und die Schüler zu aktiver und verantwortungsbewußter Teilnahme am öffentlichen Leben, vor allem auch in der Gemeinde und im Land, anregen.

Lehrstoff:

5. bis 7. Klasse (insgesamt 2 Wochenstunden):

Natürliche Landschaften und Topographie des Bundeslandes (Aufbau, Formenschatz, Flußnetz, Klima, Flora und Fauna).

Werden der Kulturlandschaft (besondere Betonung der Entwicklung von Bevölkerungs- und Siedlungsbild, gesellschaftlicher Struktur, Wirtschafts- und Verkehrsformen, sozialen Einrichtungen, Umweltfragen).

Die wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des Bundeslandes.

Die gegenwärtigen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse.

Didaktische Grundsätze:

Die Behandlung der wirtschafts- und sozialkundlichen, geographischen und geschichtlichen Stoffgebiete hat in ständiger Bezugnahme zur Darstellung der Geographie und Geschichte Österreichs zu erfolgen und zu dieser hinzuführen. In diesem Sinne wird ausgehend von der Landeskunde ein Beitrag zum Verständnis der Entwicklung und der gegenwärtigen Aufgaben Österreichs geleistet.

Die gemeinsame Erarbeitung des Lehrstoffes steht im Mittelpunkt. Referate und gelegentliche Exkursionen können den Unterricht sinnvoll ergänzen.

Im Gedenkjahr an die Erhebung der Steiermark zum Herzogtum (1980) entstand der Plan, die Steiermärkische Landeskunde auch in den Hauptschulen, und zwar in den vierten Klassen, einzuführen. Zwei Jahre darauf, im Erzherzog-Johann-Gedenkjahr (1982), wurde der Plan zur Wirklichkeit. Die Initiative ging vom Landesschulinspektor für die Hauptschulen, Gemeinderat Hubert Heuberger, aus, der Referent des Historischen Vereines beschaffte die Unterlagen, und der damalige Amtsführende Präsident des Landesschulrates, Hofrat Prof. Dr. Eduard Moser, setzte den Plan durch. Das Bundesministerium für Unterricht genehmigte die Unverbindliche Übung „Landeskunde" als Schulversuch in den 4. Klassen[59] jener steirischen Hauptschulen, die sich für das Fach meldeten. Der mögliche Prozentsatz an Schulen wurde durch die Unterstützung der Bezirksschulinspektoren voll ausgenützt, und im Schuljahr 1981/82 fanden die ersten Kurse statt. Den Vorschlägen des Referenten bezüglich der einzuführenden Preisprüfungen (Wartinger-Medaille in Bronze für den Träger des 1. Preises, Urkunden) stimmte Kultur-Landesrat Prof. Jungwirth zu, und am 6. Juli 1982, also noch im Erzherzog-Johann-Jahr, gab es die ersten Hauptschüler als Preisträger in Steiermärkischer Landeskunde. Die Einsatzfreude der Lehrer und die Begeisterung der Hauptschuljugend führten zu einem großen Erfolg.

Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit an der Hauptschule war jedoch, daß genügend für das Freifach ausgebildete Lehrer zur Verfügung standen. Der Referent hat daher bei den Pädagogischen Wochen Vorträge über die Landeskunde gehalten und in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut des Bundes (Hofrat Prof. Karl

Haas) in zwei mehrtägigen Kursen mit dem Fach und seinen Inhalten vertraut gemacht. Namhafte Wissenschafter, meist Ausschußmitglieder des Historischen Vereines, hielten Vorträge, die methodischen Probleme wurden diskutiert und erarbeitet. Auf diese Weise standen Ende 1983/84 nicht weniger als 42 Hauptschullehrer mit entsprechenden Fachkenntnissen zur Verfügung.

Darüber hinaus wurde erreicht, daß an den beiden Pädagogischen Akademien für den Lehrernachwuchs Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde eingerichtet wurden: Prof. Dr. Tscherne (PÄDAK des Bundes) und Prof. Dr. Vlasaty (PÄDAK der Diözese Graz-Seckau) haben sie abgehalten.

Die Entwicklung des Freifaches an den AHS und den Hauptschulen in der Zeit von 1970 bis 1984 ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Schuljahr	Zahl der beteiligten Anstalten	Zahl der Kurse	Zahl der Preisträger
Allgemeinbildende höhere Schulen			
1969/70	12	15	45
1970/71	12	16	47
1971/72	9	14	43
3 Jahre		45	135
1972/73 Referat	10	15	45
1973/74	10	11	34
1974/75	8	10	30
1975/76	8	9	26
1976/77	6	8	24
1977/78	8	10	30
1978/79	8	11	34
1979/80	9	12	36
1980/81	11	16	44
1981/82	12	16	49
1982/83	8	10	30
1983/84	7	9	27
12 Jahre		137	409
15 Jahre		182	544
Hauptschulen			
1981/82	22	23	34
1982/83	16	18	42
1983/84	19	22	61
3 Jahre		63	137
		Kurse 245	Preisträger 681

Der Überblick zeigt, daß an den AHS das Jahr 1976/77 mit der geringsten Zahl von Anstalten und Kursen und damit auch Preisträgern eine ausgesprochene Krise brachte, daß aber die zähen Bemühungen des Referenten Erfolg hatten, so daß im Erzherzog-Johann-Jahr 1982 an den AHS ein Höhepunkt erreicht werden konnte, der genau dem Stand von 1970/71 entsprach. Der folgende Abfall war auf die Konkurrenz neuer Freifächer, vor allem aber auf eine angeordnete Beschränkung der anzubietenden Gesamtstundenzahl an Freifächern zurückzuführen.

Die feierlichen Preisverleihungen wurden für AHS und Hauptschulen getrennt durch-

geführt, später an ein und demselben Tag: Am Vormittag trafen sich die Hauptschüler (die ja oft lange Anfahrtswege hatten), am Nachmittag die AHS-Schüler. Die Preisverleihungen wurden in der gesamten Berichtszeit (erstmals 1970) vom Kulturreferenten der Landesregierung, Prof. Kurt Jungwirth, persönlich durchgeführt. Nur zweimal (1972 und 1978) wurde er vom Leiter der Abteilung 6 vertreten. Landesrat, später Landeshauptmannstellvertreter Prof. Jungwirth hat sich für das Freifach und die Preisverleihungen ganz besonders eingesetzt. Nachdem die Verleihungen noch dreimal im Heimatsaal (1970, 1972, 1974), einmal im Konzertsaal der Landesmusikschule (1971) und einmal im Landesarchiv Hamerlinggasse (1973, wegen der Wartinger-Feier) stattgefunden hatten, fand die Preisverleihung vom 23. Juni 1975 erstmals im Weißen Saal der Grazer Burg statt. Diese Verlegung in den repräsentativen Saal, in dem der Landeshauptmann Empfänge gibt und höchste Ehrungen bedeutender Männer und Frauen vornimmt, sollte der steiermärkischen Landeskunde jenen Wert bescheinigen, den der Gegenstand für das Land besitzt. Darüber hinaus sollte gerade dieser Ort zusammen mit der Feiergestaltung den jungen Preisträgerinnen und Preisträgern die Auszeichnung unvergeßlich machen. Prof. Jungwirth hat damit an jene große Tradition angeschlossen, die die Preisprüfung einst besaß, als sie im Landhaus vor dem Chef der Landesverwaltung und den Kuratoren des Joanneums als Vertretern der Stände stattfand. Bis auf einige wenige Ausnahmen (Palais Attems 1978, Neue Galerie 1982) haben alle Preisverleihungen des Berichtszeitraumes im Weißen Saal der Grazer Burg stattgefunden.

Die Feiern wurden jeweils in Zusammenarbeit mit der Abteilung 6 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (ORR Dr. Willi Haring) vorbereitet, wobei sich folgender Ablauf ergab: Die musikalische Umrahmung stellte meist eine Musikgruppe des Akademischen Gymnasiums, dann folgte die Begrüßung durch den Obmann des Historischen Vereines: Seit 1975 war dies Wirkl. Hofrat Landesarchivdirektor Hon.-Univ.-Prof. Dr. Fritz Posch. Hierauf gab der Referent für die Landeskunde einen Überblick über die Zahl der beteiligten Anstalten und der Kurse, die mitwirkenden Lehrer und das Ergebnis der Prüfungen. Nach einer stets aktuellen, tiefsinnigen und der jugendlichen Zuhörerschaft angepaßten Rede verteilte Landesrat Prof. Jungwirth die Medaillen und Urkunden. Der Referent übergab die Buchpreise. Im Namen der Preisträger dankte dann der Preisträger des 1. Preises des Akademischen Gymnasiums. Die Landeshymne erklang zum Abschluß. Anschließend fand immer ein Empfang im Namen des Landeshauptmannes statt.

Die Buchpreise, die ebenso wie die Fahrtspesen der Preisträger und ihrer Lehrer aus der vom Kultur-Landesrat erwirkten Landessubvention bezahlt wurden, sind in steigendem Maße vom Referenten sinnvoll, meist mit Bezug auf Jahresschwerpunkte, ausgewählt worden. Die Preisträger erhielten maßgebende Werke zur steirischen Geschichte (Pirchegger: einbändige Geschichte der Steiermark, Tremel: Land an der Grenze, Posch: Flammende Grenze), aber auch Werke steirischer Dichter. Zu danken ist den Verlagen für ihr weitgehendes Entgegenkommen, besonders gilt dies für die Verlage Styria und Leykam. In späterer Zeit wurden auch die Kataloge und Schülerhefte zu den Landesausstellungen verteilt. Es gab auch Trostpreise für erfolgreiche, aber nicht durch Preise ausgezeichnete Prüfungsteilnehmer.

Auch die Dokumentation über die Landeskundeunternehmungen wurde ausgebaut. In der Zeitschrift des Historischen Vereines des Jahres 1975 erschien erstmals ein ausführlicher eigener Bericht des Referenten über das Schuljahr 1973/74, der auch bereits ein vollständiges Verzeichnis der Preisträger brachte. Auch die Bücher, die verteilt wurden, sind mit ihren Titeln angeführt. Im Bericht über das Schuljahr 1975/76

sind auch bereits die Kursleiter namentlich genannt. Diese vollständige Dokumentation in der Zeitschrift besteht bis zum heutigen Tag. Darüber hinaus hat der Regional-Rundfunk kurze Sendungen über die Preisverleihungen mit Schülerinterviews gebracht, in allen Grazer Zeitungen standen Berichte, fast immer wurde die Liste der Preisträger abgedruckt.

*

Ein eigenes Lehrbuch für die Landeskunde erschien im Berichtszeitraum nicht. „Steirischer Geschichtskalender" nennt sich ein auch von den Studierenden gern verwendetes Hilfsmittel, das alle wesentlichen Daten zur steirischen Geschichte in übersichtlicher, durch Karten veranschaulichter Form zur Darstellung bringt.[60]

Die Lehrkräfte verwendeten für ihre Vorbereitung weiterhin meist Ferdinand Tremels „Land an der Grenze", ein Buch, das leider nun vergriffen ist.

Die Gegenwart

In der Jahreshauptversammlung des Historischen Vereines für Steiermark vom Jahre 1984[61] wurde Prof. OStR. Dr. Werner Tscherne in den Ausschuß gewählt, und ab dem Schuljahr 1984/85 übernahm er das Referat „Steiermärkische Landeskunde an den AHS und Hauptschulen" als Nachfolger von Dr. Danhofer.

Die Entwicklung des Freifaches an den AHS und HS seit 1984/85 ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Schuljahr	Zahl der beteiligten Anstalten	Zahl der Kurse	Zahl der Preisträger
Allgemeinbildende höhere Schulen			
1984/85	7	9	27
1985/86	6	7	21
1986/87	8	9	25 + Klassenpreis
1987/88	5	5	15
1988/89	5	6	18
1989/90	7	8	24
6 Jahre		Kurse 44	Preisträger 130
Hauptschulen			
1984/85	20	24	64
1985/86	22	24	68
1986/87	18	22	63
1987/88	14	16	51
1988/89	12	13	42
1989/90	13	14	42
6 Jahre		Kurse 113	Preisträger 330

Die angegebenen Zahlen beweisen, daß sich das Freifach allen Schwierigkeiten zum Trotz weiterhin durchgesetzt hat. In der AHS ist das Fach durch das erhöhte Angebot weiterer, sehr anziehender Freifächer stark konkurrenziert worden. Eine gewisse

Erleichterung brachte die inzwischen erfolgte Herabsetzung der vorgeschriebenen Teilnehmerzahl pro Kurs von 24 auf 15 Schüler(innen). – In der Hauptschule, in der das Fach weiterhin als Schulversuch läuft, bedeutet diese Tatsache eine vorgeschriebene Einschränkung der Gesamtzahl der Kurse. Daher wurde immer wieder durch Eingaben die fordernde Bitte erhoben, das Freifach aus dem Schulversuch in das Regelschulwesen, d. h. in den normalen Unterrichtsplan zu übernehmen.

Die Voraussetzungen dafür, daß das Freifach jeweils zustandekommt, liegt in der AHS bei den Direktoren und bei den Fachprofessoren vornehmlich der Geschichte und Sozialkunde. Daher spielen die lebendigen Kontakte zu den Kollegen die größte Rolle, zumal der Generationswechsel vielfach laufende Informationen nötig macht. Hier ergab sich eine wichtige Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Geschichte und Sozialkunde (Leiter: Prof. OStR. Dr. Josef Zollneritsch). Im Berichtszeitraum wurden in steigendem Maße und mit Unterstützung der AHS-Abteilung des Pädagogischen Instituts des Bundes (Prof. Mag. Hermann Zeyringer) Tagungen für die an der Landeskunde interessierten Professoren abgehalten, bei denen Fachwissenschafter, meist Ausschußmitglieder des Historischen Vereines, Vorträge hielten, und methodische Fragen erörtert wurden.

Der Erfolg der Arbeit an den Hauptschulen hängt von mehreren Voraussetzungen ab. Daß der zuständige Landesschulinspektor GR Hofrat Hubert Heuberger, der ja einer der Initiatoren der Einführung der Landeskunde war, dieses Fach weiterhin förderte, war ebenso wichtig wie das besondere Bemühen einiger Bezirksschulinspektoren (z. B. von Deutschlandsberg und Feldbach). Entscheidend waren natürlich die Lehrer selbst: Hier ergab sich eine gesteigerte Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der HS-Lehrer für Geschichte und Sozialkunde (Leiter: HL Johann Sudy, seit 1989 HL Rosa Rabitsch) und dem Pädagogischen Institut (Hofrat Prof. Karl Haas). In mehreren Kursen, die an verschiedenen Orten der Steiermark (Frauenberg bei Admont, Stift Vorau, Schloß Johnsdorf bei Fehring) durchgeführt wurden, ergab sich die Möglichkeit zu praktischer methodischer Arbeit „vor Ort" und auch zur Verwertung von Besuchen der Landesausstellungen, der Museen und des Landesarchivs.

Alle diese Bemühungen verankerten das Fach Landeskunde und seine Lehrer an AHS und Hauptschulen im kulturellen Umfeld der steirischen Gegenwart und förderten bewußt die Wirklichkeitsnähe des Unterrichts.

Ein schöner Erfolg war, daß nunmehr alle Anstalten, die Kurse führten, auch Preisprüfungen abhalten konnten. Das war das Verdienst der Lehrkräfte, die ihre Schüler zur durchaus nicht selbstverständlichen Teilnahme an den Preisprüfungen motivieren konnten.

Die Gestaltung der Preisverleihungen folgte auch weiterhin dem erprobten Muster. Die Feiern wurden immer vom Referenten Prof. Dr. Tscherne in Zusammenarbeit mit der Rechtsabteilung 6 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (WR. Dr. Heinrich Klingenberg) vorbereitet. Der Vereinsobmann, seit 1990 Wirkl. Hofrat Landesarchivdirektor Hon.-Univ.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy, begrüßte die Gäste, und der Referent gab einen Bericht. Der Kulturreferent des Landes, Landeshauptmannstellvertreter Prof. Kurt Jungwirth, sorgte jeweils für die nötige Landessubvention, vermittelte weiterhin den die Veranstaltung auszeichnenden Weißen Saal der Burg (nur 1989 fand die Preisverleihung im Palais Attems statt) und überreichte nach einer dem Ort und der Zeit angepaßten Ansprache persönlich die Wartinger-Medaillen und die Urkunden. Der Referent verteilte die Buchpreise. Die musikalische Umrahmung besorgte nunmehr meist die Musik-Hauptschule Graz-Ferdinandeum (Direktor Wolfgang Stern). Nach der Feier fand wie bisher ein Empfang im Namen des Landeshauptmannes statt.

Seit 1988 findet die Feier für die Preisträger der AHS und der HS gemeinsam statt. Zwei Neuerungen hat seit diesem Jahr der Referent eingeführt: Nunmehr erhalten auch jene Schüler, die an den Prüfungen mit positivem Erfolg teilgenommen, aber keinen der drei Preise erhalten hatten, eine Urkunde des Historischen Vereines,[62] gezeichnet vom Obmann, dem Landeskunde-Referenten und vom Direktor der Schule. Zum anderen weisen die Bücherpreise einen eingeklebten Hinweis auf den Anlaß der Gabe auf.[63]

Über die Preisverleihungen wird im Rundfunk (Ö 2) und in der örtlichen Presse, meist unter namentlicher Anführung der Preisträger, berichtet. Die komplette Dokumentation (mit Angaben über die Schulen, die Lehrkräfte und die Preisträger, sowie über die Lehrer-Kurse) ist in dem jeweils dem Schuljahr folgenden Band der Zeitschrift des Historischen Vereines nachzulesen.

Eine besondere Erwähnung verdient eine Projektarbeit der 5.a-Klasse des Privat-G u. wirtschaftl. RG Graz, Petersgasse (Sacré Cœur) im Schuljahr 1986/87, die die Geschichte des Stadtbezirkes Jakomini behandelte. Im Rahmen eines Tages der offenen Tür der Schule wurde dieser Klasse im Beisein der Schüler, der Eltern und vieler gewichtiger Ehrengäste, unter denen sich Landesschulinspektor Hofrat Dr. Hermann befand, die silberne Wartinger-Medaille überreicht. Auch eine im fächerübergreifenden Unterricht erarbeitete Ausstellung über das Thema war zu sehen. Diesem Ereignis kommt insofern hohe Bedeutung zu, weil der Projekt-Unterricht, der übrigens schon früher einmal in der HS Köflach I angewandt wurde, in hohem Maße geeignet ist, auch das Freifach Steiermärkische Landeskunde zu bereichern.

*

Ein eigenes Lehrbuch für das Fach ist auch in diesem Berichtszeitraum nicht erschienen. Im Selbstverlag des Referates für Erwachsenenbildung des Historischen Vereines für Steiermark (Univ.-Prof. Dr. Pickl) ist eine umfassende, äußerst reichhaltige Stoffsammlung als „Arbeitsmappe und Lernbehelf für Kursleiter und Kursteilnehmer aus Steiermärkischer Landeskunde" von Univ.-Prof. Dr. Johann Andritsch (Judenburg)[64] herausgekommen, die vor allem für die Erwachsenen-Kurse eine gute Hilfestellung gewährt.

Eine entsprechende Hilfestellung für den Bereich der Schulen soll nunmehr gerade auch dieses Buch bieten.

Zusammenfassung

Wer die vorliegenden Ausführungen zur Geschichte des Unterrichts in Steiermärkischer Landeskunde und der Preisprüfungen in der schulischen Weite von AHS und Hauptschule sowie im Kreise der Erwachsenen gelesen hat, wird feststellen, daß manche Gedanken und auch Verwirklichungen in den nun 175 Jahren der Entwicklung mit auffallender Stetigkeit immer wieder aufscheinen: die Frage der Wahl der Klasse, der Umfang des Unterrichts, Medaille und Buchpreise. Diese Fragen und Formen sind gleichsam fachimmanent.

Man kann sagen, daß die Steiermärkische Landeskunde heute ein umfassendes System geworden ist. In ihm ergänzen sich die einzelnen Zweige in sinnvoller Weise. So hat z. B. ein Erwachsener, der als Schüler der AHS die Bronzene Wartinger-

Medaille bekommen hat, dann nach einem Erwachsenen-Kurs die Silberne erworben. Mehrere Lehrerinnen, die in Kursen der Erwachsenenbildung die Wartinger-Medaille erhalten hatten, haben dann selbst an ihren Schulen den Gegenstand gelehrt!

In den 175 Jahren seit Wartingers entscheidender Tat haben Tausende von Kursteilnehmern und Kursteilnehmerinnen die Kenntnis ihres Landes, seiner Geschichte, Geographie und Kultur erworben: In vielen Familien wurde der Erwerb der Wartinger-Medaillen durch mehrere Generationen zur freiwilligen Übung. Die Kenntnis des eigenen Landes wurde damit ein Allgemeingut, das in seiner Bedeutung kaum überschätzt werden kann und auch in keinem anderen Bundesland eine Entsprechung besitzt.

Es war nicht ganz leicht, die Steiermärkische Landeskunde, die früher schon so viele Bezeichnungen hatte (Steirische Geschichte, Steirische Heimatkunde, Steirische und Steiermärkische Landeskunde, Landeskunde schlechthin) „durch alle Schul- und Lehrplanreformen zu steuern". [65] Wenn dies gelang, so ist es vor allem dem Einsatz der beteiligten Lehrkräfte zu verdanken, die vielfach über Jahre hin für das Freifach geworben und es dann so anziehend gestaltet haben, daß die Schüler gerne folgten und auch bereit waren, zu den Preisprüfungen anzutreten. Aus dem weiten Kreis dieser verdienten Pädagogen, die in mehreren Jahren Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde geleitet haben, seien folgende besonders genannt:

An den AHS waren es im Berichtszeitraum von 1975/76 bis 1989/90 folgende Professoren:

Mag. Hermann Kurahs (BORG Bad Radkersburg). – Nach den Professoren Dr. Reiner, Dr. Herzog, Dr. Danhofer, OStR. Mag. Dr. Kurt Galter (Akademisches Gymnasium Graz). – OStR. Mag. Dr. Josef Zollneritsch (BG Graz, Lichtenfelsgasse). – OStR. Mag. Dr. Friedrich Vlasaty (BG Graz, Oeverseegasse). – OStR. Mag. Dr. Wolfgang Müller (BG und BRG Graz, Kirchengasse). – Nach Mag. Fluch Mag. DDr. Norbert Hofer (BRG Graz, Keplerstraße). – Mag. Rosemarie Rutrecht (Bischöfliches Gymnasium Graz). – Tit. ao. Univ.-Prof. OStR. Mag. Dr. Johann Andritsch, Mag. Dr. Hans Kriz, Mag. Dr. Gerhard Jeitler, Mag. Heidemarie Holzfeind (BG und BRG Judenburg). – Mag. Dr. Norbert Kernbichler, Dir. OStR. Mag. Karl Schöberl (BORG Kindberg). – Mag. Dr. Karin Thierrichter (BG und BRG Knittelfeld). – Mag. Karl Ernst, Mag. Dr. Peter Keuc, Mag. Gertraud Gassner (BG und BRG Leibnitz). – Mag. Friedrich Grössing (BG und BRG Steinach).

Außer den bereits genannten Anstalten haben auch folgende Schulen kurzfristig die Steiermärkische Landeskunde seit 1975/76 geführt: Stifts-G Admont; BORG Birkfeld; BORG Deutschlandsberg; BORG Feldbach; BG Graz, Pestalozzistraße; BG und BRG für Mädchen Graz, Seebachergasse; G und ORG der Ursulinen, Graz; Sacré Cœur Privat-G und wirtschaftskundliches RG Graz, Petersgasse; BG und BRG Kapfenberg.

An den Hauptschulen haben folgende Lehrkräfte die Unverbindliche Übung „Landeskunde" im Berichtszeitraum von 1981/82 bis 1989/90 mehrfach gelehrt und Prüfungen abgenommen:

Bezirk Deutschlandsberg: Margit Pristau (HS II Deutschlandsberg), Herbert Blatnik (HS Eibiswald), Guntram Kehl (HS Groß St. Florian), Gertrude Ullen (HS St. Stefan ob Stainz), Roswitha Seehofer (HS Wies). – Bezirk Feldbach: Siegfried Obenauf (HS Gnas), Johann Sudy (HS Paldau), Juliane Sommer (HS St. Stefan im Rosental). – Bezirk Graz: Dr. Ilse Hösele (HS Graz-Ferdinandeum), Peter Thier (HS Graz-Puntigam/Webling). – Bezirk Graz-Umgebung: Franz Schenk (HS Semriach). – Bezirk Gröbming: Anna Maria Roithner, Reinhard Grundner (beide HS I Bad Aussee). – Bezirk Hartberg: Balto Massong (HS Bad Waltersdorf). – Bezirk Judenburg: Edmund

Ploder (HS Fohnsdorf), Rosa Rabitsch (HS Oberzeiring). – Bezirk Knittelfeld: Dieter Langgner, Peter Eisenschmied (beide Roseggerhauptschule I Knittelfeld), Johann Huber (HS Seckau). – Bezirk Leoben: Barbara Maxl (HS II Leoben-Stadt). – Bezirk Murau: Hannelore Valencak (HS Oberwölz). – Bezirk Voitsberg: SR Hubert Selbitschka, Hugo Kohlbacher (beide HS I Köflach).

Außer den bereits genannten Schulen haben auch folgende Anstalten die Steiermärkische Landeskunde kurzfristig geführt: Graz-Albert-Schweitzer-HS, Graz-Grieskai, Graz-Hartenaugasse, Graz-Kronesgasse, Graz-Liebenau, Dr. Renner-HS Graz, Graz-Wielandgasse. – HS Köflach II, HS Liezen, HS Mautern, HS Murau, HS Neuberg an der Mürz, HS Neumarkt, HS Pöllau, HS Preding, HS Riegersburg, HS Sinabelkirchen, HS Stainz, HS Stubenberg.

Zwei große Aufgaben stehen vor uns:

Die sehr weitgehende AHS-Oberstufenreform, die im Schuljahr 1989/90 bereits die 6. Klassen betraf, stellt uns vor das Problem, das Fach Steiermärkische Landeskunde sinnvoll in das Wahlfächer-System einzubauen. Andererseits würde eine Erweiterung des Angebotes des Faches, das jetzt in der 5.–7. Klasse vorgesehen ist, auf die 4. Klasse der AHS äußerst dienlich sein. Es würde damit auf die alte Übung vor 1936 zurückgegriffen werden, als man das Freifach in der 4. Klasse lehrte. Gleichzeitig würde damit der Gleichklang mit der Hauptschule hergestellt werden.

Für die Hauptschule wird immer wieder die fordernde Bitte zu erheben sein, den so erfolgreich verlaufenden Schulversuch „Unverbindliche Übung Landeskunde" als Freifach in das Regelschulwesen zu übernehmen.

Beide Wünsche wurden vom Historischen Verein für Steiermark und seinem Referenten für die Steiermärkische Landeskunde an den Schulen in Form von Eingaben an den neuen Amtsführenden Präsidenten des Steiermärkischen Landesschulrates Univ.-Prof. Dr. Bernd Schilcher herangetragen. Die positive Stellungnahme, die uns von ihm zuteil wurde, läßt einen Erfolg erhoffen.

Auch die Art, wie der Gegenstand in der heutigen Zeit in den Schulen darzubieten ist, hat sich inzwischen als neue Aufgabe gestellt. Auf dem Weg zur größeren Anschaulichkeit und Lebensnähe des Unterrichts und einer stärkeren Kreativität der Schüler selbst sind gerade in unseren Tagen wesentliche Schritte gesetzt worden: Von ihnen wird in diesem Buch noch ausführlich die Rede sein.

ANMERKUNGEN

[1] Für diese Tatsachen und das Folgende: Ferdinand Tremel: Der Unterricht aus Steiermärkischer Landeskunde in den Mittelschulen. In: Schule und Heimat. Beiträge zur Geschichte und Methodik des Heimatgedankens in der Schule (Festschrift für Dr. Anton Adalbert Klein). ZHVSt, Sonderband 8. Graz 1964, S. 46–57. – Weiters: Wilhelm Danhofer: Steiermärkische Landeskunde. Eine traditionsreiche Unverbindliche Übung mit einer Preisprüfung zum Abschluß. Jahresbericht 1976/77 des Akademischen Gymnasiums Graz, S. 7/8.

[2] Franz Pichler: Dr. h. c. Josef Wartinger, steiermärkisch-ständischer Registrator, Landschafts- und Joanneumsarchivar. Ein Lebensbild. Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Folge 23. Graz 1973, S. 29–83. Diese umfassende Arbeit führt für alle Tatsachen die Quellen an und bringt dadurch gegenüber dem Aufsatz von Tremel einige Präzisierungen und Modifizierungen. – Weiters: Franz Pichler: Josef Wartinger. Ein Gedenken zum 200. Geburtstag. BlHK, 47. Jg., Graz 1973, S. 47–53.

[3] Konrad Moser: St. Stefan ob Stainz. Im Eigenverlag der Gemeinde 1987. Häuserbuch der Katastralgemeinde St. Stefan, S. 231: Das Haus Nr. 8, EZ 8, vlg. „Bäck", „zählt zu den ältesten Gebäuden des Ortes und wird 1627 als ‚Weiß- und Glöcklerbehausung' bezeichnet. Diese Bezeichnung ‚Glöckler' läßt auf einen Kirchendiener schließen." 1760 bis 1782 im Besitz von Wartinger Michael und Elise (+). Siehe auch die Anmerkungen zum Häuserbuch, S. 298, Anm. 39, betreffend Josef Wartinger.

[4] Im Heimatmuseum Ligist findet man einige Erinnerungsstücke an Wartinger.

[5] Die Universität Graz hatte von 1782 bis 1827 nur den Rang eines Lyzeums.

[6] Das damalige Gymnasium bestand aus der Unterstufe, den „Grammatikalklassen" (Parva oder Infima, Principia, Grammatica, Syntax) und der Oberstufe, den beiden „Humanitätsklassen" (Poesis und Rhetorica). Näheres darüber in: Ferdinand Tremel: 400 Jahre Akademisches Gymnasium in Graz. In: Festschrift (Redaktion Prof. OStR Dr. Wilhelm Danhofer). Graz 1973, S. 15–90.

[7] Pichler: Dr. h. c. Josef Wartinger, S. 61.

[8] Die Lage des Grabes am St.-Peter-Stadtfriedhof: Feld 5, Reihe 13, Grab 17. – Der Historische Verein stiftete 1932 den Grabstein mit der Inschrift: Hier ruht / der steirische Geschichtsforscher / Dr. JOSEF WARTINGER / Archivar der Landschaft / und des Joanneums / Ehrenbürger von Graz / 1773–1861. Seit der 200. Wiederkehr seines Geburtstages steht das Grab in der Obhut und Pflege der Stadtgemeinde Graz. Angaben nach Pichler: Dr. h. c. Josef Wartinger, S. 30, Anmerkung 2. – Die Übernahme der Pflege des Grabes durch die Stadtgemeinde erfolgte auf Antrag des Historischen Vereines, und zwar auf Anregung von Dr. Franz Pichler.

[9] Bericht über die feierliche Enthüllung im Rahmen einer Preisverleihung aus Steiermärkischer Landeskunde am 26. Juni 1973 im Saal der Archivabteilung Hamerlinggasse, in: ZHVSt., LXV. Jg., Graz 1974, S. 263/264. Dort auch das Foto, nach dem Fred Pirker die Bronzetafel gestaltet hat.

[10] Grätz 1815, bey Franz Ferstl. (6) + VIII (Inhalt) + 162 Seiten.

[11] Diese Formulierung nimmt Bezug auf die zweimalige Zugehörigkeit der Steiermark zur innerösterreichischen Ländergruppe: die „eigenen Regenten" sind demnach die Herrscher Innerösterreichs.

[12] Zweite Schulausgabe. Gratz, Verlag der Franz Ferstl'schen Buchhandlung Johann Lorenz Greiner, 1827.

[13] Dritte vermehrte Schulausgabe. Graz, Verlag der Ferstl'schen Buchhandlung (Tendler & Wendelin), 1853.

[14] Der am Titelblatt als Otokar VI. bezeichnete Herrscher wird heute Otokar IV. genannt, weil man jetzt von der erstmaligen Erwähnung der Traungauer als Markgrafen der Karantanischen Mark (= Steiermark) im Jahre 1056 ausgeht. Herzog wurde Otokar IV. im Jahre 1180. – Siehe Heinz Dopsch: Die steirischen Otakare. Zu ihrer Herkunft und ihren dynastischen Verbindungen. In: Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer. Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum. Herausgegeben von Gerhard Pferschy (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Band 10). Graz – Wien – Köln: Styria 1980, S. 75–139.

[15] Pichler: Dr. h. c. Josef Wartinger, S. 72/73.

[16] Einen 1/4-Prämientaler des Grazer Jesuitengymnasiums (Hans Hesse, o. J., aus der Zeit Ferdinands II.) besitzt z. B. das Akademische Gymnasium in Graz. – Ein dreifacher Prämientaler des Grazer Jesuitengymnasiums (Hans Hesse, ca. 1628) wurde 1973 bei einer Grazer Versteigerung (Firma Lanz) angeboten.

[17] Der Verfasser besitzt ein in Leder gebundenes, mit dreiseitigem Goldschnitt versehenes Exemplar der „Tunesias" von Johann Ladislav Pyrker, in das eine lateinische Widmung vom September 1829 eingeklebt ist, aus der hervorgeht, daß „Joannes Leitinger Stirus Landsberg" diesen Preis in der II. Humanitätsklasse „in Gymnasio Academico Graecensi" für eine hervorragende Leistung erhalten hat.

[18] Handschrift, gez. „Victorin Weinreiter m. p., Grammatical-Professor". Titel + 3 Seiten, Format 37,5 mal 23,5. Geschenk von Herrn Arnulf Rumpold, Graz (1899–1988), an den Verfasser. – Der Text ist in Kurrentschrift geschrieben, die Namen und Anreden sind durch Lateinschrift hervorgehoben. – Die Wiedergabe erfolgt originalgetreu in der damaligen Rechtschreibung und Zeichensetzung. – Wieweit der Text der Rede vom Schüler oder vom Lehrer (wohl Weinreiter) stammt, ist natürlich nicht auszumachen. Übrigens hat derselbe Prof. Weinreiter auch die Widmung des in Anm. 17 genannten Prämienbuches (mit-)unterschrieben.

[19] Die im Original als Fußnoten angeführten Jahreszahlen sind hier in den Text eingefügt.

[20] Der hier als Ottokar II. bezeichnete Herrscher wird heute Ottokar IV. genannt. Siehe Anmerkung 14.

[21] Mit der Schreibung Steyermark hält sich der Schreiber nicht an den Vorschlag Wartingers (in der „Vorerinnerung" seines Buches), das Land „nach Herzog Ottokars Testament" als Steiermark zu bezeichnen.

[22] Eine Zusammenstellung weiterer wichtiger Träger der Wartinger-Medaille, soweit sie am Akademischen Gymnasium studiert haben, bietet Tremel in seinem Aufsatz: Der Unterricht ..., S. 54/55.

[23] Marburg: Leyrer's Buchhandlung 1869, 79 Seiten. Mit 4 Stammtafeln (Traungauer, Babenberger, Habsburger, Grafen von Cilli).

[24] Graz: Leuschner & Lubensky 1884, 173 Seiten. Mit 7 Stammtafeln (die Habsburger in 3 Tafeln, außerdem auch die Eggenberger).

[25] Wien: Alfred Hölder 1879, 167 Seiten.

[26] Wien: Alfred Hölder 1896, 154 Seiten.

[27] Wien: Alfred Hölder 1907, 164 Seiten.

[28] Graz: Ulr. Moser 1905, 48 Seiten. Mit dem Porträt des Kaisers Franz Joseph als Titelbild und dem steirischen Wappen von 1598 am Titelblatt.

[29] „Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1905 ... zum Unterrichte in den Oberklassen höher organisierter allgemeiner Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache in Steiermark als zulässig erklärt."

[30] Wien: A. Pichlers Witwe & Sohn 1918, 115 Seiten.

[31] Graz: Ulrich Moser 1898, 489 + 4 Seiten Inhalt. – Franz Martin Mayer verfaßte übrigens auch den Abschnitt „Von der Völkerwanderung bis zum Jahre 1564" im Kronprinzenwerk: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Steiermark. Wien: k. k. Hof- und Staatsdruckerei 1890, S. 91–118. – Weiters stammt von ihm der einführende Aufsatz „Geschichte der Steiermark" in dem von Karl W. Gawalowski herausgegebenen Hand- und Reisebuch „Steiermark". Graz: Ulr. Moser 1914, S. 80–107.

[32] Graz: Ulrich Moser 1913, 563 Seiten. Mit 110 Abbildungen. Titelbild: Unser Kaiser auf der Gemsjagd in Steiermark. Nach einer Lithographie von Kriehuber.

[33] Zu diesen Angaben: Jahresberichte des Akademischen Gymnasiums 1928/29, S. 38, und 1929/30, S. 44.

[34] Jahresbericht des Akademischen Gymnasiums 1929/30, S. 44. – Der damalige Lehrer des Freifaches hatte wohl noch die frühere Bezeichnung in Erinnerung.

[35] Eine bei der Preisprüfung des Jahres 1936 erworbene bronzene Wartinger-Medaille stellte mir freundlicherweise Frau Anna Lukas, Graz, zur Verfügung (siehe den Text aus dem Jahresbericht 1935/36

des Franz-Ferdinand-Oberlyzeums). – Die Angaben bei Tremel: Der Unterricht …, S. 52, sind daher zu modifizieren.

[36] „Veröffentlicht am Schlusse des 63. Schuljahres im Juli 1936 vom Direktor der Anstalt Studienrat Dr. K. Bouvier-Azula. Universitätslektor, Geheimkammerherr, Herr und Landstand im Herzogtume Steiermark, Mitglied des römischen Collegiums der Avvocadi di S. Pietro, Dragoner-Major a. D." Graz: 1936, S. 40. – Die Angabe aller Titel beweist die monarchistisch-konservative Einstellung eines Funktionsträgers des damaligen Ständestaates. Interessant ist vor allem der Titel: „Herr und Landstand im Herzogtume Steiermark."

[37] „Veröffentlicht am Schlusse des 64. Schuljahres im Juli 1937 vom Direktor der Anstalt Studienrat Professor Dr. K. Bouvier-Azula, Universitätslektor." Graz: 1937, S. 30.

[38] Graz: Alpenland-Buchhandlung Südmark 1924. Mit 13 Abbildungen und einer geschichtlichen Karte. 48 Seiten.

[39] Graz: Leykam 1938, 64 Seiten. Mit einem Titelbild: Erzherzog Johann mit seinem Sohne. Nach einem Gemälde von J. Fischbach. Im Vorwort des Verfassers steht: „Gewidmet ist diese kleine Arbeit dem Lehrer und Meister der steirischen Geschichte, Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger." Pirchegger hat auch einige Worte „Zum Geleite" beigegeben. – Daß das Büchlein bereits vor (dem März) 1938 erschienen ist, läßt sich mit einer handschriftlichen Widmung des Verfassers vom 2. November 1937 beweisen (Exemplar der Landesbibliothek).

[40] Hans Pirchegger: Steiermark. Kurzgefaßte geschichtliche Heimatkunde. Mit Buchschmuck von Alfons Werner und einer Karte. Graz – Wien – Leipzig: Alpenland-Buchhandlung Südmark 1943 (= Umbruch. Schriftenreihe, herausgegeben von Dr. Heinrich Hoffer, Heft 3). – Auf das Wesentliche beschränkte Stammtafeln der Eppensteiner, Traungauer, Babenberger, Habsburger, Habsburg-Lothringer.

[41] Wien, Leipzig, Prag: A. Haase © 1925, 110 Seiten.

[42] Hans Pirchegger: Geschichte der Steiermark. Graz – Wien – Leipzig: Leuschner & Lubensky. Band 1: 2. Auflage 1936; Band 2: 1931, 2., vermehrte Auflage 1942; Band 3: 1934.

[43] Tremel: Der Unterricht …, S. 54/55.

[44] Tremel: Der Unterricht …, S. 52/53: „Beide Herren hatten in ihrer Jugend selbst den heiß umkämpften Ersten Preis davongetragen, Illig am Akademischen Gymnasium in Graz und Horvatek an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg …"

[45] In der Tat bestand die Beziehung zum Joanneum und seinen Kuratoren, die am Anfang der Entwicklung eine große Rolle gespielt hatte, längst nicht mehr.

[46] Sie betreffen das jeweils vorausgegangene Vereins- und Schuljahr: Im Jahrgang 1960 der Zeitschrift z. B. steht daher der Bericht über das Schuljahr 1958/59 und die Preisverleihung vom Juni 1959.

[47] Das steirische Gedenkjahr 1959 wurde anläßlich des 100. Todestages des Erzherzogs Johann (1782–1859) landesweit durch bedeutende bleibende Schöpfungen (Bauwerke, Brunnen, Denkmäler) begangen.

[48] 2. Auflage. Graz: Leykam (1948), 46 Seiten (größeres Format als die 1. Auflage).

[49] Eine Einführung in den Geschichtsunterricht für Haupt- und Untermittelschulen. Graz: Leykam 1950, 56 Seiten mit Bildern. „Zum Unterrichtsgebrauch als Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht an Haupt- und Mittelschulen (Unterstufe) des Bundeslandes Steiermark zugelassen laut Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht vom 12. VII. 1950 …" – 2., erweiterte Auflage, Graz: Leykam, Pädagogischer Verlag, o. J., 64 Seiten mit Bildern. Approbation des BMfU vom 22. Mai 1956.

[50] 3., umgearbeitete Auflage. (Graz) – Wien: Verlagsgemeinschaft 1966, 64 Seiten mit Bildern. Approbation mit etwas geändertem Umfang, BMfU vom 19. April 1966 …

[51] Wien: Verlagsgemeinschaft (© 1974), 36 Seiten, illustriert.

[52] Graz: Selbstverlag des Verfassers. 321 Seiten, XXXII Tafeln, 9 Bilder im Texte. – Unveränderter Nachdruck (ohne Tafeln), Graz: Moser 1976. – Fotomechanische Wiedergaben Graz: Buchmarkt am Stainzerhof 1981, zuletzt 1987.

[53] Graz – Wien: Styria, Steirische Verlagsanstalt (1949), 199 Seiten, 53 Abbildungen, meist im Abbildungsteil am Schluß des Bandes. – „Vom Landesschulrat für Steiermark mit Erlaß vom 7. März 1949 … der Lehrerschaft bestens empfohlen."

[54] Graz: Leykam MCMLXVI, 346 Seiten. Reich illustriert, mehrere Farbtafeln.

[55] Herausgegeben von der Steiermärkischen Landesregierung. Gesamtfederführung und Redaktor des wissenschaftlichen Teiles: Dr. Berthold Sutter, 644 Seiten + Betriebs- und firmengeschichtlicher Teil. Graz 1956. Zweite, erweiterte Auflage 1971.

[56] Am 5. März 1970 im Carl-Lipp-Saal.

[57] ZHVSt., LXXVI. Jg., Graz 1985, S. 307/308.

[58] Lehrplanänderung für allgemeinbildende höhere Schulen vom 20. Juli 1976, BGBl. 607, Stück 1a, Nr. 13.

[59] Erlaß vom 17. Juli 1981, nach § 7 des Schulorganisationsgesetzes.

[60] Von Hanns Koren, Walter Brunner, Gerald Gänser (Graz, Wien, Köln): Styria (1982), 96 Seiten + 12 Seiten Zeittafel von Joseph Desput. (= Steiermärkisches Landesarchiv, Styriaca, Neue Reihe, hrsg. von Gerhard Pferschy, Band 1.)

[61] Am 4. April 1984 im Carl-Lipp-Saal.

[62] Der Wortlaut der (grünen) Urkunde: „… hat am Unterricht im Freifach Steiermärkische Landeskunde teilgenommen und die Prüfung darüber mit Erfolg abgelegt. Graz, im Juni 19 . .".

[63] Der Wortlaut der Bücher-Klebezettel: „Gewidmet vom Historischen Verein für Steiermark zur Erinnerung an die Preisprüfung aus Steiermärkischer Landeskunde."

[64] Zusammengestellt von ao. Univ.-Prof. OStR Dr. Johann Andritsch, Judenburg, 1988.

[65] G. Pferschy: Neue Ehrenmitglieder. BlHK, 63. Jg., Graz 1989, S. 103.

ABBILDUNGEN

Abb. 1: Joseph Wartinger. Aquarell im Besitz des Steiermärkischen Landesarchivs in Graz. Signiert (auf der Fensterbank, vom Passepartout verdeckt) „Teltscher 830". – Josef Eduard Teltscher, geboren am 15. Jänner 1801 in Prag, gestorben am 7. Juli 1837 bei einem Badeunfall im Piräus bei Athen, war Bildniszeichner, Maler und Lithograph. Siehe: Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künste. 32. Band, Leipzig: VEB E. A. Seemann (1978), S. 513. – Heinrich Fuchs: Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts, 4 Bände. Wien: Selbstverlag 1972–74. Band 4: S – Z, S. K 87. – Tätig war Teltscher in Wien und von 1829 bis 1832 in Graz. Fuchs urteilt: „Er gilt als einer der hervorragendsten Porträtlithographen des vormärzlichen Wien." – Die Angaben in C. v. Wurzbachs Biographischem Lexikon Österreichs, Band 43 (1881), sind vielfach überholt.

Abb. 2: Titelblatt der ersten Auflage von Wartingers Lehrbuch (1815).

Abb. 3: Titelblatt der dritten Auflage von Wartingers Lehrbuch (1853).

Abb. 4: Die ursprüngliche Wartinger-Medaille mit dem Joanneum auf der Rückseite. Sie wurde bis zum Ersten Weltkrieg und in den Jahren 1936 und 1937 verliehen.

Abb. 5: Schülerrede vor der Preisprüfung des Jahres 1820. Titel auf dem Umschlag der Handschrift.

Abb. 6: Der Schluß der Schülerrede von 1820 mit dem Dank an die „Hohen, Verehrungswürdigen Stände".

Abb. 7: Jahreszeugnis vom 28. Juni 1929, vierte a-Klasse des Bundesrealgymnasiums Graz, Lichtenfelsgasse. In der Rubrik „Freie Lehrgegenstände" ist die „Steirische Heimatkunde" eingedruckt und mit einer Note versehen.

Abb. 8: Nach dem Ersten Weltkrieg gab es keine Wartinger-Medaillen. In die Buchpreise wurden am Bundesrealgymnasium Graz, Lichtenfelsgasse, eigene Widmungszettel eingeklebt.

Abb. 9: Die neue Wartinger-Medaille, die seit dem Zweiten Weltkrieg verliehen wird. Sie zeigt auf der Rückseite statt des Joanneums ein Schild mit der Inschrift: Preis des Landes Steiermark.

Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde im Bereich der Erwachsenenbildung

Von Othmar Pickl

Wie an anderer Stelle gezeigt, wurde die vom Archivar Josef Wartinger gestiftete „Wartinger-Medaille" zunächst nur an jene Studenten vergeben, die an Gymnasien oder später an höheren Schulen die Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde besucht und erfolgreich mit einer Prüfung abgeschlossen haben. Der ehemalige Landtagspräsident, *em. Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren*, hatte noch als Kulturreferent des Landes Steiermark Ende der sechziger Jahre die Anregung an mich herangetragen, die bis dahin durch rund 150 Jahre ausschließlich an Gymnasien bzw. höheren Schulen abgehaltenen Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde auch *im Bereich der Erwachsenenbildung* anzubieten und allen Interessierten zugänglich zu machen. Die Verwirklichung seiner Anregung gelang aber erst im Wintersemester 1973/74, als es mir durch die Initiative des Kulturreferenten der Volkshochschule Kapfenberg der Steiermärkischen Arbeiterkammer, *Dr. Josef Kaltenböck,* gelang, *in Kapfenberg* den ersten Kurs aus Steiermärkischer Landeskunde im Bereich der Erwachsenenbildung abzuhalten. Über meine Anregung stellte der damalige Landesrat und heutige Landeshauptmann-Stellvertreter *Prof. Kurt Jungwirth* am 1. April 1974 als Kulturreferent den Antrag an die Steiermärkische Landesregierung, auch den Teilnehmern an diesen Kursen im Bereich der Erwachsenenbildung *mit dem nachgewiesenen besten Wissen* alljährlich die Wartinger-Medaille zu verleihen. Damit war es endlich gelungen, die eineinhalb Jahrhunderte lange, ausschließlich an höheren Schulen abgehaltenen Kurse auch in die Erwachsenenbildung einzuführen. Dank der Bemühungen von Landesrat Prof. Kurt Jungwirth konnte die Einrichtung durch die Steiermärkische Landesregierung institutionalisiert werden. Mit der organisatorischen Leitung der Kurse wurde der Historische Verein für Steiermark betraut, der den Verfasser *(o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl)* zum Referenten für die Erwachsenenbildung bestellte und ihm die praktische Durchführung der Kurse übertrug.

Nachdem in den Studienjahren 1973/74 und 1974/75 durch den Verfasser in Kapfenberg die ersten Kurse im Bereich der Erwachsenenbildung erfolgreich abgehalten worden waren, bewarben sich in den folgenden Jahren auch andere Institutionen und Orte um die Durchführung solcher Kurse. Dazu mußten aber auch weitere Referenten gewonnen werden, was – und das ist bis heute so – keineswegs leicht war und ist. In der Erwachsenenbildung können nämlich nur erfahrene Volksbildner erfolgreich sein. Neben hervorragender Fachkenntnis und packendem Vortrag ist unbedingt auch ein Gespür dafür notwendig, ob Niveau und Art des Vortrages den jeweiligen Kursteilnehmern angepaßt sind. Wer dieses Gespür nicht hat, steht spätestens am 3. oder 4. Kursabend vor leeren Bänken. Wo aber ein Kurs einmal gescheitert ist, kommt in den nächsten Jahren gewiß kein weiterer zustande.

Die Landeskundekurse im Bereich der Erwachsenenbildung sind außerdem nicht in einem Lehrplan und nicht in den Schulbetrieb eingebaut, weshalb das Zustandekommen jedes einzelnen Landeskundekurses in der Erwachsenenbildung immer wieder eine ganze Reihe von Aktivitäten verschiedenster Institutionen und Persönlichkeiten erfordert. Zunächst galt es Institutionen zu finden, die die Landeskundekurse für Erwachsene in ihr Bildungsprogramm aufzunehmen bereit waren und die Abhaltung der Kurse, das heißt das bescheidene Honorar der Vortragenden, finanzierten. An erster Stelle war dies das *Bildungsreferat der Volkshochschule der Steiermärkischen Arbeiterkammer*, unter seinem Leiter *Dr. Manfred Loibner*, mit seinem Mitarbeiter Herrn *Sölkner* und den Amtsstellenleitern der Volkshochschule in den einzelnen Bezirksstädten. Als zweite Institution stellte sich die *Urania* unter Herrn *Dir. Schall* und Herrn *W. Ernst* und zuletzt unter *Dir. Dr. Markus Jaroschka* in den Dienst der guten Sache. In späteren Jahren kamen dank der Bemühungen von Oberlandwirtschaftsrat *Dipl.-Ing. Wilhelm Herzog* und seinen Mitarbeitern, zunächst *Ing. Hubert Vorraber* und Frau *Rosemarie Wilhelm*, heute *Mag. Karlheinz Wirnsberger*, auch im Rahmen des *Ländlichen Fortbildungsinstituts* Landeskundekurse für Erwachsene zustande. Ende der achtziger Jahre wurden auch vom *Magistrat Graz* im Rahmen der Ausbildung für die Fremdenführer Landeskundekurse angeboten, und ebenso waren *Raiffeisenkassen*, wie zum Beispiel in *Puch* und *Anger*, bereit, die Abhaltung solcher Kurse finanziell zu unterstützen. 1987/88 traten erstmals die *Handelskammer* und der *Museumsverein Judenburg* als Organisatoren solcher Kurse auf.

In den 17 Jahren von 1973 bis zum Sommer 1990 konnten in insgesamt 44 verschiedenen Orten der Steiermark durch 13 Referenten insgesamt 123 Landeskundekurse für Erwachsene abgehalten werden. Daß es möglich wurde, die Kurse in fast allen Teilen der Steiermark anzubieten, ist vor allem das Verdienst der Kursleiter, welche die Kurse nicht nur interessant und lebendig gestalten, sondern auch bereit sind, von ihrem Wohnort aus weite Anfahrten in Kauf zu nehmen, um diese Landeskundekurse nicht nur in Bezirksstädten, sondern auch draußen im ländlichen Bereich abzuhalten. Von Murau, Unzmarkt, Kobenz, Judenburg, Großlobming und Leoben im Murtal, von Mürzzuschlag, Kindberg, Kapfenberg und Bruck im Mürztal über Graz bis Vorau, Weiz, Gleisdorf, Anger, Puch, Lebing, Heilbrunn, Riegersburg, Trautmannsdorf, Straden, Feldbach und Gleichenberg in der Oststeiermark und von Eibiswald, Deutschlandsberg, Stainz, Köflach, Preding, Hengsberg in der Weststeiermark reichen die Kursorte; ja sogar auf dem Truppenübungsplatz Seetaleralpe und im Fliegerhorst Zeltweg fanden bereits Landeskundekurse für Erwachsene statt. Für die Kursleiter ergaben und ergeben sich aus der Abhaltung dieser Kurse in zum Teil recht abgeschiedenen ländlichen Bereichen nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten. Sie müssen dazu oft Anfahrtswege in Kauf nehmen, die mit Hin- und Rückfahrt einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen als ihn die 1½- bis 2stündige Kursdauer pro Abend erfordert – und dies natürlich auch im Winter auf oft verschneiten und vereisten Straßen.

Insgesamt haben *bis zum Sommer 1990 rund 3000 Teilnehmer* diese Kurse besucht, von denen sich *rund ein Viertel der Preisprüfung gestellt* hat. Dabei ist sowohl der Fleiß als auch der Mut der erwachsenen Kursteilnehmer zu bewundern, die sich als Teilnehmer nicht bloß den umfangreichen Wissensstoff angehört, sondern ihn sich auch für die Preisprüfung intensiv erarbeitet haben. Dabei darf nicht übersehen werden, daß es für Erwachsene in der Regel keine leichte Entscheidung ist, sich in aller Öffentlichkeit einer Prüfung zu unterziehen. Dennoch konnte von den rund 660 zur Prüfung angetretenen Kandidaten 503 Damen und Herren „mit dem nachgewiesenen besten Wissen" die Wartinger-Medaille als eine der begehrtesten Landesauszeichnungen verliehen werden.

Unter den Preisträgern befinden sich Angehörige aller Berufe und Altersklassen: Arbeiter und Hausfrauen, Angestellte und Landwirte, Gewerbetreibende und Studierende sowie Akademiker aller Grade und Berufe, darunter auch Priester; vereinzelt auch politische Mandatare von Bürgermeistern bis zu Landtagsabgeordneten. Daß

Steiermärkisches Landesarchiv

bei einer Preisprüfung in Graz ein blinder Arzt die beste Leistung erbrachte, gehört zu den eindrucksvollsten und beglückendsten Erlebnissen des Verfassers.

Um bei der Preisprüfung allen Bewerbern eine faire Chance zu bieten, die begehrte Wartinger-Medaille zu erringen, werden übrigens stets getrennte Gruppen von Nicht-Maturanten bzw. von Maturanten und Akademikern gebildet. Schon im ersten Kurs hätte sonst ein landwirtschaftlicher Invalidenrentner gegen den mit hohen akademischen Graden versehenen Stadtbaudirektor antreten müssen.

Neben dem *Fleiß und dem Mut der* zur Preisprüfung antretenden *Erwachsenen* soll aber auch das *Verdienst der Kursleiter*, die sie dazu motivieren können, nicht vergessen werden. Daher seien an dieser Stelle auch alle jene Kursleiter genannt, die in den 17 Jahren von 1973 bis 1990 die insgesamt 123 Landeskundekurse im Bereich der Erwachsenenbildung geleitet haben. Es sind dies:

Oberstudienrat Prof. Dr. Josef Zollneritsch †	27½ Kurse
Oberstudienrat Prof. Dr. Werner Tscherne	25 Kurse
o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl	14½ Kurse
Univ.-Doz. Dr. Günter Jontes (Leoben)	12 Kurse
tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Johann Andritsch (Judenburg)	11 Kurse
Gymn.-Dir. Dr. Rudolf Grasmug (Feldbach)	10 Kurse
Univ.-Ass. Dr. Robert Hausmann	8 Kurse
Dr. Renate Brodschild (Murau)	4 Kurse

Die weiteren Kurse wurden von Gymn.-Dir. Hofrat Dr. Stelzer (Bruck), Gymn.-Dir. Prof. Karl Schöberl (Kindberg), Mag. Dr. Ernst Lasnik (Köflach – Bärnbach), Frau Hauptschullehrer Rosa Rabitsch und unserem 1982 viel zu früh verstorbenen Freund und Kollegen, Gymn.-Dir. Hofrat Dr. Valent (Mürzzuschlag), abgehalten.

Didaktische und methodische Überlegungen zur Landeskunde

Von Werner Tscherne

Der Standort der Landeskunde

Bevor auf didaktische und methodische Fragen eingegangen werden kann, ist es notwendig, eine Standortbestimmung der Landeskunde durchzuführen.[1] Welchen Platz nimmt die Landeskunde im Gesamtbereich von Erziehung und Unterricht ein, welche Bedeutung besitzt sie, und welche Schwachstellen weist sie möglicherweise auf? Das sind Fragen, die bei jedem Unterrichtsgegenstand zu untersuchen sind und denen sich auch die Landeskunde zu stellen hat.

Heimat- und Landesgeschichte, Landeskunde im weiteren Sinne, sind heute wieder gefragt. Über dieser erfreulichen Tatsache sollte man nicht übersehen, daß vor nicht allzu langer Zeit die Landeskunde auch auf Mißtrauen, ja Ablehnung gestoßen ist. Ihr wurde angelastet, durch die Stärkung einer gefühlsmäßigen Bindung die Ausbildung eines reflektierenden, kritischen Bewußtseins zu behindern, die Konfliktträchtigkeit sozialer Beziehungen zu unterschlagen oder doch auf unzulässige Weise zu harmonisieren, einen provinziellen Maßstab anzulegen und dadurch eine unvoreingenommene Haltung gegenüber anderen Regionen und Kulturen zu erschweren. „Heimatkunde ist tendenziell gegen jede Änderung, bedeutet Statik, Erhaltung der vorhandenen Machtverhältnisse und strebt schlußendlich zur Erziehung in Gehorsam und Passivität. Letztlich produziert sie ‚Resignation in die Zukunft' . . ." [2], faßte ein Autor die vorgebrachten Beanstandungen zusammen. Auch wurde besorgt geäußert, Landeskunde und Landesgeschichte könnten zu einer Einengung des staatlichen Bewußtseins führen.

Diesen Befürchtungen und Anwürfen ist entgegenzuhalten, daß die Landeskunde nicht stehen- oder gar steckengeblieben ist. Sie hat die neuen Bestrebungen der Geschichtswissenschaft und der Pädagogik durchaus aufgenommen. „Metaphysisch Überfrachtetes, diffuses und unscharfes Vokabular sowie die Darstellung lascher Harmonien", diese „Kennzeichen der engen, provinziellen und chauvinistischen alten Heimatgeschichte", waren nie Ziel ernsthafter, nicht von politischen Motiven geleiteter Heimatkunde und wurden längst aufgegeben.[3] Von verfälschender Romantisierung kann auch keine Rede mehr sein. Eine pluralistische Sicht wird geboten. Interessenkonflikte werden als legitimer Ausdruck unterschiedlicher gesellschaftlicher Lagen gesehen und interpretiert. Die Sicht von „oben" wurde durch eine Sicht von „unten", durch das Aufzeigen von Sozialstrukturen und Mentalitäten, erweitert und ergänzt. In besonderem Maße beschäftigt sich die Landeskunde mit dem 20. Jahrhundert, mit der Zeitgeschichte und der Gegenwart. Oft wird von ihr aus die Vergangenheit erschlossen. Interessengruppen, wie politische Parteien und Verbände, werden dabei als notwendige Organisationen von Gruppeninteressen betrachtet. Diese Kenntnis der Heimatgeschichte dient schließlich als Vorstufe und Hinführung zur Kenntnis des Staatsganzen.

Erkennen und Verstehen des eigenen Werdens, die historische Identifikation des sozialen Umfeldes ist unbestritten eine notwendige Aufgabe. Eine dem Stand der Wissenschaft entsprechende und ihrer Zeit gemäße Landeskunde ist durchaus in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen.

Die Bedeutung der Landeskunde wird auch von der modernen Pädagogik aner-

kannt. Die Sozialisationsforschung hat nachgewiesen, daß der überwiegende Teil der politischen Grundeinstellungen und Bindungen des einzelnen Menschen, vor allem des jungen Menschen, auf Grund konkreter Erfahrungen und Werthaltungen entsteht, die er in seinem unmittelbaren gesellschaftlichen und räumlichen Umfeld erlebt. Dieses Umfeld wird von der Landeskunde auf verschiedenen Ebenen erforscht und deutlich gemacht. Sie sucht es dem jungen Menschen in seinen pluralistischen Dimensionen zu zeigen und mögliche Fehlhaltungen zu korrigieren. In ähnlicher Weise führt die Betrachtung der Heimatgeschichte zu jener des Staates. Die Heimat ist konkrete Erfahrung, während der Staat zunächst als mehr oder weniger abstrakte Größe erscheint und von der Heimat ausgehend erschlossen werden kann.[4]

Die pädagogische Dimension der Landeskunde

Die „eigentliche Geschichte", so wurde mit Recht gesagt, wird nur im Alltag eines bestimmten historischen Raumes vom Menschen konkret und unmittelbar erlebt.[5] Noch mehr: „Eigentliche Geschichte" beruht auf vielen regionalen Abläufen und Vorgängen, deren Summe das Fundament der großen Geschichte bildet. Mit dieser „eigentlichen Geschichte" hat die Landeskunde zu tun, von ihr handelt sie. Sie zeigt die gegenseitige Abhängigkeit von großem Geschehen und von lokaler Alltagsgeschichte auf und weist auf die Bedeutung der Alltagsgeschichte, der Geschichte der Einzelindividuen hin. Die Einsicht in diese gegenseitige Abhängigkeit ist imstande, das Gefühl passiver Ohnmacht, das der einzelne oft empfindet, zu verdrängen. Sie stärkt die Vorstellung vom Wert des einzelnen Menschen und die Bedeutung seines Handelns. Damit leistet die Landeskunde einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung des Unterrichtsprinzips „Politische Bildung".

Auch in der herkömmlichen Geschichtswissenschaft werden nicht mehr allein Vorgänge und Hintergründe der großen Politik untersucht, sondern in zunehmendem Maße gesellschaftliche Fragen und der Bereich des Alltagslebens erforscht. Das sind Gebiete, die zum Teil auch von lokalgeschichtlichen Untersuchungen erschlossen und von der Landeskunde behandelt werden.

Von solchen Überlegungen ausgehend, hat die Geschichtsdidaktik für die Landeskunde Kriterien erarbeitet und Lernziele aufgestellt. Sie umreißen die Dimension dieses Faches und geben die Richtung an, in der frei gewählte Lerninhalte zu sehen und darzubieten sind.[6]

- Die Landeskunde soll eine Brücke zwischen allgemeiner Geschichte und der Alltags- und Interessensphäre der Lernenden schlagen.
- Die Landeskunde soll Universalgeschichte konkretisieren und dadurch Betroffenheit erzeugen. Die Beschäftigung mit einem Abstraktum ist dazu meist nicht in der Lage. Zum Beispiel wird ein Eingehen auf die Ereignisse des Jahres 1934 in Österreich, das in allgemeiner Weise erfolgt, bei den Lernenden oft wenig Betroffenheit erreichen, wohl aber die Betrachtung von Vorgängen und Vorfällen dieses Jahres im lokalen Bereich.
- Die Landeskunde hat die Aufgabe, eine oft nur politisch orientierte Sicht der Geschichtsdarstellung zu erweitern. Sie soll mit gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen und Bedingungen konfrontieren, vor allem mit der Alltagserfahrung der lebenden Generation und auch vergangener Generationen.
- Die Landeskunde soll Alltag und Umwelt als historisch geworden und damit veränderbar erkennen lassen. Sie hat das Spannungsfeld zwischen der Wunschvorstellung von Beständigkeit und Harmonie und dem tatsächlichen Bestand der auf Dynamik angelegten Gesellschaft deutlich zu machen und an Beispielen des soziologischen Wandels zu erarbeiten.

- Die Landeskunde soll auf der Ebene der überschaubaren Umwelt, der Gemeinde, des Stadtbezirkes oder des politischen Bezirkes zeigen, daß Politik kein anonymer Prozeß ist, dem man fast wehrlos ausgeliefert ist. Sie hat bewußtzumachen, daß Mittun, Sich-Engagieren, Für-oder-gegen-was-Eintreten demokratische Tugenden sind, mit denen Mitbestimmung erreicht und gesichert werden kann und Erfolge sich einstellen.[7]

Auch die Grenzen der Landeskunde werden durch die Geschichtsdidaktik deutlich gemacht. Aus lokaler Sicht oder aus der „Froschperspektive" – wie es manchesmal etwas abfällig heißt – läßt sich eine Reihe wichtiger Fragen allein nicht erforschen und einer Lösung näherbringen.

Kriegsursachen werden meist kaum lokalgeschichtlich ermittelt werden können. Auch sollten eigenständige regionale Entwicklungen und lokalspezifische Eigentümlichkeiten erkannt und beachtet, aber nicht überschätzt werden. Erkennen der heimischen Eigenart soll schlußendlich zum Schätzen und zum besseren Verständnis fremder Eigenart führen.

In der Unterrichtspraxis sollten die Lernziele, sollte diese Auffassung der Landeskunde beachtet werden. Der Unterricht ist von den Lernzielen ausgehend zu planen, und es ist von Zeit zu Zeit zu überprüfen, in welchem Maße er ihnen entspricht.

Um die didaktische Aufgabe der Landeskunde zu erfüllen, um die vorgegebenen Lernziele zu erreichen, ist es notwendig, dafür geeignete Unterrichtsmethoden anzuwenden. Die auf einen begrenzten Raum ausgerichtete Landeskunde bietet die Möglichkeit, auf vielfältige Art und Weise den methodischen Grundsatz der Anschaulichkeit zur Geltung zu bringen. Auch ist der Unterricht weitgehend nach einem weiteren methodischen Grundsatz, jenem des „entdeckenden und forschenden Lernens" zu gestalten. Welche Wege sich dafür anbieten, ist in der folgenden Gegenüberstellung stichwortartig ausgeführt.[8]

Landeskunde als „Denkfach mit Erkenntniszielen"	statt einem (kurzfristigen) Speichern historischer Fakten
Exemplarische Auswahl von Lerninhalten	statt einer generalisierenden Darstellung
Entdeckendes Lernen, Problemfinden	statt rezeptivem Lernen
Arbeit mit Quellenstellen	statt Einsatz der Quellenstellen als Illustration
Offenheit und Mehrdimensionalität	statt verkürzter und bereinigter Konsensdarstellung

Mit Hilfe dieser methodischen Vorhaben kann eine Vermehrung des abfragbaren Gedächtnisstoffes weitgehend vermieden werden.[9] Dafür ist es möglich, den Unterricht einprägsamer zu gestalten, Vorgänge, die bisher abstrakt oder doch kompliziert erschienen sind, faßbarer zu machen. Vielleicht gelingt es, Verständnis und ein langfristiges Interesse zu wecken. Zumindest ansatzweise sollten Schüler befähigt werden, mit ihrer historisch bedingten Umwelt und ihrer eigenen Sozialisationsgeschichte umgehen zu können.

Der Lehrplan

Im Bundesgesetzblatt 607, Stück 1a, Nr. 13 vom 20. Juli 1976 wurde der folgende Lehrplan für Landeskunde veröffentlicht.

Landeskunde.

Bildungs- und Lehraufgaben: Der Unterricht soll eingehende Kenntnis von Landschaft, Geschichte, Kultur und Wirtschaft des Bundeslandes vermitteln, Verständnis für Aufgaben und Bedeutung des Bundeslandes innerhalb der Republik Österreich

wecken und vertiefen und die Schüler zu aktiver und verantwortungsbewußter Teilnahme am öffentlichen Leben, vor allem auch in der Gemeinde und im Land, anregen.

Lehrstoff: 5. bis 7. Klasse (insgesamt 2 Wochenstunden). Natürliche Landschaften und Topographie des Bundeslandes (Aufbau, Formenschatz, Flußnetz, Klima, Flora und Fauna).

Werden der Kulturlandschaft (besondere Betonung der Entwicklung von Bevölkerungs- und Siedlungsbild, gesellschaftlicher Struktur, Wirtschafts- und Verkehrsformen, sozialen Einrichtungen, Umweltfragen). Die wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des Bundeslandes. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse.

Didaktische Grundsätze: Die Behandlung der wirtschafts- und sozialkundlichen, geographischen und geschichtlichen Stoffgebiete hat in ständiger Bezugnahme zur Darstellung der Geographie und Geschichte Österreichs zu erfolgen und zu dieser hinzuführen. In diesem Sinne wird ausgehend von der Landeskunde ein Beitrag zum Verständnis der Entwicklung und der gegenwärtigen Aufgaben Österreichs geleistet. Die gemeinsame Erarbeitung der Lehrstoffes steht im Mittelpunkt. Referate und gelegentliche Exkursionen können den Unterricht sinnvoll ergänzen.

Der Lehrplan für Landeskunde wurde vor mehr als einem Jahrzehnt formuliert und erlassen und ist aus diesem Grunde nicht in Lernziele und Lerninhalte gegliedert, wie dies im neuen Lehrplan 1985 für die Unterstufe bei dem Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde der Fall ist. Doch entspricht die Gliederung in „Bildungs- und Lehraufgaben" und „Lehrstoff" in weitem Maße der Teilung in Lernziele und Lerninhalte. Wie übrigens im neuen Lehrplan die Trennung von Lernzielen und Lerninhalten nicht immer schlüssig erfolgt, so gehen auch im Lehrplan für Landeskunde Bildungs- und Lehraufgaben und Lehrstoff ineinander über.

Bei den Bildungs- und Lehraufgaben sind zwei Lernziele deutlich erkennbar. Einmal wird gefordert, der Unterricht solle eingehende Kenntnis von Landschaft, Geschichte und Kultur des Bundeslandes vermitteln und Verständnis für Aufgaben und Bedeutung des Bundeslandes innerhalb der Republik Österreich wecken und vertiefen. Diese allgemein gehaltenen Lernziele, die umfassende Kenntnis verlangen, werden durch die im Lehrstoff enthaltenen Angaben genauer umschrieben und begrenzt. Im Lehrstoff wird darauf verwiesen, daß die wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des Bundeslandes zu Kenntnis zu bringen sind. Damit ist ausgesprochen, daß dem Unterricht in Landeskunde das Problem einer nie zu erreichenden Vollständigkeit nicht gestellt ist. Auch wird im Lehrstoff ausgeführt, daß das Werden der Kulturlandschaft mit besonderer Betonung der „gegenwärtigen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse" darzustellen sei. Damit wird deutlich gemacht, daß die Gegenwart und ihre Fragestellungen einen Platz im Unterricht aus Landeskunde besitzen und auf regionale oder örtliche Gegebenheiten sinnvoll eingegangen werden kann. Es erscheint als durchaus angebracht, etwa das Werden der Kulturlandschaft bis in die Gegenwart an Hand einer der angeführten Aspekte dem Schüler nahezubringen oder zu erarbeiten.

Als zweites bestimmendes Lernziel erscheint bei den Bildungs- und Lehraufgaben der Auftrag, „die Schüler zur aktiven und verantwortungsbewußten Teilnahme am öffentlichen Leben, vor allem auch in der Gemeinde und im Land", hinzuführen. Dies ist ein Auftrag in „Politischer Bildung". Der Unterricht in Landeskunde kann sich also durchaus auch mit der Geschichte, der gegenwärtigen Erscheinungsform,

den Problemen und vielleicht auch einigen Hintergründen der kleinen, überschaubaren politischen Einheiten befassen. Er kann zu einer Stütze des Unterrichtsprinzips „Politische Bildung" werden, das im neuen Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde unter Ausdünnung leidet. Auch erscheint es allgemein als angebracht, eine historische Betrachtung oder Untersuchung im Unterricht in Landeskunde bis in die unmittelbare Gegenwart weiterzuführen und auch die augenblickliche Lage zu analysieren.

Im Abschnitt „Lehrstoff" wird die Behandlung der Geographie des Bundeslandes im Umriß und jene der „wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des Bundeslandes" festgelegt. Damit wird dem Lehrer ein Rahmen vorgegeben, den er im einzelnen auszufüllen hat. Die Bemerkung sei erlaubt, daß dies zu den schätzenswerten Vorteilen dieses Lehrplanes zählt. Es ist vorstellbar und erweist sich wahrscheinlich als notwendig, das topographische Grundgerüst, dessen Bekanntmachen im neuen Lehrplan für Geographie und Wirtschaftskunde nicht mehr vorgesehen ist, zu festigen. Auf die Frage, wie dies methodisch erfolgen solle, wie auf die Frage nach den „wichtigsten Abschnitten aus der Geschichte des Bundeslandes" wird noch eingegangen werden. Richtungweisend sind dabei die Überlegungen, die zum ersten Lernziel angestellt wurden. Besonderes Gewicht ist auf das Werden, auf die Entwicklung zur Gegenwart zu legen. Sosehr dem Lehrer Freiraum in der Stoffauswahl oder der Auswahl der Lerninhalte gegeben ist, die Perspektive zur Gegenwart erscheint beinahe verpflichtend.

Den dritten Teil des Lehrplanes bilden die „Didaktischen Grundsätze". In ihnen wird, beinahe ein wenig besorgt, daß dies in zu geringem Ausmaß geschehen könnte, darauf hingewiesen, daß der Unterricht in Landeskunde „in ständiger Bezugnahme zur Darstellung der Geographie und Geschichte Österreichs zu erfolgen und zu dieser hinzuführen hat". Angesichts der modernen Entwicklung erscheint jedes Bedenken in dieser Hinsicht als unbegründet. In einer Zeit, da wirtschaftliche, kulturelle und politische Vorgänge immer stärker und maßgeblicher in größere Zusammenhänge eingebunden werden und das Bewußtsein regionaler Abhängigkeit eher zu- als abnimmt, kann einer solchen Bezugnahme bei kaum einer Frage entgangen werden. Der Unterricht aus Landeskunde wird daher sowohl zu einer Vertiefung des Heimatgefühls als auch zur Stärkung des Österreichbewußtseins einen guten Teil beitragen.

Von Bedeutung ist auch der letzte Absatz der „Didaktischen Grundsätze". Er sagt aus, daß im Unterricht die gemeinsame Erarbeitung im Mittelpunkt zu stehen hat und daß gelegentliche Exkursionen geeignet sind, den Unterricht sinnvoll zu ergänzen. In dieser Hinsicht geht der Lehrplan für Landeskunde weiter als der Lehrplan der Unterstufe aus dem Jahre 1985. Dort heißt es bei den didaktischen Grundsätzen, der Unterricht solle in verstärktem Maße „arbeitsorientiert geführt werden". Hier wird unmißverständlich ausgesprochen, daß die gemeinsame Erarbeitung im Mittelpunkt zu stehen habe. Der Mitarbeit der Schüler, ihrer Selbsttätigkeit ist im Unterricht der Landeskunde besonderes Augenmerk zu widmen.

Man sollte diese methodische Festlegung auch im Hinblick auf die allgemeine Situation der Landeskunde im Unterrichtsgeschehen beachten. Die Unverbindliche Übung Landeskunde steht heute in harter Konkurrenz mit Wahlpflichtfächern, Freigegenständen und anderen Unverbindlichen Übungen. Sie hat sich gegen starke Trends, wie jenen zur EDV, zu behaupten. Wie die Erfahrung zeigt, hängt ein Zustandekommen der Unverbindlichen Übung Landeskunde vor allem von zwei Voraussetzungen ab, vom persönlichen Engagement des Lehrers und seiner methodischen Flexibilität. Wer irgendwelche Zweifel hegt, wie weit er methodische Vielfalt anwenden und

Eigentätigkeit der Schüler nützen darf, der wird durch diese Aussagen des Lehrplanes beruhigt und sogar darin bestärkt, methodische „Experimente" zu wagen.

Auch ist die Situation zu bedenken, in der Schüler leben. Sie werden durch die Lernfächer in starkem Maß in Anspruch genommen. Sie sollen sich für Wahlpflichtfächer, Freigegenstände und Unverbindliche Übungen entscheiden, sich mehr oder weniger freiwillig dazu melden, um weitere Belastungen auf sich zu nehmen. Wird in dieser Lage eine Landeskunde Anklang finden, die sich auf Frontalunterricht mit nachfolgender Wiederholung beschränkt? Besitzen die Schüler nicht geradezu ein Anrecht darauf, aus einem starren Schema gelöst zu werden, Anschaulichkeit erfahren zu können und Möglichkeiten für eigenes Tun geboten zu bekommen? Nur mit Hilfe solcher methodischer Mittel wird es gelingen, die Landeskunde aus einer vorübergehenden Erscheinung zu einem pädagogischen „Dauerbrenner" zu machen.

Für den Unterricht in Landeskunde bietet sich eine Fülle von methodischen Möglichkeiten an. Zu dieser Fülle hinzuführen, durch Beispiele anzuregen, ist der Sinn der schulpraktischen Beispiele, die auf diese einleitenden theoretischen Überlegungen folgen. Schon Erzherzog Johann vertrat die Ansicht, daß durch das Voraugenstellen von Beispielen und Vorbildern die nachhaltigste Wirkung zu erzielen sei.

1976 wurde an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen die Landeskunde als Unverbindliche Übung eingeführt. Zur Teilnahme berechtigt sind Schüler der fünften bis siebenten Klasse. An manchen Schulen ist es üblich, die Landeskunde vor allem in der sechsten Klasse anzusetzen, da der Lehrplan in dieser Klasse ein Eingehen auf die Geschichte der Bundesländer vorsieht. Es ist aber durchaus möglich, die Unverbindliche Übung Landeskunde auch in der fünften oder siebenten Klasse zu halten oder Schüler verschiedener Klassen und Schulstufen zu einem Kurs für Landeskunde zusammenzufassen.

Durch die Lehrplanreform der Oberstufe und die Einführung von Wahlpflichtfächern wird die Unverbindliche Übung Landeskunde an den Rand gedrängt und möglicherweise in ihrer Existenz gefährdet. Um der Unverbindlichen Übung Landeskunde wieder einen gesicherten Platz zu verschaffen, tritt der Historische Verein für Steiermark mit Nachdruck dafür ein, die Landeskunde auf die vierten Klassen der Allgemeinbildenden Höheren Schulen auszudehnen. Für eine solche Ausdehnung spricht eine Reihe von Gründen. Landeskunde wurde in der Steiermark seit ihrem Bestehen schon lange Zeit in der vierten Klasse unterrichtet. Ein Durchgang durch den historischen Lehrstoff ist in dieser Klasse abgeschlossen, und die Landeskunde kann auf dieser Grundlage aufbauen und zugleich sie festigen. Auch werden die Schüler in dieser Klasse nicht durch das Hinzutreten eines neuen Faches belastet.

Die Anerkennung der Landeskunde als Unverbindliche Übung und der Lehrplan für Landeskunde gehen auf eine steirische Initiative zurück. Inzwischen ist man aber in diesem Bundesland schon einige beachtliche Schritte weitergekommen. Seit Jahren wird Landeskunde, einer Anregung Hanns Korens folgend, vom Historischen Verein auch in der Erwachsenenbildung angeboten. Verschiedene Institutionen, wie die Volkshochschule, das Ländliche Fortbildungsinstitut oder die Urania, beteiligen sich daran. Seit dem Schuljahr 1981/82 wird die Landeskunde, einem Vorschlag von Oberstudienrat Prof. Dr. Wilhelm Danhofer entsprechend, auch an Hauptschulen im Rahmen des Schulversuchs unterrichtet.[10] Es ist das Verdienst Dr. Danhofers, diese Ausweitung angeregt und durchgesetzt zu haben. Bisher wurde die Quote, die der Landeskunde im Rahmen des Schulversuchs zur Verfügung steht, meist voll ausgenützt. Der Historische Verein für Steiermark ist bemüht zu erreichen, daß die Landeskunde in das Regelschulsystem übergeführt wird.

Was in dieser Abhandlung über die Landeskunde ausgeführt wird, gilt daher auch für Hauptschulen. Der schulpraktische Teil enthält daher auch eine Reihe von Beispielen dieser Schultype.

Motivation der Schüler

Es ist nicht Sinn dieser Abhandlung, Rezepte irgendwelcher Art anzubieten. Unterrichtsbeispiele im schulpraktischen Teil und Gedanken im theoretischen Teil stellen Überlegungen dar, die zu weiterer gedanklicher Arbeit und Verarbeitung anspornen sollen.

Eine Überlegung besteht auch darin, daß es in einer Unverbindlichen Übung, wie Landeskunde eine darstellt, einer besonderen Motivation bedarf, um Schüler für die Teilnahme zu gewinnen. Es gilt, ein vielleicht vorhandenes „Unbehagen an der Schule" zu überwinden und ein Gefühl der Sinnhaftigkeit zu wecken, der Überflutung mit Wissenstoff auszuweichen. Bei diesem Bestreben, etwa vorhandene Hemmungsschwellen zu überwinden und positive Ansätze zu verstärken, können kurzfristige und langfristige Motivationsmöglichkeiten erprobt und eingesetzt werden.

Eine kurzfristige Motivation kann zum Beispiel durch die besondere und eindrucksvolle Gestaltung einzelner Unterrichtseinheiten erreicht werden. Die erste Doppelstunde kann als Gesprächsrunde und Einführungsstunde gehalten werden. An einigen Schulen ist es üblich, vor Weihnachten eine „steirische Bastelstunde" zu halten oder gemeinsam Lebkuchen zu backen. Stets besteht die Möglichkeit, eine Unterrichtseinheit anders zu gestalten, einen Film oder Dias zu betrachten, aktuelle Ereignisse aufzugreifen oder sogar eine Volkstanzstunde einzuschieben. Die Schüler werden ein solches Abgehen von der üblichen Vorgangsweise dankbar begrüßen.

Langfristige Motivationen erweisen sich als besonders wirkungsvoll. Schöne Herbstnachmittage können für Lehrausgänge in die nähere und weitere Umgebung der Schule genützt werden. Bei solchen Ausgängen ist Geschichte nicht nur zu begreifen, sondern auch zu „ergreifen", wird eine im Geschichtsunterricht sonst kaum mögliche Anschaulichkeit erreicht. Nach Absprache mit dem Leiter der Schule ist es dabei von Vorteil, mehrere Stunden zu einem Nachmittagsblock zusammenzuziehen. Für die Theorie steht in den Wintermonaten noch ausreichend Zeit zur Verfügung. Der Verfasser kann aus eigener Erfahrung berichten, daß die Zahl der Teilnehmer von Lehrgang zu Lehrgang gewachsen ist. Überhaupt soll der Schüler im Unterricht der Landeskunde den Eindruck gewinnen, daß in dieser Unverbindlichen Übung die Grenzen der Schule erweitert und Wege nach außen, in das Leben, durch Lehrausgänge, aber auch durch Exkursionen und Fahrten geöffnet werden. Zu dieser Öffnung tragen aber auch Einladungen von Zeitzeugen, politischen Mandataren, Verwaltungsbeamten und anderen Personen in die Schule bei.

Eine andere Möglichkeit, den Unterricht in Landeskunde offener zu gestalten und den Schülern das Gefühl zu nehmen, es handle sich um eine Fortsetzung des Vormittagsunterrichtes, ist das Umstoßen der Sitzordnung. Das starre Schema kann aufgelöst und eine Runde gebildet werden, die geeignet ist, die schulische Atmosphäre zu lockern und die Anbahnung von Gesprächen und Diskussionen zu erleichtern.

Die nachhaltigste Motivation ist und bleibt jedoch die Selbsttätigkeit der Schüler. Wenn ein mehr oder minder großer Teil des Landeskundeunterrichtes als Arbeitsunterricht gestaltet wird, wenn junge Menschen Gelegenheit erhalten, selbst etwas zu tun und beizutragen und vielleicht kreativ zu wirken, dann übt dies ohne Zweifel die größte Anziehungskraft aus.

Die Frage nach dem Grundwissen

Eine Frage, die bei Tagungen und im Kollegenkreis immer wieder gestellt wird, ist die nach der Auswahl des Stoffes oder der Inhalte. Was soll, was kann, was muß als Grundwissen vermittelt werden? Dazu enthält der Lehrplan Hinweise. Er bestimmt, daß ein Wissen über „natürliche Landschaften und Topographie des Bundeslandes" und über die wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des Bundeslandes zu vermitteln ist. Er legt aber auch fest, daß den Schülern das Werden und Wachsen der Dinge, Strukturen und Gemeinschaften bewußt zu machen, ihnen eine anschauliche Vorstellung vom Wandel in der Zeit zu vermitteln und die Situation der Gegenwart in den Unterricht einzubeziehen ist. Vorgreifend sei hier schon bemerkt, daß eine sinnvolle Verwirklichung dieser Lernziele vor allem durch die Beschränkung auf einen regionalen, für die Schüler faßbaren Aspekt möglich erscheint.

Über die methodische Gestaltung des Unterrichtes wurde bereits Wesentliches gesagt. Eine Erkenntnis ist dabei nie aus den Augen zu verlieren: Anschaulichkeit gilt als übergeordneter Grundsatz! Im Landeskundeunterricht geht es „nicht vordringlich um Wissensvermittlung, sondern um Bindung an die dingliche Welt"[11], um die Vermittlung anschaulicher, im Gedächtnis haftenbleibender Eindrücke. Oder, wie Schulrat Selbitschka aus Köflach es einmal in einem Hörfunktinterview ausgedrückt hat: „Ich versuche es so, daß ich meine Überzeugung und mein Gefühl, mein Interesse für Geschichte bildlich weitergebe, indem ich die Schüler möglichst teilnehmen lasse, sie selbst zum Suchen veranlasse und ihnen meine Freude vermittle."[12]

Die individuelle Gestaltung des Unterrichtes bleibt dem Lehrer überlassen. Sie wird vermutlich von Schuljahr zu Schuljahr und von Landeskundegruppe zu Landeskundegruppe verschieden sein. Dennoch ist es von Vorteil, sich am Beginn des Schuljahres einen vorläufigen Plan zurechtzulegen und zu bestimmen, wieviel Lerneinheiten man für den Grundsatz der Anschaulichkeit (Lehrausgänge, Exkursionen, Interviews), wie viele für ein gemeinsames Projekt und wie viele für die Vermittlung von Wissen aufwenden möchte. Engpässen und unangenehmen Überraschungen kann dadurch vorgebeugt werden.

In welchem Ausmaß ist Grundwissen zu vermitteln? Auf diese Frage gibt es keine verbindliche Antwort, und auch hier können dazu nur Vorschläge und Anregungen geboten werden. Zum geographischen Grundwissen gehören ohne Zweifel die Großlandschaften eines Bundeslandes. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, zu ihnen hinzuführen, etwa den Weg, das Schuljahr hindurch über sie Berichte zu sammeln. Am Ende könnten diese Berichte – möglicherweise in Gruppenarbeit – verglichen und gesichtet werden. Man könnte auch einen geographischen oder wirtschaftskundlichen Bereich wählen, etwa das Verkehrswesen, die Energiesituation, den Umweltschutz oder anderes und diesen Aspekt gemeinsam erarbeiten. Es wäre auch denkbar, von einem Produkt auszugehen und seine Gewinnung, Verarbeitung und seinen Absatz in Vergangenheit und Gegenwart zu verfolgen. Vergangenheit kann in einem solchen Fall unter Umständen schon ein Jahrzehnt vorher bedeuten.

Auch das historische Grundwissen kann auf verschiedene Art und Weise erarbeitet werden. Zum Beispiel ist es möglich, einen Längsschnitt durch die Geschichte des Bundeslandes gemeinsam zu erstellen. Ein Längsschnitt besteht aus einigen oder mehreren „Stationen", die aneinander gereiht einen Überblick über einen großen Zeitraum gewähren. Ein Längsschnitt nötigt den Lehrer, Schwerpunkte zu überlegen und eine Auswahl zu treffen. Er schützt den Schüler vor belastendem Detailwissen und gibt ihm die Möglichkeit, Fakten einzuordnen und Zusammenhänge zu erkennen. Er fordert schließlich Vergleiche heraus. Auch kann ein Längsschnitt stets ergänzt und

erweitert werden. Eindrucksvoll ist es, den Längsschnitt graphisch zu gestalten und ihm im Klassenzimmer einen Dauerplatz zuzuweisen. Im Unterricht kann auf die im Längsschnitt angeführten „Stationen" stets Bezug genommen und zeitliche Zusammenhänge auf anschauliche Weise klargelegt werden.

Schwerpunkte oder „Stationen" eines solchen Längsschnittes aus steirischer Geschichte könnten zum Beispiel sein:

Urgeschichte	erste Besiedlung
Römerzeit	Straßen
Mittelalter	das Werden der Steiermark; Grundherr und Bauern, Klöster
Spätmittelalter	Märkte und Städte; die Zeit Kaiser Friedrichs III.
Türkenzeit	die Türkenjahre 1480 und 1532; das Zeughaus
Reformation und Gegenreformation	Landstände – Ferdinand II.; Jesuiten und Universität
Aufgeklärter Absolutismus	Verwaltungsreform, Kreisämter; Schulwesen
Biedermeier	Franzosenkriege; das Wirken Erzherzog Johanns
Gründerzeit	Industrialisierung, Bahnbau; Arbeiter, Wahlrecht
Das 20. Jahrhundert	Weltkriege, Wiederaufbau, Probleme der Gegenwart, Vergleiche mit früheren Zeiten

Ein anderer Weg für die Gestaltung des Landeskundeunterrichtes, der örtliche Gegebenheiten berücksichtigt, wurde in einer steirischen Hauptschule beschritten.[13] Der Lehrstoff wurde in drei große Themenbereiche gegliedert:

- Geschichte und gegenwärtige soziale und politische Verhältnisse
- Geographie und Wirtschaftskunde
- Kunst, Kultur, Brauchtum.

Geschichte und gegenwärtige soziale und politische Verhältnisse

- Ortsgeschichte – Chronik von Wies
  Lehrausgang: Schloß Burgstall
- Urgeschichte und Römerzeit
  Lehrausgang: Burgmuseum Deutschlandsberg
- Von der Mark zum Herzogtum
- Die Zeit der Babenberger und der frühen Habsburger
  Burgen, Märkte, Städte
- Glaubensstreit in der Steiermark
  Lehrausgang: Kirche zum „Gegeißelten Heiland" in Wies
- Die Türken in der Steiermark
- Der Aufgeklärte Absolutismus
- Franzosenkriege und Erzherzog Johann
- Industrialisierung und Demokratisierung
- Die Zeit der Ersten Republik
- Die Zeit von 1938 bis 1945
- Die Gegenwart

Wir forschen nach, wie es früher war, an Hand von alten Urkunden, Münzen, Werk-

zeugen und vielen anderen Dingen, die Auskunft geben über die Zeit, aus der sie stammen. Um alles noch besser zu verstehen, geben ältere Menschen, die wir einladen, Auskunft darüber, wie es früher war.

Geographie und Wirtschaftskunde

- Vom Bezirk Deutschlandsberg ausgehend: Topographie der Steiermark
- Überblick über die steirische Wirtschaft
  Lehrausgang: Betriebsbesichtigung im Ort
- Allgemeine Einrichtungen des Landes
  Lehrausgang: Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg
- Probleme der Landwirtschaft
  Lehrausgang: Besuch eines Bauernhofes
- Industrie in der Steiermark
  Lehrausgang: Besuch einer Buchdruckerei oder der Wolframhütte
- Bergbau in der Steiermark
  Lehrausgang: Besuch eines aufgelassenen Bergwerkes
- Fremdenverkehr in der Steiermark
  Steirische Hausformen

Kunst, Kultur, Brauchtum

Baustile: Gotik – Lehrausgang Kirche St. Veit in Altenmarkt
Renaissance – Lehrausgang Schloß Hollenegg
Barock – Lehrausgang Pfarrkirche Wies
Moderne Kunst – Lehrausgang Josefikirche bei Schwanberg

- Dichtkunst: Steirische Dichter
  Lehrausgang: Bibliothek oder Kloepfermuseum in Eibiswald
- Brauchtum im Laufe des Jahres besprechen und ausüben:
  Adventkranz binden
  Korbflechten
  Volkstanzen

Viele andere Themen und Inhalte bieten sich für den Landeskundeunterricht an. Eine Auswahl sei hier angeführt:

Thema „Das Werden der Kulturlandschaft": Entwicklung von Besiedlungs- und Bevölkerungsbild; Werden der gesellschaftlichen Struktur; Geschichte eines Gebäudes, einer Straße, eines Platzes; Verkehr in historischer und gegenwärtiger Sicht; bestehende soziale und öffentliche Einrichtungen; Entsorgungsprobleme; Naturschutzgebiete; Erholungslandschaft; Industriegebiete; Raumplanung.

Thema „Wechselbeziehungen zwischen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Kräften": Industrie und Landwirtschaft; ländlicher und städtischer Raum; Interessengegensätze und bisherige Lösungsmodelle.

Thema „Pluralismus von Wertvorstellungen": Erziehung und Bildung einst und jetzt; Volksgruppen und Minderheiten in einem Bundesland; Gastarbeiter und Flüchtlinge.

Thema „Politische Bildung": Landesgesetze und Bundesgesetze; Budgetfragen; politische Parteien und Interessenverbände; Verwaltung in der Gemeinde; Massenmedien und öffentliche Meinung.

Thematische Regionalisierung und Arbeitsunterricht

Anschaulichkeit ist, wie mehrfach betont, im Landeskundeunterricht Trumpf. Anschaulichkeit kann mit Hilfe von Filmen, Dias und Bildern erreicht werden. So wertvoll der Einsatz dieser Unterrichtsmittel ist, sie bieten Anschaulichkeit aus zweiter Hand. Warum Anschaulichkeit nicht dort suchen, wo sie unmittelbar gegeben ist, nämlich in der eigenen Umwelt? Es gibt, das ist hervorzuheben, keine „geschichtslose" Region. Überall besitzt jedes Haus, jede Straße, jede Familie und jede Siedlung eine Tradition und eine Geschichte. Man muß sie nur sehen und erkennen wollen!

Dieses Entdecken der eigenen Umwelt entspricht dem alten und bewährten pädagogischen Grundsatz, vom Nahen zum Entfernten, vom Bekannten zum Unbekannten fortzuschreiten. Ein entdeckendes Fortschreiten in der Landeskunde vertieft die Beziehung zur greifbaren Umwelt, zur eigenen Heimat, eine Beziehung, die in jedem vorhanden ist und nur bewußt gemacht und vertieft werden muß. Von dieser regionalen Grundlage ausgehend, kann der Unterricht vom „Sehenlernen" zum „Selbsterfahren" und schließlich zum „Selbsterkennen" führen.

Viele Möglichkeiten bieten sich in dieser Hinsicht an. Eine erste Stufe stellt das Aufsuchen historischer Stätten, von Bauten, Denkmälern, Museen, Ausstellungen und Archiven dar. Man kann die Sehenswürdigkeiten einer Gemeinde oder eines Ortes ausfindig machen, in einen Plan eintragen und sie beschreiben. Ein Haus kann betrachtet und gezeichnet oder fotografiert und seine Geschichte durch Befragen und durch Einsichtnahme in das Grundbuch erforscht werden. Eine Burg oder eine Ruine kann besichtigt und im Anschluß daran das Leben eines adeligen Grundherrn dargestellt werden. Eine Kirche kann besucht und auf ihre Geschichte eingegangen werden. An vielen Stellen unserer Heimat sind Spuren aus der Urgeschichte und der Römerzeit zu finden. Sie bieten sich für einen Einstieg in die Geschichte dieser Epochen an. Straßennamen lassen sich feststellen, ihre Bedeutung läßt sich ergründen und eine Planaufnahme vornehmen. Stets finden sich historische Stätten, in denen sich geschichtliche Entwicklung gleichsam niedergeschlagen hat, „wo Geschichte zum Ereignis wurde".

Museen bieten vor allem materielles Kulturgut, da anschaulich wirkt und selbst Geschichte ist. Ausstellungen können für den Landeskundeunterricht Hervorragendes beitragen. Landesausstellungen besitzen meist eine Pilotfunktion für die Regional- und Landesgeschichte. Der Besuch von Museen und Ausstellungen bedarf in der Regel einer Vorbereitung. Der Lehrer wird sie schon besucht haben, er wird die Aufmerksamkeit auf bestimmte Ausstellungsgegenstände lenken, und er wird, wenn es möglich ist, nach einer Führung seine Schüler nochmals frei durch die Ausstellung gehen lassen. Die Schüler können bestimmte Gegenstände beschreiben; sie werden berichten, was sie besonders beeindruckt oder was weniger ihr Gefallen gefunden hat. Bewährt hat sich, besonders bei größeren Ausstellungen wie Landesausstellungen, ein vorbereiteter Fragebogen, der an die Schüler ausgeteilt wird. Dieser Fragebogen kann zum Beispiel so gestaltet sein, daß es gilt, von drei Antworten die richtige zu finden. Er kann auch als Quiz aufgemacht werden, nur soll nicht ein allzu großer Umfang ermüden oder abschrecken. Dieses und andere Vorhaben sind geeignet, Aufmerksamkeit zu wecken und Interesse zu erregen.

Eine zweite Stufe des Arbeitsunterrichtes stellt das Aufnehmen und Sammeln von Berichten dar. Auch hier bietet sich ein bunter Strauß von Möglichkeiten. Sagen und sagenhafte Erzählungen können gesammelt und möglicherweise auch illustriert werden. Zeitzeugen können gefragt werden, was sie über die Geschichte des Ortes oder der Gemeinde in einem bestimmten Zeitraum wissen und woran sie sich erinnern. Dabei ist es vorteilhaft, Gruppen zu bilden und die Schüler auch zu belehren, wie man sich benimmt und wie man Leute zum Reden bringt. Üblicherweise wird man eine Person erzählen lassen und dann erst Fragen stellen. Im Gesamtkurs können dann die Fragen verglichen und nur das als feststehend anerkannt werden, was durch eine

zweite Aussage bestätigt wurde. Durch Briefe, Zeitungen und Fotografien aus dieser Zeit, die man gesammelt hat, können diese Aussagen ergänzt und illustriert werden.

Dabei muß nicht immer dem Trend zur Zeitgeschichte gefolgt werden. Ein Handwerker kann über seinen Beruf, seine Arbeit und seine Erinnerungen aus der Vergangenheit befragt werden. Davon ausgehend ist es möglich, sowohl auf den technischen Fortschritt wie auf die soziale Entwicklung eines Berufes und eines Berufsstandes einzugehen. Oder man wendet sich der Familiengeschichte zu. Was war das Schicksal verschiedener Familien im 20. Jahrhundert? Welcher Beruf- und Schichtenwechsel hat in diesen Familien stattgefunden, welchen sozialen Weg haben sie zurückgelegt? Unschwer läßt sich die Einwohnerzahl eines Ortes oder einer Gemeinde in früherer Zeit feststellen. Warum hat diese Zahl zu- oder abgenommen? Vom Alltag bis zur Arbeitswelt, von der Urgeschichte bis zur Gegenwart spannt sich ein breiter Bogen von Möglichkeiten.

Die dritte Stufe des Arbeitsunterrichtes stellt das eigene Erarbeiten dar. Es ergibt sich oft aus dem Aufnehmen und Sammeln, das auf der zweiten Stufe erfolgte. Man wird in alten Zeitungen nachlesen, das Grundbuch aufsuchen, in die Aufzeichnungen und das Archiv der Gemeinde Einblick nehmen. Häuser und andere Dinge können gezeichnet oder fotografiert werden. Ein Landeskundekurs beschäftigte sich auf diese Weise einmal mit alten Hausportalen. Das Ergebnis seiner Untersuchung stieß auf allgemeines Interesse und löste eine Initiative zur Erhaltung solcher Portale aus. Ein Film kann gedreht werden, der Sehenswürdigkeiten festhält, auf bestimmte Aspekte eingeht oder das Grundgerüst einer Fremdenführung bietet. Zu diesem Film ist ein Tonband zu besprechen. Der Text dazu muß überlegt und aufgeschrieben und gut gesprochen werden. Schließlich gehört zur Selbsttätigkeit auch das Basteln, sei es das Basteln von Hausmodellen oder von bodenständigem Heimatschmuck.

Viele der hier angeführten Möglichkeiten und Wege münden in ein Ziel, in die Erkundung der Ortsgeschichte. In der Regel wird man sich mit einem Aspekt oder einem Ausschnitt aus der Ortsgeschichte begnügen, einen bestimmten Zeitraum, eine Straße, ein Gebäude, einen Beruf oder eine Familie erforschen. In jedem dieser Ausschnitte spiegelt sich exemplarisch der Wandel des Lebens und der Zeit. Die Beschäftigung mit einem Aspekt schlägt die Brücke von der Realität, die für die Schüler greifbar ist, zum Gang der großen Geschichte, vom regionalen Ereignis zum umfassenden Geschehen. Mit dieser anschaulichen Konkretisierung, diesem Bewußtmachen der Beziehung zwischen individuellen Leben und den großen Strömungen und Kräften der Zeit, wird ein Hauptanliegen der Landeskunde erfüllt.

Das Befassen mit der Ortsgeschichte führt auch zur Frage nach der Situation der Gegenwart. Hier gilt es nicht allein, einen bestehenden Zustand zu erkennen, etwa durch Befragung von Gemeindebewohnern oder durch Kontaktaufnahme mit Gemeindepolitikern. Hier kann auch Einblick in den Prozeß des Zustandekommens politischer Entscheidungen gewonnen werden. Einen Besuch beim Bürgermeister (Ortsvorsteher), beim Gendarmerieposten (der Polizeiwachstube), beim Bezirksgericht, dem Grundbuch oder anderen öffentlichen Einrichtungen, wie zum Beispiel der Post, dem Arbeitsamt oder den Kammern, sollten die Schüler nicht nur als passive Zuhörer und Zuseher erleben. Stets sollte geachtet werden, daß im Anschluß an die Besichtigung Fragen gestellt werden können und eine Diskussion stattfinden kann. Der Lehrer wird solche Besuche vorbereiten und auch mögliche Fragen besprechen. Nicht nur das „Funktionieren der Dinge" gilt es zu erfahren. Auch Probleme sollten sichtbar gemacht und Fragen nach anderen und womöglichen besseren Methoden besprochen werden.

Der Projektunterricht

Das intensive Befassen mit einem ausgewählten Aspekt oder einer Frage hat meist zur Folge, daß die Arbeit sich ausweitet und einen längeren Zeitraum beansprucht. Aus einer Beobachtung, die fortgesetzt und ergänzt, aus einer Nachforschung, die erweitert, oder einer Untersuchung, die ausgedehnt wird, erwächst auf diese Weise ein Projekt, das heißt der Plan, einer Sache im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten umfassend nachzugehen.

Eine Voraussetzung, auf der Projektarbeit beruht und unter der sie sich entwickelt, ist curriculare Offenheit. Ziele, Inhalte und Methoden liegen nicht im vorhinein fest oder werden vom Lehrer vorgegeben. Sie entwickeln und ändern sich im Laufe der Arbeit. Sie werden in der Gruppe stets von neuem besprochen, diskutiert und kritisiert und, wenn es sich als nötig herausstellt, neu bestimmt. Vielleicht entdecken manche Landeskundekurse erst im Laufe einer Eigentätigkeit, daß sich diese zu einem Projekt ausweitet. In anderen Fällen hat man das Projektziel von Anfang an ins Auge gefaßt. Aber erst bei dem Versuch, es zu erreichen, wird bewußt, welchen Umfang es besitzt, wo seine Grenzen zu ziehen sind, welche Methoden sich als dienlich erweisen und welche Schwerpunkte zu setzen sind. Dadurch wird man im Rahmen der Gegebenheiten verbleiben und dem Projektziel näherkommen. Die Motivation des „entdeckenden Lernens" wird auch stärker, die Freude am Entdecken größer und Mängel wie Enttäuschungen werden vermieden.

Eine entscheidende Frage ist die nach der Abgrenzung des Projektes. Es ist zu überlegen, auf welche Weise man an das Projekt herangehen, auf welche Weise man zu Unterlagen gelangen kann. Vermutlich wird es zu einer Aufgabenteilung und zur Bildung von Gruppen kommen. Dabei ist zu beachten, daß der Eifer einer Kleingruppe mit dem Maß der selbständigen Durchführung ihrer Arbeit zunimmt. Aber die Kleingruppen werden immer wieder zusammentreten, über erzielte Fortschritte und auch über ein Steckenbleiben berichten, neue Fäden aufnehmen, Vorschläge berücksichtigen und das Projektziel möglicherweise korrigieren.

Auf jeden Fall sollte das Projekt in einem für den Schüler faßbaren und überschaubaren Rahmen bleiben. Qualität sollte nicht durch Quantität ersetzt werden. Das ernsthafte Bestreben, das Erreichte auch kritisch zu sehen und daraus Schlüsse zu ziehen, stellt die Basis jedes Projektunterrichtes dar. Auch von diesem Standpunkt aus sind die folgenden schulpraktischen Beispiele zu betrachten. Sie sollen nicht nur Anregungen vermitteln, sondern auch zu einem konstruktiven Nachdenken darüber anregen, in welchem Maße sie objektiven Kriterien entsprechen.

Aus stundenplantechnischen und anderen Gründen wird es unter Umständen schwierig sein, ein Projekt fächerübergreifend zu gestalten. Hemmnisse und Hemmungen sollten aber nicht davon abhalten, Lehrer anderer Fächer und auch ambitionierte Schüler anderer Klassen heranzuziehen und sie zu ersuchen, sich für eine gewisse Zeit an einem Projekt zu beteiligen.

Die projektmäßige Bearbeitung und Erarbeitung eines Themas führt oft zur Frage, ob die erbrachten Leistungen und die erzielten Ergebnisse am Ende der Arbeit still beiseite gelegt werden sollen. Dies käme geradezu einer Mißachtung gleich. Schon die geäußerte Absicht, die Ergebnisse aufzubewahren oder sie sogar einem kleineren oder größeren Kreis in der Öffentlichkeit zu präsentieren, wird die Teilnehmer der Projektarbeit zusätzlich motivieren. Findet man das Ergebnis der Projektarbeit zufriedenstellend, so wird man das Licht der Öffentlichkeit nicht scheuen. Ein Raum oder mehrere Räume werden sich in der Schule finden, in denen eine Ausstellung veranstaltet werden kann. Der Aufbau und die Gestaltung einer Ausstellung, für die auch

die Mithilfe der Lehrer anderer Gegenstände von Nutzen und von Wert sein wird, wird nicht nur Mühe, sondern auch Freude und Genugtuung bereiten. Man wird entscheiden müssen, ob die Ausstellung für Schüler und Eltern oder für eine breitere Öffentlichkeit gedacht ist. Andere Klassen sind durch die Ausstellung zu führen und andere Schulen können zu einem Besuch eingeladen werden. Ein Elternabend, an dem vorher oder nachher durch die Ausstellung geführt wird, erweist sich meist als ausgezeichnetes Werbemittel. Einladungen können verteilt und Hinweise über Zweck, Ziel und Inhalt der Ausstellung abgelichtet und für die Besucher bereitgelegt werden. Durch die Ausstellung sollten Schüler der Landeskundegruppe führen, die entsprechend geschult wurden. Es ist bemerkenswert, wie auf diese Weise aus einem mundfaulen Schüler oft ein redegewandter Cicerone wird. Die Sprachgewandtheit, die unser Schulsystem nicht besonders fördert, wird dadurch gepflegt. Zum Schluß ist es denkbar, eine kleine Fotodokumentation über alle diese Vorgänge für das Schularchiv zusammenzustellen.

ANMERKUNGEN

[1] Dazu Herwig Birklbauer, „Stellenwert und Möglichkeiten mit besonderer Berücksichtigung der Situation im Bundesland Niederösterreich" in „Unsere Heimat", „Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich", Jahrgang 59, Heft 1, 1988.

[2] Hermann Müller, „Affirmative Erziehung: Heimat- und Sachkunde" in „Erziehung in der Klassengesellschaft" von Beck, Clemenz u. a., Frankfurt a. M., 1977.

[3] Ernst Hanisch, „Überlegungen zur Heimatkunde" in „Salzburg-Diskussionen", Schriftenreihe des Salzburger Landespressebüros, Nr. 191, S. 202 ff.

[4] Herwig Birklbauer, „Überlegungen zu den Aufgaben und der Gestaltung des Geschichtsunterrichtes" in „Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine", 25/1985, S. 590 ff.

[5] Wie Anmerkung 1.

[6] Wilfried von Bredow, „Heimatkunde" in „Aus Politik und Zeitgeschichte", 1978, Bd. 32, S. 30 ff.

[7] Herbert Dachs, „Landeskunde als Demokratieerziehung?" in der Serie „Salzburg-Diskussionen", Schriftenreihe des Salzburger Landespressebüros, Nr. 3, S. 35 ff.

[8] Gerhard Brandstätter, „Regional- und Heimatgeschichte im Unterricht", Manuskript, zitiert bei Herwig Birklbauer „Stellenwert und Möglichkeiten mit besonderer Berücksichtigung der Situation im Bundesland Niederösterreich" a. a. O.

[9] Sepp Domandl, „Geschichte und Höhere Schule" in „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde", 109/1969, S. 339 ff.

[10] Wilhelm Danhofer, „Die Steiermärkische Landeskunde an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen und erstmals auch an den Hauptschulen im Schuljahr 1981/82" in „Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark", 74/1983.

[11] Hartwig Fiege, „Geschichte", Düsseldorf 1969, S. 82 ff.

[12] HD Schulrat Hubert Selbitschka, Hörfunkinterview in der Sendung „Magazin für jung und alt", 9. April 1986.

[13] Bericht der Hauptschule Wies, Hauptschullehrer Roswitha Seehofer.

Schulpraktische Beispiele

Zusammengestellt von Werner Tscherne

1. Unterrichtsbeispiele

1.1 Steiermärkische Landeskunde im Zeichen Erzherzog Johanns

BG und BRG Knittelfeld; Prof. Dr. Karin Thierrichter

Als ich heuer die „Unverbindliche Übung" Steiermärkische Landeskunde übernommen habe, machte ich mir vor allem darüber Gedanken, wie es mir gelänge, die Schüler für die Steiermark, ihre Landschaft, ihre Geschichte und ihre Kultur zu begeistern. Daß das nicht im Klassenzimmer in Form herkömmlichen Unterrichts geschehen kann, war mir klar, daher lautete meine oberste Maxime: Raus aus dem Schulgebäude und hin zu den Quellen! So organisierte ich Lehrausgänge und Exkursionen, um den Schülern Landschaft, Sehenswürdigkeiten, Betriebe und Brauchtum unserer Heimat näherzubringen. Zusätzlich galt es natürlich, die Kursteilnehmer für die Preisprüfung vorzubereiten.

Zu dem auf Exkursionen und Besichtigungen Gesehenen mußte noch einiges an Stoff bewältigt werden. Und damit es nun in der Schulbank nicht zu trocken zuging, gab es Kaffee und Kuchen – dafür möchte ich mich im Namen aller Schüler bei den backfreudigen Muttis herzlichst bedanken. Eine besondere Rolle in all den Betrachtungen spielte im Erzherzog-Johann-Jahr der Steirische Prinz, und der Besuch der Ausstellung in Stainz bildete auch den Höhepunkt unseres Kurses.

Leider kann ich mich heuer nicht so wie meine Kollegin im Vorjahr beim Vorstand des Eltern- und Unterstützungsvereines am BG und BRG Knittelfeld für die finanzielle Unterstützung meiner Exkursionen bedanken, weil der Verein in diesem Schuljahr nichts beisteuern konnte. Schade, die Schüler hätten es verdient!

Landeskunde im Schuljahr 1985/1986

Exkursionen wurden, wie immer, nach Göß, Trautenfels und Pürgg, nach Graz (Landtagssitzung und Landesarchiv) unternommen. Die zweitägige Exkursion (siehe anschließenden Bericht) führte auf die Riegersburg und zur Landesausstellung nach Schloß Herberstein. Auf Lehrausgängen wurden besucht: die Molkerei, die ÖBB-Hauptwerkstätte und der Bahnhof. Unser Knittelfelder Bahnhofsvorstand beginnt die Führung stets interessant mit der Geschichte der Südbahn. Das Schaltpult des Fahrdienstleiters wird immer sehr bestaunt, und der Vergleich zwischen dem modernen, fast schon computergesteuerten und dem alten, händisch betriebenen Stellwerk fasziniert die Schüler. Dabei dürfen sie immer probieren, eine Weiche zu stellen, und merken, daß das echte Schwerarbeit ist.

Vor Weihnachten gibt es alljährlich die „steirische Bastelstunde" mit selbstgebackenen Weihnachtskeksen, jeder Teilnehmer bringt etwas mit, und so haben wir bunte Teller. Gebastelt werden Strohsterne, Blumenkörbchen und Spansterne.

Zwei- oder dreimal wird das Volkstanzen eingebaut, das zwei bewährte Volkstanzexperten aus Graz machen. Darüber sind dann auch die Turnkollegen froh, denn am Schikurs trägt das zur Abendunterhaltung bei.

Eine halbtägige Exkursion in die Gaal zum Schloß Wasserberg bringt den Schülern Wald, Jagd und Schloßerhaltung nahe.

Seckau (Romanik) und St. Marein (Gotik) zeige ich immer an Hand von Dias, da dort Einkehrtage stattfinden.

Für die zweitägige Exkursion erhalten wir Unterstützung vom Elternverein und

der Raiffeisenkasse. Nach der Preisprüfung erbitte ich immer vom Bürgermeister unserer Gemeinde eine Buchspende für Schüler, die keine Medaille bekommen und eine Prüfung abgelegt haben. Die Gemeinde finanziert auch meistens deren Fahrt nach Graz, daß sie dabeisein können.

Eine zweitägige Exkursion „Landeskunde" im Schuljahr 1983/1984, geleitet von Prof. Dr. Karin Thierrichter und Prof. Marianne Holz; Bericht einer Schülerin.

Unser erstes Exkursionsziel war Peter Roseggers Waldheimat, und zwar die Waldschule in Alpl. Vom romantischen Alpl ging es weiter nach Vorau, wo uns Prälat Kroisleitner durch die barocke Kirche, die Sakristei und die Bibliothek führte. Stift Vorau wurde von Seckau aus mit Augustinerchorherren besiedelt und ist heute noch sehr gut erhalten, da es im Gegensatz zu Pöllau aufgrund der Führung einer kleinen Schule unter Josef II. nicht aufgehoben wurde. Nächste Zwischenstation war die Pfarrkirche Pöllau, die als Zentralkuppelbau große Ähnlichkeit mit der Peterskirche in Rom aufweist.

Von Pöllau aus ging es weiter nach Fürstenfeld, wo uns Direktor Bleimuth durch das dortige Gymnasium führte. Die Hitze war groß, und so freute sich jeder von uns auf ein „erfrischendes" Bad in der Therme Loipersdorf. Die Zeit verging wie im Flug, und wir mußten weiter Richtung Riegersburg, wo wir die Nacht in der Jugendherberge verbringen sollten.

Tags darauf, am 15. Juni, brachen wir nach dem Frühstück auf und „erklommen" die Riegersburg. Als „Feste gegen Osten" diente sie als Zufluchtsort für die Bewohner, und wir wurden in die etwas grausamen Abwehrmethoden gegen die Türken eingeführt.

Von der Riegersburg „hetzten" wir weiter nach Spielfeld, wo wir unter Führung der jungen Schloßbesitzerin eingehend das leider verfallene Schloß aus der Renaissance mit der barocken Treppe unter die Lupe (und das Objektiv) nahmen.

Von Spielfeld aus fuhren wir direkt nach Graz in die Marburger Straße, wo man im ORF-Landesstudio schon auf uns wartete. Die Führung durch das ORF-Gebäude war wirklich einmalig, und daher wollten wir uns gar nicht von all dieser technischen Faszination loslösen. Doch wir mußten weiter zum Lipizzaner-Gestüt Piber, das zugleich die letzte Station unserer Exkursion war.

Müde, doch sehr beeindruckt, kehrten wir von der „Riedellandschaft" nach Knittelfeld heim. Ich möchte mich bei allen, die zum Gelingen der Exkursion beigetragen haben, bedanken.

Silvia Schlager

1.2 Weihnachtliches Lebkuchenbacken
Hauptschule Stainz; HL Sieglinde Prelog

Ein kleiner – keinesfalls unbedeutender – Bereich der „Steiermärkischen Landeskunde" dient der Weitergabe bzw. Wiederbelebung teils vergessenen Kulturgutes. Verschiedene Landeskundegruppen der HS Stainz befaßten sich mit der Entstehung und Bedeutung traditionellen Backwerks.

Brot ist eines der ältesten Nahrungsmittel der Menschheit. Im Laufe der Jahrhunderte wurde es in den vielfältigsten Formen gebacken. Zu den Festen des kirchlichen Jahreskreises bildeten sich bald Brauchtumsgebäcke heraus.[1] So wurde neben dem Backen von Allerheiligenstriezeln und traditionellem Ostergebäck aus Germteig im Schuljahr 1986/ 87 besonderes Augenmerk dem Backen von Lebzelten geschenkt.

Zu Weihnachten werden in vielen Familien spezielle Lebkuchen gebacken, die als kleine Liebesgaben und als Christbaumschmuck dienen. In der Steiermark besitzt das Lebzeltergewerbe eine alte Tradition – 1292 wird ein Lebzelter im obersteirischen

Städtchen Oberzeiring erstmals urkundlich erwähnt. Im Zeitalter des Barocks erlebte die Lebzelterei ihre Blüte. Viele reichverzierte Modeln aus Holz sind Beweise für die hohe Kunst des Lebzeltbackens in dieser Zeit. Im 19. Jahrhundert hörte die handwerklich-volkstümliche Gestaltung von Lebzeltmodeln auf, und die alte Tradition lebte nur in dem von Hand geformten Lebzeltgebäck fort. Auf Anregung des Viktor-von-Geramb-Kreises wurde der „Steirische Christbaum", geschmückt mit Äpfeln, Nüssen, Wachskerzen und Lebkuchen, für viele Teile der Bevölkerung attraktiv.

Die ausgestochenen Formen, verziert mit Mandeln, Nußkernen, Zucker- und Schokoladeguß, sind in unserer Region weit verbreitet und wurden von der Schülergruppe mit Begeisterung hergestellt.

[1] Anregungen und Rezepte von Fr. Eleonore Steinbauer, St. Martin-Bründl.

1.3 Ausstellung und Quiz Graz
BRG Keplerstraße Graz; Prof. DDr. Norbert Hofer

Im Schuljahr 1981/82 gab es an unserer Schule eine Ausstellung „Graz-Kennenlernen". Neben einem historischen Teil gab es zahlreiche Schülerarbeiten (aus den Klassen der Professoren Müller, Peinhopf, Rother und Zeitlinger) zu sehen. Auch ein Quiz „Steirische Geschichte" wurde durchgeführt.

„Graz ist einen Besuch wert", denken sich viele.

Doch es gibt Grazer, die nicht wissen, daß ihre Stadt eine der sehenswertesten Altstädte Mitteleuropas besitzt.

Dieser Quiz will zum Mittun anregen.

Vielleicht sagt dann auch der eine oder andere Grazer: „Graz ist einen Besuch wert."

Das Gebiet der heutigen Steiermark gehörte in römischer Zeit (seit 15. v. Chr.) zur Provinz Norikum.

Wie hieß der Kaiser, unter dem Noricum zum Römischen Reich kam?

Die Anfänge von Graz hängen mit einem alten Handelsweg zusammen. Im Westen des heutigen Stadtgebietes von Graz (Alte Poststraße) verlief eine von Süden nach Norden führende Verbindung, von der eine nach Osten gehende Römerstraße abzweigte. Diese überquerte die Mur in einer Furt (an der Stelle der Hauptbrücke) und führte dann (durch die Leonhardstraße und über die Ries) in die Nachbarprovinz Pannonien.

Durch welche drei Straßen der Altstadt ging diese Römerstraße?

Im Zuge der slawischen Wanderbewegung entstand im Frühmittelalter im Bereich der heutigen Bundesländer Kärnten und Steiermark das Fürstentum Karantanien. Die noch im Mittelalter beim Fürstenstein und beim Herzogsstuhl übliche Zeremonie der Einsetzung des Kärntner Herzogs erinnerte auch in späterer Zeit noch an diese Anfangszeit des ursprünglich slawischen Fürstentums.

In der Nähe welches Ortes befindet sich der Kärntner Herzogsstuhl?

Das slawische Fürstentum Karantanien geriet in der Folgezeit unter bayrische und dann, zusammen mit dem Herzogtum Bayern, unter fränkische Oberhoheit, bis auch diese im Osten durch den Einfall der Ungarn (907) ein Ende fand.

Eine völlig neue Situation, auch für den steirischen Raum, trat nach dem Sieg Ottos des Großen über die Ungarn auf dem Lechfeld bei Augsburg ein (955). Entlang

des Alpenostrandes wurden nun zum Grenzschutz Marken errichtet, darunter die Karantanische Mark, auch Mark an der Mur genannt. Der erste Markgraf hieß Markwart von Eppenstein, der Hauptort der Mark war die Hengistburg bei Wildon.

Im Bereich zwischen Stiegenkirche und Uhrturm entstand (wohl im 10. Jahrhundert) eine Burg, die die Straße nach dem Osten schützen sollte. Diese Burg trug den Namen Gradec, der in den folgenden Jahrhunderten zu Graz werden sollte.

Was bedeutet das slawische Wort Gradec?

Das mächtige Adelsgeschlecht der Aribonen errichtete (im 12. Jahrhundert) ein Herrschaftszentrum auf der Anhöhe und eine kleine Marktsiedlung am Fuß des Schloßberges. Diese Siedlung wurde im rechten Winkel zur Hauptstraße (zwischen Hauptplatz und Palais Attems) errichtet und war, wie ihr Name sagt, zunächst keine Durchzugsstraße.

Wie heißt diese Straße?

Bald danach (noch im 12. Jahrhundert) übernahmen die Markgrafen (die Otakare, wegen ihrer Besitzungen im heutigen Oberösterreich auch Traungauer genannt) den Grazer Besitz der Aribonen. Unter Markgaf Otakar III. (1129–1164) kam es durch die Anlage eines großen Marktplatzes (Hauptplatz von der Sackstraße bis zur Landhausgasse) zur eigentlichen Gründung von Graz.

Wie lautet die lateinische Umschrift auf dem Siegel Markgraf Otakars III.?

Welches Wappen ist auf dem Schild des Markgrafen zu erkennen?

Wie hieß die in Oberösterreich gelegene Burg der Otakare, die dem heutigen Bundesland Steiermark den Namen gab?

Noch im selben Jahrhundert wurde die Steiermark zum Herzogtum erhoben, und Markgraf Otakar IV. wurde der erste Herzog.

In welchem Jahr geschah diese Erhebung zum Herzogtum?

Nach dem Tod Otakars IV., der ohne Erben starb, wurde der Babenberger Leopold V. mit der Steiermark belehnt (1192).

Welches Herzogtum hatte Leopold V. zu diesem Zeitpunkt bereits geleitet?

Die älteste Kirche für den damals entstandenen Ort befand sich zunächst nicht an der Stille der Ägydiuskirche (der Vorgängerin des Domes), sondern dort, wo heute die Pauluskirche steht.

Wie wird die Pauluskirche meist genannt?

Älter als Graz ist die Ortschaft Guntarn. Heute wird dieser Stadtteil nach der Kirche benannt, die unten rechts im Bild dargestellt ist, links ist die Leechkirche zu erkennen.

Wie heißt diese Kirche?

Eine erste Ummauerung der neuen Siedlung ist bald nach der Gründung nachweisbar (im 13. Jahrhundert). Die Stadt wurde jedoch, besonders nach Osten hin, mehrmals vergrößert. Am Ende des Mittelalters (vor 1500) verlief die Stadtmauer dann so, wie dies auf dem ältesten Gemälde (Bild unten) zu erkennen ist.

Wie wird das (1485 entstandene) Bild mit der ältesten Ansicht von Graz genannt?

In der Zeit der Spätgotik war Graz zeitweilig Residenz Kaiser Friedrichs III.

(1424–1493). Bekannt ist der Wahlspruch dieses Herrschers, den er überall an den von ihm errichteten Bauten anbringen ließ: A E I O U.

Schreibe eine der möglichen Deutungen hierher!

Welche zwei Gebäude in Graz gehen auf Kaiser Friedrich III. zurück?

Wie heißt das einzige heute noch erhaltene gotische Stadttor?

In welchem Gebäude befindet sich die berühmte gotische Doppelwendeltreppe?

Bei der habsburgischen Länderteilung nach dem Tod Kaiser Ferdinands I. (1556–1564) wurde Graz die Hauptstadt von Innerösterreich (= Steiermark, Kärnten, Krain).

Wegen der ständig drohenden Türkengefahr ließen Ferdinand I. und Erzherzog Karl II. von Innerösterreich (1564–1590) die Residenzstadt großzügig befestigen. Zusammen mit der Burg und der Anlage auf dem Schloßberg bildete die Stadt nun einen imposanten Anblick, wie uns viele zeitgenössische Ansichten zeigen.

Wie hieß der wohl berühmteste Lehrer an der evangelischen Stiftsschule in Graz?

Wie hieß der Gründer der Grazer Universität, die in der Zeit der Glaubenskämpfe als katholisches Gegenstück zur evangelischen Stiftsschule entstanden ist?

Wie hieß das von Erzherzog Karl II. von Innerösterreich in den Murauen errichtete Schloß, das heute einem ganz anderen Zweck dient als der Jagd?

Wie heißt der Renaissance-Hof, den die Grazer sarkastisch den schönsten Parkplatz der Stadt genannt haben?

Wie nennt man die Türme und Kuppeln des Doms und des Mausoleums?

Seit dem vorigen Jahrhundert begann man, die Befestigungsanlagen, die ja vielfach dem weiteren Ausbau der Stadt im Wege standen, abzutragen. In den Napoleonischen Kriegen wurde Graz von Franzosen besetzt, der Schloßberg jedoch nicht eingenommen. Aufgrund der Bestimmungen des Friedens von Schönbrunn (1809) mußte dann aber die Festung auf dem Schloßberg geschleift werden. Bekanntlich erkauften die Grazer Bürger um teures Geld die Erhaltung zweier Gebäude.

Wie heißen diese beiden Gebäude?

Wer war der Begründer des Landesmuseums?

In welcher Abteilung des Museums (Raubergasse, Neutorgasse, Zeughaus, Schloß Eggenberg) ist der Herzogshut zu sehen?

1.4 Landeskunde an der Hauptschule Paldau

Hauptschule Paldau; HOL Johann Sudy

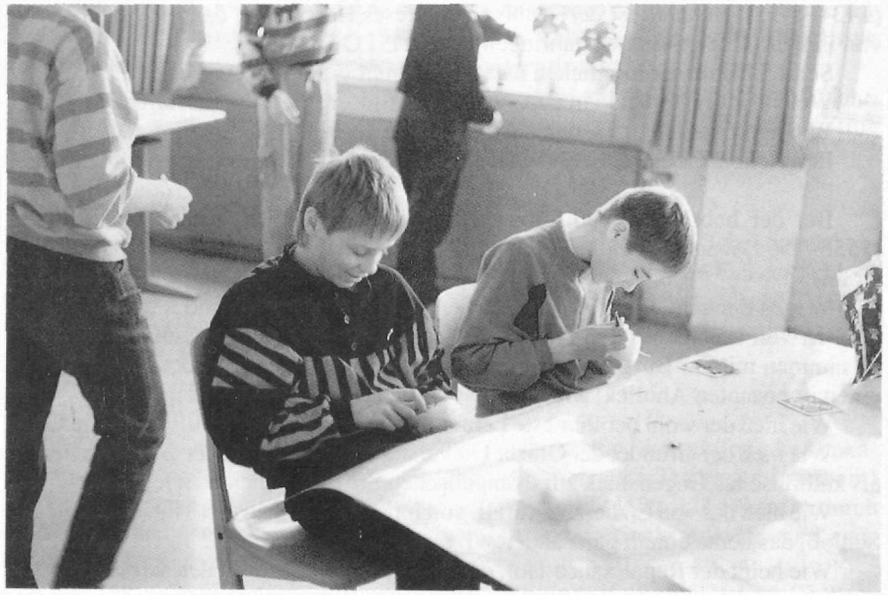
An der Hauptschule Paldau werden seit dem Schuljahre 1981/82 Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde durchgeführt. Meist gab es zwei Kurse in jedem Schuljahr. Mit Ende des Schuljahres 1985/86 hatten 233 Schüler Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde besucht. Die Schüler werden aktiv in das Unterrichtsgeschehen einbezogen. Als Höhepunkt eines jeden Kurses findet am Jahresende eine eintägige Exkursion statt. Bisher wurden die Landesausstellungen in Stainz („Erzherzog Johann"), in Eisenerz („Erz und Eisen") und in Herberstein („Die Steiermark, Brücke und Bollwerk") besucht. Eine weitere Exkursion führte nach Vorau, Pöllau, Pöllauberg und zum Rabenwald. Am Ende eines jeden Kurses findet eine Preisprüfung statt.

Auch Projekte wurde im Landeskundeunterricht bearbeitet. Es waren dies:

Beiträge zur jüngsten Ortsgeschichte von Paldau.

Ein kleiner Fremdenführer durch den Bezirk Feldbach.

Alte, wertvolle Bausubstanz in der Pfarre Paldau.



HS Seckau: Schüler basteln für den Ostermarkt.

1.5 Preisprüfung aus Landeskunde
Hauptschule Wies; HOL Roswitha Seehofer

Die Fragen für die Preisprüfung werden im Laufe des Schuljahres mit den Schülern gemeinsam formuliert und festgehalten. Jeder Schüler erhält dann diesen Fragenkatalog. Die Prüfungsfragen bestehen aus je einer Frage aus den Themenbereichen Geschichte, Geographie, Kunst und Kultur. Jeder Schüler zieht eine Fragegruppe. Er hat etwa 15 Minuten Zeit zur Vorbereitung. Dann werden die Fragen mündlich beantwortet. Wenn keine eindeutige Entscheidung getroffen werden kann, gibt es etwa zehn punktuelle Fragen, die mit je einem Wort schriftlich zu beantworten sind.

1.6 Schüler arbeiten für eine Ausstellung
Hauptschule Groß St. Florian; HL Guntram Kehl

Angeregt durch die Beschäftigung mit der Zeitgeschichte im Rahmen der Unverbindlichen Übung Landeskunde, wuchs das Interesse der Schüler am Forschen nach Zeitdokumenten. Sie begannen mit großem Eifer nach allen möglichen Zeugnissen aus diesem Zeitabschnitt zu suchen. Die Schüler brachten die verschiedensten Gegenstände in die Schule, und bald entstand die Idee, eine Ausstellung zu veranstalten. Die Exponate wurden von den Schülern mit schriftlichen Erklärungen versehen. Auch die Führungen wurden von Schülern durchgeführt.

Ausgestellte Gegenstände: Originaldokumente aller Art, Bücher und Zeitungen, Fotografien, Papiergeld, Münzen, Medaillen, Waffen, Gebrauchsgegenstände.

Dauer der Ausstellung: Jänner bis Februar 1986. Die Ausstellung wurde schließlich noch erweitert und am „Tag der offenen Tür" am 3. Mai 1986 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Im Schuljahr 1986/87 wurde von der Landeskundegruppe eine Ausstellung zum Thema „Alltagsgeschichte im Wandel der Zeit" gestaltet. In zwei Monaten wurde die-

se Ausstellung aufgebaut. Ausgestellt wurden Gebrauchsgegenstände, Bücher, Urkunden, Briefe, Münzen, Briefmarken, Fotos und Abzeichen. Schüler der Landeskundegruppe führten ihre Mitschüler durch die Ausstellung. Sie war vom 23. Februar 1987 bis zum 5. März 1987 zu besichtigen.

1.7 Schüler besuchen eine Landesausstellung
Hauptschule Köflach I; HDir. Schulrat Hubert Selbitschka

Am 26. Mai 1986 besuchte die Landeskundegruppe der Hauptschule I Köflach die Landesausstellung „Die Steiermark, Brücke und Bollwerk" im Schloß Herberstein. Vorher war im Landeskundeunterricht das Thema „Steirische Menschen erlebten Notzeiten" behandelt worden.

Bei dem Besuch wurden folgende Schwerpunkte beachtet:

- Von der Burg zum Schloß Herberstein.
- Das Werden der Steiermark.
- Notzeiten im Laufe von 500 Jahren.

Bei der Führung wurden bestimmte Ausstellungsobjekte hervorgehoben, die ein eindrucksvolles Bild ergaben.

1.8 Fragebogen für Schüler beim Besuch der Landesausstellung „Die Steiermark, Brücke und Bollwerk" (gekürzt)

Königsberg – Modell einer urgeschichtlichen Siedlung!
Welche Möglichkeiten der Verteidigung treffen in diesem Falle zu?

Höhenlage	Wassergraben
Zugbrücke	Wall
Schießscharte	Panzersperren

Georgenberger Handfeste
Welcher steirische Landesherr stellte sie aus?
Wann?
Welche Aussagen wurden gemacht?

Hier findest du die Abbildung eines österreichischen Herrschers, der für sich und seine Nachfolger den Titel *„Erzherzog"* einführen wollte:

Albrecht I.	Rudolf IV.
Friedrich der Schöne	Albrecht der III.

Hinweis: Er ist mit einer Kaiserkrone abgebildet!
Wie hieß das heilige Buch des *Islam?*
Welche Besonderheit weist es auf? Vielleicht hast du es in Religion gelernt?
Gottesplagenbild – Welche Landplagen sind auf dem Gottesplagenbild des Grazer Domes dargestellt?
Welche Möglichkeiten der Warnung der Bevölkerung vor den Türken gab es?
Was ist das? Mit dem Dosenöffner kann man nicht hinein –
mit dem Schwert durchschlug man es kaum –
aber zur Zeit der Feuerwaffen wurde es nutzlos.
Titel des türkischen Herrschers:
Wie werden die Türken noch bezeichnet:
Die Türken tragen eine für uns ungewöhnliche Kopfbedeckung – wie heißt sie?
Versuche eine Zeichnung anzufertigen!

DIE TAPFEREN FRAUEN VON ALTENMARKT BEI FÜRSTENFELD

Um den Robotforderungen zu entgehen, flüchteten die Bauern.

Ihre Frauen „empfingen" die heranrückenden Soldaten mit . . .

Eine wichtige Schlacht gegen die Türken war die Schlacht bei Mogersdorf. Finde heraus:

Wann war sie?

Wer war der siegreiche Feldherr?

Im Barockraum – du siehst ein Modell eines Altars.

Wer hat diesen Altar entworfen?

Wo steht dieser Altar?

Welcher große Steirer bereiste das Osmanische Reich und beschrieb die orientalische Kultur? Sein Bild findest du in diesem Raum!

Ein bedeutender Habsburger regte den Anbau von Kartoffeln an und gab sogar „Rezepte" zu deren Zubereitung.

Hinweis: Schau unter der Überschrift Landwirtschaft!

2. Projektunterricht

2.1 Erforschung der Ortsgeschichte und Ausstellung

Hauptschule Graz-Puntigam; HL Peter Thir

Mit dem Schuljahr 1983/84 begann ich Landeskunde an der Hauptschule Puntigam zu unterrichten. Ich wählte als Ausgangspunkt die Geschichte des Bezirkes und der Stadt. In diesem Kleinraum sind die Kinder groß geworden, sie kennen ihn, sie sind in ihn hineingeboren. Ihre Beiträge zum Unterricht (Familienchroniken, Münzen usw.) stammen aus diesem Umfeld. So kann der Unterricht vom geographisch Nahen zum Fernen fortschreiten.

Unsere Schule liegt in der Gradnerstraße. Ausgehend vom Straßennamen gelangten wir zur Geschichte der Pfarrkirche „Maria im Elend". Die Straßganger Pfarrkirche wurde um 1460 von den Rittern Hans und Georg Gradner gotisiert. Der Marmorgrabstein der Gradner befindet sich in der Kirche. Wir zogen auch verschiedene Schriften, wie die Festschrift „75 Jahre Raiffeisenkasse Graz-Straßgang", heran.

Im Frühjahr 1984 begannen wir mit der Arbeit an einer Schulausstellung zum Thema „Alt-Straßgang". Nach acht Monaten waren wir soweit. Dabei wurden wir von dem größten Betrieb des Bezirkes, der Brauerei in Puntigam, unterstützt. Auch viele Eltern stellten Exponate zur Verfügung. Im Dezember 1984 konnten die Schüler der Volks- und Hauptschule Puntigam durch die Ausstellung geführt werden.

Bei dieser Arbeit lernte ich viele interessierte Menschen kennen. Aus einem kleinen Kreis entstand schließlich im Juli 1985 der Verein „Freunde von Alt-Straßgang". Der Verein hat sich die Förderung des Geschichtsbewußtseins durch entsprechende Veranstaltungen sowie die Unterstützung des Landeskundeunterrichts zum Ziel gesetzt. So wurde von ihm unter anderem im Juni 1986 eine Veranstaltungsreihe „Straßgang und seine Geschichte" initiiert.

Wir versuchen stets, den Landeskundeunterricht durch verschiedene Aktionen aufzulockern. Wir wandern von der Mur bis zum Buchkogel, vom niedersten zum höchsten Punkt unseres Bezirkes. Wir besuchen die „Straßganger Leistungsschau", eine Art Bezirksmesse. Das Gedicht „Straßgang" der Heimatdichterin Berta Liebmann sollte jeder Landeskundeschüler zumindest gelesen haben. Wir besorgen uns „Altstadtführer" vom Fremdenverkehrsbüro der Stadt Graz. Sie werden an die Schüler verteilt

und von ihnen als „Hausaufgabe" durchgelesen. Im Anschluß daran findet ein Altstadtrundgang statt. Fahrten werden vom Elternverein und von einem Geldinstitut, das das Schulsparen betreut, finanziert. Prospekte der Landesfremdenverkehrsabteilung werden von den Schülern für die Gestaltung geographischer Collagen verwendet. Die Schüler verfertigen solche Collagen aus ausgeschnittenen Bildern, die auf eine große, stumme Steiermarkkarte aufgeklebt werden, mit großer Freude.

Mit Unterstützung der Schulküche werden steirische Rezepte ausprobiert (z. B. Grazer-Stadtpark-Busserln). Reg.-Rat Frank vom Landesjugendreferat brachte unseren Schülern die steirische Tracht näher. Das geplante Volkstanzen konnte aus zeitlichen Gründen leider nicht stattfinden.

2.2 Sonderausstellung „Stainz positiv" in der Außenstelle Stainz des Landesmuseums Joanneum

Hauptschule Stainz: HL Wolfram Scherübl, HL Sieglinde Prelog;
Außenstelle Stainz des Joanneums: Dr. Dieter Weiß

Zuerst wurden den Schülern Aufnahmen von verschiedensten Bauwerken aus dem ganzen Bezirk gezeigt und sie dadurch sensibilisiert für Positives und Negatives. Dann konnten die Schüler das Stainzer Ortsbild kritisch betrachten und beurteilen. Viele Zeichnungen, Fotos, Modelle und Pläne sind das Ergebnis, das in einer anregenden Ausstellung gezeigt wurde. Zahlreiche Arbeiten beschäftigen sich auch mit den Bauformen der Zukunft. Einige dieser Objekte sind unter dem Titel „Stainz 2000" zusammengefaßt. Die gezeigten Schwarzweißfotos wurden ausnahmslos von den Lehrern und Schülern selbst aufgenommen und auch selbst entwickelt. Ein Teil der Ausstellung ist unter das Motto „Was Stainz liebenswert macht" gestellt und zeigt Fotos von großem Stimmungsgehalt.

Eine Befragung, die von Schülern durchgeführt wurde, gab Aufschluß über die Einstellung der Stainzer Bevölkerung zum Ortsbild.

Diese Ausstellung deckt sich mit den Zielen des Landeskundeunterrichtes und mit den museumspädagogischen Absichten des Joanneums. Sie will aber auch einen volksbildnerischen Beitrag leisten. Die Schüler, die mit viel Freude und Begeisterung ein Semester lang an den Ausstellungsstücken gearbeitet hatten, und die zahlreichen Besucher vertieften ihre Kenntnisse über Stainz und die Beziehung zu „ihrem" Ort.

Zeitungsbericht vom 2. März 1986: „Stainz – positiv": Museum, das Spaß macht

Noch lieber ist es Weiss allerdings, wenn die Jugend selbst aktiv und kreativ ist, wie im Fall von drei Klassen der Hauptschule Stainz, die selbst eine Ausstellung gestalteten (wir berichteten).

Im Rahmen der bildnerischen Erziehung arbeiteten rund 100 Schüler etwa ein halbes Jahr an der Herstellung der Exponate – Fotografien, Zeichnungen und Modelle –, in denen sie ihre Eindrücke des Heimatortes Stainz festhalten. „Stainz – positiv?" ist die Frage, die über allem steht, bauliche Fehler aus der Vergangenheit wurden aufgezeigt, dem Gelungenes gegenübergestellt und eigene Vorstellungen von Architektur in – manchmal futuristisch anmutenden – Modellen dargestellt.

Bei allem Eifer, mit dem die jungen Stainzer an der Arbeit waren, wäre dieses Projekt wohl kaum zustande gekommen, hätten nicht die beiden Lehrer Wolfram Scherübel und Sieglinde Prelog mehr Zeit und Idealismus dafür verwendet, als es der Lehrplan vorschreibt. Wolfram Scherübl richtete sogar eine provisorische Dunkelkammer ein. Das Ergebnis kann sich sehen lassen – nicht nur, daß die Ausstellung durch die übersichtliche thematische Gliederung besticht, gibt sie auch etliche Anregungen für

Diskussionen und straft alle jene Lügen, die der Jugend Gleichgültigkeit nachsagen. Die Stainzer Schüler jedenfalls haben mit dieser Ausstellung bewiesen, daß sehr wohl kritisches Potential vorhanden ist und man sich durchaus Gedanken darüber macht, wie Fehler der Vergangenheit in Zukunft vermieden werden können.

(„Weststeirische Rundschau")

2.3 Projekt „Schulgeschichte unseres Einzugsgebietes"
BORG Birkfeld; Prof. Dr. Wolfgang Struschka

Prof. Dr. Struschka berichtet von diesem Projekt:

Angeregt durch die Lehrerfortbildungsveranstaltungen zur Intensivierung der Landeskunde, begann ich im Schuljahr 1986/87 mit dem Landeskundeunterricht am BORG Birkfeld. Schon im vorgehenden Schuljahr hatte ich meine Schüler gebeten, Ortsgeschichten und andere Literatur aus dem Einzugsgebiet unserer Schule (Birkfeld, Anger, Ratten, Strallegg, Vorau, Pöllau, Wenigzell und viele andere kleine Gemeinden) mit in die Schule zu bringen. Dabei stellte sich heraus, daß für viele Orte ausgezeichnete Ortsgeschichten vorhanden sind. Manche sind nur maschingeschrieben und billig gebunden. Diese Ortsgeschichten sind von Dr. jur. Bruno Brandstetter, Vizepräsident beim Landesgericht Graz, nach seiner Pensionierung 1958 verfaßt worden. Auch für Anger, Birkfeld und Gasen gibt es gute Ortsgeschichten. Für den Bereich Pöllau, Vorau und Wenigzell steht mir die „Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg" von Fritz Posch zur Verfügung. Daneben sammelte ich natürlich auch die gängige Literatur über die Steiermark.

Als junger Lehrer hatte ich den Entstehungskampf des BORG Birkfeld miterlebt, und so galt mein Interesse schon lange dem bildungspolitischen Werdegang dieser Gegend. In dieser eben erwähnten Literatur fand ich genügend Stoff, um diese Entwicklung vom Beginn an zu verfolgen. Auf diesem Gerüst der Entwicklung unserer Schulen wollte ich meinen Landeskundeunterricht aufbauen. Alle anschließend genannten Themenkreise beziehen sich daher auf das Einzugsgebiet unserer Schule. Gelegentlich wird im Gespräch mit den Schülern natürlich auf die Situation in der übrigen Steiermark verwiesen. Folgenden „Lehrplan" legte ich mir für meinen Landeskundeunterricht zurecht.

1. Erste Schriftzeichen: Wir suchen Berichte über römische Inschriften. Wo gibt es römische Grabsteine (z. B. Schule in Prätis, Pfarrkirche in Anger). Durch welche Wege könnten diese Orte in Verbindung gestanden haben? Wie lebten die Menschen? Keltische Namen auf römischen Grabsteinen. – Besuch des Gräberfeldes in Prätis bei Pöllau.

2. Stift Vorau, erstes Bildungszentrum: Das Stift als Bildungszentrum. Vorauer Handschrift. Stiftsschule. 14. Jahrhundert eine Malschule. Besiedlungsgeschichte. Cyriak Hackhofer. Die Stiftsschule rettet das Stift vor der Auflösung durch Joseph II. NAPOLA-Schule während der NS-Zeit. Kriegsende Zerstörung des Stiftes. Heutige Funktion. – Besuch des Stiftes.

3. Erste Nennung einer Schule: 1377 in Pöllau. Schule als Bedarf des Handwerkers.Wie sah das mittelalterliche Pöllau aus? Stiftsgründung. Das Stift sucht begabte Schüler und läßt sie ausbilden, z. B. Matthias von Görz, Remigius Horner. Rundgang durch Pöllau. Pesttafel und Pranger am Rathaus. Straßennamen. Stiftskirche.

4. Die Gründung der Pfarrschulen. Wo und wann entstanden diese Schulen? Die Aktivierung der Schulen durch die Spannung: Reformation und Gegenreformation. Wie sah die Gegenreformation in den kleinen Orten aus? Bischof Brenner in Anger und Birkfeld. Birkfelder Schloßherr bleibt lutherisch. Schulreform unter Maria

Theresia und Joseph II. Auswirkung auf unser Gebiet. – Rundgang durch Birkfeld und Schloß Birkenstein.

5. Die Gemeindeschulen: Wann und wo entstehen diese? Welche sind heute noch erhalten? Lange nach Josephs Reformen noch viele Kinder ohne Schule. Analphabetentum im 19. Jahrhundert. Wie war die Schule organisiert? Armut der Lehrer. Bericht über die gut erforschte Gemeindeschule in Prätis. Die Schule steht jetzt in Stübing. Wo stehen noch alte Schulhäuser (Piregg)? Das Leben auf dem Lande zu dieser Zeit. Verkehrswege: Erzählungen Peter Roseggers aus seiner Schulzeit. Michael Patterer als Lehrerbeispiel. – Besuch der Prätiser Schule in Stübing.

6. Die Schulen im Zweiten Weltkrieg: NAPOLA-Schule in Vorau und ihre Ziele. Unsere Gegend war Kampfgebiet. Zerstörung der Schulen. Kein Unterricht während der Kampfhandlungen. Schulen als Lazarett. Welche Orte brannten ab (Vorau, Wenigzell, St. Jakob)? Fliegeralarm stört Schule. Lehrer sind eingerückt. Schüler bauen Schützengräben. Unterricht in zerschossenen Schulen. Schülerausspeisung. Wiederaufbau der Schulen. Wie sehen die Schulen heute aus? Eventuell Besuch des Soldatenfriedhofs in St. Jakob. Erklärungen zu den Kampfhandlungen im Gelände.

7. Die Errichtung der Hauptschulen: Wo gibt es Hauptschulen? Wann wurden sie errichtet (erst nach 1945)? Wer finanziert sie? Großeltern konnten noch keine Hauptschule besuchen. Wozu breite Volksbildung?

8. Die Geschichte des BORG Birkfeld: Entstehung. Gemeinsame Förderung der Eltern in Ruhe und Beharrlichkeit. Nicht gleich demonstrieren, sondern Politiker und Behörden von der Notwendigkeit zu überzeugen versuchen. Selbstversorgung des Gebietes mit Ärzten und Lehrern usw. Aus welchen Berufsschichten kommen die meisten Schüler? Was ist aus den bis jetzt 407 Maturanten geworden? – Besuch des fast fertigen Neubaues unserer Schule.

9. Exkursionen nach Graz: Zur Auswahl: Universität, Joanneum, Landhaus, Burg, Landesarchiv, Zeughaus.

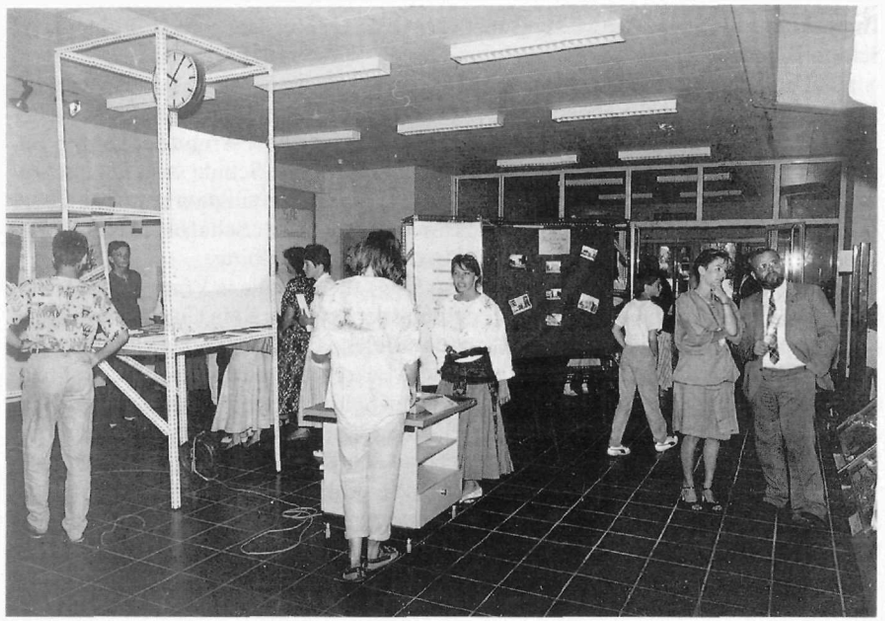
Die Landesausstellung in Herberstein wurde von allen Schülern im Rahmen des Geschichteunterrichtes besucht.

Über viele Themenbereiche haben die Schüler schriftliche Arbeiten abgeliefert. Sie besuchten zum Beispiel die Direktoren ihrer ehemaligen Hauptschulen. Diese zeigten ihnen gerne die Schulchronik und halfen den Schülern, eine kurze Geschichte der Hauptschule zusammenzustellen. Die Schüler schrieben Berichte über Michael Patterer, das Stift Vorau usw. Aus diesen Berichten entstand ein ganzes Buch über die Schulgeschichte unseres Einzugsgebietes. Fehlende Teile ergänzte ich, und so soll aus diesem Landeskundekurs die Festschrift zur Eröffnung unseres neuen Schulgebäudes entstehen.

2.4 Fächerübergreifendes Projekt „Unser Bezirk Jakomini" und Ausstellung
BRG Petersgasse Graz; Prof. Dr. Rudolf Antoni

Im Jahre 1980 führte die Paul-Lazarsfeld-Gesellschaft eine großangelegte sozialwissenschaftliche Studie durch, die sich mit dem Geschichtsverständnis der Österreicher befaßte. Sie zeigt u. a. auf, daß sich die Österreicher – was nicht immer selbstverständlich war – als Nation fühlen und mit Selbstbewußtsein und gewissem Stolz auf ihr Land blicken. Das Erwachen dieses Nationalbewußtseins sieht man vor allem mit der Geschichte der Zweiten Republik verknüpft – mit der Zeit des Wiederaufbaus, dem Abzug der Alliierten bzw. dem Abschluß des Staatsvertrages und dem gewonnenen Neutralitätsstatus.

Vieles in der zitierten Studie spricht auch für das Interesse der Bevölkerung an



BRG Petersgasse – Graz: Ausstellung – Tag der offenen Tür.

der Geschichte ihres Landes – man liebt Österreich nicht nur mit dem Herzen (wegen seiner Schönheit und weil es Heimat ist), sondern auch mit dem Verstand und ist interessiert an seinem Schicksal.

Gerade diese Studie sollten wir nun zum Anlaß nehmen, um verstärkt in der Landeskunde tätig zu werden. Denn das Interesse an der Entwicklung Österreichs und damit die Entwicklung eines gesunden Nationalbewußtseins setzt natürlich auch das historische Verständnis und das Wissen um die Entwicklung seiner näheren Umgebung voraus.

In der unverbindlichen Übung „Landeskunde" gibt es nun die Möglichkeit, die Geschichte der engeren Heimat den jungen Menschen darzustellen.

Ich möchte nun an Hand eines Beispiels eine Möglichkeit der Unterrichtsgestaltung in der unverbindlichen Übung Landeskunde aufzeigen. Die Unterrichtsmethode, die dabei gewählt wurde, ist der Projektunterricht. Dieser Unterrichtsversuch wurde am BRG Petersgasse 110, 8010 Graz, unter der Leitung von Dr. Rudolf Antoni durchgeführt. Ausgehend vom Lehrplan für allgemeinbildende höhere Schulen, worin die Bildungs- und Lehraufgaben der Landeskunde definiert werden, wurde an der oben genannten Schule ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt mit dem Thema „Unser Bezirk Jakomini" durchgeführt.

Ergänzend zu diesem Unterrichtsprojekt wurden im 1. Semester zunächst allgemeine Bildungsziele, wie:

- das Bewußtsein für die Landeskunde zu entwickeln,
- Verständnis der Entwicklung und der gegenwärtigen Aufgaben Österreichs aufzuzeigen,

sowie Lehrinhalte wie

- die wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des Bundeslandes und das Werden der Kulturlandschaft (Entwicklung, Bevölkerungs- und Siedlungsbild, gesellschaftliche Struktur, Wirtschafts- und Verkehrsformen, soziale Einrichtungen, Umweltfragen)

durchgenommen.

Die oben angeführten Bildungsziele und Lehrinhalte sollten dann im 2. Semester konkret an Hand eines Beispiels in Form von Projektunterricht **erlebt** werden.

Unser Bezirk Jakomini

Ein Unterrichtsversuch der 5a-Klasse in Zusammenarbeit mit dem Elternverein des BRG Petersgasse in der unverbindlichen Übung Landeskunde.

1. Projektunterricht

a) Erarbeitungsphase

Erarbeitung der Grundlagen zu den Themen:

1. Historischer und politischer Werdegang des Bezirkes
2. Alte und neue Ansichten des Bezirkes; „Kulturhistorische Betrachtung"
3. Wirtschaftliche und verkehrstechnische Betrachtung innerhalb einer Gesamtlage; „Das Leben im Bezirk"
4. Der heutige Bezirk Jakomini (Probleme – zukunftsorientierte Projekte)

Beteiligte Unterrichtsfächer

Geschichte und Sozialkunde
- Historische Einbindungen in eine Gesamtentwicklung

Geographie und Wirtschaftskunde
- Landschaften und Topographie
- Wirtschafts- und Verkehrsformen
- Entwicklung von Bevölkerungs- und Siedlungsbild

Biologie und Umweltkunde

Umwelt → Lebensraum
Umwelt → Lebensqualität

Deutsch
- Mundartgedichte
- Aufsatzwettbewerb
- Literatur

Italienisch
- Bezirksleben im Nachbarland an Hand eines Beispiels

Mathematik
- Statistiken

Informatik
- Ausarbeitung eines Computerprogramms

Bildnerische Erziehung
- Aufbau einer Ausstellung

Medienkunde
- Videofilm
- Interviews

b) Ausarbeitung der Themen in Gruppen für die Präsentationsphase

Gruppe 1: Thema: Historischer und politischer Werdegang des Bezirkes
Unterlagenbeschaffung: Landesbibliothek – Landesarchiv – Magistrat – Zeitungen – Bezirksamt

- Erstellung der Bezirksgeschichte
- Ausarbeitung des Katasters
- Graz in alten Ansichten
- Wirtschaftliche Entwicklung des Bezirkes

Gruppe 2: Thema: Alte und neue Ansichten des Bezirkes (kulturhistorische Betrachtung)
- Anfertigung von Fotografien und eines Videofilmes

Gruppe 3: Thema: Wirtschaftliche und verkehrstechnische Betrachtung innerhalb einer Gesamtlage
- Sammeln von Unterlagen über die Grazer Messe (Interviews)
- Aufsuchen von öffentlichen Stellen wie Bezirksamt – Magistrat – Archiven usw.

Gruppe 4: Thema: Der heutige Bezirk Jakomini
- Besiedlung und Bebauung
- Verkehrswege
- Lebensraum
- Ortsbild
- Bevölkerungsentwicklung
- Industrie und Gewerbe
- Kultur
- Statistische Ausarbeitung mit Hilfe des Computers und Erstellung eines Computerprogramms

c) Präsentationsphase:

An Hand einer Ausstellung sollte den übrigen Schülern der Schule sowie den Eltern das Ergebnis der Projektarbeit gezeigt werden.

2. Exkursionen

Gemeinsamer Stadtrundgang mit Schwerpunkt des Bezirkes Jakomini.
Besuch von Landesbibliothek, Universitätsbibliothek, Landesarchiv, Bild- und Tonarchiv, Joanneum

3. Aufsatzwettbewerb

Schüler der 5a-Klasse verfaßten im Deutschunterricht Aufsätze über das Thema „Unser Bezirk Jakomini".

Eine Grundlage dieser Arbeiten sollten mündliche Berichte vertrauter Bezugspersonen sein. Wichtig erschien es in diesem Zusammenhang, Stellungnahmen von heute Sechzehnjährigen aus ihrer Sicht zum Bezirk aufzuzeigen. Die besten Arbeiten zu diesem Thema wurden bei der Schlußfeier prämiiert.

4. Schlußveranstaltung

Den Kern dieses Projektes bildete eine Ausstellung, die in der letzten Schulwoche eröffnet wurde und an der alle Schüler der Schule sowie die Eltern teilnahmen.

Neben Dokumentationsmaterial und Erinnerungsstücken des Bezirkes wurde auch ein Medienraum installiert, in dem Dias, ein Videofilm und ein Computerprogramm vorgeführt wurden. Vorträge und Führungen durch die am Projekt beteiligten Schüler ergänzten die Ausstellung. Dieser Schulversuch gab den Schülern die Gelegenheit, ein Semester lang Landeskunde selber zu machen und zu erleben. Jeder von uns hat, weil er ja gleichsam zum Rohstoff Geschichte gehört, Geschichte gemacht. Aber erst durch dieses „Bewußt"-Machen der eigenen Vergangenheit und Tradition kann ein

historisches Bewußtsein entstehen. Historisches Bewußtsein aber und somit das Wissen um die eigene Tradition schafft persönliches Bewußtsein, erlaubt individuelle und soziale Standortbestimmung.

Stundentafel	**BRG Petersgasse 5a, Projekt „Unser Bezirk Jakomini"**
Aufbereitungs- bzw. Erarbeitungsphase ganze Klasse	Gemeinsamer Stadtrundgang mit Schwerpunkt Jakomini Besichtigung: Landesbibliothek – Univ.-Bibliothek – Bild- und Tonarchiv Joanneum
Ausarbeitung der Themen in Gruppen für die Präsentation 2. Semester	FIXPUNKTE: 2. bis 6. März 1987 Vorbesprechung aller Gruppen Projektskizze – Grobplanung – Zielsetzung (Darstellung in Form eines Plakates für die Klasse) Beginn der Feinplanung **6. bis 10. April 1987** Vorsprache aller Gruppen Feinplanung – Sichten – Ergänzen – Orientieren Ständiger Kontakt mit den Bezugslehrern Aufhängen einer Vorhabensliste zur Information der anderen Gruppen: Eintragung der Aktivitäten sowie gemeinsamer Besprechungen und Vorhaben **18. bis 23. Mai 1987** Zusammenfassung – Formgebung – endgültige Fassung Abgabe einer Zeitkarte (Aufzeichnung der Aktivitäten der Schüler) **22. bis 26. Juni 1987** Endredaktion – Form der Darstellung
Präsentation	**Letzte Unterrichtswoche** **6. bis 8. Juli 1987** Aufbau einer Ausstellung über den Bezirk „Jakomini" – mit gleichzeitiger gemeinsamer Besinnung (Kritik) über Organisationsformen und Verhaltensfragen (soziale Aspekte usw.) **9. Juli 1987** „Tag der offenen Tür" An diesem Tag hatten die Schüler der 5a-Klasse die Möglichkeit, ihr Projekt in Form einer Ausstellung den Mitschülern, Lehrern und Eltern zu präsentieren.

PROGRAMM

Ort: Aula BRG Petersgasse 110
Zeit: 9. Juli 1987
Beginn: 9 Uhr

9.00 Uhr Begrüßung und Eröffnung der Ausstellung durch den Herrn Direktor
Kurzreferat von Herrn OStR Prof. Dr. Werner Tscherne und Überreichung der Wartinger-Medaille

9.30 Uhr Führung durch die Ausstellung und Beginn der Präsentation

11.00 Uhr Prämiierung des Aufsatzwettbewerbes
11.30 Uhr Buffet des Elternvereines

2.5 Projekt „Geschichte erleben – Schüler erforschen ihre Heimatgemeinde"
Hauptschule Preding; HL Rosemarie Perbel

Lernziele	Stoffebene – Lerninhalte	Lernorganisation
• Durch die Begegnung mit der Geschichte der eigenen Familie und des eigenen Hofes ein besseres Verständnis für geschichtliche Abläufe bekommen	**I. Familien- und Hofforschung** Erstellen einer Ahnentafel, Sammeln alter Dokumente, Bild- und Fotomaterial, Sammeln von Erzählungen u. dgl. **Gast in der Klasse:** Frau Ingrid Fötsch, Familien- und Hofforscherin	**Kreisgespräch:** Erklärung der Arbeitsaufträge durch den Lehrer, Anlegen einer „Familienmappe" Vortrag und Diskussion (Kreissitzordnung)
• Quellen der Geschichtsforschung kennenlernen • Anreiz für eine selbständige Beschäftigung mit der Geschichte bieten	**Besuch im Steirischen Landesarchiv** • Lesen und Verstehen alter Pläne • Probleme des Vermessungswesens • Katasterwesen • Besseres Verständnis des Lehenswesens durch Beispiele aus der eigenen Hofgeschichte • Ergänzung der Schülerarbeiten durch weiter zurückliegende Daten • Anlegen eines Karteiblattes	Einzel- und Gruppenarbeiten unter der Anleitung von Dr. Purkarthofer Tonbandaufnahmen
Einblick gewinnen in die Geschichte der Heimatgemeinde durch selbständige Forschung Kontakte anbahnen mit Mitbürgern, Gemeindevertretern und Funktionären	**II. Ortsgeschichte-Forschung** • Befragung von Bürgermeister, Pfarrer, Schloßbesitzer, Obmännern von Vereinen und Organisationen sowie älteren Bewohnern der Gemeinde • Fotografieren von wichtigen und alten Gebäuden, Kapellen, Wegkreuzen usw. • Sichten, ordnen und katalogisieren des gesammelten Materials in der Schule	**Arbeitsgruppen für die einzelnen Katastralgemeinden** (Gruppensprecher = Schriftführer) Voranmeldung der Schüler durch den Lehrer Lehrer begleitete einzelne Gruppen oder hielt mit ihnen telefonischen Kontakt Gruppenarbeit: Erstellen eines Berichtes über Arbeitsergebnisse

Lernziele	Stoffebene – Lerninhalte	Lernorganisation
Landesbibliothek als wichtige Basis für die geschichtliche Quellenforschung kennenlernen vertraut machen mit den Einrichtungen zur Sichtung dieser Quellen (Umgang mit Karteien, Lesegeräten)	**Besuch in der Landesbibliothek** • Führung durch das Haus und vertraut machen mit den Einrichtungen (Karteien, Computerlesegeräte…) • Heraussuchen von Unterlagen über die Geschichte von St. Nikolai (Zeitungsartikel, Buchauszüge) und Anfertigen von Kopien	Dr. Lambauer Dr. Schuller Selbständiges Suchen von Quellen
Gesammeltes Material auswerten, lernen und in eine chronologische Abfolge bringen **Wiederholung, Festigung**	**Arbeit in der Schule** • Ausarbeiten der Unterlagen (Festschriften, Chroniken, Buchauszüge …) • Ergänzung des Materials durch den Lehrer • Erstellen einer chronologischen Abfolge **Schwerpunkte:** Urgeschichte, Römerzeit, Mittelalter (Lehenswesen, Türken, Pest), Neuzeit (Reformation, Gegenreformation, Bauernkriege, Bauernbefreiung, Aufklärung), Weltkriege, Nationalsozialismus	Gruppen- bzw. Partner- und Einzelarbeit – Erstellung von Exzerpten, Zusammenfassungen Parallel dazu werden die entsprechenden **geschichtlichen Epochen und Ereignisse** behandelt bzw. wiederholt
Geschichte am Beispiel der eigenen Gemeinde „erleben" und verstehen lernen	**Intensivierung und Festigung bzw. Ergänzung der Lerninhalte durch Besuche von Fachleuten in der Klasse** • Dr. Kramer (Prähistoriker und Archäologe) • Allgemeiner Überblick über Früh- und Urgeschichte bis zum Austria Romanum am Beispiel des Sausals • Ausgrabungen in Grötsch und Funde im Sausal • Dr. Riegler als Fachmann für das Mittelalter im Sausal	Vortrag – Dr. Kramer Diavorführung Beantwortung von Schülerfragen

Lernziele	Stoffebene – Lerninhalte	Lernorganisation
Festigung und Erweiterung des Verständnisses für das mittelalterliche Lehenswesen Einblick in die Urkundenforschung gewinnen (Schwierigkeiten und Methoden)	• der mittelalterliche Feudalstaat „Der Sausal unter den Salzburger Erzbischöfen“ • Arbeit mit Urkunden aus dem Landesarchiv • Geschichte des Gejaidhofes Flamhof Projektmappe wird mit den durch die Besuche gewonnenen neuen Erkenntnissen ergänzt	Fragendes Erarbeiten zum Thema Lehenswesen bzw. Ergänzung durch den Fachmann Arbeitsunterricht Schüler versuchten Urkunden zu übersetzen Beantwortung von Schülerfragen Sie enthält eigene Forschungsarbeiten sowie Abzüge und Arbeitsblätter über das Sausal allgemein und über einzelne Katastralgemeinden sowie die Geschichte der Schlösser Flamhof und Waldschach
Graphisches Gestalten üben Festigung der Projektergebnisse durch nochmalige Beschäftigung mit dem Stoff und durch das Erfolgserlebnis Umgang mit Medienvertretern (Zeitungen, Rundfunk)	**III. Ausstellungsvorbereitungen – „Projektabend“ in St. Nikolai** Die gesamten Unterlagen, Fotos, Berichte u. dgl. sowie die in der Schule erarbeiteten schriftlichen Daten werden nochmals geordnet und teilweise gekürzt zu Plakaten gestaltet Vorführung des von den Schülern während des Projektes aufgenommenen Videofilms	Plakatgestaltung durch die Schüler (33 Plakatgruppen) Die Negative der gesammelten Fotos werden dem Bild- und Tonarchiv des Joanneums Graz übergeben (siehe „Reaktionen“) Das Projekt wird von den Schülern mit selbst erarbeiteten Beiträgen dem Publikum vorgestellt

2.6 Projekt „Gamlitz. Mein Schulort – mein Heimatort“
Hauptschule Gamlitz, HDir. OSR Josef Ertl und Lehrer der Hauptschule Gamlitz

240 Schüler, 25 Lehrer, 3 politische Gemeinden mit 9 Katastralgemeinden, 35 km² Gemeindegebiet, 200 Fahrschüler, 4 Lehrer, die am Dienstort wohnen, und 21 Fahrlehrer. Das waren die Zahlen, die mich veranlaßten, meine Lehrer und Schüler für ein Projekt zu begeistern, bei dem jeder Gamlitz besser kennenlernen sollte. Einige Lehrer, die schon seit vielen Jahren an der HS Gamlitz arbeiten, sind zwar ein wenig mit dem Ort und seinen Bewohnern vertraut, die meisten wissen jedoch eher wenig von ihrem Dienstort. Die Schüler fahren fast alle mit dem Bus zur Schule. Sie haben keine Zeit mehr, die eigene Heimat auf dem Schul- oder Heimweg zu erforschen, noch viel weniger wissen sie Bescheid über andere Gemeindeteile.

In einigen Vorgesprächen wurden Lehrer und Schüler auf die kommenden Arbeiten vorbereitet. Selbstverständlich wurden auch die Eltern informiert, und in der Ortszeitung wurde die Bevölkerung von Gamlitz, Ratsch und Sulztal um Unterstützung und Hilfe gebeten.

Hauptschule Gamlitz: Landeskunde am Weinberg.

Während des gesamten Schuljahres 1987/88 wurden Unterlagen gesammelt und Vorbereitungen für die Projektwoche in der vorletzten Schulwoche getroffen. Gruppen wurden gebildet; die Schüler und Lehrer konnten sich den einzelnen Gruppen nach Können und Neigung anschließen. Betriebsbesichtigungen wurden durchgeführt, Interviews aufgenommen und ausgewertet, Statistiken angelegt und graphisch gestaltet. Das Programm für die Projektwoche wurde bis in letzte Einzelheiten besprochen, ein neuer Gesamtstundenplan erstellt, die Schlußfeier geplant. Die größte Schwierigkeit lag in der notwendigen Einschränkung! Jede Gruppe hatte eine Fülle von Informationen und Unterlagen zusammengetragen, jede Gruppe wollte möglichst viel von dem gesammelten Wissen weitergeben. Besonders erfreulich war die große Bereitschaft der Bevölkerung, den Lehrern und Kindern bei ihrer Arbeit zu helfen. So war es fast selbstverständlich, daß die Schlußfeier zu einer eindrucksvollen Demonstration der Zusammenarbeit wurde.

Eine Auflistung der Themen der Projektbroschüre soll Einblick geben in die Vielfalt und Tiefe der Arbeit:

- Die Ausschüsse der Marktgemeinde Gamlitz
- Die Bürgermeister seit 1945
- Die politischen Fraktionen und die Gemeinderäte
- Vereinsleben
- Bevölkerungsstruktur
- Gewerbe und Handel
- Bilderquiz: Wer kennt Gamlitz wirklich?
- Gespräch: Wie war es früher?
- Volksschule – Hauptschule – Polytechnischer Lehrgang
- Früher in der Schule – Eltern und Großeltern erzählen
- Besiedlung der Steiermark und Nordsloweniens

- Interview mit einem Zeitzeugen 1938
- Pfarrkirche St. Peter und St. Paul zu Gamlitz
- Kleidung und Mode im Wandel
- 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Gamlitz
- Gamlitz in alten Urkunden; aus der Geschichte von Gamlitz
- Von der Traube bis zum Wein
- Fremdenverkehr
- Landwirtschaft
- Gewässeruntersuchung
- Müll – ein großes Problem

Neben den angegebenen Themen wurden von allen Gruppen Berichte für die Dokumentation verfaßt, die von der Zeitungsredaktion für die Ablichtungen vorbereitet wurden. Außerdem bereitete jeder Arbeitskreis in geeigneter Form eine Projektdarstellung für die Präsentation bei der Schlußveranstaltung.

Selbstverständlich wurde die Schlußveranstaltung von Schülerinnen moderiert.

Die Ergebnisse der ganzjährigen Vorbereitung und der Arbeit in der Projektwoche wurden in einer eindrucksvollen Ausstellung zusammengefaßt. Diese Ausstellung fand bei der Bevölkerung und auch bei den Schülern größte Anerkennung.

Über den Verlauf der Projektwoche und über die Schlußveranstaltung wurde von VHL Lippnegg eine Videodokumentation aufgenommen.

Besonders erwähnt werden muß eine Broschüre über die Marktgemeinde Gamlitz, die von den Schülern der 4. Klasse unter der Leitung von HOL Peter Stauder verfaßt, vervielfältigt und gebunden wurde. Sie war die Grundlage einer Ortschronik, die für die Landesausstellung 1990 in Gamlitz aufgelegt wurde.

2.7 Projekt „Alte Häuser in Köflach"
Hauptschule Köflach I; HDir. Schulrat Hubert Selbitschka

Die Häuser wurden aufgesucht, alte Bauteile besprochen, die ehemalige Verwendung der Bauten erforscht. Der Standort der Häuser wurde in einem Stadtplan eingetragen. Plan und gemachte Fotos sind als bleibendes Ergebnis in der Schule ausgestellt. Wir haben die Absicht, dieses Projekt in absehbarer Zeit weiter auszuführen und zu ergänzen.

Bei dieser Arbeit stießen wir auf Berufe, die heute in Köflach und Umgebung nicht mehr existieren (zum Beispiel Lebzelter, Müller, Nagelschmied, Wagner usw.). So entstand der Plan eines neuen Projekts.

Projekt „Berufe seit Generationen"

Ausgangspunkt dieses Projekts war unsere Pfarrchronik (fünfbändige „Stampferchronik", Werk von Dechant Ludwig Stampfer). Ihr entnahmen wir die Berufsstruktur Köflachs um die Jahrhundertwende. Das Lesen der Ablichtung, die den Schülern zur Verfügung gestellt wurde, bereitete Schwierigkeiten, weil die Chronik in Kurrentschrift verfaßt ist. Mit den Schülern (elf Mädchen und fünf Knaben) erarbeitete ich die Kurrentschrift so weit, daß sie diese leidlich lesen konnten. Es war eine lustbetonte Arbeit. In Gruppenarbeit schrieben die Kinder die Berufe heraus, obwohl Stampfers Schrift persönliche Züge aufweist.

Neben der Fülle der Berufe (47) lernten die Schüler auch die Sorgfalt des Chronisten kennen, der die fünf Bände sauber handgeschrieben hat. Die Schüler erkannten, daß unsere Stadtgemeinde vor vielen Jahrzehnten ganz andere Betriebe beher-

bergte. Sensenwerke und Formenfabrik blieben von der einst blühenden Eisenindustrie, keine Mühle ist mehr in Betrieb.

Der folgende Arbeitsauftrag an die Schüler lautete: „Stellt fest, welchen Arbeiten eure Nachbarn und Verwandten nachgehen, an welchen Arbeitsplätzen sie ihr Brot verdienen!"

Dann stellten wir die Berufe der Vergangenheit jenen der Jetztzeit gegenüber. Viele Berufe der Vergangenheit bedurften einer Klärung.

Gemeinsam ordneten wir die Berufe der Gegenwart den drei Bereichen der Wirtschaft zu und erkannten, daß die Dienstleistungsberufe überwiegen. Schulbildung ist notwendiger denn je geworden. Als letztes untersuchten wir, welche Berufe die Vorfahren der Schüler ausübten. Der Arbeitsauftrag für daheim lautete: „Forscht nach den Beschäftigungen (Berufen) eurer Großeltern, Ur- und Urgroßeltern. Stützt euch besonders auf die Aussagen der Großeltern. Haltet die Aussagen in Form eines Stammbaumes fest!" Die Arbeit gelang und bereitete Freude. Das Ergebnis der Befragung brachte die Erkenntnis, daß von 14 Schülern bis auf einen alle aus dem ländlichen Milieu kommen. Die geplante Ausweitung der Befragung auf die zweiten 4. Klassen kam aus Zeitmangel nicht mehr zustande.

In einem ORF-Interview berichtete eine Schülerin unter anderem: „Wir haben uns zuerst erkundigt, welche Berufe unsere Vorfahren hatten. Wir verglichen sie dann mit den Berufen, die es jetzt gibt. Da sind wir draufgekommen, daß es viele Berufe nicht mehr gibt. Von ungefähr 47 Berufen sind 23 weggefallen."

2.8 Projekt „Wir erforschen Salla"
Hauptschule Köflach I; HOL Hugo Kohlbacher

HOL Hugo Kohlbacher, der Leiter der Unverbindlichen Übung „Steiermärkische Landeskunde" an der HS I Köflach hat, angeregt durch Mag. Ernst Lasnik, seine Arbeit mit den Schülern nach Salla verlegt. Waldglashütten, vorindustrielle Arbeitsstätten, wie sie in Bärnbach als Modell zu sehen sind, standen auch in Salla. Ihnen galt die Suche in den Pfarrmatriken des Dorfes, im französischen Kataster, in den Aufzeichnungen von Alfred Weiss und in der Fundgrube „Rund um den Heiligen Berg" von Ernst Lasnik.

Die Grabungen an den Resten der Waldglashütte Salla II am Brandkogelbach brachten Funde zutage und begeisterten die Schüler. Längst vergessene Familiennamen, die mit den Waldglashütten in enger Verbindung standen, gaben die Pfarrmatriken preis. Es sind dies unter anderen die Familien Eibensteiner, Voith, Eyller, Eybel.

Glasreste, Glasschlacke, Reste von Schmelzöfen, Bruchstücke von Schmelztiegeln und Werkzeugreste wurden an das Tageslicht gebracht.

Das Fernsehen hat dieser Arbeit seine Aufmerksamkeit geschenkt und bot diesen Streifen im „Steiermark heute".

Neben den Glashütten stießen die Schüler auf die Reste der Eisenschmelzen im 19. Jahrhundert. Hier wurde man an der am Dorfeingang befindlichen Pack-Säge, die auf den Überresten einer Eisenschmelze steht, fündig. Die Schüler hoben auch jene Namen aus der Vergessenheit, die zur Zeit der Eisenproduktion der Vergangenheit weitum bekannt waren: die Eisengewerken Mathias und Peter Tunner, Ignaz Hofer, Friedrich Eisenbraun. Aus der Reihe der Bergleute erfahren wir von Peter Schnepf, Gregor Grubert, Mathias Durad u. a.

Diese neuen Erkenntnisse lassen das kleine, stille Bergdorf Salla in einem ganz anderen Licht erscheinen. Ein neues Bild des Lebens und der Arbeitsmöglichkeiten in der Vergangenheit dieses Dorfes wurde erarbeitet. Um dieses Bild abzurunden, stell-

ten die Schüler mit ihrem Lehrer Nachforschungen über die Ruine Klingenstein an, entdeckten durch die Initialen P T über dem Eingang des alten Schulhauses die Bedeutung dieses Hauses als Gewerkenhaus des Peter Tunner. Belege über die alte Kirche, über Marmorbrüche hoben manchen Schleier.

Diese Ergebnisse archäologischer Art wurden im Dachgeschoß der HS I Köflach, das von der Gemeinde zur Nebenstelle des Köflacher Heimatmuseums umgebaut wurde, in zwei Seminarräumen ausgestellt. Bildmaterial, Karten, Pläne, Arbeitsgeräte und Funde zeugen von der erfolgreichen Arbeit der Schüler und geben Kunde vom Arbeitsleben in unserer engen Heimat.

2.9 Fächerübergreifendes Projekt „Vorgeschichte und Römerzeit im Raum Heiligenkreuz am Waasen"

Hauptschule Heiligenkreuz am Waasen; HDir. Frieder Konrad, HL Karin Lengger, HL Josef Pock

Anlaß für dieses Projekt waren archäologische Funde aus Grabungen am Kögelberg und in Kleinfelgitsch, die die Marktgemeinde Heiligenkreuz am Waasen in einer Ausstellung zur Schau stellen wollte. Diese Grabungen waren von der Marktgemeinde initiiert und vom Kulturreferat in enger Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Joanneum durchgeführt worden. Unter Leitung von Dr. Fuchs vom Joanneum sind Grabungen durchgeführt worden, bei denen man Spuren einer kupferzeitlichen Besiedlung aus der Römerzeit und die Anlage einer römischen Villa entdeckte.

Da die Zeit drängte, wurde das Projekt fächerübergreifend und in gedrängter Zeitraffung durchgeführt. Am fächerübergreifenden Projekt nahmen Schüler der zweiten und vierten Klasse teil. Am Projekt wurde eine Woche lang gearbeitet. Pro Tag wurden vier Unterrichtsstunden (von der dritten bis zur sechsten Stunde) dafür verwendet. Den beteiligten Schülern wurden am ersten Tag in einer zweistündigen Einleitung von Dr. Fuchs die geschichtlichen Zusammenhänge erklärt und Filme über das Leben in der Jungsteinzeit und Römerzeit vorgeführt. Die Schüler konnten sich anschließend zu einem der zehn vorbereiteten Fachbereiche melden. Zum Beispiel wurde in Biologie die Frühgeschichte des Menschen den Schülern vor Augen geführt. Dann stellten die Schüler in vielen Varianten „Lebenspyramiden" als Plakate oder Collagen her. Der Werdegang des Menschen bis zum aufrechten Gang wurde an Hand von Figuren aus Papiermaché bildlich dargestellt. Mehrere Gruppen arbeiteten in Bildnerischer Erziehung an Nachbildungen von keramischen Gefäßen, Vorratsbehältern und Kannen mit nachempfundenen Motiven. Auch Höhlen und Höhlenmalereien wurden nachgeahmt (Wandstrukturen aus Papiermaché, Technik: Rötelkohle und Leim). In Geschichte und Geographie wurden Landkarten, grafische Darstellungen und Zeitstreifen über jene Zeiträume angefertigt. In Wirtschaftskunde wurde ein Bauernhof nachgebildet und maßstabgetreu ein Modell des römischen Gutshofes in Löffelbach bei Hartberg hergestellt (aus Porozellplatten). Wie einst unsere Vorfahren buken Schüler in Hauswirtschaft Fladenbrote in Erdgruben am offenen Feuer. Dazu gab ein Film die Anregung. Mädchen nähten ein der Kleidung des 2. Jahrhunderts n. Chr. nachempfundenes Kleid, wofür sie 13 Meter doppelbreites Leinen benötigten.

Am letzten Tag des projektorientierten Unterrichtes wurden alle Arbeiten in den Gängen und Klassenräumen der Schule ausgestellt. Alle Schüler erhielten Gelegenheit, diese Schulausstellung zu besichtigen. Besonders gut gelungene Arbeiten wurden in die öffentliche Ausstellung der Marktgemeinde übernommen. Dazu gehörten grafische Darstellungen, Übersichtskarten, das Modell des Gutshofes, das angefertigte Kleid und vieles mehr.

Die Schüler nahmen am Projekt mit Begeisterung teil. Es machte ihnen Freude, einen ausgiebigen Blick in die Zeit unserer Vorfahren zu tun und ihre Lebensweise nachzuempfinden. Die vielen „Produkte" dieser Projektwoche dienen weiterhin als Anschauungsmaterial im Unterricht.

2.10 Projekt „Die Gemeinde. Ein dreistufiges Unterrichtsmodell"

Hauptschule Preding; HL Rosemarie Perbel

Erste Stufe

Aufbau, Funktion und Aufgaben der Gemeinde

Ergänzt durch **Unterrichtsmittel.** Gemeindeordnung und ihre Besprechung.

Begründung: Die Gemeindeordnung ist als Grundlage jeder Arbeit über die Gemeinde unbedingt notwendig, da die Arbeit der Gemeinde bzw. Gemeinderäte nur im Rahmen der Gesetze möglich ist.

Ziele: Kennenlernen der grundsätzlichen Strukturen und Erkennen der Möglichkeit der Mitbestimmung bzw. der aktiven Teilnahme am Geschehen.

Querverbindungen: BU: Umweltprobleme der Gemeinde. Fotogruppe: Landschaftsbilder. GW: eventuell Gemeindeplan erstellen.

Zweite Stufe

Tätigkeitsbereich der Gemeinde

Arbeitsweise und Auswirkungen der Gemeindearbeit für den Gemeindebürger.

Unterrichtsmittel: Gemeindevoranschläge.

Begründung: Voranschlagbudget der Gemeinde.

Dieser wird wegen seiner Aussagekraft über den Wirkungsbereich der Gemeinde verwendet. Er gibt in seiner Gesamtheit ein anschauliches Bild über die Einflußmöglichkeiten der Gemeinde auf sehr viele Bereiche des täglichen Lebens. Er gibt Aufschluß über die finanziellen Möglichkeiten und die vordringlich behandelten Projekte der Gemeinde. Die Schüler erhalten bei genauer Betrachtung desselben einen guten Einblick in die Arbeit des Gemeinderates und in die Art der Bewertung der menschlichen Bedürfnisse der Gemeindebürger.

Stoffebene – Lerninhalte

- Kritisches Durchleuchten des Gemeindevoranschlages – eventuell Vergleich mit Voranschlag des Vorjahres und den Voranschlägen anderer Gemeinden.
- Einflüsse von Land und Bund feststellen.
- Überregionale Aktivitäten der Gemeinde

Befragung der einzelnen Fraktionen über das Zustandekommen des Voranschlages, zum Beispiel:

- Welche Vorschläge bzw. Forderungen wurden von Ihrer Fraktion zusätzlich gestellt bzw. worauf wurde verzichtet?
- Auf welche Ihrer Forderungen ist nicht eingegangen worden?
- Was hätten Sie durchgesetzt, wären Sie alleinregierende Partei in der Gemeinde?
- Welche Serviceleistungen bietet jede einzelne Partei den Gemeindebürgern außerhalb der Gemeindeleistung?
- Wie werben Sie für Ihr Parteiprogramm?
- Wie wird die öffentliche Parteiarbeit finanziert?
- Welche Probleme gibt es bei der Beschaffung der Mittel für das Gemeindebudget?

Besuch des Gemeindeamtes

Ziele: Die Schüler sollen die Arbeitsweise und den Wirkungsbereich der Ge-

meindearbeit erkennen und lernen, daß – um möglichst vielen Menschen wirtschaftlichen Wohlstand, soziale Sicherheit und günstige Entwicklungschancen zu bieten – *Kompromisse notwendig sind.*

- Finanzprobleme der Gemeinde und deren Ursachen erkennen.
- Bereitschaft zur Mitwirkung an den Problemlösungen erwecken.

Querverbindung

GW: z. B. Besprechungsanalyse des Flächenwidmungsplanes bzw. Untersuchung der Wirtschaftsstruktur der Gemeinde.

BU: Umweltprojekt.

Dritte Stufe

Politik in der Gemeinde

Parteien – Träger der Gemeindepolitik – Möglichkeiten der politischen Mitwirkung.

Unterrichtsmittel: Parteiprogramme, Wahlbroschüren, Gemeindenachrichten, Festschriften …

Stoffebene – Lerninhalte

- Einfluß der politischen Parteien (Namenslisten, Bürgerinitiativen) auf die Gemeindearbeit.

(Koppelung: Entwicklung der politischen Parteien – Zielvorstellungen damals und heute: Inhalte der Parteiprogramme.)

Der menschliche Aspekt

Der Politiker: **Befragung der Gemeinderäte**

Nach den personal-sozialen Aspekten in einer Gemeinde wird Ausschau gehalten.

Die wesentlichsten Punkte bei der Befragung:

- Beruf
- Parteizugehörigkeit
- Vereinszugehörigkeit (= „Sprungbrett?")
- Auslösendes Moment für den Eintritt in die Gemeindepolitik – wie, warum? (Wie kamen Sie zur politischen Arbeit? Wer hat Ihre Kandidatur angeregt oder befürwortet?)
- Wie steht Ihre Familie zu Ihrer Tätigkeit als Gemeinderat?
- Welche Informationsquellen stehen Ihnen zur Verfügung?
- Zeitaufwand für die Gemeindearbeit (Interventionswünsche, Ausschüsse, Verbände, Vereine)

Der Wähler (Gemeindebürger)

- Möglichkeiten der Einflußnahme auf die Gemeindepolitik
- Interventionswünsche an Bürgermeister, Gemeinderäte …
- Einflußnahme des Wählers durch die Wahlentscheidung, Bürgerinitiative (Schülerinitiativen) usw.
- Andere Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung in der Gemeinde (in Vereinen, Organisationen, Arbeitsleistungen …)

(Koppelung: Entwicklung des Wahlrechtes)

Teilnahme an einer Gemeinderatssitzung

Ziele: Einblick gewinnen in das Wesen politischer Beteiligung.

- Die Schüler sollen den gesamten Aufbau und die Struktur des Gemeinderates in bezug auf die Gemeinde erkennen und verstehen.
- Sie sollen den Arbeitsaufwand der einzelnen Gemeinderäte kennenlernen.
- Den Unterschied der Vorstellungen von verschiedenen politischen Gruppierungen erfahren.

- Struktur von Parteiorganisationen erkennen.
- Erkennen, daß politische Entscheidungen (Gesetze, Verordnungen) beeinflußt und verändert werden können durch aktive Teilnahme an Wahlen, persönliche Vorsprachen, Teilnahme an Beratungen (Gemeindeabenden u. a.), Schüler- oder Bürgerinitiativen.

Endziel: Der mündige mitentscheidende Bürger – „Aktivbürger"

Beispiele für Möglichkeiten zur Erweiterung dieses Modells

- Besprechen eines Gemeindeprojektes – Bau eines Schulhauses (Notwendigkeit – Planung – Ausschreibung – Bau – Ausstattung – Inbetriebnahme).
- Probleme der Gemeinde aufzeigen. „Ein gutes Beispiel hierfür ist die Schulgesetzgebung, die durch die Einschränkung der Schülerzahlen in den Klassen und die Einführung des neunten Schuljahres in ganz Österreich in vielen Gemeinden es nötig gemacht hat, neue Schulhäuser zu bauen." Jetzt müssen viele davon aufgrund sinkender Schülerzahlen wieder geschlossen werden (Maria Schenk, „Gemeindepolitik"). Sollte es uns gelingen, die Schüler dahin zu bringen, sich auf der Ebene Gemeinde als aufgeschlossene, mitbestimmende Bürger zu verhalten, wird dies auch auf allen anderen Ebenen des politischen und sozialen Lebens positive Auswirkungen haben. „Daher ist es berechtigt, die Gemeinde als die beste Schule der Politik zu bezeichnen." (Maria Schenk.)

Die Gemeinde – ein Unterrichtsmodell

Lernziele	Stoffebene – Lerninhalte	Lernorganisation Leistungsdifferenzierung Arbeitsform/Sozialform
• Die Bereitschaft der Schüler zu fördern, sich in eine Gemeinschaft einzufügen • Besseres soziales Verhalten in der Klassengemeinschaft	• Der Mensch in der Gemeinschaft • Der Schüler in der Klassengemeinschaft	Kreissitzordnung, keine Leistungsdifferenzierung, gemeinsames Erarbeiten, Diskussion **Arbeitsauftrag** (HÜ) „Wie können wir unsere KG festigen?" Vorschläge erarbeiten **Querverbindung BE** Gestaltung eines Plakates „Unsere Klassengemeinschaft"
• Gewinnen von Einblicken in die verfassungsrechtliche Ordnung und in den tatsächlichen Ablauf politischer Entscheidungsprozesse • Kenntnisse über allgemeine politische Strukturen an Hand der Gemeinde erlangen	• Klassengespräch „Gemeinde" – Aufbau und Aufgaben – Gemeindebudget und rechtliche Belange – Gemeinde und Umwelt – Land- und Stadtgemeinden • Ankündigung der Klassensprecherwahl	Kreissitzordnung, keine Differenzierung Ein Schüler berichtet Gemeinsames Erarbeiten Ergänzung des Schülerwissens durch den Lehrer Erklärung des Plakates zur Klassensprecherwahl

Lernziele	Stoffebene – Lerninhalte	Lernorganisation Leistungsdifferenzierung Arbeitsform/Sozialform
• Erfahrungen der Schüler mit der Arbeit in der Gruppe vertiefen • Die Bereitschaft der Schüler zu wecken, sich für die Probleme einer größeren Gemeinschaft zu interessieren	• Erarbeitung von Zusammenfassungen von Stoffschwerpunkten in Gruppen • Vorbereitung für den Besuch des Bürgermeisters (Formulieren von Fragen an den Bürgermeister)	Gruppensitzordnung (Leistungs- und Arbeitsgruppe), Differenzierung nach Leistung – Einteilung in Arbeitsgruppen Gruppe A { Gemeindebudget; Rechtliche Belange der Gemeinde Gruppe B { Vergleiche Stadt- und Landgemeinde; Gemeinde und Umweltschutz Gruppe C { Aufbau der Gemeinde; Aufgaben und Probleme
• Entwickeln der Bereitschaft zur politischen Mitwirkung und Mitverantwortung	• Der Besuch des Bürgermeisters • Fragen an den Bürgermeister	Kreissitzordnung
• Vertiefung und Festigung • Argumentieren lernen • Andere Standpunkte akzeptieren lernen • Lernen, Kompromisse zu schließen • Soziales Verhalten verbessern	• Nachbesprechung des Bürgermeisterbesuchs • „Gemeinderatssitzung" (Rollenspiel)	Kreissitzordnung Begriffserklärung (Beispiel: Bedarfszuweisung, Finanzausgleich) – Zusammenfassung Thema der Sitzung: Bau und Einrichtung einer Gemeindebibliothek Einteilung in Gruppen pro und kontra, der Lehrer fungiert als Bürgermeister

2.11 „Vom ‚kleinen' Alltag zur großen Geschichte"

Dir. am PL Dr. Erwin Kämmerer; Polytechnischer Lehrgang Marschallgasse

Forderung nach mehr Zeit und Raum für qualitative (kognitive und sozialemotionale) Lernprozesse kann im Projektunterricht, der als eine Alternative zu dem oftmals uneffizienten Frontalunterricht anzusehen ist, bei entsprechender Planung im Landeskundeunterricht nachgekommen werden.

Aufgrund persönlicher Erfahrungen mit einem Projekt über Geschichte und Alltag einer ehemaligen Grazer Vorstadtgasse, das in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Graz durchgeführt und im Juni 1989 in Form einer Ausstellung (150 Jahre Moserhofgasse – Geschichte und Alltag) präsentiert wurde, erlaube ich mir, im

BORG Feldbach: Landeskunde am Computer.

Hinblick auf künftige Projekte mit Schülern auf einige wesentliche Aspekte kurz Bezug zu nehmen. Eine präzise Projektbeschreibung ist aus Platzgründen leider nicht möglich.

1. Kleine Projekte, die Geschichte und Alltag einer Straße, Gasse, Siedlung usw. dokumentieren sollen, können nur dann „gelingen", wenn es in der Erhebungsphase zu einem dynamischen Interaktionsprozeß (Befragung, Gespräch, Diskussion) zwischen Schülern/Lehrern und Zeitzeugen (Bewohnern) kommt.

2. Neben sozialen, ökonomischen, infrastrukturellen und anderen Entwicklungen soll vor allem der Alltag der Bewohner, also Arbeit und Wohnen, Hunger und Arbeitslosigkeit, Unterhaltung und Freizeit, Krankheit und Nachbarschaftshilfe, Notnahrung und Notunterkünfte, Bombardierung und persönliches Leid, Armut und Wohlstand, Fest und Feier, „erforscht" bzw. dokumentiert werden. Die Einbettung des „kleinen Alltags" in die „große Geschichte" soll Schüler dazu befähigen, Alltägliches in größere historische Zusammenhänge einzuordnen.

3. Das Projekt soll in drei Phasen fächerübergreifend durchgeführt werden. Nachdrücklich verweise ich auf den Umstand, daß dieses Vorhaben aufgrund des relativ großen Arbeitsaufwandes nur in Kooperation mit anderen Fächern (Lehrern) möglich ist.

a) Erhebungsphase

In dieser Phase übernehmen gut vorbereitete Schülergruppen (z. B. Rollenspiel – mündliche Befragung) verschiedene Arbeitsaufträge:

1. Gruppe – Interviews mit Zeitzeugen (Bewohnern), Tonbandprotokolle.
2. Gruppe – Zusammentragen von alten Fotos, Urkunden, Tagebüchern.
3. Gruppe – Dokumentation der Gegenwart durch Fotos, Dias, eventuell Videofilm.

4. Gruppe – „Forschen" in Adreßbüchern, historischen Zeitschriften und Büchern, Einblick nehmen in Pläne und Grundbücher – wesentliche Informationen werden kopiert und notiert.

b) Aufarbeitungsphase

In der zweiten Phase, der sogenannten Aufarbeitungsphase, werden die Interviews (Tonbandprotokolle) und das zur Verfügung gestellte bzw. beigebrachte Material nach ihrem Quellenwert (Authentizität, Objektivität, Repräsentativität) gemeinsam unter Anleitung des Projektleiters beurteilt. Das Dokumentationsmaterial wird ausgewählt, aufgearbeitet (Interviews werden zusammengefaßt und ausgewertet, Exzerpte angefertigt, Fotos mit Texten versehen) und Themenbereichen zugeordnet.

c) Dokumentationsphase

In der Dokumentations- oder Präsentationsphase soll das Ergebnis der Projektarbeit in einer sinnentsprechenden äußeren Form, das heißt auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnitten, präsentiert werden. – Gesamtdauer: zwei bis drei Wochen.

2.12 Projekte „Gestaltung eines Schauraumes und Römerweg"
Hauptschule Pöllau 2, HL Heribert Hirschegger

An der Hauptschule Pöllau 2 wurden im Rahmen der Landeskunde mehrmals Projekte erfolgreich durchgeführt.

Im Schuljahr 1987/88 wurde ein **Schauraum im Lokalmuseum** Pöllau, „Faßbinderei", von den Schülern geplant und gestaltet. Auch wurde zum Gedenkjahr 1988 im Lokalmuseum Pöllau die Ausstellung **„Pöllau 1938"** von den Schülern zusammengetragen und gestaltet. Im Schuljahr 1988/89 errichtete die Landesgruppe der Hauptschule Pöllau 2 in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Pöllauer Tal und den Eltern der Schüler den **Römerweg in Prätis** (Gemeinde Sonnhofen). Hervorzuheben ist die Unterstützung der Eltern, die die Schüler kostenlos von Pöllau nach Prätis und wieder zurück führten.

Diese Projektarbeit war als Teilbereich in der Rahmenlehrstoffverteilung für Steirische Landeskunde verankert und vorgesehen (schuleigene Jahresplanung).

Schwerpunkte

1. Sammeln von Informationen über das Gräberfeld Prätis (Marktchronik Pöllau, „Pöllau-Informationsschrift", mündliche Berichte).

2. Aufsuchen des Gräberfeldes und Kennzeichnung der Gräber. Erstellen eines Übersichtsplanes, Einzeichnen der Gräber.

3. Informationen über die Besiedelung des Talkessels, schwerpunktmäßige Erfassung der Strukturen des Römischen Reiches und deren Provinzpolitik.

4. Konkretisieren der Wegführung eines Weges durch das Gräberfeld und Begehbarmachung der alten Römerstraße. Erstellung von Wegweisern und Informationstafeln, Errichtung eines Informationsstandes (Übersetzung des Grabsteines, Geschichte der Raubplünderungen bei diesem Gräberfeld, Besiedelung des Talkessels, Römerstraßen im Bezirk Hartberg, römische Provinzen im heutigen Territorium der Republik Österreich, Römergräber im Bezirk Hartberg.

5. Errichtung von Informationstafeln entlang der Römerstraße, die Einblicke in die Kultur und Lebensweise der Römer vermitteln. Die letzte Tafel stellt ein Fragenprogramm für den interessierten Wanderer dar.

Am 5. Juli 1989 wurde der Rundwanderweg „Römerweg Prätis" in Anwesenheit von Herrn Regierungsrat Bezirksschulinspektor Josef Strauß, dem Direktor der Hauptschule Pöllau 2, Herrn Oberschulrat Heinrich Wollinger, und den Bürgermeistern der Gemeinden Sonnhofen und Pöllau eröffnet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

2.13 Projekt „Wehrbauten im Heimatbezirk"
Hauptschule Köflach I, HL Sofie Jandl

Während das Hauptgewicht der Unterrichtsgestaltung im Schuljahr 1988/89 im Aufspüren, Auswerten und Nachvollziehen verschiedenster Formen des Brauchtums im Jahrlauf lag, beschäftigten sich die Schüler in diesem Schuljahr mit den Sehenswürdigkeiten und den Wehrbauten im Bezirk Voitsberg.

Nach der Theorie in der Schulstube und bevor die Schüler einen Eindruck von den einzelnen Ruinen gewinnen konnten, besichtigten sie das Burgschloß Altkainach, wo ein „burgkundliches Museum" eingerichtet ist. Hier fanden sie die Modelle verschiedenster Wehrbauten, die das Gesamtbild einer Burganlage als Einheit und festes Gefüge darstellten. In der Wirklichkeit konnte man bei den Besichtigungen einzelne Baulichkeiten nur mehr erahnen, doch war das Betreten der Burganlagen für die Schüler immer etwas Geheimnisvolles – die Reste verfallener Mauern versetzte sie in längst vergangene Zeiten, in die Zeit der Ritter-Lehnsherren-hörigen Bauern.

So schien das im Unterricht Gehörte für eine kurze Zeit lebendig zu werden. Eine Reihe von Ruinen (Primaresburg, Klingenstein, Voitsberg, Leonrod, Krems, Ligist, Hauenstein, Dietenberg), die im Landeskundeunterricht erstürmt wurde, soll den „Burgfans" in Erinnerung bleiben.

2.14 Projekt „Menschen, Münzen, Märkte" anläßlich der Landesausstellung in Judenburg 1989
Hauptschule Seckau, HL Hans Huber

Wie jedes Jahr veranstaltete auch diesmal die Landeskundegruppe der HS Seckau ein Projekt, welches sich meist mit dem Thema der Landesausstellung beschäftigt.

1989 war es natürlich naheliegend, da diese Landesausstellung beinahe vor unserer Haustüre stattfand. Wir stellten uns folgende Schwerpunkte:

1. theoretischer Teil: Vorträge zum Thema.

2. praktischer Teil: Schüler fertigen Arbeiten an, die zum Thema der Landesausstellung passen und dort gezeigt werden.

3. Eine Ausstellung zum Thema Geldwesen an der HS Seckau.

4. Einen Markttag abhalten.

Da dieses Projekt über die Kräfte einer Landeskundegruppe ging, luden wir die 3. und 4. Klassen der Schule zur Mitarbeit ein. Das Projekt umfaßte einen Zeitraum von drei Tagen.

Während die drei ersten Unterrichtseinheiten den theoretischen Teil umfaßten, wurde anschließend während der letzten drei Einheiten der praktische Teil durchgeführt.

Die Schüler wurden aufgefordert, sich in folgende Gruppen zu melden:

1. Gruppe: Entwurf von Geldscheinen, Aktien und Anleihen für die Landesausstellung.

2. und 3. Gruppe: Entwurf und Prägung von Münzen: Seckauer Pfennig und Taler.

3. bis 6. Gruppe: Anfertigung von Gegenständen, die dann anläßlich des Markttages gezeigt wurden.

1. Tag des Projektes:

Theoretischer Teil: Filme zum Thema „Entwicklung des Handels und Geldwesens", Vortrag „Finanz- und Geldgeschäfte heute" mit anschließender Diskussion (Referat Prokurist Lerchbacher der Raika Seckau).

2. Tag des Projektes:

Marktentwicklung – Entstehung von Märkten (Referent Dr. A. Horak). Ortsbildgestaltung: Führung durch den Markt Seckau mit Analysen der besichtigten Gebäude (Leiter Bürgermeister W. Habacher).

3. Tag des Projektes:

Auswirkungen des Kapitalismus am Beispiel dritte Welt (Referent HL Heinz Horak).

Während der restlichen drei Unterrichtseinheiten an diesen Tagen wurde praktisch gearbeitet. Die Schüler wurden angehalten, sich Notizen zu den gehörten Punkten zu machen, um am Ende des Projektes an einem Quiz teilzunehmen, der dem Sieger schöne Preise brachte. Die Festigung des Unterrichtsertrages wurde somit auf eine spannende Weise erzielt.

Eine Woche vor Ostern veranstalteten wir unseren Ostermarkt: Die Schüler bauten an die zehn Verkaufstische, kleideten sich in originelle Kostüme und verkauften selbstgefertigte Kerzen und Schmuck, Palmbuschen, Ostereier und Tongegenstände. Weiters wurden, wie für einen Bauernmarkt üblich, selbstgemachte Butter und selbstgebackenes Brot, Milch, Fleisch, Most und Schnaps angeboten.

Wie groß die Beteiligung und Anteilnahme der Bevölkerung war, sah man daran, daß die Gendarmerie die Hauptstraße durch den Ort sperren mußte (Seckau bekam das erste Mal eine Fußgängerzone) und wir bereits zwei Stunden nach Eröffnung ausverkauft waren.

Das Projekt stellte einen erfolgreichen Versuch dar, Schüler in einer anschaulichen und praxisbezogenen Weise die Verflechtung von Mensch und Geld aufzuzeigen und nachvollziehen zu lassen, was auch in Zukunft ähnliche Aktivitäten begrüßenswert erscheinen läßt.

HS Seckau: Treffen ehemaliger Teilnehmer der Landeskunde.

2.15 Fünf Jahre Steiermärkische Landeskunde an der Hauptschule Seckau
Bericht von HL Hans Huber, Hauptschule Seckau

1985–1990: Fünf Jahre Steiermärkische Landeskunde an der Hauptschule Seckau: ein Fest zum Feiern.

Immerhin haben schon über 100 Schüler den Freigegenstand Steiermärkische Landeskunde an der HS Seckau besucht, und so wurde der Wunsch geäußert, sich wieder einmal in trauter Umgebung zu treffen.

Vor 160 Gästen fand eine beachtenswerte Feierstunde in der Aula der HS Seckau statt, bei der neben Eröffnungsfanfare, steirischem Tanz, steirischem Liedergut, einer Persiflage auf die Landeskunde, Prüfung, Fest- und Dankesrede auch der Landeskundelehrer HL Hans Huber von den ehemaligen Schülern geehrt wurde. Ebenso fand die Fotoausstellung „Schüler sehen ihre Heimat" großen Anklang.

Mit der Hoffnung auf viele zukünftige Teilnehmer an diesem Kurs, welche sich mit der steirischen Geschichte, der Kultur und Brauchtum auseinandersetzen mögen, fand dieser Nachmittag mit einem zünftigen steirischen Buffet ein wohlgelungenes Ende.

BORG Feldbach: Arbeit im Museum.

2.16 Ein neuer Zugang zur Landeskunde mit Hilfe der Informatik
Ein Projekt am BORG Feldbach von Mag. Günter Kienreich und Mag. Ingrid Kolleritsch

1987 übernahm der südoststeirische Verein für Heimatkunde die Betreuung des Museums im Tabor der Stadt Feldbach. Unter seiner Leitung wurde es nicht nur aktualisiert, sondern auch ständig erweitert. Es ergab sich durch diese Vergrößerung sehr bald das Problem einer sinnvollen und möglichst genauen Inventarisierung.

In diese Zeit fiel auch die steigende Bedeutung der elektronischen Datenverarbeitung. Diese wurde recht bald in verschiedenen Schulen als Gegenstand eingeführt,

wobei u. a. am BORG Feldbach ein Schulversuchstyp gestartet wurde, der seinen Schwerpunkt in der Informatik besitzt.

Im Rahmen der Zusammenarbeit von Dir. Rudolf Grasmug mit dem Landesmuseum Joanneum ergab sich in Gesprächen mit Dr. Diether Kramer der Einsatz eines Softwarepaketes, das in Großbritannien auch in wesentlich größeren Museen verwendet wird.

Das Softwarepaket mit dem Namen MODES („Museum Object Data Entry System") wurde von „The Museum Documentation Association" in Cambridge entwickelt und 1987 veröffentlicht.

Nach einigen Adaptierungsversuchen entwickelte sich die Idee, über eine entsprechende Version die Objekte des Museums mit Hilfe von Schülern des BORG Feldbach über dieses Programm computerunterstützt zu erfassen.

Für dieses Projekt meldeten sich nicht nur landeskundlich interessierte Schüler des Schulversuches mit dem Schwerpunkt Informatik, sondern auch Schüler aus den übrigen Zweigen des BORG Feldbach, die Interesse an der Geschichte zeigen.

Es wird nun versucht, dieses Projekt im Schuljahr 1990/91 zu verwirklichen.

Beschreibung der verwendeten Software: Um die folgende Beschreibung des Programms verständlicher zu machen, werden nun einige Begriffe der Datenverwaltung aus der Informatik kurz erläutert: Die Beschreibung eines Objektes wird in möglichst kleine Teilaspekte zerlegt, man nennt diese (Daten-)Felder. Die Summe dieser Felder jedes Objektes ergibt einen Datensatz, die Gesamtheit aller Datensätze unter einem bestimmten Gesichtspunkt eine Datei. Mehrere zueinander in Beziehung stehende Dateien ergeben eine Datenbank.

Wie schon oben erwähnt, wurde das Programm „MODES" in der derzeit vorliegenden Version 1/5 von der britischen „Museum Documentation Association" (MDA) in Cambridge entwickelt. Es handelt sich dabei um eine Datenbankverwaltung, die auf die Bedürfnisse von Museen zugeschnitten wurde, wobei aber eine individuelle Anpassung an spezielle Bedürfnisse möglich ist.

Die Daten der Objekte in den Museen können mit Hilfe der vorgegebenen, sehr umfangreichen Datenbankstruktur eingegeben werden. Diese Grundstruktur kann man für alle möglichen Museumsarten zur Inventarisierung verwenden. Für diesen Zweck stellt MODES erprobte, sogenannte „Templates" (Gerüste) für spezielle Anwendungszwecke in Museen zur Verfügung (z. B.: Archaeology template, Ethnography/folk template u. v. a.), das bedeutet, daß man für den jeweiligen Anwendungszweck die überhaupt möglichen Datenfelder einschränkt. Diese „Templates" sollte man zusätzlich den Erfordernissen des jeweiligen Bedarfes anpassen.

Jede Änderung bzw. Erweiterung des Wissensstandes über ein Objekt kann natürlich auch über dieses System korrigiert bzw. ergänzt werden.

Der besondere Vorteil einer computerunterstützten Inventarisierung besteht allerdings darin, daß einerseits der Druck von Karteikarten unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen kann und andererseits ein Benutzer dieses Systems sehr konkret und schnell nach den ihn interessierenden Objekten suchen kann.

Kooperation: Computer – Museum

Was motiviert einen jungen Menschen im Alter von fünfzehn bis siebzehn, freiwillig in ein Museum zu gehen, um so die Landeskunde seiner unmittelbaren Heimat kennenzulernen? Die Vorliebe zu altem Kulturgut vielleicht, oder sind es nostalgische Gründe? Wohl kaum jemand würde auf die Idee kommen, daß die Arbeit mit dem Computer ein solches Motiv sein könnte.

Zwei völlig divergierende Welten, so meint man – „High-Tech" auf der einen Seite, das Erleben von Tradition auf der anderen. Warum nicht das Bewahrende mit dem Fortschrittlichen verbinden und einander ergänzen zu lassen? Zwei verschiedene Zusagen mit einem gemeinsamen Ziel.

Unterschiedliche Motive können den Weg zur Landeskunde ebnen, und das mit großer Begeisterung. Dies zeigt ein vom Joanneum und dem südoststeirischen Verein für Heimatkunde Feldbach initiiertes Projekt mit Schülern des BORG Feldbach. Einen Nachmittag pro Woche ereifern sich 15 Schüler bei der Arbeit am Computer und an Archivarbeiten im Museum im Tabor. Für diese wenigen Stunden lebt das Museum. Durch eine Gruppe Wißbegieriger bekommen die Gegenstände ihre Geschichte zurück, sie werden angefaßt, von allen Seiten betrachtet, vermessen, nach Schäden untersucht, befragt. „Was soll denn das sein? – Na so was, darauf wäre ich nie gekommen!" „Oh, schau, das gleiche hat meine Großmutter noch zu Hause!" Eine zweite Gruppe gibt die aufgenommenen Daten und Beschreibungen der Objekte in den Computer ein, in Sachgruppen gegliedert, numeriert, auf Abruf bereit. Oft hört man: „Was heißt das ... Muasa ... Gretta ..., das müssen wir uns gleich anschauen." So ergänzen sich Wissen und Begeisterung durch beiderseitige Hilfe am Objekt selbst.

Ziel des aus England übernommenen Projektes ist eine österreichweit einzigartige Archivierung des gesamten Museums, bestehend aus Sammlungen über den Ersten und Zweiten Weltkrieg in der Südoststeiermark, Volkskunde, Schneiderei, Fischerei, Mineralogie und Geologie, Vor- und Frühgeschichte und über Schulgeschichte.

Die eingespeicherten Daten beschränken sich derzeit fast ausschließlich auf die Beschreibung der Gegenstände, können aber jederzeit abgerufen und ergänzt werden. Dies soll in Zukunft wissenschaftliches Arbeiten erleichtern.

Pädagogisch betrachtet hat das Projekt den Wert, jungen Menschen ein sinnvolles und praktisches Beispiel im Umgang mit Computer und Landeskunde zu vermitteln.

Landeskundliches Glossar

Von Gerald Gänser und Karl Spreitzhofer

Benützungshinweise: Das Glossar enthält in schwerpunktmäßiger Auswahl Stichwörter, die dem Landeskundelehrer, Lokalhistoriker und Heimatforscher sowohl in den Archivquellen als auch in der landeskundlichen und fachdidaktischen Literatur häufig begegnen. Bei Mehrfachbedeutungen oder sich im Laufe der Zeit verändernden Begriffsinhalten (z. B. Abschied, Anlait, Benefizium, parochus, dos, Vogtei) werden nur die für die Landesgeschichte – vor allem der Steiermark – wichtigsten Erklärungen in knapper Form geboten. Ähnliches gilt für Begriffe aus der Allgemeinsprache mit fachspezifischen Sonderbedeutungen (z. B. Abschied, Haus, Ort, Kammer, Landschaft, Satz).

Mundartliche Schreibungen sind nur berücksichtigt, wenn sie stark von der Hochsprache abweichen (z. B. Gemärk/Gmirk, Bluembsuchrecht).

Bei den Anfangsbuchstaben C–K, C–Z, B–P und D–T wird wechselweises Nachschlagen empfohlen.

A

abbas > Abt

abbatia Kloster, Abtei

Abbreviatur Abkürzung

Abfahrtgeld Gebühr bei Abwanderung eines Untertanen aus einer Herrschaft

abgeledigt heraldischer Ausdruck für nicht an den Schildrand stoßend

Absage Ankündigung der > Fehde

Abschiede Landtagsbeschlüsse

Abstiftung Entfernung eines Untertanen vom Hof durch Entzug der > Freistift

Abt Vorsteher eines Klosters der alten Orden

acetum Essig

Acht Gerichtsspruch, der einen Missetäter für vogelfrei erklärt

Achtel Trocken- und Flüssigkeitsmaße unterschiedlicher Größe (ca. 40 bzw. ca. 8 l)

actuarius Schreiber

Actumzeile Urkundenteil: Datum der Rechtshandlung

Adel 1. Stand erblichen Vorrechts; 2. Erzreichtum

Adelsintimationen kanzleimäßige Ankündigung von Adelsverleihungen

Administrator Verwalter

Adreßbücher für die Steiermark und Graz seit Mitte des 19. Jh.s vorliegende Verzeichnisse von Hausbesitzern, Wohnparteien, Geschäften etc.

advocatus > Vogt

Aerar Staatskasse, Staatsvermögen

aestimatio Schätzung

aetas Alter

Afterlehen weiterverliehenes Lehen

ager Acker

agnatus Blutsverwandter im Mannesstamm

agnus Lamm

Agrikultursozietät Ackerbaugesellschaft, Vorläufer der Landwirtschaftsgesellschaft

agricola Bauer

Akt, Akte schriftlicher Niederschlag einer Amtshandlung

Akzise > Ungeld, Lebensmittelsteuer, Verzehrsteuer

Alba, Albe weißes liturgisches Untergewand

Allmende Gemeindeeigentum an Wald und Weide, > Gemein

Allod freies > Eigen

alumnus Zögling, Schüler

Ambo Lesepult, Kanzel

Amortisationsgesetz Gesetz gegen die Anhäufung von Gütern in Kirchenbesitz, vgl. tote Hand

Amt Verwaltungseinheit einer Grundherrschaft

Amtmann von der Grundherrschaft eingesetzter lokaler Verwalter, in der Neuzeit meist

aus dem Bauernstand

Amtrecht Abgabenfreiheit des Amtmannes oder Abgabe an diesen

Amtsbibliothek Sammlung von Gesetzen, Verordnungen, Fachbüchern des Amtes der Landesregierung

Amtskalender Ämterschematismus, Namens- und Funktionsverzeichnis von Beamten

anathema Bannfluch, Exkommunikation

Anlait, Anleit Antritt einer bäuerlichen > Leihe und die dafür zu entrichtende Abgabe, > Laudemium

Annalen jährliche Aufzeichnungen der Klöster, Geschichtsdaten in knappster Form

anno vertente im Verlaufe eines Jahres

annona Getreide

annus Jahr

Anschlag Steuervorschreibung

anser Gans

antecessor Vorfahr, Amtsvorgänger

Antiphon gesungenes Gebet, liturgischer Wechselgesang

antistes Vorsteher, Priester, Bischof, Papst

anulus Siegelring

apis Biene

Appalt Verpachtung von > Gefällen

Appellationsgericht Berufungsgericht

Apprecatio Urkundenformel: Segenswunsch

arabilis pflügbar

arare pflügen

aratrum Pflug

arbitrius, arbiter Schiedsrichter

archidux Erzherzog

archiepiscopus Erzbischof

Archiv Aufbewahrungsort für Schriftstücke seit dem Altertum

area > Hofstätte

Arenga Urkundenformel: allgemeine Begründung

argentarius Silberschmied

argentum Silber

aries Widder

arma > Wappen

armiger ritterfähiger Edelknecht, Knappe

arr(h)a Handgeld, Aufgeld, auch > Ehrung

artista Handwerker, Jurist

ascensio domini Christi Himmelfahrt

atrium umbauter Vorhof einer Kirche

Attribute kennzeichnende Symbole bei Heiligendarstellungen

auca Gans

aufsagen einseitige Kündigung eines Treueverhältnisses

Aufsandung Verzicht auf Lehen, Meldung einer Besitzveränderung bei > Gülten 1.

Augustiner Mönchs- und Weltpriestergemeinschaften nach der Augustinerregel, besonders Eremiten, > Chorherren

aula Saal, Fürstenhof

aula regia königlicher Hof, Königspfalz

aurifex Goldschmied

aurum Gold

avena Hafer

Avers Vorderseite einer Münze

avia Großmutter

avus Großvater

B

Bader ursprünglich Bademeister, Friseur, > Wundarzt, > Chirurg

Balken > Heroldsstück, horizontal durch den Schild verlaufend

Ballei Verwaltunsprovinz des Deutschen Ritterordens

ballista Steinschleuder, Armbrust

Ban Fürst, kroatisch

Bankozettel Frühform des Papiergeldes

Bann 1. Acht, Verbannung; 2. Gerichtshoheit, Herrschaftsgewalt

Bannmeile Umkeis eines Ortes bis zu einer Meile, Schutzzone, Rechtsbereich

Bannrichter von landesfürstlichen Behörden für nichtprivilegierte, das heißt nicht mit einem Kriminalrichter ausgestattete, Landgerichte bestellte Richter; in der Steiermark drei

Banntaiding > Taiding

Baptisterium Taufkapelle

Barschalk freier Knecht, zinspflichtiger halbfreier Bauer mit

Sonderrechten

Basilika kirchenrechtlich: bestimmte römische und päpstlich privilegierte Kirchen

Bauernbefreiung > Grundentlastung 1848

Bauernlegen Aufkauf bäuerlicher Güter durch Großgrundbesitzer oder Industrie vor allem nach der Grundentlastung

Bauparzellen Bezeichnung für die mit Gebäuden versehenen Grundflächen im Franziszeischen > Kataster

beansagt im Wert geschätzt

Behelfsbücher im Archiv verwendete Bestandsverzeichnisse zum Auffinden von Archivalien

beneficium Lehen, kirchliches Amt mit Einkünften

Benützerdienst Aufsicht, Beratung und Aushebung im Archiv

Bereitung Inspektion

Bergamt 1. unterste Verwaltungsbehörde für den Bergbau; 2. herrschaftliche Verwaltungseinheit für > Bergholden

Berggericht Justizbehörde für den Bergbau

Berghauptmannschaft moderne Bezeichnung der > Bergämter 1.

Bergholde Inhaber eines zinspflichtigen Weingutes

Bergordnung gesetzliche Vorschriften für das Bergwesen

Bergrecht Besitzrecht für Weingärten und daraus resultierende Dienstleistung

Bergregal königliches Hoheitsrecht über Bodenschätze, ab dem 13. Jh. zum Großteil im Besitz der Landesfürsten

Bergrichter Vorsitzender eines > Berggerichts

Besitz Inhabung und Nutzungsrecht einer Liegenschaft unter verschiedenen Rechtsformen, z. B. > Freistift, > Kaufrecht, Pacht; nicht identisch mit Eigentum

Bestand Pacht

Besthaupt Abgabe beim Tod eines Untertanen, meist das beste Stück Vieh, Sterbochse, > Sterbfall, Mortuarium

Beutellehen Lehen gegen Zins oder Lehenstaxe

Bezirksamt Vorläufer der Bezirkshauptmannschaft, 1854–1868

Bezirksgericht Gericht 1. Instanz, ab 1850

Bezirkshauptmannschaft Organ der allgemeinen Lokalverwaltung, 1850–1854 und ab 1868

Bifang, Bifing Ackerstreifen, nach Art des Pflügens benannt

Bittleihe unentgeltliche Nutznießung auf Widerruf, Prekarie

Blähhaus Erzschmelzwerk mit wasserbetriebenem Blasbalg

blasonieren Wappen beschreiben in heraldischer Fachsprache

Blockflur Flurform, in der jeder Bauernhof einer Siedlung ein unregelmäßiges Grundstück (Einödblockflur) oder mehrere (Blockgemengeflur) besitzt

Bluembsuchrecht Weiderecht, vor allem in herrschaftlichen Wäldern

Blutbann Gerichtsbarkeit über Leib und Leben

Bodengeld Sondersteuer auf die Weinernte

Bottinggeld, -pfennig Weingartenabgabe in Geld

Bottingwein Weingartengabe, > Bergrecht

bovis Ochse

Brandwirtschaft Getreideanbau auf niedergebrannten Waldstücken

brasium Malz

braxator Bierbrauer

Brein Hirse oder > Pfennich, enthülst und gekocht

Breve apostolischer Brief, weniger feierliche Papsturkunde

Brief im Spätmittelalter meist in der Bedeutung von Urkunde

Bruderlade Bruderschaftskasse, Vorform der Sozialversicherung

Bruderschaft religiöse Vereinigung zur Pflege der Frömmigkeit und gegenseitiger Hilfe, auch Handwerkerzunft

Bulle Bleisiegel, vor allem an päpstlichen Urkunden, die Urkunde selbst

Burgfried geschlossener Sprengel > niederer Gerichtsbarkeit innerhalb eines Landgerichts

Burggraf Burgverwalter, Befehlshaber

Burghut Entlohnung für den Burgverwalter, > Pfleger

Burgrecht Grundleihe nach städtischem Recht (ohne persönliches Abhängigkeitsverhältnis)

Burgstall Stelle einer (ehemaligen) Burg, auch Burg selbst

C

calcifex Schuster

calix Kelch

camerarius > Kämmerer

caminata heizbares Gemach, Kemenate

cannabis Hanf

canonicus Domherr, Mitglied eines > Kapitels

capellanus Hofgeistlicher, vgl. Kapelle

capitaneus Landeshauptmann, Hauptmann

cappa Reisemantel

carbonaria Köhlerei

carnes Fleischdienst

carnifex Fleischer

carnisprivium Fasching

carpentarius Zimmermann

carrada > Fuder

caseus Käse(laib)

castellanus Burgvogt

castrum Burg

cautio Bürgschaft

cella (kleines) Kloster

cellerarius Kellermeister

cementum Mörtel

cena Mahlzeit

cenaculum Eßzimmer

census Zins

cera Wachs

ceras(i)um Kirsche

cerdo Schuster

cereifactor Kerzenmacher

cervisia Bier

cervus Hirsch

Charta, Carta > Urkunde

Chartular Urkundensammlung

chartularius Archivar

Chirograph auseinandergeschnittene Urkunde, wobei der Schnitt durch ein Kennwort geführt wird

Chirurg (Chyrurg) Bader, > Wundarzt

Chorbischof Landbischof, Weihbischof

Chorherren Weltgeistliche im klösterlichen Verband, z. B. > Augustiner

Chrismon Urkundenzeichen: symbolische Anrufung Gottes

Chronologie Lehre von Kalender und Zeitrechnung

Cirkular > Patent

civis Bürger

civitas Bürgerschaft, Stadt

claustrum Kloster

claviger Schlüsselmeister

clusor Schmied

cocus Koch

cognatus Verwandter im Frauenstamm

colonus Bauer

comes Graf

communis > Gemeiner

complex > Gemeiner

computus Handbuch zur Zeitberechnung, vor allem des Osterfestes

concambium Tausch

confinium Grenze

Congrua Einkommen eines Geistlichen aus dem > Religionsfonds

coniux Gatte, Gattin

Conleute Ehegatten

Conscriptionsabschnitt Ortschaft mit durchlaufender Hausnumerierung

Conscriptionsnummer 1770 vergebene Hausnummer

consilium Rat

Contagion Ansteckung, Pest

Conventionsmünze (C. M.) Währung ab 1748/53 bis 1858, die Ausprägung von 20 Gulden auf die > Mark Feinsilber

conventus Klostergemeinde, Versammlung

Copeien Aktengruppe der > Innerösterreichischen Regierung

cornix Rabe, Krähe

Corpus Christi Fronleichnam

Corroboratio Urkundenformel: Beglaubigung

corvus Rabe, besonders als Wappentier

coxa Schweineschulter

crimen Verbrechen

cuppa Kelch

curia Herrenhof, bäuerlicher Großhof

curtis 1. Hof, 2. Hofstätte

D

dapifer > Truchseß

Dachtraufrecht („Dachtrapfrecht“) geschützter Rechtsbereich; Recht, einen Übeltäter im Inneren eines Hauses festzunehmen, ursprünglich vom Hausherrn, dann zumeist vom Grundherrn ausgeübt, verbunden mit Zutrittsverbot für Land- oder Burgfriedsrichter

decima > Zehent

decimator Zehenteinnehmer

decretum Entscheid, Bescheid

Dedikation Widmung

denar(ius) Pfennig

desolatus nicht bebaut, > öd

Dienste Abgaben, Zinse

Diplom > Urkunde

Diplomatik > Urkundenlehre

Dispositio Urkundenformel: Willenserklärung des Ausstellers, Kern der Urkunde

Dom Bischofskirche, Kathedrale

Domänenverwaltung Verwaltung des Staatseigentums

Dominikalist bäuerlicher Inhaber von > Dominikalland zu > Freizins (Gegensatz > Rustikalist)

Dominikalland Herrenland, ursprünglich vom Grundherrn selbst bewirtschaftet, steuerfrei

Dominium Herrschaft, Gewalt, > Grundherrschaft

dominus Herr

Dorf geschlossene Ansiedlung, im Frühmittelalter auch Hof

Dorfmeister meist jährlich unter den Dorfbauern wechselndes Amt zur Regelung der internen Gemeinschaftsaufgaben

Dorfmenig Dorfgemeinde

Dorfrichter von der Dorfgemeinde zur Regelung der inneren Angelegenheiten gewählter oder gestellter und von der Grundherrschaft bestätigter Bauer; manchmal auch > Amtmann, vgl. > Suppan

Dorsualnotiz Notiz auf der Rückseite einer Urkunde, z. B. Archivsignaturen

dos 1. Mitgift, 2. Ausstattungsgut einer Kirche

Dotation Ausstattungsgut einer Kirche

Dreifelderwirtschaft regelmäßiger Wechsel der Fruchtfolge von Wintergetreide, Sommergetreide und Brache

Dukaten Goldmünzen unterschiedlichen Werts

dux > Herzog

E

ecclesia Kirche

economus > oeconomus

Edlinger zu Waffen- und Gerichtsdienst verpflichtete, ursprünglich freie Bauern im karantanischen Raum

Egartwirtschaft mehrjähriger Wechsel zwischen Anbau und Brache

ehafte Not echte Not, gesetzlich anerkannte Verhinderung

Ehewirt(in) Ehegatte (-gattin)

Ehrung ursprünglich freiwillige, später verpflichtende Ehrengabe an den Grundherrn

Eigen Privatbesitz, vor allem des Adels, mit vollem Verfügungsrecht an Grund und Boden, im Gegensatz zum > Lehen nicht an einen anderen Herrn gebunden, > Allod

Eigenkirche vom Grundherrn errichtete Kirche, mit Recht zur Einsetzung des Geistlichen (bis ins Hochmittelalter)

Eimer (Ember, Emper) Flüssigkeitsmaß, ca. 58 l

Einantwortung Gerichtsbescheid über ererbtes Besitzrecht, Voraussetzung für die Eintragung im Grundbuch

Einfang zum Zweck der Rodung oder privaten Nutzung eingezäuntes Wald- oder Allmendestück

Einlagezahl (EZ) laufende Nummer der Liegenschaftseintragungen in dem um 1880 neu angelegten, nach Katastralgemeinden geordneten modernen Grundbuch

Einleger arbeitsunfähiger alter Mensch, der in Kost und Quartier genommen wird

Einnehmer Steuerbeamter der > Land-

schaft

Einöd-, Einschichtsiedlung Siedlungsform von Einzelhöfen mit Scheibengrund, besonders im Gebirge

Einreichungsprotokoll > Exhibitenprotokoll

Einung Bündnis, (Eid-)Genossenschaft

electio Wahl, Kur

electus der Gewählte (bei geistlichen Ämtern: aber nicht Geweihte)

Elenchus Register

Elle Längenmaß, 0,77 m

Elongata verlängerte Urkundenschrift

emendatio Berichtigung

emptio Kauf

Epigraphik Lehre von den Inschriften an Denkmälern, Häusern etc.

episcopus Bischof

eques Ritter

Erbhuldigung Annahme eines neuen Landesfürsten durch die Stände bei gegenseitiger Eidleistung

Erbrecht vererbbares bäuerliches Besitz-(Nutzungs-)recht an Grund und Boden

eremita Einsiedler

Erzämter > Hofämter

Erz- deutsche Bezeichnung für Archi = früh, ur-, altertümlich, Erst-, Oberst-

Eschatokoll Urkundenformel: Schlußprotokoll mit Unterschrift, Datierung und Segenswunsch (Apprecatio)

estimatio > aestimatio

ex offo von Amts wegen

exactio > Steuer

Exekutive ausführende Organe der Staatsgewalt

Exem(p)tion Ausnahme, Befreiung von Gerichtsbarkeit oder Steuer

Exhibitenprotokoll Geschäftsfälleverzeichnis nach numerus currens (laufender Nummer)

Expedita Aktengruppe der > Innerösterreichischen Regierung, Ausgänge

Expeditum Aktengruppe der > Innerösterreichischen Regierung

exstirpatio Rodung

Extabulation Löschung im Grundbuch, besonders von Hypotheken

Extraordinärsteuer außerordentliche Steuern zu besonderen Anlässen, z. B. Hochzeit im Herrscherhaus, Kriegszug, Erbhuldigung

Exulanten ausgewiesene Protestanten

F

faba Bohne

faber Schmied

fabrica Werkstätte, Schmiede

fabrica ecclesiae Dombauhütte, Kirchenerhaltungsfonds

Fähnlein (Fähndl) Militäreinheit, Kompanie

fagum Buchecker

falx Sichel

familia Gesinde, Hörige, Hofstaat

farina Mehl

farinarius Müller

Faß Flüssigkeitsmaß (für Wein 10 Eimer, 580 l, für Bier 4 Eimer, 232 l)

Fassion Bekenntnis des Besitzes und Ertrages, z. B. Theresianische und Josephinische Fassionen = Theresianischer und Josephinischer > Kataster

Faszikel Aktenbündel zwischen Aktendeckeln

favus Honigwabe

Fechsung Ernte

Fehde mittelalterliches Widerstandsrecht gegen ungerechte Obrigkeit, Recht der gewaltsamen Selbsthilfe und Selbstverteidigung

Feingehalt Verhältnis zwischen reinem Edelmetall und unedlem Metall bei Münzen

Feldin Stute

fenum Heu

feria Wochentag

ferrarium Eisenhammer, Schmiedewerkstatt

ferrum Eisen

feudum, feodum > Lehen

Feuerstätte bewohntes Haus, Zählbegriff für militärisches Aufgebot und Besteuerung, vgl. > Rauchgeld

fiat es geschehe, Zustimmungsformel auf Akten

Fideikommiss Vermögensbindung im Mannesstamm zur Erhaltung des Familiengutes

fideiussor Bürge

figulus Töpfer

filia Tochter

filius Sohn

fines Grenzen

Fischkalter Frischhaltebehälter für Fische

Fischpfennig Fischzins in Geld

fiscus Staatskasse, Staatsgut

Fiskalämter Steuerämter

Fleischkreuzer Steuer auf Fleisch

Florin, florenus (fl) > Gulden

flumen Fluß

Flurnamen Benennungen für die untersten geographischen Größen, als historische Quellen von Bedeutung

focarius Küchendiener

fodina Bergwerk

foliieren Blätter numerieren

folio Blatt, auch Buchformat

foramen Loch, Höhle

forestarius Förster

forestum Forst

forum Markt

fragum Erdbeere

frater Bruder

freieigen, freies Eigen > Eigen

Freihaus von Abgaben und Pflichten befreites, nicht „mitleidendes" Haus von Adeligen oder Klöstern in Städten und Märkten

Freiheit 1. kleiner Sonderrechtsbezirk, > Immunität; 2. Privileg, z. B. Landesfreiheiten = > Landhandfesten

Freiherr Baron, Adelsrang zwischen Ritter und Graf

Freihöfe Edelhöfe, steuerfrei

Freimann Henker, Scharfrichter

Freisassen herrschaftsfreie, der > Landschaft steuerpflichtige nichtadelige Besitzer

Freistift jährlich kündbares bäuerliches Besitzrecht, vgl. > Abstiftung

Freiung kleiner Sonderrechtsbezirk, zeitweiliger oder dauernder Friedensbereich bei Märkten, Asylrecht

Freizins zwischen Grundherrschaft und > Dominikalisten frei vereinbarter Zins für (steuerfreies) > Dominikalland

Freunde Freundschaft, Verwandtschaft

Frisch(l)ing Schaf, regional auch junges Schwein

Frondienst Herrendienst, > Robot

frumentum Getreide

Fuder Maßeinheit, ca. 1500 l, auch im Sinn von Fuhre, auch Salzmaß

Fürkauf Vorkaufsrecht, Anfeilzwang

Fuhrrobot > Robot mit Zugtieren

fundatio Gründung

fundator Gründer, Stifter, auch Amtmann

furca Gabel

furfur Kleie

Fuß Längenmaß, 0,31 m

G

Gäu (Gai) Umkreis, Land außerhalb einer Stadt oder eines Marktes

Gäuhandel, -handwerk teils zünftisches, teils nichtzünftisches Gewerbe außerhalb der Städte und Märkte, vgl. auch > Störhandwerk

Gail, Geil Mist, Dünger

Garb(en)zehent häufigste Form des > Zehents in Form von Getreidegarben

Gastgeb Wirt

Gastung Bewirtungs- und Versorgungspflicht, z. B. des Landesfürsten oder eines Bischofs

Gedenkbuch Urkundenabschriften in Buchform seit Maximilian I. (1490–1518), später auch andere historische Aufzeichnungen

Gedinge Arbeitsvertrag, ähnlich dem Akkord

Gefälle indirekte Steuern

Gegenreformation Rekatholisierung, Durchsetzung der territorialen Glaubenseinheit über landesfürstliche Zwangsmaßnahmen, z. B. Landesverweis

Gegenschreiber Rechnungsbeamter im Maut-, Berg- und Finanzwesen

Geheimrat oberste Regierungsbehörde in Innerösterreich

gehengt Abgaben nachgelassen

Gemärk (Gmirk) Grenzzeichen
Gemarkung Flurgrenze, Flur
G(e)mein Gemeinschaft der Bürger oder Bauern, > Allmende
Gemeiner Mitbesitzer eines Bauerngutes zu gesamter Hand
Gemeinerschaft Bauerngut in der Hand zweier oder mehrerer Besitzer
Genealogie Hilfswissenschaft über Abstammung und Verwandtschaft, Familienforschung
Gerechtigkeit > Gerechtsame
Gerechtsame begründete Ansprüche, Rechte, z. B. Gewerbegerechtsame, Taferngerechtsame
Gerhab Vormund
Gerichtsbarkeit hohe Gerichtsbarkeit, > Blutbann, niedere Gerichtsbarkeit, die den Grundherren untersteht
germanus Bruder
Geschichtsvereine regionale Vereine zur Erforschung der Landesgeschichte, meist in der ersten Hälfte des 19. Jh.s gegründet
Gesellpriester Hilfspriester, Kaplan
Gesellschaft Jesu Jesuitenorden, Societas Jesu, S. J.
gespalten heraldischer Begriff: senkrechte Schildteilung
geteilt heraldischer Begriff: waagrechte Schildteilung
geviert heraldischer Begriff: senkrechte und waagrechte Schildteilung
Gewähre Rechtsanspruch, Nutzungsrecht
Gewaltbrief Vollmacht
Gewann ein in Ackerstreifen gleicher Breite (> Lüsse) geteiltes Feld, vor allem im Dreifeldersystem
Gewerke Bergbauunternehmer, Montanindustrieller
Gewerkschaft 1. Zusammenschluß von Gewerken; 2. von Arbeitnehmern zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen
Gewohnheitszehent > Wanzehent
Gezähe Arbeitsgerät der Berg- und Hüttenleute, Schlägel und Eisen
Giebigkeiten Abgaben, Dienste
Gilde Zunft
Glossar Wörterverzeichnis mit Erklärungen
Glosse Erklärung einer Textstelle in Handschriften
Gorz Hohlmaß, ca. 30 l
granarium Getreidekasten (-speicher)
grangia, Grangie Wirtschaftshof (besonders des Zisterzienserordens)
granum Korn
gravamen, gravamina Belastung(en), Beschwerde(n)
Grazer Viertel Hohlmaß, > Wecht, ca. 80 l
Grube Bergwerk
Grundbuch öffentliches Verzeichnis aller Liegenschaften, ihrer Besitzer und hypothekarischen Belastungen
Grundbuchanlegungsakten Gerichtsakten betreffend die Grundbuchneuanlegung um 1880, Umstellung auf > Einlagezahlen und > Katastralgemeinden
Grundentlastung Befreiung von Grund und Boden aus dem grundherrlichen Obereigentum 1848, Ablösung von Zins und Zehent
Grundherrschaft Herrengewalt über Grund und Untertanen, patrimonialer Verband von Herr und > Holden
Grundlastenakten Akten über die Durchführung der > Grundentlastung
Grundparzelle Bezeichnung für Grundstücke ohne Verbauung im Franziszeischen > Kataster
Grundzins Abgabe von Untertansgründen an die Herrschaft
Gubernium mittlere Verwaltungsbehörde seit 1763, ein Vorläufer der Landesregierung
Gült 1. Summe des Zinsertrages einer Grundherrschaft; 2. kleines Dominium im Gegensatz zur größeren Herrschaft
Gültaufsandungen Besitzveränderungsanzeige bei landschaftlichen Gülten 1.
Gültbücher von der > Landschaft geführte Verzeichnisse der Gültsummen der Grundherrschaften bzw. ihrer Besitzer

Gültrüstung nach der Steuerkraft bemessenes Militäraufgebot
Gültschätzung Schätzung des bäuerlichen Grundbesitzes und Viehstandes zur Steuerbemessung 1542/43, häufig erste Quelle für bäuerlichen Besitz
Gulden Goldmünze seit dem 14. Jahrhundert, später gleichwertige Silbermünze, Abkürzung fl (florenum)
Gutachten Aktenbestand der > Innerösterreichischen Regierung

H

Haar Flachs
haereticus Ketzer
Hagiographie Erforschung und Beschreibung der Heiligenleben (auch der Legenden)
Haiden, Heiden Buchweizen
Haiducken ungarische Form von Söldnern, Aufständische Anfang des 17. Jh.s
Halamt Salzamt
Halsgericht > Blutbann, > Landgericht
Handfeste > Urkunde, > Privileg, vgl. > Landhandfeste
Hart Wald
Hauptgewerkschaft Innerberger Hauptgewerkschaft, Zusammenschluß der Montanunternehmer in Eisenerz, Weyer und Steyr zur Sanierung des Eisenwesens 1625
Hauptmann landesfürstlicher Beamter, Befehlshaber
Haus mittelalterliche Bezeichnung für Burg
hebdomada alba Osterwoche
hebdomada sacra Karwoche
Heerbann Gewalt des Königs, ein Heer aufzubieten, auch das Heer selbst
Heimfall Rückfall eines grunduntertänigen Besitzes oder Lehens an den Herrn bei erbenlosem Tod des Lehensträgers
Helbling halber Pfennig
Hengnus Befreiung oder Nachlaß von Abgaben
Heraldik Wappenlehre (Herstellung und Beschreibung der Wappen)
Herberger > Inwohner
heres Erbe
Heroldsbilder, -stücke abstrakte Figuren im Wappenschild, wie einfache Teilungen, Balken, Pfähle etc.
Herrschaft > Grundherrschaft
Herrschaftsarchive Archive von Grundherrschaften
Herzog bei den Germanen zum Heerführer gewählter Adeliger, später Amtsherzog, Stammesherzog, Reichsfürst
Herzschild Schild in der Mitte des > Wappens
Hintersassen Holden, ansässige Bauern
Hirsch Hirse
hoba > Hube
Hochstift Fürstbistum
Hof 1. Regierungssitz eines Herrschers, 2. Herrenhof, Edelhof, 3. größte bäuerliche Besitzeinheit
Hofämter ursprünglich Aufseher des fürstlichen Haushaltes, später erbliche Landes- und Ehrenämter, > Truchseß, > Marschall, > Mundschenk, > Kämmerer
Hofkammer landesfürstliche Finanzbehörde
Hofkriegsrat, Innerösterreichischer 1578 errichtete Militärbehörde, bis 1709
Hofschatzgewölbebücher in Kopialbücher zusammengefaßte landesfürstliche Urkunden des 12.–16. Jh.s
Hofstätte kleine bäuerliche oder städtische und märktische Besitzeinheit, Halb- oder Viertelhube, oft Anteil eines zerteilten Gutshofes
Hoftaiding Hofgericht eines (Landes)Fürsten
Holden Grunduntertanen
hordeum Gerste
Hörige an Grund und Boden, der dem Grundherrn gehört, gebundene Bauern; können beweglichen Besitz erwerben
horreum Scheune, Speicher
hortus Garten
hospitium Herberge
Hubamt Verwaltung der landes-

fürstlichen Eigengüter, später > Vizedomamt

Hube Bauernlehen, häufigste bäuerliche Besitzeinheit

Hubmeister Leiter des > Hubamtes

humulus Hopfen

Hutmann Grubenaufseher

Hutweide Gemeindeweide, im Franziszeischen > Kataster auch Weide minderer Qualität

I

ieiunium Fastenzeit

ignotus unbekannt

Ikonographie Beschreibung und Bestimmung von antiken Porträts, mittelalterlichen und neuzeitlichen Heiligenstatuen und religiösen Bildern

Immunität Befreiung von öffentlichen Abgaben und vom Eingreifen öffentlicher Beamter, Sonderrechtsbezirk

Imperium Reich, insbesondere das römisch-deutsche

incipit Anfangswort mittelalterlicher Handschriften

incola Inwohner, Einwohner, Unbehauster (ohne eigene Behausung, Untermieter)

incorporare einverleiben, einfügen

Index Verzeichnis

Indigenat Landstandschaft (vor allem mit Grundbesitz, aber auch teilweise nur mit persönlichen Vorrechten ausgestatteter Adel)

Indikationsskizze Planmappe des Franziszeischen > Katasters

Industrieverein von Erzherzog Johann geförderter Verein zur Hebung des Gewerbes und der Industrie

infans Kind

infeudare belehnen

Inkolat > Indigenat

Inkunabeln Wiegendrucke, Frühdrucke vor 1500

Innerberg Eisenerz

Innerösterreich Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Gradiska und Triest, seit 1564 habsburgischer Teilstaat

Innerösterreichische Regierung 1564–1748/82 in Graz bestehende Zentralbehörde für die innerösterreichische Ländergruppe

Innerösterreichische Urkunden größtenteils Originalurkunden aus Akten der innerösterreichischen Zentralbehörden gezogen, im Archiv als Sonderbestand geführt

Innung Nachfolgeinstitution der beim Übergang zur Gewerbefreiheit im 19. Jh. aufgelösten > Zünfte, vorher manchmal gleichbedeutend verwendet

Inscriptio Urkundenformel: Nennung des Empfängers

inserieren wörtliche Übernahme einer älteren Urkunde in eine neue

Insert durch > inserieren eingefügte Urkunde, Transsumpt

Insignien Herrschafts- oder Standeszeichen

institor Krämer

Instruktion Anweisung, Befehl

Instrument > Urkunde

Intabulation Eintragung ins Grundbuch, besonders von Hypotheken

Interesse Zinsen

Interlinearversion wortwörtliche Übersetzung, in Handschriften zwischen die Zeilen geschrieben

Interpellation Einspruch

Intervenient Befürworter

Intimation gerichtliche Ankündigung

intitulatio Urkundenformel: Name und Titel des Ausstellers

Inventar Verzeichnis von Vermögenswerten, z. B. Verlaßinventar, Übergabsinventar etc.

Investitur feierliche Einführung in ein Amt, z. B. Bischofsamt

Invocatio Urkundenformel: Anrufung Gottes

Inwärtseigen einer Herrschaft zugehöriges, aber nicht grunduntertäniges > Eigen

Inwohner Untertan ohne eigenen Haus- und Grundbesitz, Herberger (Untermieter)

Itinerar Straßen- und Stationenverzeichnis, Reisetagebuch, aus urkundlichen Nennungen rekonstruierte Reiseroute eines Herrschers

iudex Richter

iudicium Gericht

iuramentum Eid, Eidesformel

ius montanum Weinbergrecht

J

Jagdregal königliches, landesfürstliches Recht auf die hohe Jagd (Hochwild wie Hirsch, Eber)

Jahrtag für einen bestimmten Tag gestiftete Seelenmesse

Jesuitenkolleg Ordensniederlassung in Graz seit 1573

Joch Flächenmaß, 0,57 ha

Judenrichter vom Landesfürsten oder Stadtmagistrat bestellter Richter in Streitfällen zwischen Juden und Nichtjuden

K

Kämmerer ein > Hofamt, Schatzmeister

Kalenden erster Tag des Monats im römischen Kalender

Kammer Verwaltung der landesfürstlichen Einkünfte, mittlere Finanzbehörde

Kammergrafenamt Bergbehörde, Aufsichtsorgan der Innerberger > Hauptgewerkschaft

Kammergut Eigenbesitz und Einkünfte des Landesfürsten

Kandl Flüssigkeitsmaß, zuletzt 1,4 l (= > Maß 1.)

Kapelle Hofgeistlichkeit, mit Klerikern besetzte königliche Kanzlei

Kapitel Körperschaft der Geistlichen an Dom oder Stiftskirche

Karmeliter ein Bettelorden

Kasel Meßgewand

Kasten Getreidespeicher, Sammelstelle für Abgaben

Kataster 1. kartographische und/oder schriftliche Grundstücksverzeichnisse zur Steuerbemessung; 2. amtliche Verzeichnisse, z. B. Gewerbekataster

Kataster, Franziszeischer kartographische und schriftliche Bodenaufnahme um 1820, nach Katastralgemeinden (FK)

Kataster, Josephinischer um 1787, nach Ortschaften bzw. Steuergemeinden (JK)

Kataster, Theresianischer schriftliche Bodenaufnahme um 1753, nach Grundherrschaften (MTK)

Katastralgemeinde Steuergemeinde des Franziszeischen Katasters

Kaufbrief grundherrschaftliche Verleihungsurkunde für ein > Kaufrecht, > Schirmbrief

Kaufrecht bäuerliches Besitzrecht, Grundbesitz mit Zustimmung des Grundherrn verkäuflich und vererbbar; Besitzwechselabgabe

Keusche kleinste Besitzgröße, Haus mit oder ohne Grund

Keuschler Bewohner einer > Keusche, Kleinhäusler

Klafter Längenmaß, 186 cm

Klarissen weiblicher Orden

Kleinrechte Abgabeart: Hühner, Eier, Gemüse etc.

Kleinzehent > Zehent von Gartenfrüchten, im Gegensatz zum großen Getreidezehent

Knappe 1. ritterfähiger Edelknecht; 2. Bergmann

Knecht unterste Stufe des ritterlichen Kleinadels im Mittelalter, später auch Geselle, bäuerlicher Arbeiter

Koadjutor Titularbischof mit Weihegewalt und Nachfolgerecht am jeweiligen Bischofssitz

kollationieren Abschrift mit der Urschrift vergleichen

Kollegiatsstift Gemeinschaft von Weltgeistlichen, > Kapitel

Kommende kleinste Verwaltungseinheit bei den Ritterorden, untersteht dem > Komtur

Kompilation Zusammenschreibung verschiedener Textvorlagen

Komtur Vorsteher einer Ritterordenskommende

Konnubium Ehe

Konsens Einwilligung, Genehmigung

Kontrakte Verträge

Kontribution 1. außerordentliche Abgabe zur Deckung der Kosten einer Besatzungsarmee, Kriegssteuer; 2. allgemeine Steuer

Konvent Versammlung der stimm-

	berechtigten Angehörigen eines Klosters
Konversen	im Erwachsenenalter ins Kloster eingetretene Mönche, Laienbrüder
Konzepte	Entwürfe, häufigste Überlieferungsform von Akten in Archiven
Konzil	Versammlung kirchlicher Würdenträger
Kopialbuch	Urkundenabschriften in Buchform
Kopie	Abschrift
Kopulation	Trauung
Kreidfeuer	Warnsystem bei feindlichen Einfällen (Abbrennen von vorbereiteten Holzstößen)
Kreis	Verwaltungseinheit
Kreisämter	staatliche Unterbehörden der fünf steirischen Kreise (Judenburg, Bruck, Graz, Marburg, Cilli) 1748–1849
Kreisgericht	Landesgericht, das nicht in der Landeshauptstadt angesiedelt ist, ab 1849
Kreishauptmann	Leiter einer Kreisbehörde (> Kreisamt, > Kreisregierung)
Kreisphysikus	Sanitätsbeamter für einen > Kreis
Kreisregierungen	staatliche Unterbehörden der drei steirischen Kreise 1849–1860
Kreuzer	Währungseinheit, Scheidemünze aus Silber oder Kupfer, im Wert von vier Pfennigen
Krone (K)	Währungseinheit, Goldwährung seit 1892/1900, 1 K = 100 Heller (h)
Krypta	Unterkirche
Kucheldienst	Abgabenart, > Kleinrechte
Kukuruz	Mais
Kurienwahlrecht	Wahlrecht nach Zugehörigkeit zu einer Wahlkurie, z. B. Großgrundbesitz, Gegensatz zum allgemeinen Wahlrecht
Kurrende	durch Umlaufschreiben an untere Instanzen verbreitete Verordnung, > Zirkular
Kuruzzen	ungarische Aufständische, Einfälle in die Oststeiermark 1704–1709
Kux	Grubenanteil (von Bergwerken)

L

Lade	Truhe zur Aufbewahrung von Urkunden, z. B. Zunftlade
Lämmerbauch	häufige Abgabe: abgezogenes und ausgeweidetes Lamm
Lagerdruck	> Riedkarte
Lagl	flaches Fäßchen zum Weintransport
Lampfrischling	junges Schaf
lana	Wolle
Landesausschuß	Exekutivorgan des Landtages, früher Verordnete, ab 1918 Landesregierung
Landesfürst	Landesherr, in der Steiermark ab 1180 Herzog und ab dem Spätmittelalter zumeist zugleich römisch-deutscher König
Landeshauptmann	im Mittelalter vom König oder Landesfürsten eingesetzter oberster Militär- und Verwaltungsbeamter, später Vorsitzender der Stände
Landesregierung	Amt der Behörden des Landes seit 1918/1925, vereinigt aus landschaftlicher und staatlicher Verwaltung
Landfrieden	Königsfriede, im Spätmittelalter als Schutz gegen Mißbrauch der > Fehde
Landgericht	Gerichtssprengel mit hoher Gerichtsbarkeit, Blutgerichtsbarkeit
Landhandfesten	Landesprivilegien in feierlicher Urkundenform, seit dem 16. Jahrhundert auch gedruckt in Buchform
Landkreis	Bezirkshauptmannschaft in der NS-Zeit
Landmarschall	in früher Neuzeit Vorsitzender der Landtagsversammlungen und landesfürstlicher Kommissär
Landrat	Bezirkshauptmann während der NS-Zeit
Landrecht	Gerichtsstand des Adels, wichtiger Archivbestand
Landrichter	Kriminalrichter eines privilegierten > Landgerichts; vgl. > Bannrichter
Landschadenbund	Rechtsformel, landrechtliche Verpflichtung des Verkäufers zum Schutz gegen Ansprüche Dritter

Landschaft	Gesamtheit der > Landstände und ihrer Behörden
Landschreiber	höchster mittelalterlicher Finanzbeamter eines Landes
Landstände	Vertretung des Landes im Landtag bis 1848 in Kurien oder Bänken (Herren, Ritter, Prälaten, landesfürstliche Städte)
Landtafel	Grundbuch der nicht grunduntertänigen Güter
Landtag	regelmäßige Versammlung der Landstände seit dem 15. Jahrhundert
Landtagsabschied	Landtagsbeschluß
Landwehr	1808 aufgestellte Volksmiliz
Landwirtschaftsgesellschaft	Gesellschaft zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, von Erzherzog Johann 1819 gegründet
lapis	Stein
latus	Seite, Seitensumme, Übertrag
Laudemium	ursprünglich Ehrengabe an den Grundherrn, > Anlait, regional auch Besitzwechselabgabe bei > Kaufrecht
laudes	Lobgesänge, kirchliches Morgengebet
Legislative	gesetzgebende Körperschaft
legumina	Hülsenfrüchte
Lehen	> Benefizium, Entlohnung für Gefolgschaft und Heerfahrt mit Besitz durch den König, Landesfürsten oder große Grundherren
Leibeigenschaft	persönliche Abhängigkeit vom Leib- und Grundherrn
Leibgeding	Form der Grundleihe, lebenslängliches Nutzungsrecht
Leibsteuer	Kopfsteuer, personenbezogene Sondersteuer
Leihe	Grundleihe, bäuerliches Lehen
Leikauf	Handgeld, Aufgeld bei Vertragsabschluß
Leitgeb	Wirt
Lend, Lende	Landestelle, Ufer
Libell	Urkunde in Buchform
liber	1. Buch; 2. Freier
liber baro	Freiherr, Baron
liberi	1. Freie; 2. Kinder
libra	> Pfund
lignum	Holz
Linienamt	Verzehrsteueramt, in Graz z. B. Andritzer Maut
linum	Lein, Flachs
Littera	1. päpstlicher Brief mit > Bulle an Seiden- oder Hanfschnur; 2. Buchstabe, Nummer, besonders für Aktenbeilagen
Lizitation	Versteigerung
loco sigilli (l. s.)	Stelle des Siegels
lötig	rein, unvermischt (bei Edelmetallen und Flüssigkeiten)
Lot(h)	Gewicht, 17,5 g
ludimagister	Schulmeister und Organist
lupulus	Hopfen
Luß, Lüsse	Flurstreifen
Lyzeum	Gymnasium

M

macella	Fleischbank
Magistrat	städtische Behörde
Mahdpfennig	in Geld abgelöste Mahdrobot
Maiß	Holzschlag, auch Jungwald
Majorat	Vermögensbindung durch die Erbfolge des Ältesten im Mannesstamm, vgl. > Fideikommiß
Malefizperson	vom Landgericht abzuurteilender Verbrecher
mancipium	Höriger
Mandat	Befehl, Verordnung
mansus	> Hube
manu propria (mp.)	eigenhändig
Manufaktur	gewerblicher Großbetrieb auf handwerklicher Basis
Mappe	Katasterplan, Franziszeischer > Kataster
Marchdienst	> Marchfutter
Marchfutter	Haferabgabe für das Reiterheer des Markgrafen, später landesfürstliche Steuer
Marchstein	Grenzstein
Mark	1. Territorium im Vorfeld des Reiches; 2. Silbergewicht im Münzwesen
Markt	regionales Zentrum von Gewerbe und Handel, im Gegensatz zum Dorf mit innerer Selbstverwaltung durch Richter und Rat, untersteht einem Grundherrn (patrimonialer Markt) oder dem Landesfürsten

Marktrichter, Stadtrichter vom Markt- oder Stadtherrn eingesetzter oder vom Rat gewählter Vorsitzender der märktischen oder städtischen Selbstverwaltungskörperschaft

Marschall > Hofamt, Stallmeister, Oberbefehlshaber des Landesaufgebotes, später > Landmarschall

Maß 1. Hohlmaß unterschiedlicher Größe, zumeist 4 Seidel, 1,4 l; 2. allgemeine Bezeichnung für lokale Maßsysteme, z. B. Grazer Maß; 3. mit Schlacke durchsetztes Roheisenstück

Massel, Maßl Hohlmaß unterschiedlicher Größe

Maßengebühr jährliche Abgabe der Bergwerke, seit 1862

Matrikel Personenstandregister, z. B. der Universitäten

Matriken Pfarr- und Kirchenbücher, Sterb-, Tauf-, Ehematriken

Maut Zoll

medicus Arzt

Meier Verwalter eines > Meier- oder Herrenhofes

Meierhof vom Grundherren in Eigenregie bewirtschafteter Hof

mel Honig

mensa Tisch, Altartisch, Essen, kirchliches > Tafelgut

Mensalgut > Tafelgut

mensura > Maß

mensura granarii Kastenmaß, Sondermaß des landesfürstlichen Kastens

mercator Kaufmann

Merkantilgericht Handelsgericht

metreta > Metzen

Metzen Hohlmaß unterschiedlicher Größe, zuletzt 61,5 l

miles Ritter

Militärgrenze 1578 eingerichtete Vorfeldverteidigungszone gegen die Türken

milium Hirse

Millenium Jahrtausend

minera Bergwerk

Ministeriale Dienstmannen, ab ca. 1200 Teil des Adels

Minoriten mindere Brüder, ein Bettelorden

minuta Kleindienste, > Kleinrechte

Mirakelbuch Aufzeichnungen über die Wunder an Gnadenorten

mitleiden Steuerlast mittragen, z. B. landesfürstliche Städte und Märkte

Moar Inhaber eines ehemaligen > Meierhofes, häufiger Vulgarname

modius > Metzen, > Mut

molendinarius Müller

molendinator Müller

molendinum Mühle

molinarius Müller

monasterium Kloster

moneta Münze

Monopol Alleinverkauf von Waren durch den Staat, z. B. Salz, Tabak, wichtige Einnahmequelle

montana Bergweiden

Mortuarium Sterbfall, > Sterbrecht

Münzsiegel abhängendes Siegel, Avers und Revers in gleicher Größe

Mundschenk > Hofamt, Aufseher über den Keller

Museum früher: Sammlung von Anschauungsmaterial für Studienzwecke, heute: Dauerausstellung und wissenschaftliche Dokumentation

mustum Most

Mut großes Hohlmaß

muta Maut, Zoll

N

Nachgepauer Nachbar, auch > Gemeiner

Narratio Urkundenformel: Erzählung der Umstände, die zur Ausstellung der Urkunde führten

nativitas domini Weihnachten

Naturalzins Abgabe in Form von Naturalien

Nekrolog mittelalterliches Totenbuch für Gebetsverbrüderung, später Nachruf

nemus Hain, Wäldchen

nepos Neffe, auch Enkel, jüngerer Seitenverwandter

Neuriß Neurodung

Niedergericht Gerichtsbarkeit für nicht todeswürdige Fälle, ausgeübt vom Grundherrn (Patrimonialgericht), Stadt- und Marktgericht, Inhaber von Sonderrechtsbezirken (> Burgfried, > Freiung)

Niederlagsrecht Stapelrecht, Recht einer Stadt, durchreisende Kaufleute zur Feilhaltung ihrer Waren zu zwingen

nobilis Adeliger, Edler

Nobilitierung Erhebung in den Adelsstand

nona, Non(e) kirchliches Stundengebet, drei Uhr nachmittags

Normalschule seit der Schulordnung 1774 Ausbildungsschule für Lehrer, Vorläufer der Lehrerbildungsanstalt

notitia Urkunde in wenig feierlicher Form

novalia Neurodung

Numismatik Münzkunde

Nuntiatur päpstliche Gesandtschaft

O

obitus Tod

obolus halber Pfennig, kleine Münze

oeconomus Verwalter

Öde unbewirtschafteter oder unbehauster Grund, unbewirtschaftete Hube

Öffnungsrecht Recht des Landesherrn zur Benützung einer Festung im Kriegsfall

Ofen auch: Felswand, Felshöhle

officialis Amtmann

officium > Amt

oktroyiert aufgezwungen

opifex Handwerker

opilio Schwaiger, Schafhirte

oppidanus Bürger

oppidum Stadt

Orden Klostergemeinschaften, deren Mitglieder Gelübde ablegen und nach einer Regel leben

Ort auch: Ende, Stück

Ortsgericht patrimoniale Gerichtsbarkeit vor 1848

Ortsrepertorium Verzeichnis der Ortschaften eines Landes

ossuarium Beinhaus, Karner

Ostung Ausrichtung des Kirchenschiffes mit der Altarseite nach Osten

ova Eier

ovis Schaf

P

paganus 1. Heide; 2. Dorfbewohner, Bauer

pagina Seite

paginieren Seiten numerieren

Paläographie Schriftenkunde

Palatinat Pfalzgrafenwürde

palatium > Pfalz

Palimpsest total radiertes (> Rasur) und überschriebenes Pergament

Pallium vom Papst an Erzbischöfe verliehene weiße Wollbinde

panifex Bäcker

panis Brot, Brotlaib (Abgabe)

pannum, pannus Tuch

papaver Mohn

parentes Eltern

parochia Pfarre

parochus Pfarrer

pascha Ostern

pascua Weide

patella Salzpfanne

Patent ursprünglich von Herrschern oder Regierungsbehörden offen versandte gesiegelte Urkunde allgemeiner Bedeutung; Verleihung von Rechten, z. B. Offizierspatent; veröffentlichtes Gesetz, z. B. Toleranzpatent

Patrimonialbehörden grundherrschaftliche Behörden

Patronat geistliche Lehenschaft, Vorschlagsrecht des Kirchenherrn oder -erhalters bei Stellenbesetzung

Patrozinium Titelheiliger einer Kirche

patruelis Vetter, Neffe

patruus Onkel

pecus Vieh

Pektorale Brustkreuz der Bischöfe und Äbte

pellicium Pelz

pellifex Kürschner

pentecostes Pfingsten

Pertinenzformel Urkundenformel: Aufzählung des Zubehörs bei Schenkungen

Petschaft Handsiegel, > Typar

Peunt, Point eingezäuntes Grundstück zur landwirtschaftlichen Sondernutzung

Pfahl Heroldsstück, senkrechte Schildteilung in Pfahlbreite

Pfalz Wohnsitz der Könige seit

Pfalzgraf den Merowingern, später auch anderer Fürsten
Reichswürdenträger, Leiter des königlichen Hofgerichts, später auch Aussteller von Adelsbriefen, Legitimationen u. a.

Pfennich Fench, Kolbenhirse

Pfennig denar(ius) (d), mittelalterliche kleine Silbermünze, 240 Pfennig = 1 Pfund

Pfennwert Entlohnung der Eisenarbeiter in Naturalien (Lebensmittel, Tuch, Werkzeug)

Pfister Bäcker

Pflege Verwaltung eines (besonders landesfürstlichen) Gutes, auch Treuhandschaft

Pfleger Verwalter einer (häufig landesfürstlichen) Burg oder Grundherrschaft, auch Sachwalter, Aufsichtsbeamter

Pflegschaftsakten Vormundschaftsakten der Bezirksgerichte (P-Akten)

Pfründe aus einem Kirchenamt fließende Einkünfte, auch das Kirchenamt selbst

Pfund (lb) libra, Gewicht (0,56 kg) und Geldeinheit (240 Pfennige) sowie Zählmaß (240 Stück)

Piaristen Schulorden, in der Steiermark ab dem 18. Jahrhundert

Pidmark Grenzzeichen, Grenze

pignus Pfand

pilleator Hutmacher

pincerna > Mundschenk, > Hofamt

pinetum Fichtenwald

pirum Birne

piscina Fischkalter, Teich

pistor Bäcker, Pfister

pix Pech

plaga Gegend

planities Ebene

plaustrum Fuhre, > Fuder

plebanus Pfarrer

Plica Umbug des unteren Urkundenrandes

Pluviale Regenmantel, liturgischer Umhang

Poenformel Urkundenformel: Strafandrohung

Polizei Bereich der öffentlichen Sicherheit und Staatsverwaltung, später Organ der Staatsgewalt

pomarium Obstgarten

pomus Apfel

porcus Schwein

possessor Besitzer

Präbende > Pfründe

Prädikant evangelischer Prediger der Reformationszeit

praedium Landgut

Prälat hoher geistlicher Würdenträger

Präliminarien Waffenstillstandsverhandlungen

praepositus > Propst

Präsentationsrecht Vorschlagsrecht für ein kirchliches Amt, vgl. > Patronat

präsentiert Vorlagevermerk im > Grundbuch mit Datum und > Tagebuchzahl

praesul Priester, Bischof

Präzept Urkunde

pratum Wiese

preco Gerichtsbote, Scherge, Steuerbeamter, Amtmann

Prekarie > Bittleihe

Prieling (Brühling) junges Mast- oder Schlachtschwein

Prim erste Gebetsstunde, 6 Uhr morgens

Primogenitur Erbrecht nach der Erstgeburt

princeps Fürst

Prior Abtstellvertreter, Vorsteher eines Filialklosters, eines Bettelordensklosters

Privileg feierliche Urkunde, Rechtsverleihung, Sonderrecht, Vorrecht

Proband Person, für welche eine Ahnentafel erstellt wird

Promulgatio Urkundenteil: Verkündigungsformel

Propst Vorsteher eines Kanonikerstiftes oder Domkapitels, auch weltlicher Verwalter von Kirchenbesitz

Protonotar höchster Kanzleibeamter eines Fürsten

Proviantwidmung Widmung einzelner Bezirke der Steiermark für die Versorgung der Eisenindustrie und Salinen seit 1490

Provision Pension

Prunst Brand, Brandstätte

pullum Huhn

pullus carnisprivalis Faschinghuhn (Abgabe)

Pupillen Waisen

quadragesima Fastenzeit

Q

Quart Zwangsdarlehen aus dem Verkauf eines Viertels des geistlichen Grundbesitzes 1529, Türkensteuer

Quatember kirchliche Fastenzeiten am Beginn der vier Jahreszeiten: jeweils Mittwoch, Freitag und Samstag nach dem 1. Fastensonntag, nach Pfingsten, in der dritten Septemberwoche und nach dem dritten Adventsonntag; häufiger Zinstermin

Quellenkunde Hilfswissenschaft von der Erfassung und Auswertung historischer Quellen

R

radix Wurzel, Fuß, Stamm

radiziertes Gewerbe > Realgewerbe

Radmeister > Gewerke, Hochofenbesitzer

Radmeisterkommunität Zusammenschluß der Vordernberger Hochofenbesitzer und Hammermeister 1626

Radwerk Hochofen mit wassergetriebenem Gebläse

Raitbuch Rechenbuch

Rapular Vormerkbuch

rapulum Rübe (Abgabe)

Rasur durch Abschaben gelöschte Textstelle auf Pergament

Rationarium Güterverzeichnis, > Urbar

Ratsbürger Mitglied eines Rates einer Stadt oder eines Marktes, auch ratsberechtigter Bürger

Ratsverwandter Mitglied eines Rates einer Stadt oder eines Marktes

Rauchgeld Rauchfangsteuer, gestuft nach der Größe des Besitzes, wichtige historische Quelle 1572

Raumrecht bäuerliches Waldnutzungsrecht, besonders zur Brandwirtschaft

Realgewerbe radiziertes Gewerbe, haftet an Grund und Boden bzw. Haus

Recepisse Empfangsschein

Redember, Redeimer Flüssigkeitsmaß für Wein

Refektorium Speisesaal eines Klosters

Regal königliches Recht

Regest kurze Inhaltsangabe einer Urkunde

Regiment Regierung

Registratur Aktenablage einer Behörde

Reise Heerfahrt

Reisgejaid Niederjagd

Reisten Maß für Flachs

Rekognition Urkundenformel: Echtheitsbestätigung

Relation Bericht

Religionsfonds staatliche Vermögensverwaltung aufgehobener Klöster

Religiosus Kleriker, Mönch

Reluition Ablöse einer Naturalabgabe in Geld

Remonten Militärpferde

Rentmeister Geldeinnehmer, Herrschaftsverwalter

Repertorien alphabetische Verzeichnisse, > Behelfsbücher

reverendissimus Hochwürdigster

Revers Kehrseite der Münze

Reverse Bestätigungen der > Kontrakte

Revierbergamt untere Bergbehörde ab 1871

Revindikation Rückforderung entfremdeter (landesfürstlicher) Güter

Rezess > Abschied (> Landtagsabschied), Steuerbewilligung

Richter s. Bann-, Berg-, Dorf-, Juden-, Land-, Markt- und Stadtrichter

Richterrecht Abgabe an den Richter

Ried Orts- und Flurteil mit eigenem Namen, im > Kataster Teil einer Steuergemeinde

Riedkarte Lagerdruck im Franziszeischen > Kataster, vervielfältigte Reinzeichnung der > Indikationsskizze oder > Mappe

Ritter miles, ursprünglich unfreier waffentragender Dienstmann, später niederer Adelsrang, Landtagsstand

Ritterorden während der Kreuzzüge zum Schutz der Pilger und zur Krankenpflege gegrün-

dete Rittervereinigungen mit Gelübden

Robot Fronarbeit, unentgeltliche Leistung der Untertanen für den Grundherrn

Rodung Gewinnung von Siedlungsraum und landwirtschaftlicher Nutzfläche aus dem Wald

Rotte Ansammlung von 3 bis 5 Häusern, kleiner als Weiler, vgl. > Rut(h)

rotulus, Rotel Aufzeichnung in Rollenform, z. B. > Totenrotel

Rücksassen Untertanen, behauste Bauern

Rüstkammer Waffenkammer, > Zeughaus

rusticus Bauer

Rustikalland Bauernland, im Gegensatz zu > Dominikalland

Rustikalist Inhaber von > Rustikalland zu unsteigerlichem > Grundzins (Gegensatz > Dominikalist)

Rute Längenmaß, 3,7 m

Rut(h) Teil des Gemeinde- oder Pfarrgebietes, vor allem in der obersteirischen Einschichtsiedlung, vgl. > Rotte

Rut(h)kalb zu festgesetzen, für die Bauern ungünstigen Preisen an die Herrschaft zu verkaufendes Kalb, zeitlich eingeteilt nach > Rut(h)en

S

sacerdos Priester

Sackzehent > Zehent vom gedroschenen Getreide, eine Bringschuld

saeculum Jahrhundert

Säkularisation Einziehung, Verweltlichung geistlicher Besitzungen

sagimen Schmalz

sagittarius Schütze

salina Salzquelle

Salland Herrenland, > Dominikalland

Salutatio Urkundenformel: Gruß

salva venia (s. v.) mit Verlaub, Entschuldigungsformel

Sanctio Urkundenformel: > Poenformel

sartor Schneider

Satz versetztes Gut, Verpfändung

Saum Traglast

scaffium > Schaff

scapula Schweineschulter

Schachen Wald(stück)

Schaff Hohlmaß unterschiedlicher Größe

Schaffel, Scheffel Hohlmaß unterschiedlicher Größe

Schaffer Wirtschaftsbeamter, Verwalter, Meier

Schauer Hagel

schedula Zettel

Schematismus Behördenverzeichnis, > Amtskalender

Schenk > Hofamt, > Mundschenk

Schilling solidus (s, ß), Zählwert für Geld (1 ß = 30 Pfennig) und anderes (30 Stück)

Schirmbrief Schutzbrief eines Grundherrn für den Untertanen, Urkunde über die Grundleihe

Schober 60 Stück, meist Getreidegarben

Schock 60 Stück

Schranne ursprünglich Gerichtssitz im Freien, später Gerichtsstand des Adels

Schuber an zwei Seiten offene Aktenschachtel

Schützenlehen Wehrbauernhof

Schwärzer Schmuggler

Schwaig Viehhof

Schweinpfennig in Geld abgelöste Schweineabgabe

schweres Pfund Grundzins an Getreide

scober Haufen Zinsgetreide, > Schober

scriba im Mittelalter Landschreiber, hoher Finanz- und Verwaltungsbeamter

scriptor Schreiber

sebum, sevum Talg

Sechter kleines Schaff, auch Hohlmaß

Seelenbeschreibung Volkszählung

Seelgerät fromme Stiftung zum Seelenheil des Stifters oder eines Angehörigen

Seidel, Seitl Flüssigkeitsmaß, 0,35 l

Sendgericht geistliches Gericht im Auftrag des Bischofs

serica Seide

servitium Dienst, Leistung, Abgabe, Steuer; Plural: Einkünfte

servus Leibeigener, Höriger, Dienstmann

Siegel Beglaubigungsmittel an Urkunden

Sigle Kürzel

Signatur Bezeichnung oder Nummer in Archiven und Bibliotheken

Signum Zeichen, Unterschrift

Signumzeile Urkundenformel: Siegelankündigung

siligo Roggen

silva Wald

Societas Jesu Jesuitenorden

socius > Gemeiner

sodalitas Verbrüderung, Gemeinschaft

Söllner Keuschler, Kleinhäusler

solidus > Schilling

Spanndienst Zugrobot

specimen Muster

Sperre (Spörr) gerichtliche Verwahrung eines Verlasses

Sphragistik Siegelkunde

spica Ähre

spina Dorn

Spital Herberge, Altersheim

Spitze ein Heroldsstück

spoliieren plündern

stabilitas loci bei den alten Orden die Pflicht zum Verbleiben in einem Kloster

stabulum Stall

Stadt gegründete oder gewachsene, von Handel und Gewerbe bestimmte Großsiedlung, vom Stadtherrn (König, Landesfürst, Grundherr) mit Marktrechten und autonomer Verwaltung durch die Bürgerschaft (Rat und Richter, in größeren Städten Bürgermeister) privilegiert; im Gegensatz zum Markt meist befestigt

Stadtrichter s. Marktrichter

Stände > Landstände

Startin Flüssigkeitsmaß, 566 l

Statthalterei staatliche Vorgängerbehörde der Landesregierung, 1850 bis 1918

Stemma Ahnentafel

Sterbfall Abgabe beim Tod eines Untertanen

Sterbochse > Besthaupt, > Sterbfall

Sterbrecht > Sterbfall

Steuer vom Herren bzw. Landesfürsten geforderte außerordentliche Hilfe, ab dem 16. Jahrhundert regelmäßig (gewöhnlich, ordinär); daneben Sonder- und indirekte Steuern

Stift 1. jährliche Bestätigung der bäuerlichen Grundleihe durch den Amtmann an einem bestimmten Herbsttag (Stifttag); 2. Zinstermin; 3. geistliches Kollegium

stiftarius Stifter, Amtmann

Stiftregister Verzeichnis der jährlichen Abgaben an die Grundherrschaft

Stiftung 1. Ausstattung eines Gutes mit Betriebsmitteln; 2. Einsetzung des Grundholden, > Stift; 3. Widmung von Geld oder Sachwerten zu frommen Zwecken

stilus Griffel

stipulatio Verpflichtung, Vertrag

Stockrecht bestimmte Holzschlägerungsrechte, z. B. für Hammerwerke

Störhandwerker von Hof zu Hof ziehender, meist nicht zünftischer Handwerker

Stolgebühren Gebühr für geistliche Leistungen

Straßenzwang Pflicht zur Benützung bestimmter Straßen, um Mauteinnahmen zu sichern

strata Straße

strenuus vir Ehrenprädikat im Mittelalter, deutsch: gestreng

Studienfonds staatliche Verwaltung des Vermögens des 1773 aufgehobenen Jesuitenordens zur Verbesserung des Studienwesens

Stundenbuch mittelalterliches Gebetbuch für Laien

Subrepartitionstabelle Aufschlüsselung der auf den untertänigen Gründen liegenden Lasten im Theresianischen Kataster (1753)

Subscriptio Urkundenformel: Unterschrift

subsidiär unterstützend, bei Bedarf anzuwenden (Rechtsbestimmung)

Subsidien Unterstützungsgelder

Suffragan Bischof eines Unterbistums
Summarium Zusammenfassung
Supplik Bittschrift
Sup(p)an ursprünglich Vorsteher einer slawischen Dorf- und Sippengemeinschaft, später Dorfrichter, auch Amtmann
sutor Schuster

T

taberna, taverna Wirtshaus, oft bei einem ehemaligen Herrenhof
Tafelgut Einkünfte zur Versorgung eines Bischofs oder > Kapitels, Mensalgut
Tafernrecht Wirtshausgerechtsame
Tagebuchzahl Aktenzahl von Verträgen im > Grundbuch
Tagwerk mit einem Pflug an einem Tag bearbeitbare Ackerfläche, auch Arbeitsleistung
Taiding Versammlung der Gerichts- oder Dorfgemeinde
Talent Geld- und Gewichtseinheit, > Pfund
Taler Großsilbermünze, seit dem 15. Jahrhundert in Österreich verbreitet
taxator Schätzmeister
Taxe Schreibgebühr
Taz Zapfenmaß, Getränkesteuer, > Ungeld
Techschwein Mastschwein
teloneum Zoll
terra salica Herrenland, Salland
Terz Einziehung eines Drittels aller Einkünfte der Geistlichkeit 1524, Türkensteuer
testis Zeuge
textor Weber
Thesaurus Schatz(kammer), reicher Vorrat, auch großes Wörterbuch
Tingierung, Tinktur heraldische Farben, Wappenfarben
tironische Noten lateinische Kurzschrift, vor allem im > Eschatokoll der Urkunde
titulus 1. Anrede, Titel, Rang; 2. Besitztitel, Rechtsanspruch; 3. Gedenkstein
Todbrief Kraftloserklärung einer in Verlust geratenen Schuldurkunde
tomus Band (bei Büchern)
Topographie historisch-statistische Landesbeschreibung
torcular Kelter, Torkel
tormentum Folter
tote Hand kirchliche Körperschaften, deren Vermögen nicht vererbbar ist, vgl. > Amortisationsgesetz
Totenrotel auf Schriftrollen verzeichnete Todesnachricht von Klosterangehörigen für Gedächtnistage
Traditionsbuch, -kodex buchförmige Sammlung von Urkunden über Schenkungen und Stiftungen an Kirchen und Klöster
traiectio Fähre
Traktat Flugschrift
translatio Übertragung, besonders von Heiligen und Reliquien
Transsumpt > Insert
Tridentinum Konzil von Trient
triticum Weizen
Trivialschule Grundschule für das Trivium (Rechnen, Lesen, Schreiben), Volksschule
trocken Pfund versteuerbarer Grundzins in Geld
Truchseß Küchenmeister, > Hofamt
Türken Mais, türkischer Weizen
turris Turm
tutela Vormundschaft
Typar Siegelstempel

U

Überländ mitbewirtschaftete, unbehauste Gründe in einem anderen Dorf oder einer anderen Herrschaft
Überreiter berittener Zollbeamter, Monopolgebührenaufseher
Ungeld Schank- und Getränkesteuer, > Taz, Verzehrsteuer, > Akzise
Untertanen einer Grundherrschaft angehörender Personenverband
Unwürde Rezession im Bergwesen, Gegensatz zu > Würde
urbanus städtisch, Stadtbürger
Urbar Verzeichnis der Untertanen, Erträgnisse und Rechte einer Grundherrschaft und der darauf haftenden Lasten
Urbarnummer im Theresianischen > Kataster festgelegte Nummer der im Urbar verzeichneten Güter, geordnet nach Herrschaften oder Ämtern, Vorläufer der Einlagezahl
Urfahr mit Einnahmen verbundene Überfuhr
Urfehde Gelöbnis der Einstellung aller Feindseligkeiten
Urkunde in bestimmten Formen ausgefertigtes und beglaubigtes Schriftstück über Vorgänge rechtlicher Natur
Urkundenbuch gedruckte Sammlung von Urkunden
Urkundenformeln schematische Teile einer Urkunde
Urkundenlehre Diplomatik, historische Hilfswissenschaft von den Urkunden
Urlaub Erlaubnis, Entlassung, Fristerstreckung
urna Eimer
ut supra wie oben
uxor Gattin

V

vacare frei, unbesetzt, ledig, verödet sein
vacat Leerseite
vacca Kuh
vadum Furt
varia Vermischtes
vas Gefäß
Vasall Lehensmann
vectura Vorspanndienst, > Fuhrrobot
venatio Jagd
venator Jäger
Venia Erlaubnis
Veränderungsprotokoll grundbücherliche Aufzeichnungen über Besitzveränderungen
Verlaßakten Gerichtsakten über Todfallsabhandlungen (A-Akten)
Verleger Eisenhändler, die den > Radmeistern das Roheisen zu Fixpreisen abnahmen und durch Vorschießen des Kaufpreises die Produktion finanzierten
Verordnete > Landesausschuß
vertatur bitte umblättern
Verweser Verwalter, Amtsvertreter
Vesper Abendzeit, kirchliche Abendandacht
Vicedom hoher landesfürstlicher oder hochstiftischer Beamter, Leiter der > Domänenverwaltung, 16.–18. Jahrhundert
vicinus Nachbar
victualia Naturalabgaben
Vierling großes Trockenmaß, vereinzelt auch Flüssigkeitsmaß (vier > Viertel)
Viertel Trocken- und Flüssigkeitsmaße unterschiedlicher Größe (bei Getreide zuletzt ca. 80 l, bei Wein 17,5 l)
villa Dorf, ursprünglich Gutshof
villicatio Meierhof
villicus Meier
vinea Weingarten
vineta Weingut
vinitor Winzer
vinkulieren Akteneinsicht beschränken
vis maior höhere Gewalt
Visitation Überprüfung
Vita Lebenslauf, besonders von Heiligen
Vitztum > Vicedom
Vogt advocatus, Schutz- und Schirmherr, mit Rechtsvertretung oder Gerichtsbarkeit beauftragter Beamter
vogtbar großjährig
Vogtei gerichtliche Vertretung einer Kirche und Schutzherrschaft über diese
Vogthafer, Vogtrecht Vogteidienst, Einkünfte aus dem Titel der Vogtei
Volumen Band (bei Büchern oder Akten)
Vulgarnamen Hausnamen
vulgo im Volk, insgemein genannt

W

Waisenbücher gerichtliche Aufzeichnungen über vormundschaftliche Vermögensverwaltung
Waldbereitung Waldbestandsaufnahme zur Zeit Maria Theresias 1755–1762
Waldhufen Flurform mit je einem regelmäßigen, quer über ein Tal verlaufenden, 100 bis 400 m breiten Grundstreifen pro Hof
Waldtomi Ergebnis der Waldbereitung von 1755/62 in Buchform
Waldwidmung vgl. > Proviantwidmung
Wandel Strafgeld, Buße

Wan(Won)zehent durch Gewohnheit mengenmäßig fixierter, vom Jahresertrag unabhängiger, später meist in Geld abgelöster Zehent

Wappen bleibendes oder erbliches, nach heraldischen Regeln gestaltetes schildförmiges Erkennungszeichen einer Person, Familie oder Körperschaft

Wecht Hohlmaß, gleich > Grazer Viertel, ca. 80 l

Weiler Ansammlung von 5 bis 10 Häusern, kleiner als Dorf, in der Steiermark auch als Dorf oder Dörfl bezeichnet

Weinzierl Winzer

Weisat (Weisöd) ursprünglich Ehrengabe an den Herrn, später Kleinrechte

Weistum Aufzeichnung mündlich überlieferter Gewohnheitsrechte

Werbbezirk Rekrutierungsbezirk, 1770 eingerichtet, Vorläufer der Bezirkshauptmannschaften und Bezirksgerichte

Werbbezirksherrschaft leitende Grundherrschaft, die aufgrund ihrer Bedeutung übergeordnete Verwaltungsaufgaben übernahm

Werchpfennig Handrobot in Geld

Widerlage der Ehefrau verschriebener Gegenwert der Mitgift

Widum Kirchengut

Wiederkauf Vorbehalt des Rückkaufes eines verpfändeten oder verkauften Gutes

Wiener Währung (W. W.) stabilisierte Papiergeldwährung nach 1811, 100 fl W. W. = 42 fl > Conventionsmünze

Wildbann Jagdrecht

Willbrief Zustimmungserklärung

Wirt Ehegatte

Wismad, Wiesmahd Grasernte

Würde Hochkonjunktur im Eisenwesen

Wüstung > öde, abgekommene Ortschaft

Wundarzt Chirurg ohne akademische Ausbildung

Z

Zapfenmaß > Taz

Zeche Grube, Bergwerk, Abbau

Zechleute Verwalter des Kirchen- oder Bruderschaftsvermögens, Kirchenpröpste

Zechling Maß für Flachs

Zehent Abgabe eines Zehntels der Ernte an die Kirche, häufig geteilt und in weltlicher Hand, üblicherweise eine Holschuld

Zehrung Reiseauslagen

Zeidler Imker

Zeug Waffen, Artillerie

Zeughaus Waffenkammer, Arsenal

Zins Abgabe, Grundzins

Zirkular Rundschreiben, > Kurrende

Zisterze Kloster des Zisterzienserordens

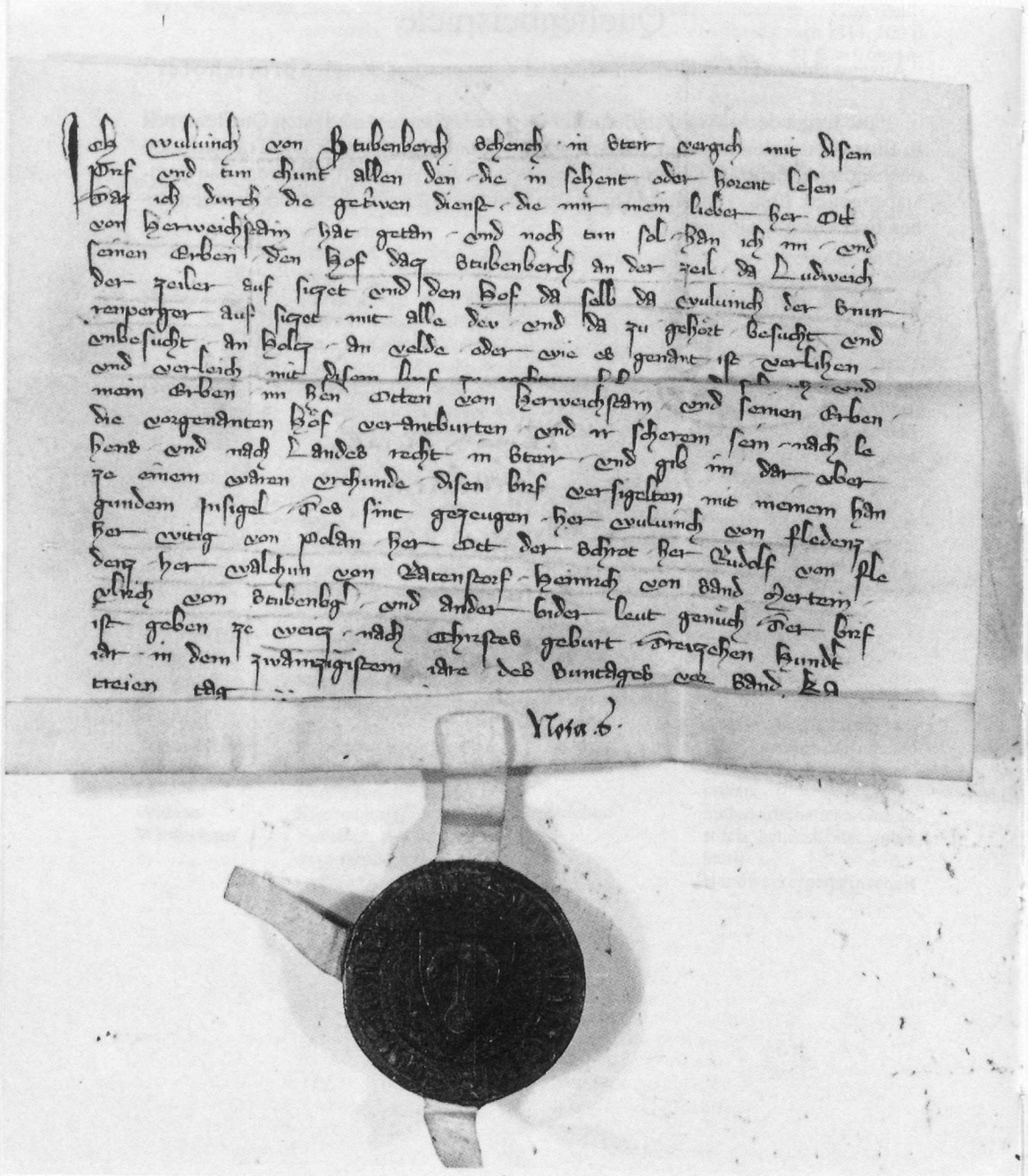
Zulehen mitbewirtschaftetes Grundstück, behaust oder unbehaust

Zunft Handwerkergemeinschaft

Quellenbeispiele

Ausgewählt und bearbeitet von Gerald Gänser und Karl Spreitzhofer

Die folgende Auswahl stellt die für die Landeskunde wichtigsten Quellentypen in Einzelbeispielen aus dem Steiermärkischen Landesarchiv vor. Die Transkription der handschriftlichen Stücke erfolgt als paläographische Abschrift, d. h. wort- und buchstabengetreu. Abkürzungen sind in runden Klammern aufgelöst, Sacherklärungen stehen in eckigen Klammern.

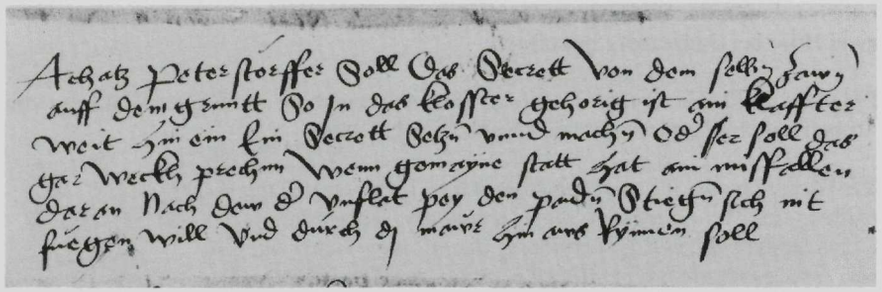


Lehensurkunde des Wulfing von Stubenberg für Otto von Herweigstein (Herberstein), zwei Höfe bei Stubenberg betreffend

Urkunde 1320, November 23, Weiz, Originalpergament mit Siegel Wulfings von Stubenberg an Pergamentpressel; Stmk. LA, U 1880

Ich Wuluinch von Stubenberch, Schench in Steir, vergich mit disem prif vnd tun chunt allen den, die in sehent oder horent lesen, Daz ich durch die get(re)wen dienst, die mir mein lieber her Ott von Herweichstain hat getan vnd noch tun sol, han ich im vnd seinen Erben den Hof dacz Stubenberch an der Zeil, da Ludweich der Zeiler auf siczet und den Hof da selb da Wuluinch der Snur renperger auf siczet, mit alle dev vnd da zu gehört, besucht vnd vnbesucht, an Holcz, an velde oder wie es genant ist, verlihen vnd verleich mit disem brif ze rechtem lehen, vnd sol ich vnd mein Erben im heren Otten von Herweichstain vnd seinen Erben die vorgenanten Höf verantburten vnd ir scherem sein nach le hens Vnd nach Landes recht in Steir, vnd gib im dar vber ze einem waren vrchunde disen brif, versigelten mit meinem han gundem Insigel. Des sint gezeugen her Wuluinch von Fledenz, her Witig von Polan, her Ott der Schrot, her Rudolf von Fle denz, her Walchun von Ratenstorf, Heinrich von Sand Mertein, Vlrich von Stubenb(er)g vnd ander bider leut genuch. Der brif ist geben ze Weicz, nach Christes geburt Dreiczehen Hund(er)t iar in dem zwainzigisten iare, des Suntages vor Sand Ka treien tag.

nota. b(ene).



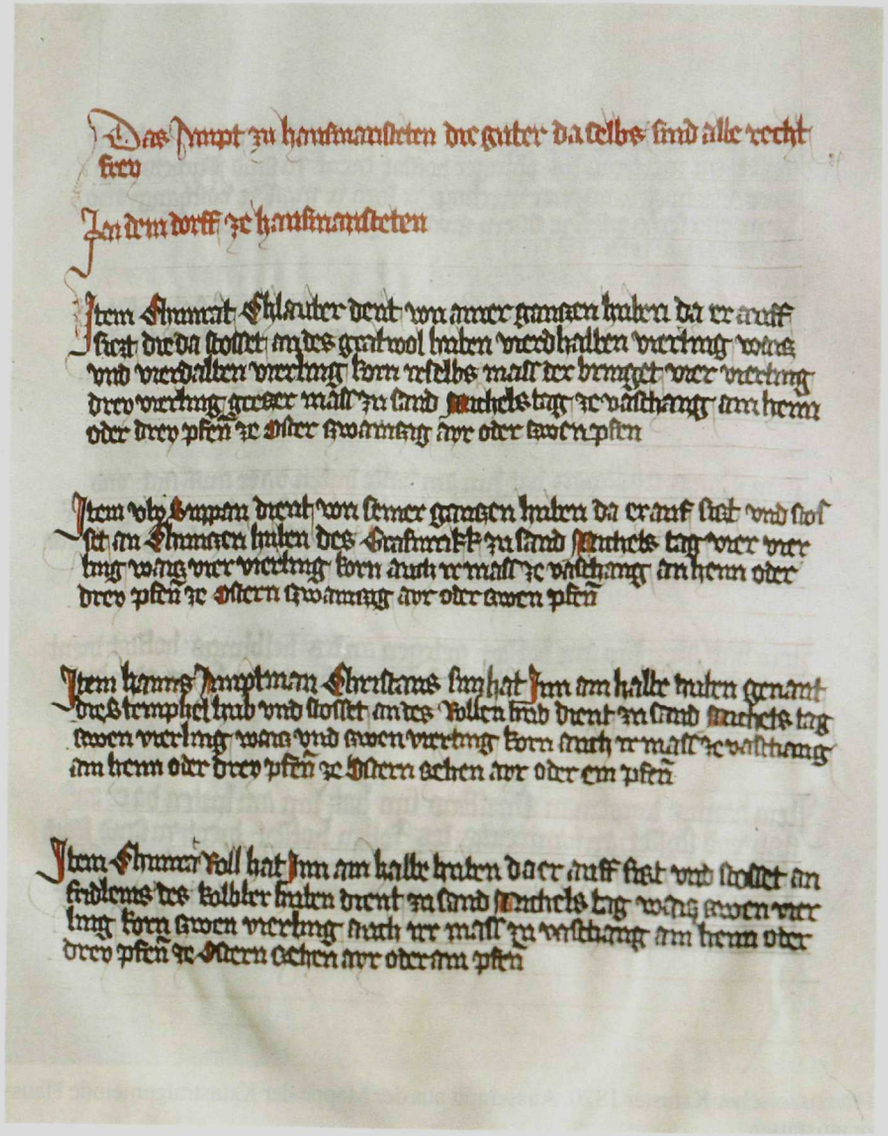
Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll von Richter und Rat der Stadt Voitsberg vom Jahre 1505, gesundheitspolizeiliche Fragen betreffend

Stadtbuch Voitsberg, ca. 1500–1572, Stmk. LA, A. Voitsberg 2/4

Achatz Peterstorffer Soll das Secrett von dem selb(e)n Zawn auff dem gruntt So in das Klosster gehorig ist ain Klaffter weit hin ein Ein Secrett Setz(e)n vnnd mach(e)n Od(er) er soll das gar weckh prechnn wenn gemayne statt hat ain misfallen daran Nach dem d(er) vnflat pey den paid(e)n Stiegen sich nit fuegen will vnd durch die mawr hin aws Rynnen soll

Franziszeischer Kataster 1820, Ausschnitt aus der Mappe der Katastralgemeinde Hausmannstätten

Stmk. LA, RK [Riedkarte] Originalduplikate, BG Graz II, Nr. 30



Amt und Dorf Hausmannstätten, Eintragung im Urbar der Grafen von Montfort um 1410

Stmk. LA, Hs. [Handschrift] 6, fol. 20

Das Ampt zu hausmansteten, die guter daselbs sind alle recht frey

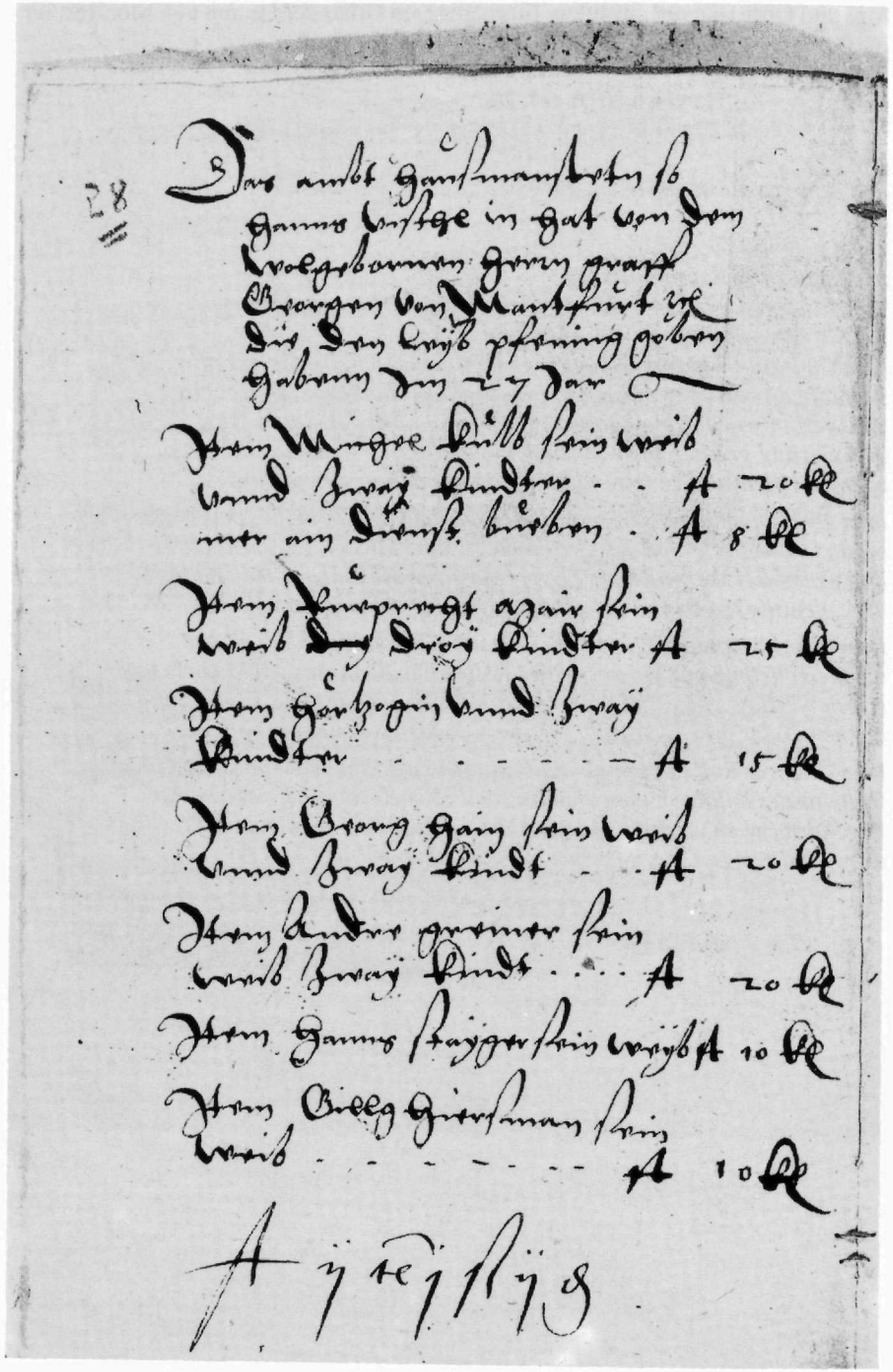
In dem dorff ze hausmansteten

Item Chunrat Chlauber d(i)ent von einer ganczen huben da er auff siczt, die da stosset an des gratwol huben vierdhalben vierling waicz und vierdalben vierling korn irselbs mass der bringet vier vierling drei vierling greczer mass zu sand Michels tag, ze vaschang ain henn oder drei pfen(nig) ze Oster czwainczig ayr oder czwen pfen(nig)

Item vly Suppan dient von seiner ganczen huben da er auf siczt und stos set an Chunczen huben des Grasmukk zu sand Michels tag vier vier ling waicz vier vierling korn auch ir mass ze vaschang an henn oder drey pfen(nig) ze Ostern czwainczig ayr oder czwen pfen(nig)

Item hanns Amptman Christans sun hat Inn ain halbe huben genant die Stemphelhub vnd stosset an des Rollen hub dient zu sand Michels tag czwen vierling waicz und czwen vierling korn auch ir mass ze vaschang ain henn oder drey pfen(nig) ze Ostern czehen ayr oder ein pfen(nig)

Item Chunrat Roll hat Inn ain halbe huben da er auf siczt vnd stosset an fridleins des kolbler huben dient zu sand Michels tag waicz czwen vier ling, korn czwen vierling, auch ir mass zu vaschang ain henn oder drey pfen(nig) ze Ostern czehen ayr oder ain pfen(nig)



Erste Seite des Leibsteuerverzeichnisses vom Jahre 1527, das Amt Hausmannstätten betreffend. Steuerpflichtig waren alle in einem Hause lebenden Personen, die älter als zwölf Jahre waren.

Stmk. LA, Laa. A. [Landschaftliches Archiv], Leibsteuer 1527, Nr. 28, fol. 5 v

Das ambt Hausmanstetn so
Hanns Vischl in hat von dem
Wolgebornen Herrn graff
Georgen von Mantfurt etc.
die den Leyb pfening göben
Habenn Im 27 Jar.

Item Michel Kulb sein Weib
vnnd Zway Kindter ..... f(aci)t 20 K(reuzer)
mer ain Dienst bůeben ..... f(aci)t 8 K(reuzer)

Item Rueprecht Mair sein
Weib Drey Kindter ..... f(aci)t 25 K(reuzer)

Item Hortzogin vnnd Zway
Kindter ..... f(aci)t 15 K(reuzer)

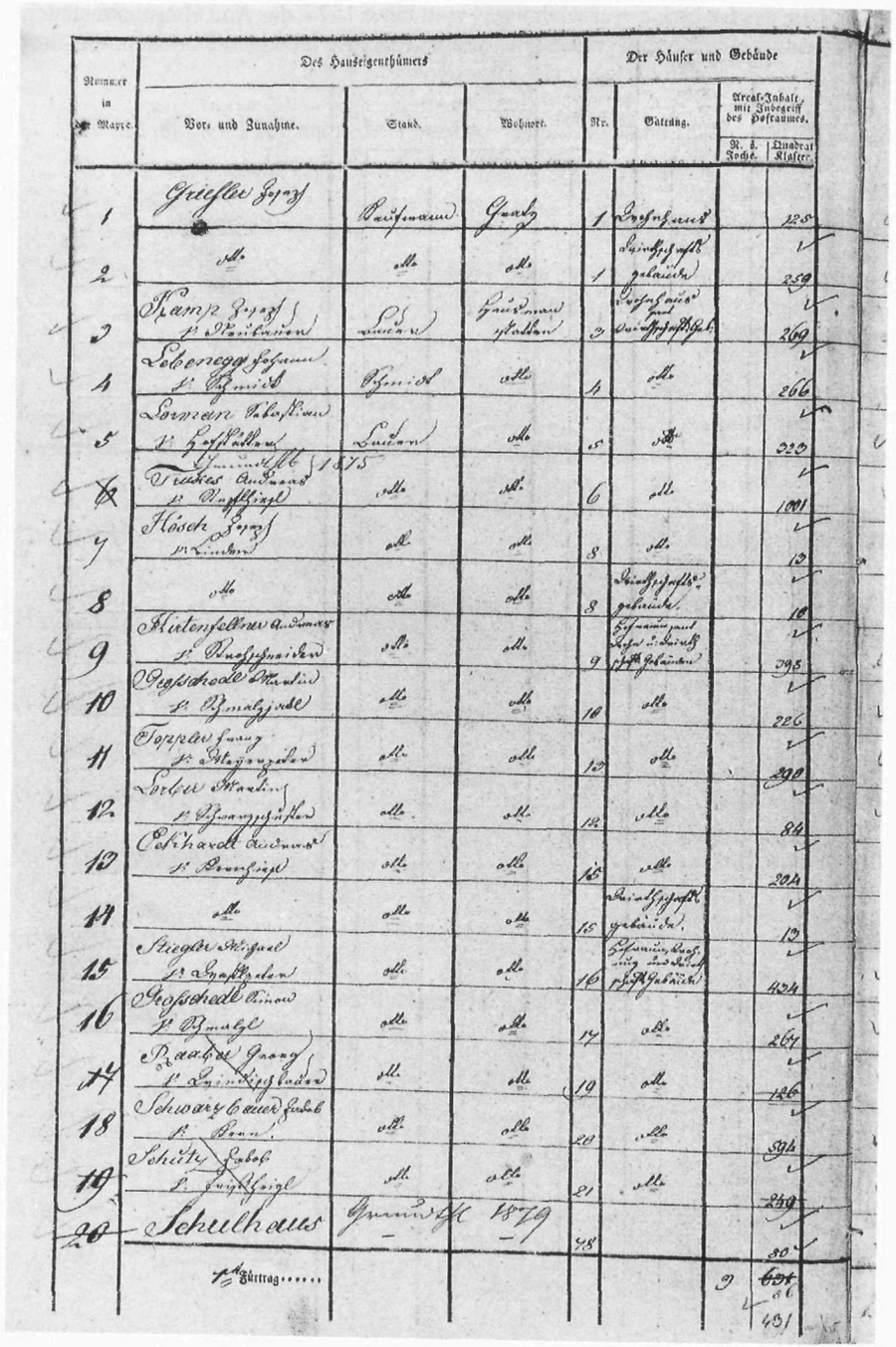
Item Georg Hain sein Weib
vnnd Zway Kindt ..... f(aci)t 20 K(reuzer)

Item Andre greiner sein
Weib Zway Kindt ..... f(aci)t 20 K(reuzer)

Item Hanns Stayger sein Weyb ..... f(aci)t 10 K(reuzer)

Item Gillg Hiersman sein
Weib ..... f(aci)t 10 K(reuzer)

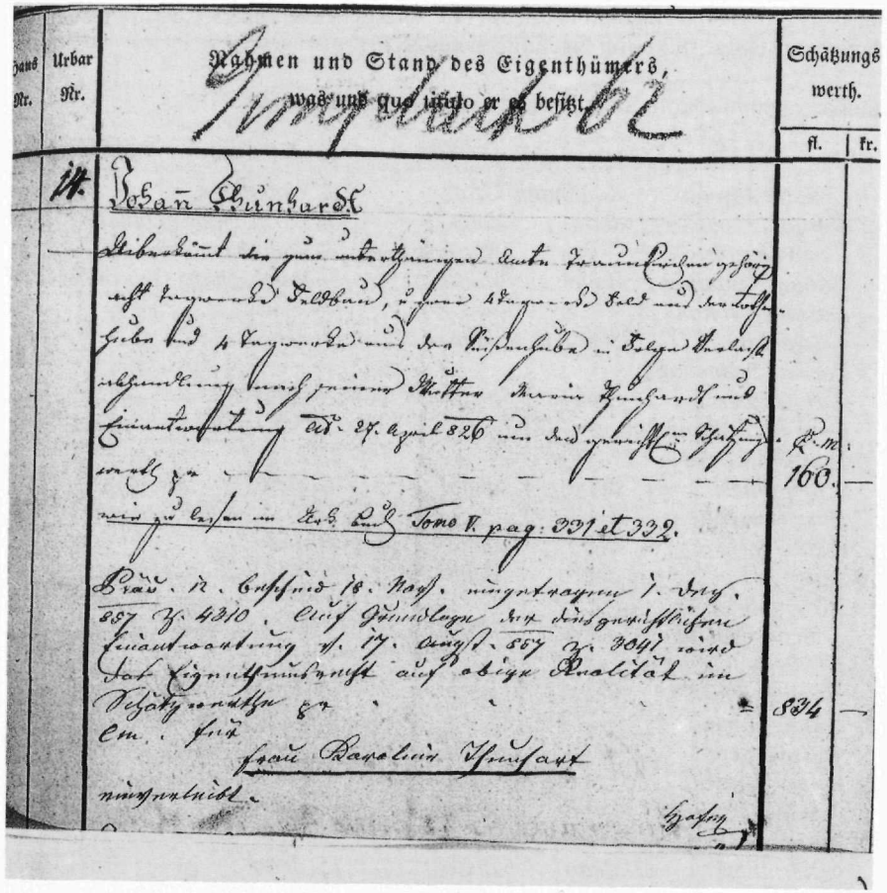
f(aci)t 2 tl [Talente] *1 ß* [Schilling] *2 d* [Denare/Pfennig]



Seite aus dem Bauparzellenprotokoll des Franziszeischen Katasters, Katastralgemeinde Hausmannstätten 1820 (mit Nachträgen aus 1875)

Bauparzellenprotokoll, Stmk. LA, FK 146, Hausmannstätten

1 Griesler Joseph	*Kaufmann*	*Gratz*	*1*	*Wohnhaus*	*125*
2 d(e)tto	*detto*	*detto*	*1*	*Wirthschaftsgebäude*	*259*
3 Kamp Joseph v(ulgo) Neubauer	*Bauer*	*Hausman statten*	*3*	*Wohnhaus samt Wirthschafts Geb(äude)*	*269*
4 Lebenegg Johann v. Schmidt	*Schmidt*	*detto*	*4*	*detto*	*266*
5 Lorman Sebastian v. Hofstätter	*Bauer*	*detto*	*5*	*detto*	*323*
Grundth(ei)l(ungs)b(ogen) 1875					
6 Truxes Andreas v. Stepflhiesl	*detto*	*detto*	*6*	*detto*	*1001*
7 Hösch Joseph v. Binder	*detto*	*detto*	*8*	*detto*	*13*
8 detto	*detto*	*detto*	*8*	*Wirthschaftsgebäude*	*10*
9 Hirtenfellner Andreas v. Strohschneider	*detto*	*detto*	*9*	*Hofraum samt Wohn- u. Wirthschafts Gebäuden*	*398*
10 Grosschedl Martin v. Schmalzjakl	*detto*	*detto*	*10*	*detto*	*226*
11 Toppler Franz v. Meyerpeter	*detto*	*detto*	*13*	*detto*	*290*
12 Lorber Martin v. Schwarzschuster	*detto*	*detto*	*12*	*detto*	*84*
13 Eckhardt Andreas v. Kernhiesl	*detto*	*detto*	*15*	*detto*	*204*
14 detto	*detto*	*detto*	*15*	*Wirthschaftsgebäude*	*13*
15 Stiegler Michael v. Wastlpeter	*detto*	*detto*	*16*	*Hofraum, Wohnug und Wirthschafts Gebäude*	*434*
16 Grosschedl Simon v. Schmalzl	*detto*	*detto*	*17*	*detto*	*267*
17 Raaber Georg v. Windischbauer	*detto*	*detto*	*19*	*detto*	*126*
18 Schwarzbauer Jakob v. Kern	*detto*	*detto*	*20*	*detto*	*594*
19 Schütz Jakob v. Frißheigl	*detto*	*detto*	*21*	*detto*	*249*
20 Schulhaus	*Grundth(ei)l(ung) 1879*		*78*		*80*



Gutsbestands- und Eigentumsblatt eines Grundbuches der Herrschaft Traunkirchen, Amt Traunkirchen (Untertanen in den Gemeinden Gai, Hafning und Trofaiach), angelegt um 1810, abgeschlossen um 1885 (Ausschnitt)

Stmk. LA, GbNR [Grundbuch Neue Reihe] BG Leoben Nr. 440

Gimplach 62 [= Katastralgemeinde und Einlagezahl]

14. Johann Thunhardt

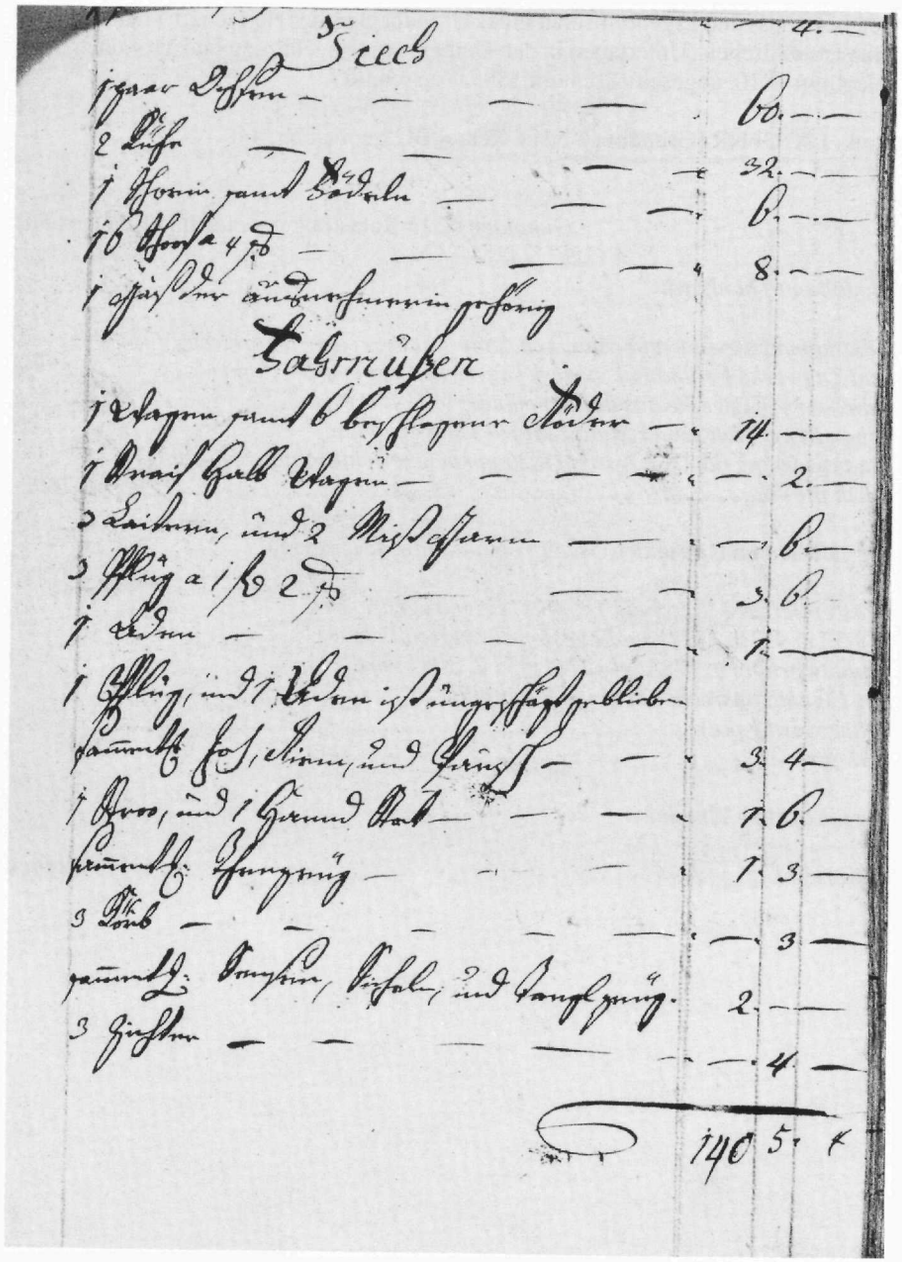
Uiberkömmt die zum unterthänigen Amte Traunkirchen gehörig(en) acht Tagwerke Feldbau, u. zwar 4 Tagwerke Feld aus der Rothenhube und 4 Tagwerke aus der Süßenhube in Folge Verlaßabhandlung nach seiner Mutter Maria Thunhardt und Einantwortung ddo. 27. April (1)826 um den gerichtl(ich)en Schätzungswerth p(e)r ..... C. M. 160.–

wie zu lesen im Urk(unden) Buch Tomo V. pag. 331 et 332.

Präs(entiert) 12. Bescheid 18. May, eingetragen 1. Dez. (1)857 Z. 4310. Auf Grundlage der diesgerichtlichen Einantwortung v. 17. Aug(u)st (1)857 Z. 3041 wird das Eigenthumsrecht auf obige Realität im Schätzwerthe p(e)r ..... 834.– CM. für

Frau Karoline Thunhart

einverleibt. *Hafner*

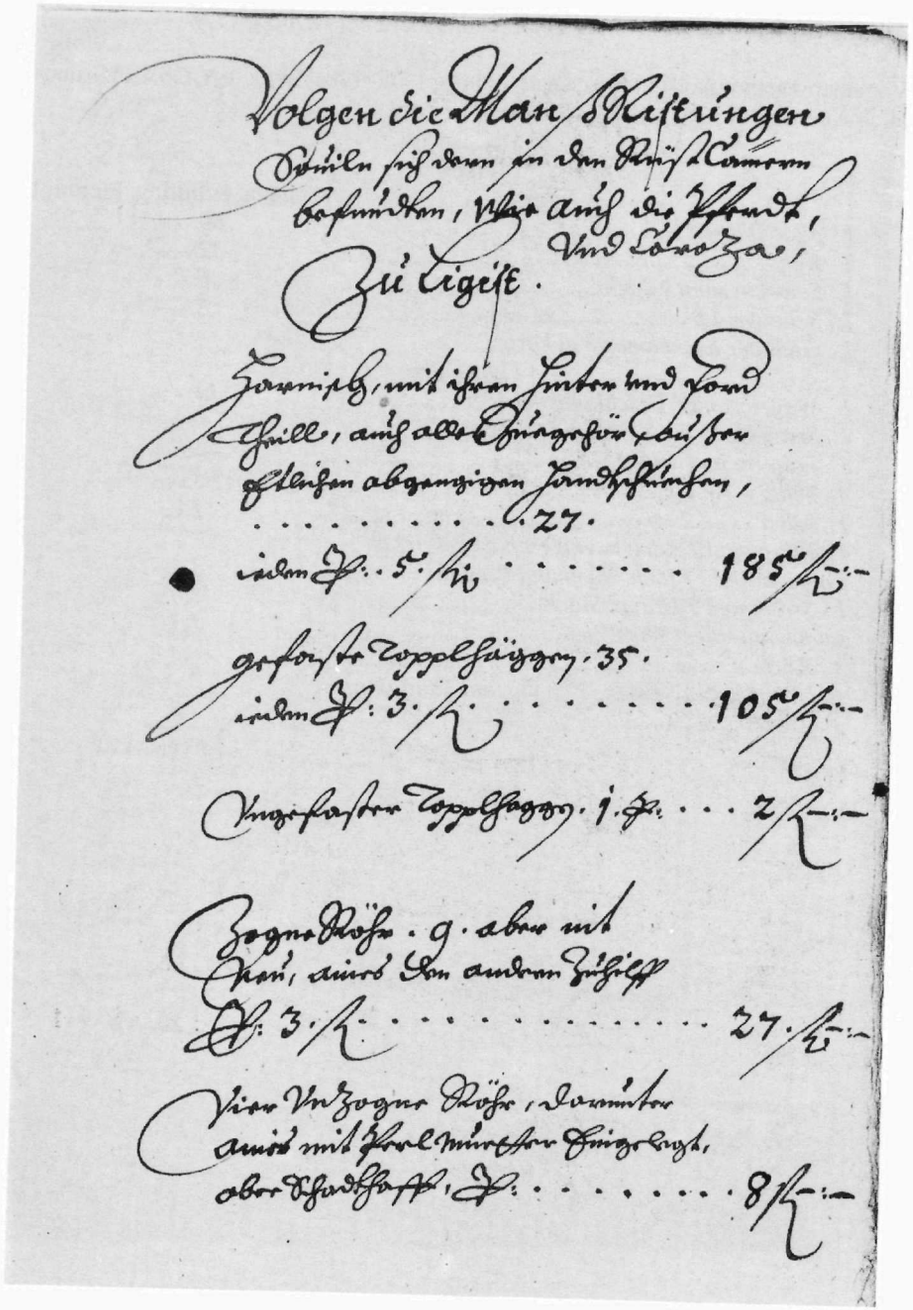


Auszug aus dem Verlaßinventar eines Kleinbauern bei Arzberg 1778

Veränderungsprotokoll der Herrschaft Stubegg 1778–1781, Stmk. LA, GbAR [Grundbuch Alte Reihe] 126

Viech

	[Gulden. Schilling. Pfennig]
1 paar Ochsen	*60.–.–*
2 Kühe	*32.–.–*
1 Schwein samt Fädeln	*6.–.–*
16 Schoof a 4 ß	*8.–.–*
1 Gaiß der ausnehmerin gehörig	
Fahrnußen	
1 Wagen samt 6 beschlagene Röder	*14.–.–*
1 Straif Halb Wagen	*–.2.–*
3 Laitern, und 2 Mist Garm	*–.6.–*
3 Pflüg a 1 fl 2 ß	*3.6.–*
1 Aden	*1.–.–*
1 Pflug, und 1 Aden ist ungeschäzt geblieben	
sammentl(iche) Joch, Riem und Pausch	*3.4.–*
1 Stroo, und 1 Hannd Stock	*1.6.–*
sammentl(iches) Thenzeug	*1.3.–*
3 Körb	*–.3.–*
sammentl(iche) Sensen, Sicheln, und Tanglzeug	*2.–.–*
3 Zichter	*–.4.–*
	140.5.–



Volgen die Manß Ristungen
souile sich dern in den Rüst Cämern
befundten, wie auch die Pferdt
vnd Caroza,

Zu Ligist.

Harnisch, mit ihren Hinter vnd Ford(er)
Theill, auch aller Zuegehör, außer
Etlichen abgengigen Handtschuechen,
... 27
ieden p(er) 5 fl ..... 185 fl

gefaste Topplhäggen 35
ieden p(er) 3 fl ..... 105 fl

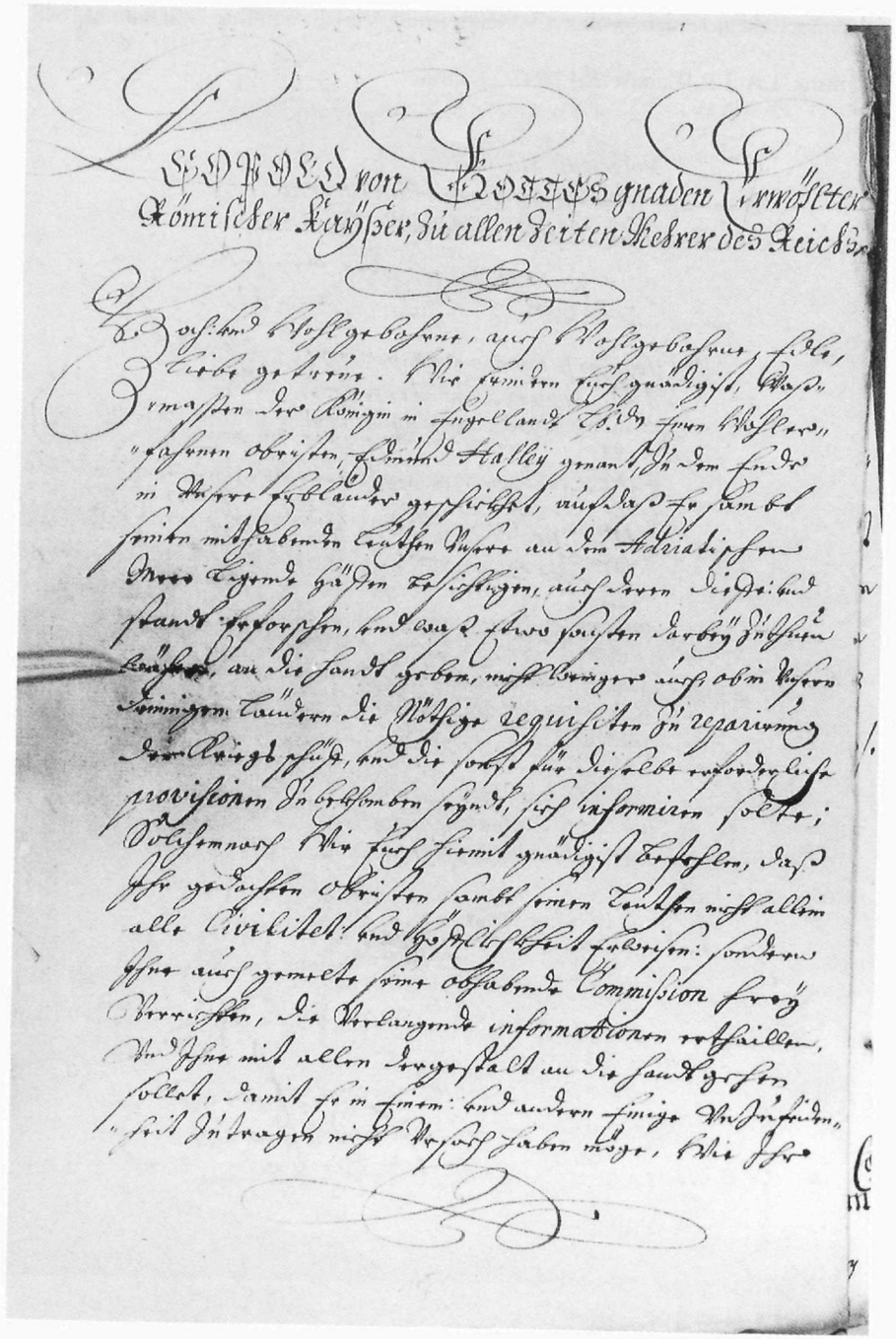
ungefaster Topplhaggn 1 p(er) 2 fl

Zogne Röhr 9, aber nit
neu, aines den andren Zuhilff
p(er) 3 fl..... 27 fl

vier vnzogne Röhr, darunter
aines mit Perlmuetter eingelegt,
aber schadthafft, p(er)..... 8 fl

Ausschnitt aus einem adeligen Verlaßinventar, Verlaß nach Karl Graf Saurau 1648

Stmk. LA, LR [Landrecht] 1607/2 Saurau

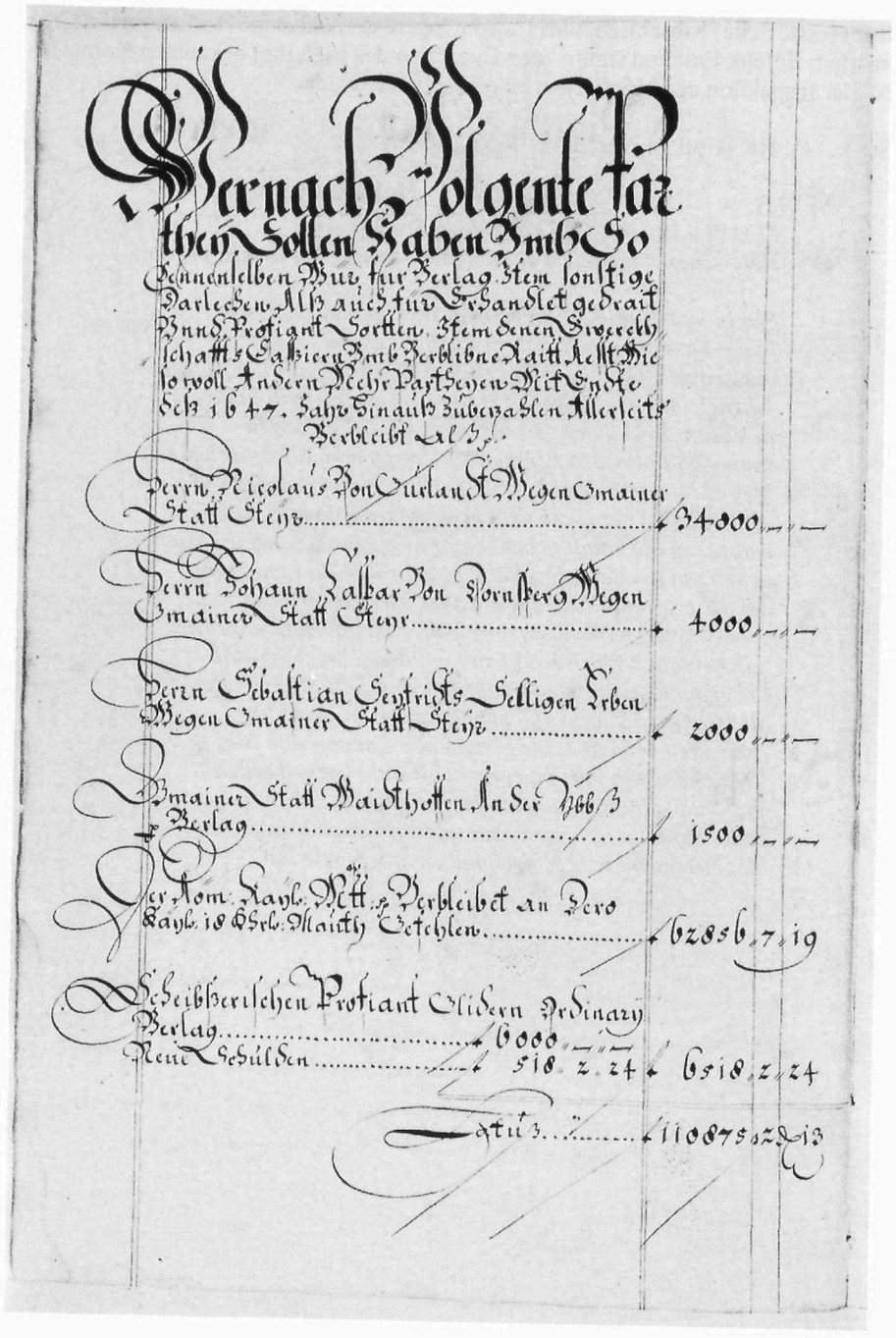


Brief (erste Seite) Kaiser Leopolds I. an die Innerösterreichische Hofkammer in Graz mit dem Befehl, Edmund Halley (den Entdecker des nach ihm bekannten Kometen) bei der Inspektion der adriatischen Häfen zu unterstützen

Stmk. LA, HK [Hofkammer] 1703–I–53, fol. 15r

LEOPOLD von GOTTES gnaden Erwöhlter
Römischer Kayßer, Zu allen Zeiten Mehrer des Reichs p(erge).

Hoch: vnd Wohlgebohrne, auch Wohlgebohrne, Edle,
Liebe getreue. Wir Erindern Euch gnädigist, Waß-
massen der Königin in Engellandt L(ie)bd(e)n Einen Wohler-
fahrnen obristen, Edmund Halley genant, zu dem Ende
in Vnsere Erbländer geschickhet, auf daß Er sambt
seinen mithabenden Leuthen Vnsere an dem Adriatischen
Meer Ligende Häffen besichtigen, auch deren dieffe vnd
standt Erforschen, vnd waß Etwo sonsten darbey Zuthuen
währe, an die handt geben, nicht weniger auch, ob in Vnsern
drinnigen Ländern die Nöthige requisiten Zu reparirung
der Kriegsschüff, vnd die sonst für dieselbe erforderliche
provisionen zu bekhomben seyndt, sich informieren solte;
Solchemnach Wir Euch hiemit gnädigist befehlen, daß
Ihr gedachten obristen sambt seinen Leuthen nicht allein
alle Civilitet: vnd Höfflichkheit Erweisen: sondern
Ihne auch gemelte seine obhabende Commission frey
Verrichten, die Verlangende informationen erthaillen
Vnd Ihne mit allen dergestalt an die handt gehen
sollet, damit er in Einem vnd andern Einige Vnzufriden-
heit zu tragen nicht Vrsach haben möge. Wie Ihr



Jahresabrechnung über die Einlagekapitalien der Gewerken der Innerberger Hauptgewerkschaft; „Hauptschluß“ der Buchhaltung in Steyr

Stmk. LA, Innerberger Hauptgewerkschaft J R 15, *Haubt Schluß Vnd Steyrische Jahrs Rechnung De Anno 1647*

Hernach Volgente Par
they Sollen Haben Vmb So
Dennenselben Wür für Verlag, Item sonstige
Darlechen, Alß auch für Erhandlet gedrait
Vnnd Profiant Sortten, Item denen Gwerckh-
schaffts Casßiern Vmb Verblibne Raitt Resst Wie
so woll Andern Mehr Partheyen Mit Endte
deß 1647. Jahr Hinauß Zubezahlen Allerseits
Verbleibt alß p(er)

Herrn Nicolaus Von Gurlandt Wegen Gmainer
Statt Steyr ..... *fl 34000.–.–*

Herrn Johann Caspar Von Dornsperg Wegen
Gmainer Statt Steyr ..... *fl 4000.–.–*

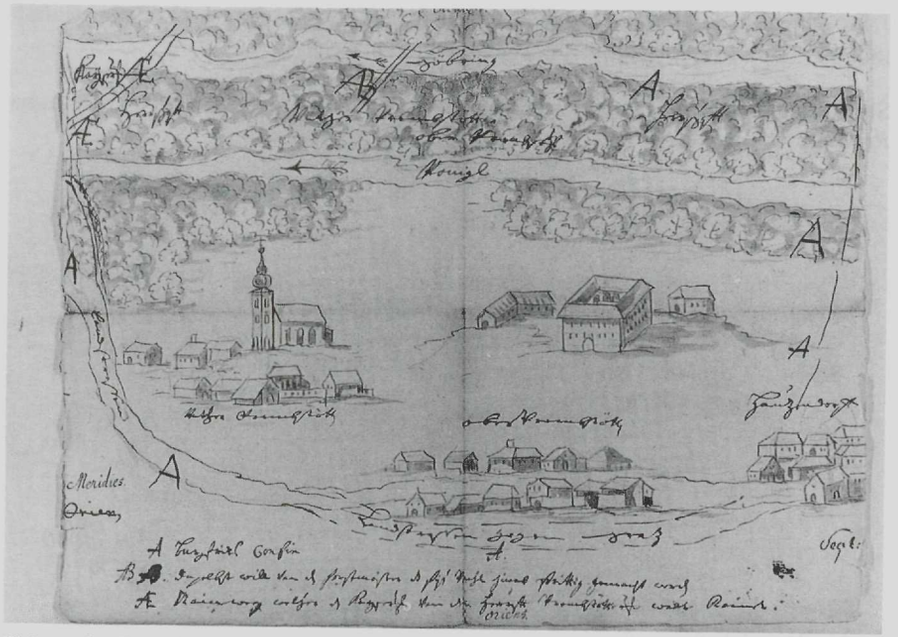
Herrn Sebastian Seyfridts Selligen Erben
Wegen Gmainer Statt Steyr ..... *fl 2000.–.–*

Gmainer Statt Waidthoffen An der Ybbß
p(er) Verlag ..... *fl 1500.–.–*

Der Röm(isch) Kay(ser)lichen M(ayes)t(ä)t p(erge) p(erge) [etc.]
Verbleibet an dero
Kay(ser)l(ichen) 18 Kh(ame)r(a)l(ischen) Mauth Gefehlen ..... *fl 62856.7.19*

Scheibßerischen Profiant Glidern Ordinary

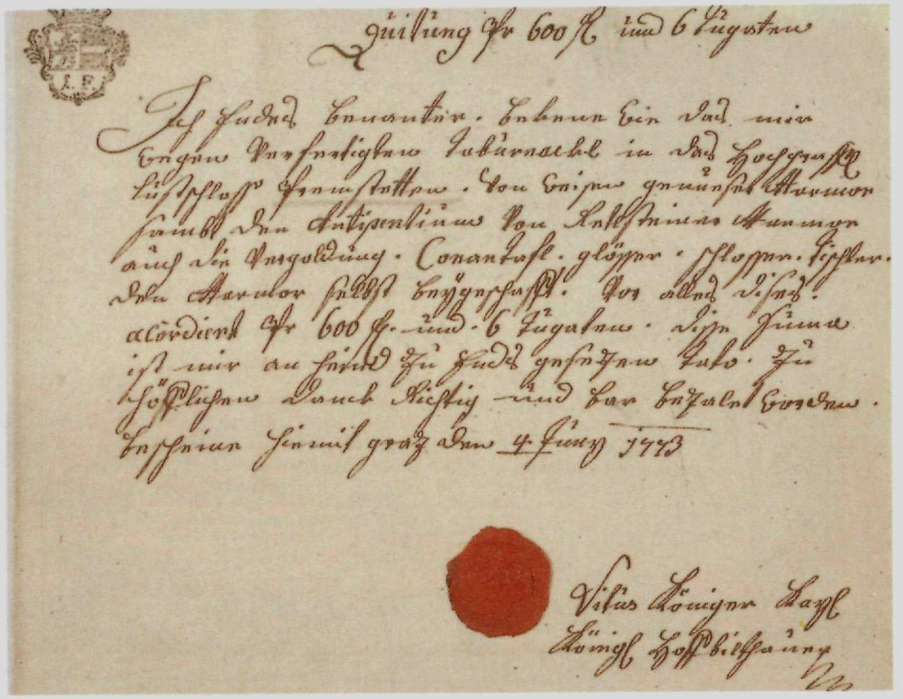
Verlag	*fl 6000,–.–*	
Neue Schulden	*fl 518.2.24*	*fl 6518.2.24*
	Latuß	*fl 110875 ß 2 d 13*



Skizze des Burgfrieds der Herrschaft Premstätten 1654

Lavierte Federzeichnung, Stmk. LA, A. Saurau 113/1024

An den Rändern die Himmelsrichtungen *Occidens* [Westen], *Meridies* [Süden, gestrichen *Oriens], Sept(emtriones)* [Norden] und *Oriens* [Osten]. Oben im Wald zwischen den Bächen *Göbring* und *Ponigl* die Eintragungen *Kayserl(ich), Herrschaft Vnther Prembstötten ober Prembst(ötten) Herrschaft.* In der Mitte um das Schloß die Dörfer *Vnther Prembstött(en), ober Prembstött(en)* und *Hauzendorf,* darunter die *Landstrassen* [zweimal] *gegen Graz.* Unten die Legende: *A Burgfrids Confin, AB Daselbst will von d(em) Forstmeister d(as) fisch Recht hinab strittig gemacht werd(en), AE Rainweeg welcher d(en) Kayserl(ichen) von dem Herrs(cha)ft Prembstötter(ischen) wald Rainet.*



Quittung des Hofbildhauers Veit Königer vom 4. Juni 1773 über 600 Gulden 6 Dukaten für die Anfertigung eines Tabernakels im Schloß Premstätten mit Siegel und eigenhändiger Unterschrift

Stmk. LA, A. Saurau 114/1068

Quitung p(e)r 600 fl und 6 Tugaten

Ich Endes benanter bekene wie das mir
wegen Verfertigten Taburnackl in das hochgräfl(iche)
Lustschloss Premstetten. Von weisen genueser Marmor
sambt den Antipentium Von Retlsteiner Marmor
auch die Vergoldung. Conantafl. glösser. schlosser. Tischler.
den Marmor selbst beygeschafft. Vor alles dises
acordiert p(e)r 600 fl und. 6 Tugaten. Disse Suma
ist mir an heind zu Ends gesezen Tato. zu
höfflichen Danck Richtig und bar bezalet worden.
bescheien hiemit graz den 4. Juny 1773
Vitus Königer Kay(ser)l(ich)
Königl(icher) Hoffbilthauer m. p.

Wir Vorgesetzte und andere Meister des Ehrsamen und bürgerlichen Handwerks in Eggenburg in Niederösterreich bezeugen hiemit, daß gegenwärtiger Namens von gebürtig, Jahr alt, von Statur, Angesicht, Nase, Haaren, sonstige Zeichen läßt bey uns Jahr, Wochen, in Arbeit gestanden, und sich dieser Zeit über wie auch in sittlichen und moralischen Betragen verhalten hat; welches wir also attestiren und bethalten alle sämmtliche Mitmeister diesen gegenwärtigen nach Handwerksgebrauch aller Orten zu befördern gezieme end ersuchen.

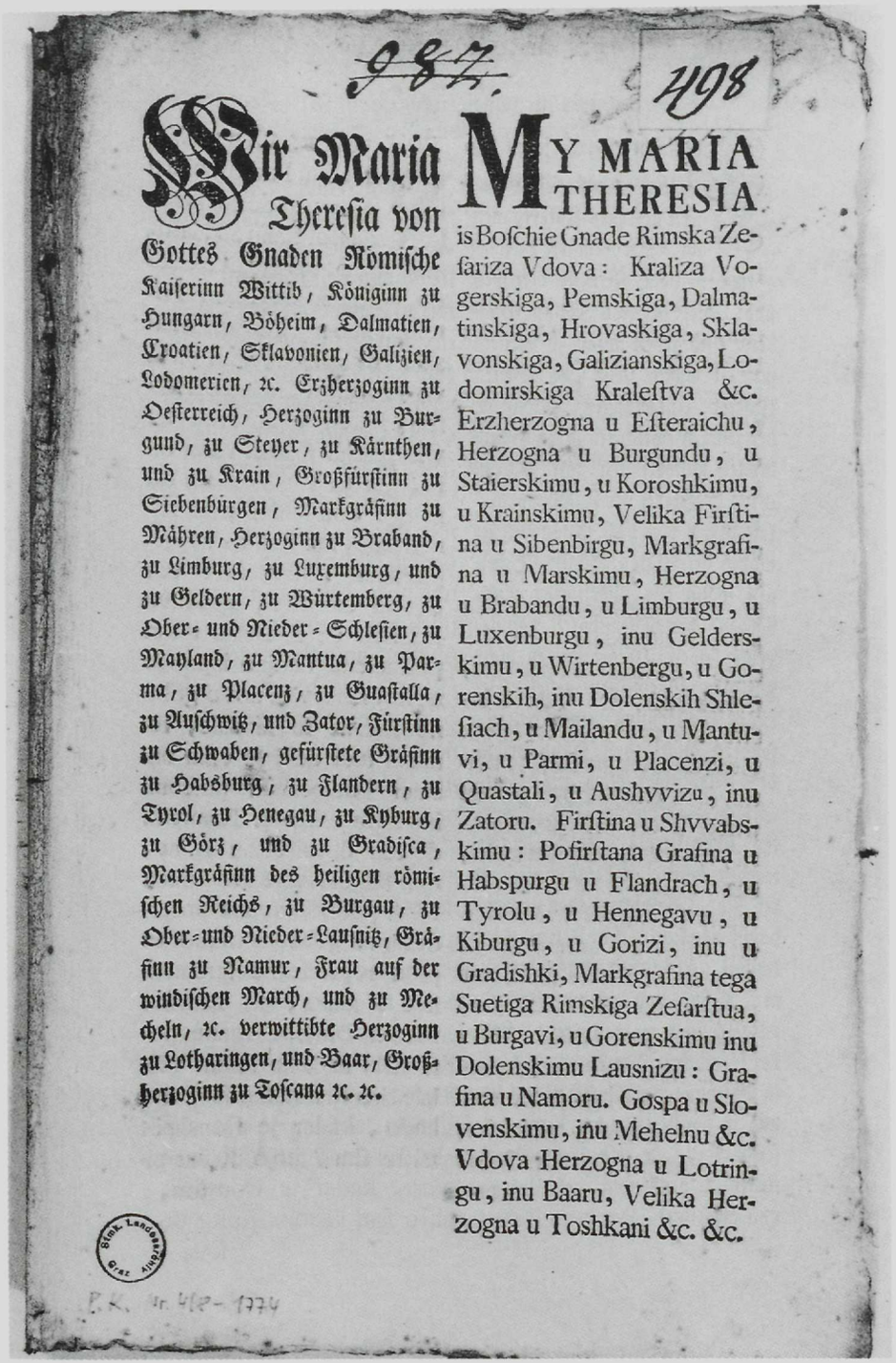
Gegeben zu Eggenburg den im 181 Jahr.

Handwerksattestat der Müllermeister von Eggenburg in Niederösterreich für einen Müllerburschen, mit Ortsansicht der Stadt Eggenburg, 6. Mai 1817

Stmk. LA, HA [Handwerksattestate] 3, Eggenburg

Die handschriftlichen Eintragungen lauten:

... Mühlner ... Mühljung ... Leobalth Wingler ...
Schloß Roßenau ... 63 ... Mitler ... blassen ...
schmale ... braunen ... eine große blesse (?) ... 2 ... 6
... getrey fleisig fritsam ... sich gebirlich ...
6. May (181)7 [folgen Unterschriften]



987. 498

Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden Römische Kaiserinn Wittib, Königinn zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sklavonien, Galizien, Lodomerien, ꝛc. Erzherzoginn zu Oesterreich, Herzoginn zu Burgund, zu Steyer, zu Kärnthen, und zu Krain, Großfürstinn zu Siebenbürgen, Markgräfinn zu Mähren, Herzoginn zu Braband, zu Limburg, zu Luxemburg, und zu Geldern, zu Würtemberg, zu Ober- und Nieder-Schlesien, zu Mayland, zu Mantua, zu Parma, zu Placenz, zu Guastalla, zu Auschwitz, und Zator, Fürstinn zu Schwaben, gefürstete Gräfinn zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Henegau, zu Kyburg, zu Görz, und zu Gradisca, Markgräfinn des heiligen römischen Reichs, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Lausnitz, Gräfinn zu Namur, Frau auf der windischen March, und zu Mecheln, ꝛc. verwittibte Herzoginn zu Lotharingen, und Baar, Großherzoginn zu Toscana ꝛc. ꝛc.

My MARIA THERESIA is Boschie Gnade Rimska Zesariza Vdova: Kraliza Vogerskiga, Pemskiga, Dalmatinskiga, Hrovaskiga, Sklavonskiga, Galizianskiga, Lodomirskiga Kralestva &c. Erzherzogna u Esteraichu, Herzogna u Burgundu, u Staierskimu, u Koroshkimu, u Krainskimu, Velika Firstina u Sibenbirgu, Markgrafina u Marskimu, Herzogna u Brabandu, u Limburgu, u Luxenburgu, inu Gelderskimu, u Wirtenbergu, u Gorenskih, inu Dolenskih Shlesiach, u Mailandu, u Mantuvi, u Parmi, u Placenzi, u Quastali, u Aushvvizu, inu Zatoru. Firstina u Shvvabskimu: Pofirstana Grafina u Habspurgu u Flandrach, u Tyrolu, u Hennegavu, u Kiburgu, u Gorizi, inu u Gradishki, Markgrafina tega Suetiga Rimskiga Zesarstua, u Burgavi, u Gorenskimu inu Dolenskimu Lausnizu: Grafina u Namoru. Gospa u Slovenskimu, inu Mehelnu &c. Vdova Herzogna u Lotringu, inu Baaru, Velika Herzogna u Toshkani &c. &c.

Stmk. Landesarchiv Graz
P.K. Nr. 498-1774

Entbieten all und jeden Unſern getreuen Unterthanen im Steyermarkt, was Standes oder Würde dieſelben ſind, Unſere Kaiſerl. Königl. Gnade. Und geben anmit zu vernehmen, demnach Wir zum Beſten Unſerer Unterthanen, beſonders der jenigen, welche in ihren Handlungen mindere Vorſicht gebrauchen, in Betref der Glaubwürdigkeit deren von dem Ausſteller lediglich gefertigten Schuld-Scheinen, dann des unbefugten Ausborgens der Dienſtboten nachſtehende zwey Verordnungen nicht nur der allgemeinen neuen Gerichts-Ordnung einzuſchalten, ſondern auch, daß ſolche beſonders, und zwar ohne auf beſagte Gerichts-Ordnung ſelbſt zu warten, ſchon dermalen kund gemacht werden ſollen, gnädigſt reſolviret, und anbefohlen haben wollen, damit nämlich denen Privat-Urkunden (jedoch mit Ausnahm jener, welche von zweyen Zeugen mitgefertiget worden ſeynd, und der förmlichen Wechſel-Briefen) in Anſehung der künftigen Fählen nur in ſoweit Glauben beygemeſſen werden ſolle, als ſie der Ausſteller Eigenhändig geſchrieben, und gefertiget, oder deren Inhalt

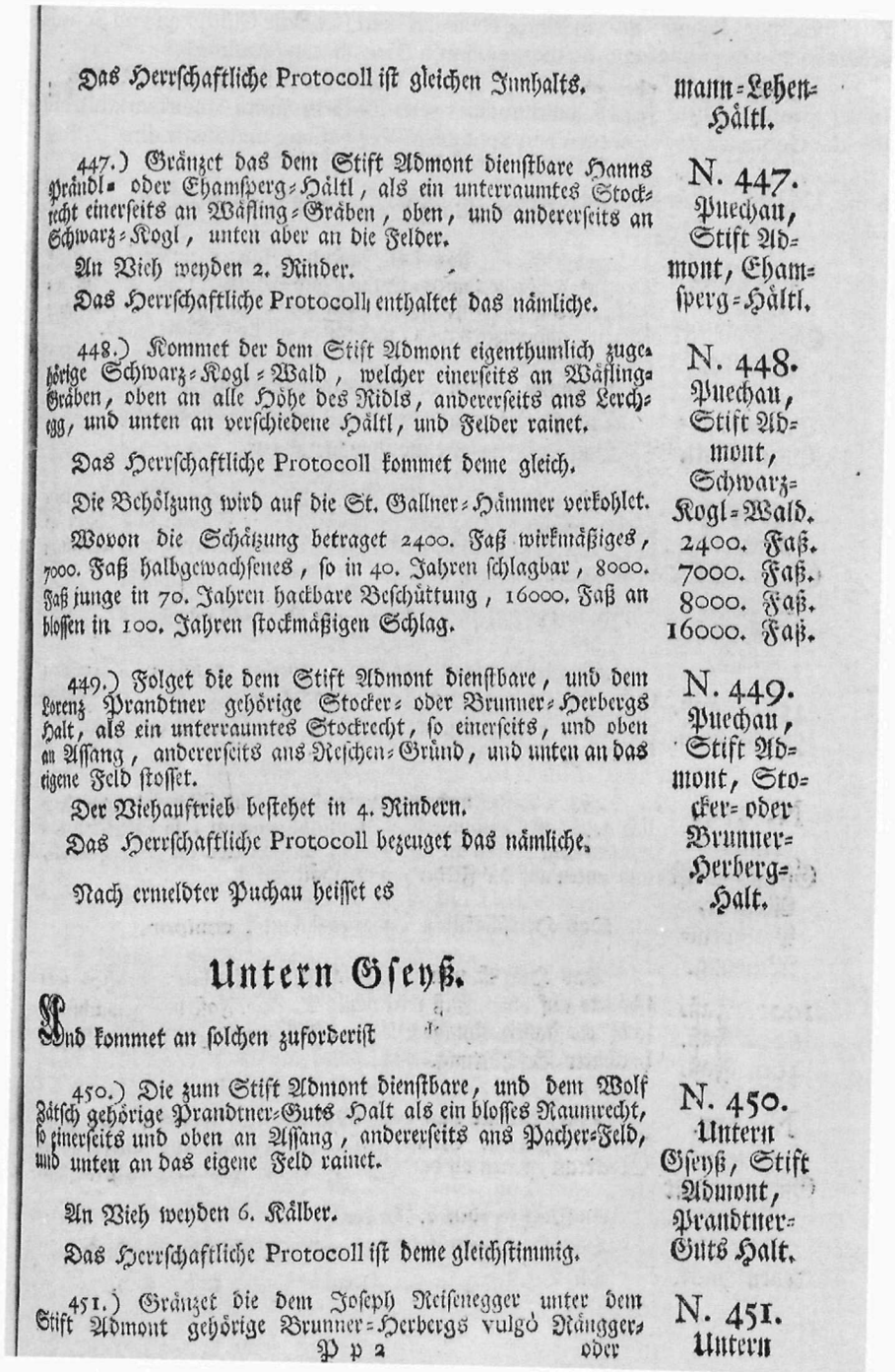
ne-

Napovemo vſim nashim ſuestim Podloshnim u Staierski deshelli, kakerslnga kol ſtanu ali Zaſti, nasho Zeſarsko Kralevo Gnado, inu na ſnaine damo. Potem ki ſmo my h'dobrimu nashih Podloshnih, slaſti pa ſa vola bulshiga ſashihraina taiſtih, kateri v'poſoivilu ali v'kupzhiah ſadoſti varni niſo, kar to vrednoſt tih od ſamiga doushnika podpiſaneh piſm, inu tudi to naperpushenu poſodvilshe teh poslou amtizhe, gnadlivu ſklenili. de bi nashe tukei poſtaulene duoine ſapoude ne kol ſamu v'te nove grihtne Bukve ſe ſapiſale, temuzh tudi debi ſe vſim nashim Podloshnim poſebnu inu hitru oſnanile. Namrezh de teh doushnikou Piſme, raſn taiſtih katire ſo od dueh Prizh podpiſane, inu poterdeine na gliho visho tudi te prou naprauloine ſpremenlive Zedlize, po nemsku Wechſel-Brief, imenuane, po ſihmalu le ſamu takrat velale, inu ſtanovitne ſpoſnane budo, kader je Doushnik taiſte ſam i' ſuojo Roku piſou,

Zweisprachiges Patent Kaiserin Maria Theresias betreffend die Gültigkeit von Schuldscheinen und das unbefugte Ausborgen durch Dienstboten (Anfang)

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzt im Herzogtum Steiermark allmählich der Gebrauch der slowenischen Sprache in Verwaltung und Justiz ein.

Stmk. LA, P. K. [Patente, Kurrenden] Nr. 498, 8. November 1774



Das Herrschaftliche Protocoll ist gleichen Innhalts. mann-Lehen-Häl tl.

447.) Gränzet das dem Stift Admont dienstbare Hanns Gründl- oder Ehamsperg-Häl tl, als ein unterraumtes Stockrecht einerseits an Wäsling-Gräben, oben, und andererseits an Schwarz-Kogl, unten aber an die Felder. N. 447. Puechau, Stift Admont, Ehamsperg-Häl tl.

An Vieh weyden 2. Rinder.

Das Herrschaftliche Protocoll enthaltet das nämliche.

448.) Kommet der dem Stift Admont eigenthumlich zugehörige Schwarz-Kogl-Wald, welcher einerseits an Wäsling-Gräben, oben an alle Höhe des Ridls, andererseits ans Lerchegg, und unten an verschiedene Häl tl, und Felder rainet. N. 448. Puechau, Stift Admont, Schwarz-Kogl-Wald.

Das Herrschaftliche Protocoll kommet deme gleich.

Die Behölzung wird auf die St. Gallner-Hämmer verkohlet.

Wovon die Schätzung betraget 2400. Faß wirkmäßiges, 2400. Faß.
7000. Faß halbgewachsenes, so in 40. Jahren schlagbar, 7000. Faß.
8000. Faß junge in 70. Jahren hackbare Beschüttung, 8000. Faß.
16000. Faß an blossen in 100. Jahren stockmäßigen Schlag. 16000. Faß.

449.) Folget die dem Stift Admont dienstbare, und dem Lorenz Prandtner gehörige Stocker- oder Brunner-Herbergs Halt, als ein unterraumtes Stockrecht, so einerseits, und oben an Assang, andererseits ans Reschen-Gründ, und unten an das eigene Feld stosset. N. 449. Puechau, Stift Admont, Stocker- oder Brunner-Herberg-Halt.

Der Viehauftrieb bestehet in 4. Rindern.

Das Herrschaftliche Protocoll bezeuget das nämliche.

Nach ermeldter Puchau heisset es

Untern Gseyß.

Und kommet an solchen zuforderist

450.) Die zum Stift Admont dienstbare, und dem Wolf Zätsch gehörige Prandtner-Guts Halt als ein blosses Raumrecht, so einerseits und oben an Assang, andererseits ans Pacher-Feld, und unten an das eigene Feld rainet. N. 450. Untern Gseyß, Stift Admont, Prandtner-Guts Halt.

An Vieh weyden 6. Kälber.

Das Herrschaftliche Protocoll ist deme gleichstimmig.

451.) Gränzet die dem Joseph Reisenegger unter dem Stift Admont gehörige Brunner-Herbergs vulgo Mänggeroder N. 451. Untern

P p 2

Seite aus den sogenannten „Waldtomi“, mit dem Originaltitel „Der Römisch- Kaiserlich- in Germanien zu Hungarn und Böheim Königlichen Majestät MARIAE THERESIAE Erz-Herzoginn zu Oesterreich, Unser Allergnädigsten Erb-Landes-Fürstinn, und Frauen. General-Wald-Bereit-Berain- und Schätzungs-Commissions-Beschreibung in Erb-Herzogthum Steyer, de anno 1755.“ Ausschnitt aus den Waldbeschreibungen der dem Stift Admont dienstbaren Wälder mit der Überschrift *Untern Gseyß* (Gesäuse). Die Bestandsaufnahme der Wälder verzeichnet das schlagbare und nachwachsende Holz für einen Zeitraum von 100 Jahren, die Holznutzungs- und Waldweiderechte der Untertanen sowie die Abnehmer der Holzkohle, deren gesicherte Beschaffung für die Eisenindustrie ein Hauptanliegen der Waldbereitungskommission war.

Waldtomus XVIII, Stmk. LA, B 450

Kaiserl. Königl.

Innerösterreichischer Instanzkalender

auf das Jahr

1777.

worinnen folgende

Hochansehnliche K. K. Hofstellen,

als:

Die K. K. Böheimisch- und Oesterreichische Hofkanzley; die K. K. Oberste Justizstelle; die Kaiserl. auch Kais. Königl. Hofkammer, und die K. K. Hofrechenkammer;

Dann die in dem

Erbherzogthum Steyer

befindliche

hoch- und niedere Dicasterien und Stellen enthalten sind.

Mit Erlaubniß hoher Obrigkeit.

Grätz, gedruckt und verlegt bey den Widmanstätterischen Erben.

Oberberggerichtamtsschreiber. Hr. Franz Fischer.
Obereinfahrer. Hr. Heinrich Pretschneider.
Frohnboth. Anton Pengg.

K. K. Oberwaldamt in Innernberg.

Oberwaldmeister. Hr. Jacob Gatterer.
Waldamtsschreiber. Hr. Johann Nep. Schlüsselberger.

K. K. Waldvorstehere.

Hr. Joseph Wickhoff, zu Eisenarzt.
" Sebastian Schwarzmann, zu Wildalpn.
" Ignatz Cussem, zu Liezen.
" Ambros Bergmann, zu St. Gallu.
" Franz Haider, in der Sölck.

K. K. Waldhüter, und Jägere.

Mathäus Neubauer. Georg Hörmann.
Michael Edenhauser. Ferdinand Hackel.
Johann Derffler. Engelbert Derfler.
Thomas Klampfleithner.

K. K. Frohnamt in Innernberg.

Frohneinnehmer.

Hr. Franz Xav. v. Schuppe.

Frohnamtscontrolor, dann Rauh- und Kleineisenwäger.

Hr. Carl Barbolan.

Rauheisenwägers Adjunkt.

Hr. Maximilian Krauß.

Eisen- und Kupferfrohnwäger in der Rädmer.

Hr. Augustin Winter.

K. K. Kammerguts Physicat in Innern- und Vordernberg des Eisenärztes.

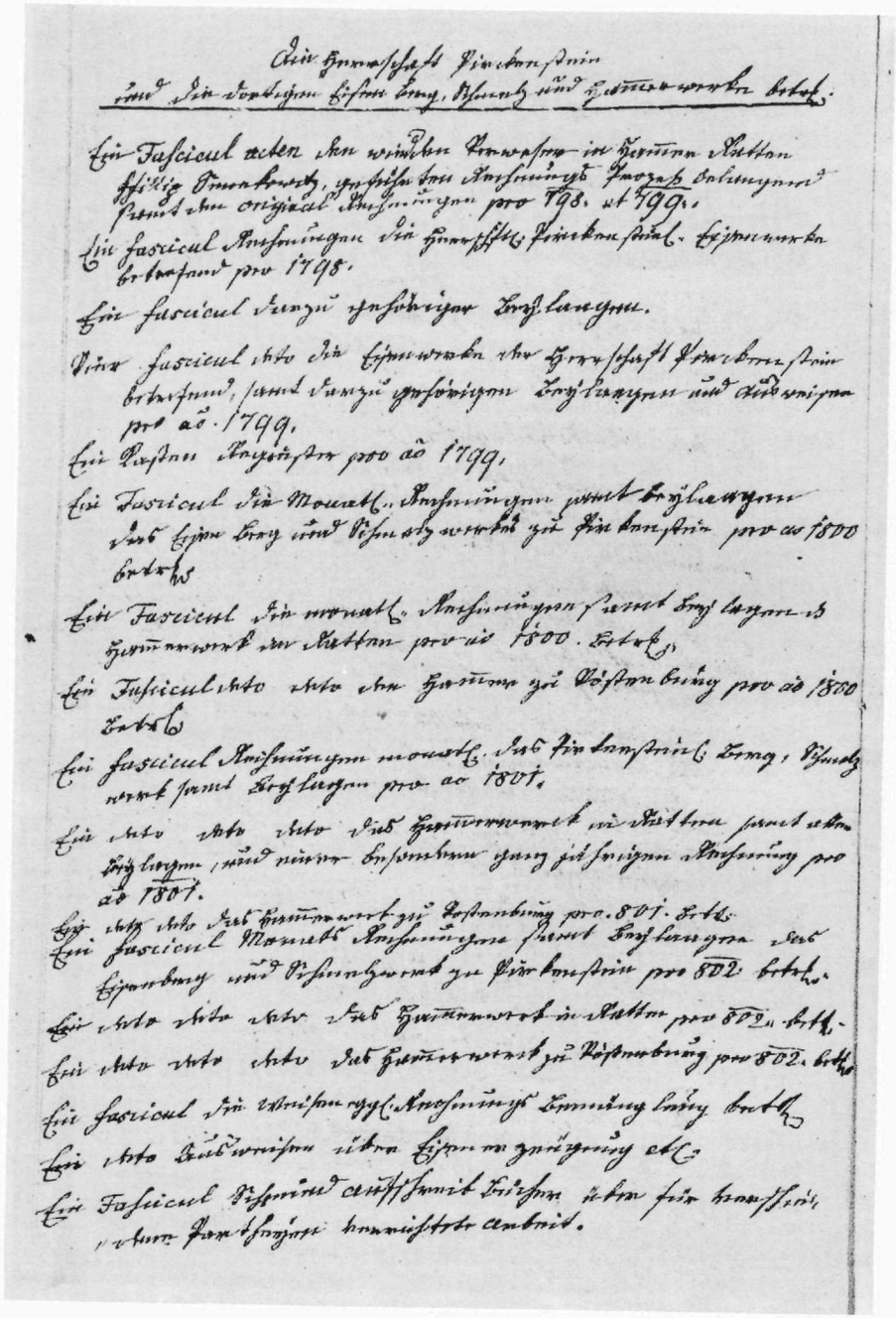
Physicus. Hr. Ignatz Wathias Cussem.
Apothecker. Hr. Michael Labres.

Einer Innernbergischen Hauptgewerkschaft Verlagsstelle zu Steyr.

Obervorgeher. Hr. Anuton Benedict Schöttl.
Vorgeher. Hr. Anselm Bischoff.
Obersecretarius. Hr. Leopold Haaß.

Schematismus (Vorläufer des österreichischen Amtskalenders) 1777

Innerösterreichischer Instanzkalender (Titelblatt und Seite 41), Stmk. LA Bibliothek



Archivverzeichnis betreffend die Herrschaft Birkenstein aus der Kanzleiregistratur des Grafen Christian von Stubenberg in Schloß Gutenberg, 1805

Stmk. LA, A. Gutenberg 1/1

Die Herrschaft Pirckenstein
und die dortigen Eisen Berg, Schmelz und Hammerwerke betr(efend)

Ein Fascicul acten den wied(er) den Verweser in Hammer Ratten Pfillip Senekowitz geführten Rechnungs Prozeß belangend samt den original Rechnungen pro (1)798 et (1)799.

Ein Fascicul Rechnungen die herrschaftl(ich) Pirckenstein(ischen) Eisenwerke betrefend pro 1798.

Ein Fascicul darzu gehöriger Beylaagen.

Vier Fascicul deto die Eisenwerke der Herrschaft Pirckenstein betrefend, samt darzu gehörigen Beylaagen und Ausweisen pro a(nn)o 1799.

Ein Kasten Regiester pro a(nno) 1799.

Ein Fascicul die Monatl(ichen) Rechnungen samt Beylaagen das Eisen Berg und Schmelzwerkes zu Pirkenstein pro a(nn)o 1800 betr(efend).

Ein Fascicul die monatl(ichen) Rechnungen samt Beylagen d(as) Hammerwerk im Ratten pro a(nn)o 1800 betr(efend).

Ein Fascicul deto den Hammer zu Vöstenburg pro a(nn)o 1800 betr(efend).

Ein Fascicul Rechnungen monatl(iche), das Pirkenstein(ische) Berg, Schmelz werk samt Beylagen pro a(nn)o 1801.

Ein deto deto deto das Hammerwerk in Ratten samt allen Beylagen, und einer besondern ganz jährigen Rechnung pro a(nn)o 1801.

Ein deto deto das Hammerwerk zu Vostenburg pro (1)801 betr(efend).

Ein Fascicul Monats Rechnungen samt Beylaagen das Eisenberg- und Schmelzwerk zu Pirkenstein pro (1)802 betr(efend).

Ein deto deto deto das Hammerwerk in Ratten pro (1)802 betr(efend).

Ein deto deto deto das Hammerwerk zu Vöstenburg pro (1)802 betr(efend).

Ein Fascicul die Weisenegg(erische) Rechnungs Bemänglung betr(efend).

Ein deto Ausweisen über Eisenerzeugung etc.

Ein Fascicul Schmied aufschreib bücher über für verschiedene Partheyen verrichtete arbeit.

Nachstehendes Allerhöchstes Patent

wird

hiermit zur allgemeinen erfreulichen Kenntniß gebracht.

Gratz am 16. März 1848 Abends halb 6 Uhr.

Graf Wickenburg,
Gouverneur.

Wir Ferdinand der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol ꝛc. ꝛc.

haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche Unserer treuen Völker erforderlich erkannten.

Die Preßfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Censur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.

Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichsten Dienste.

Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzial-Stände und der Central-Congregationen des lombardisch-venetianischen Königreiches **in der möglichst kürzesten Frist** mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen **Constitution des Vaterlandes** ist das Nothige verfügt.

Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden.

Stmk. Landesarchiv Graz

Dieser Hoffnung vertrauen Wir um so mehr, als Wir Uns heute in Euerer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen, und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt wie von jeher beseelet.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien den fünfzehnten März im Eintausend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

Ferdinand.

Carl Graf von Inzaghi,
Oberster Kanzler.

Franz Freiherr von Pillersdorff,
Hofkanzler.

Joseph Freiherr von Weingarten,
Hofkanzler.

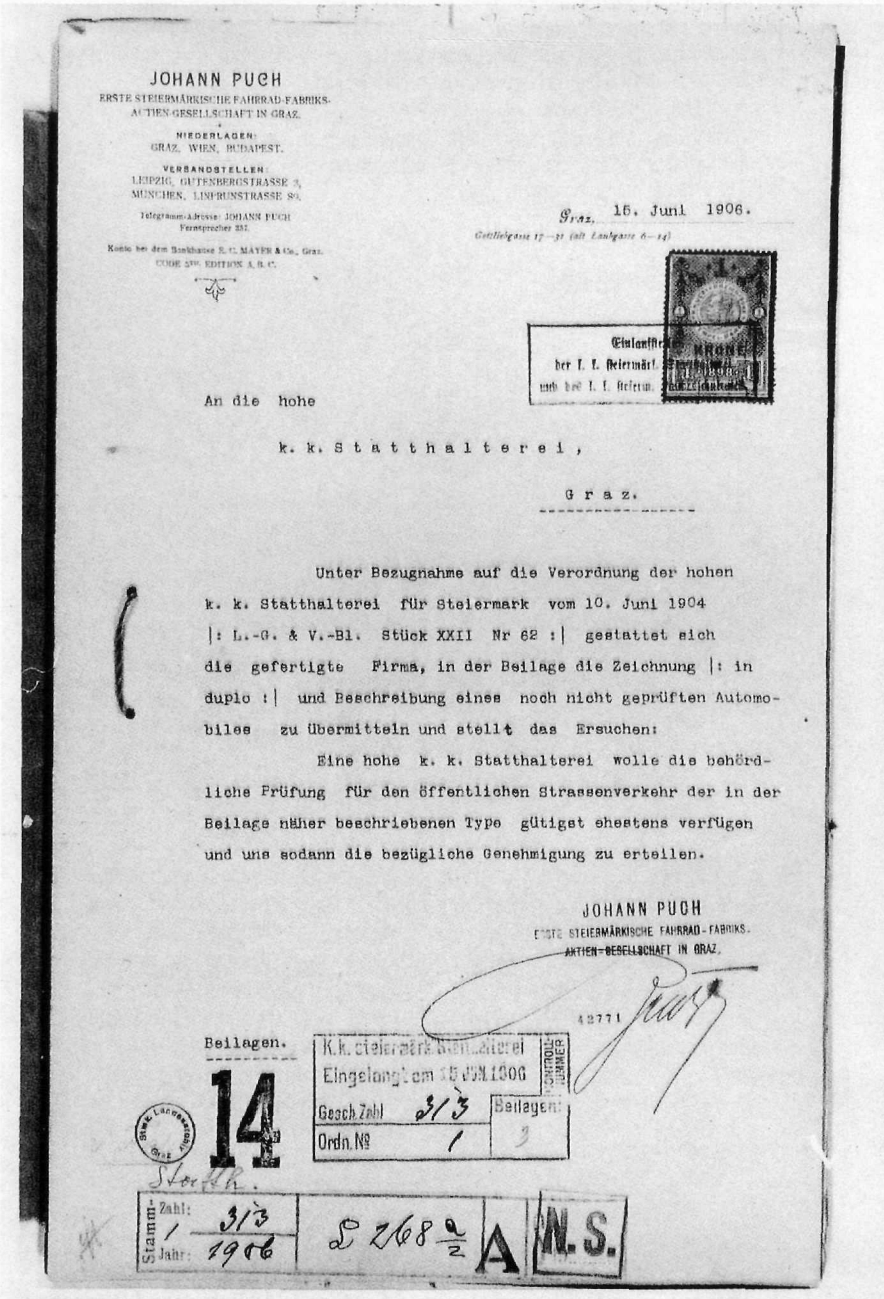
Nach Sr. k. k. apostol. Majestät
höchst eigenem Befehle:

Peter Edler von Salzgeber,
k. k. Hofrath.

Stmk. Landesarchiv Graz

Allerhöchstes Patent Kaiser Ferdinands I. vom 15. März 1848 betreffend Pressefreiheit, Nationalgarde und die konstitutionelle Verfassung, am folgenden Tag in Graz veröffentlicht

Stmk. LA, Sammlung 1848/49, Nr. 13



JOHANN PUCH
ERSTE STEIERMÄRKISCHE FAHRRAD-FABRIKS-
ACTIEN-GESELLSCHAFT IN GRAZ.

NIEDERLAGEN:
GRAZ, WIEN, BUDAPEST.

VERSANDSTELLEN:
LEIPZIG, GUTENBERGSTRASSE 3,
MÜNCHEN, LINPRUNSTRASSE 89.

Telegramm-Adresse: JOHANN PUCH
Fernsprecher 257.

Konto bei dem Bankhause E. C. MAYER & Co., Graz.
CODE 5TH EDITION A. B. C.

Graz, 15. Juni 1906.
Gottliebgasse 17–31 (alt Laubgasse 6–14)

An die hohe

k. k. S t a t t h a l t e r e i ,

G r a z.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der hohen k. k. Statthalterei für Steiermark vom 10. Juni 1904 |: L.-G. & V.-Bl. Stück XXII Nr 62 :| gestattet sich die gefertigte Firma, in der Beilage die Zeichnung |: in duplo :| und Beschreibung eines noch nicht geprüften Automobiles zu übermitteln und stellt das Ersuchen:

Eine hohe k. k. Statthalterei wolle die behördliche Prüfung für den öffentlichen Strassenverkehr der in der Beilage näher beschriebenen Type gütigst ehestens verfügen und uns sodann die bezügliche Genehmigung zu erteilen.

JOHANN PUCH
ERSTE STEIERMÄRKISCHE FAHRRAD-FABRIKS-
AKTIEN-GESELLSCHAFT IN GRAZ.

Puch

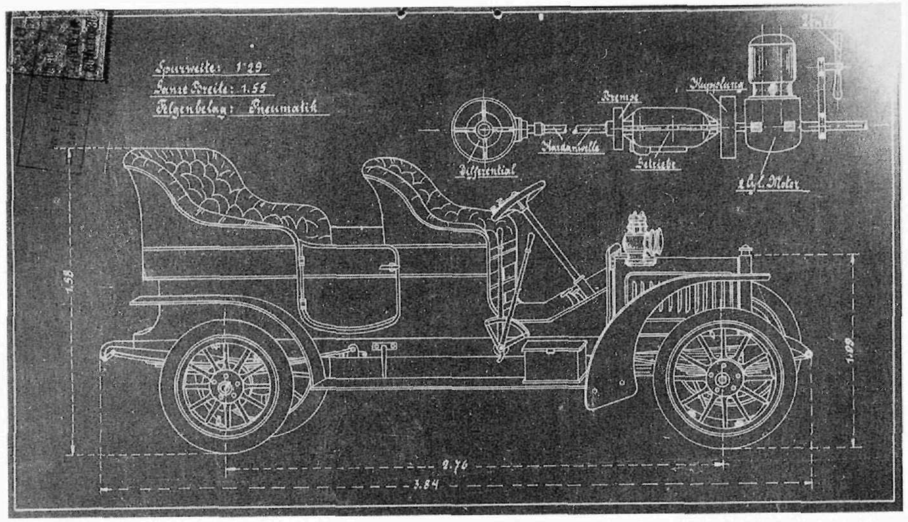
Beilagen.

14

K.k. steiermärk. Statthalterei
Eingelangt am 15 JUN 1906
Gesch. Zahl 313
Ordn. № 1
Beilagen: 3

Stamm- Zahl: 313 / Jahr: 1906

L 268 a/2 A N.S.



Gesuch des Fahrradfabrikanten Johann Puch aus Graz vom 15. Juni 1906 an die Statthalterei um Typisierung eines Automobils, mit technischer Skizze des Fahrzeuges als Beilage

Statthaltereiakt, Stmk. LA, L 268 a 2 – 313/1906

Volkswehrkommando in Graz.

Organisation der Heimwehr.

Folgende Bestimmungen sind zur einheitlichen Gestaltung der Heimwehren getroffen:

Jede Ortsgemeinde kann eine Heimwehr bilden, die im Rahmen des den Gemeinden gesetzlich obliegenden Sicherheitsdienstes zum Schutze gegen Gewalttaten und Plünderungen dient. Ausnahmsweise kann die Heimwehr zur Unterstützung der Gendarmerie bei Streifungen und ähnlichen Unternehmungen herangezogen werden. Solche Verwendung ist aber im allgemeinen auf das Gebiet der eigenen Gemeinde beschränkt und nur in dringenden Fällen im Bereiche der Nachbargemeinden zulässig.

Die **Gemeindewehr** bildet sich aus ortsansässigen, verlässlichen und wehrfähigen deutschen Männern, die sich hiezu freiwillig beim Gemeindevorsteher melden. Dieser entscheidet (gegebenenfalls im Einvernehmen mit dem Ortsrat oder Wehrausschuß) über die Aufnahme und beruft die Aufgenommenen zu einer Wehrversammlung, die aus ihrer Mitte den Gemeindewehrkommandanten und dessen Stellvertreter wählt. Der Gemeindewehrkommandant organisiert den Sicherheitsdienst in der Gemeinde und sorgt für die Ausführung der von seinen später genannten Vorgesetzten erhaltenen Weisungen.

Die Gemeindewehrkommandanten eines Gendarmerierayons wählen aus ihrer Mitte einen **Rayonswehrkommandanten,** der gemeinsame Dienste regelt und wegen Gendarmerieassistenzen das Einvernehmen mit dem Gendarmerieposten-kommandanten pflegt.

In politischen Bezirken, die aus zwei oder mehreren Gerichtsbezirken bestehen, wird für jeden Gerichtsbezirk seitens der Rayonswehrkommandanten ein **Bezirkswehrkommandant** gewählt. Er regelt den Sicherheitsdienst im Bezirke im Einvernehmen mit dem Gendarmeriebezirks-kommandanten und ist an die Weisungen des bei jeder politischen Bezirksbehörde aufgestellten Heimwehrkommandos gewiesen.

Der **Heimwehrkommandant für den politischen Bezirk** wird von den Militärbevollmächtigten für Steiermark ernannt und untersteht diesen im Wege der Heimwehrgruppe des Volkswehrkommandos, an welche er alle Berichte, Anträge und Anfragen zu richten hat.

Die Mitglieder der Heimwehr werden von ihren Kommandanten durch Handschlag **angelobt**; aus dem Texte des Gelöbnisses sind die Worte „als Soldat" auszulassen.

Die Mitglieder der Heimwehren sind in erster Linie mit **eigenen Waffen** (Jagdgewehren) auszurüsten. Unbedingt nötige Waffen sind beim Heimwehrkommando des politischen Bezirkes anzufordern.

Den Wehrmännern sind **Legitimationen** nach beigedrucktem Muster auszustellen; sie tragen im Wehrdienste die Nationalkokarde an der Kopfbedeckung und eine mit dem Gemeindestempel versehene rot-weiß-rote Armbinde.

Die Gemeindewehrkommandanten führen **Dienstlisten und Waffenlisten** nach beigedrucktem Muster. Sie sorgen für ordentliche Haltung und Ausgabe der Waffen, die nicht ständig an die Wehrmänner auszugeben, sondern an einer Alarmstelle gesichert zu verwahren sind.

Waffengebrauch: Wenn Heimwehren als geschlossene Abteilungen, Patrouillen oder Posten in Dienst treten, können sie gegen alle jene, die sich ihnen mit der Waffe in der Hand oder sonst durch Gewalttätigkeit widersetzen, von der Waffe Gebrauch machen, wenn nicht eine sofortige Festnahme der betreffenden Personen erfolgen kann.

Gegen Plünderer ist sofort mit der Waffe einzuschreiten, es sei denn die Festnahme ohne eigene Lebensgefährdung zu erreichen.

Im übrigen sind die Rechte der Heimwehren in Ausübung ihres Dienstes in Bezug auf Verhaftungen und Waffengebrauch dadurch gegeben, daß Heimwehren eine Verstärkung der Gemeindepolizei bilden und für sie daher die gesetzlichen Bestimmungen gelten, die für diese gegeben sind.

Als freiwilliger, nur bei besonderer Veranlassung in den Dienst tretender Wehrkörper erhält die Heimwehr im allgemeinen keine **Entlohnung.** Hält eine Gemeinde einen ständigen Sicherheitsdienst durch Heimwehrpatrouillen oder Posten für notwendig, so muß sie selbst für die Auslagen aufkommen. Stellt eine Heimwehr Gendarmerieassistenzen außerhalb des eigenen Gemeindebereiches bei oder wird sie zur Bewachung gefährdeter Staatsgüter verwendet, so werden die Auslagen vergütet.

Zur unentgeltlichen Fassung von Monturen oder Schuhen sind Heimwehren nicht berechtigt, doch können die Gemeinden im Wege der Heimwehrkommandanten des politischen Bezirkes, denen die genaue Überprüfung dieser Forderungen obliegt, um käufliche Überlassung von Monturen und Schuhen aus staatlichen Vorräten für solche Leute bitten, die regelmäßigen Patrouillen- oder Postendienst versehen.

Die Heimwehrkommandanten der politischen Bezirke sind ermächtigt, in rücksichtswürdigen Fällen Abweichungen von dem hier vorgezeichneten Aufbau der Heimwehren zu verfügen, haben aber hierüber in jedem einzelnen Falle sofort Meldung zu erstatten.

Heimwehrmänner, die sich übergriffe zu Schulden kommen lassen, sind aus der Heimwehr zu entlassen, auch wenn sie nicht ohnehin gerichtlicher Bestrafung verfallen.

Löst sich eine bestandene Heimwehr auf, so sind die Waffen an den Heimwehrkommandanten des politischen Bezirkes abzuführen.

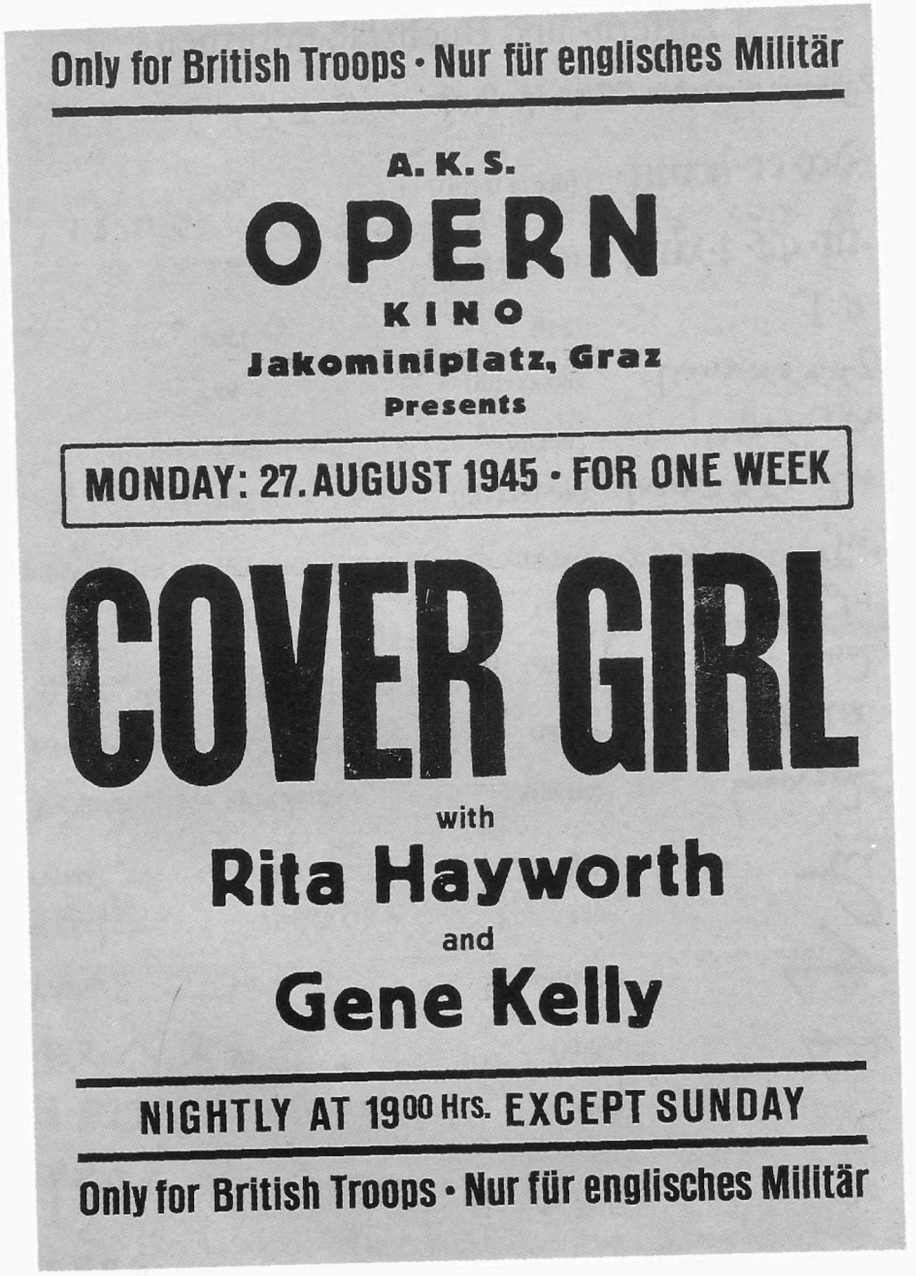
Graz, im Dezember 1918.

Der Militärbevollmächtigte für Steiermark:

Resel m. p.

Gedruckte Dienstanweisung in Form eines Flugblattes des Volkswehrkommandos in Graz über die Organisation der Heimwehr, Dezember 1918

Aktenbeilage, Stmk. LA, Statthalterei – Präs. E 91–715/1919

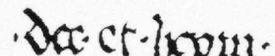


Kinoplakat der britischen Militärregierung, August 1945

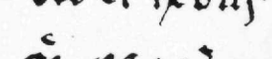
Stmk. LA, ZGS [Zeitgeschichtliche Sammlung], Plakate KuKu [Kunst und Kultur] August 1945

Ziffern- und Buchstabenformen

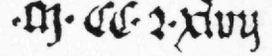
Zahlen in römischen Ziffern, 14.–16. Jh



(dcc et lxviii) 768

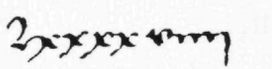


(m̄ cc et xlvii) 1247

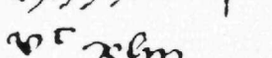


(c l[a]) 150

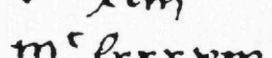
(lxxxxviiii) 99



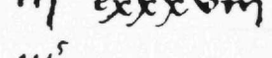
(v[c] xliii) 543



(iii[c] lxxxviii) 388



(iij[c]) 250

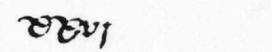


(iii[m]) 3000

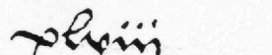
(xiiii[c]) 1400

(xxvi) 26

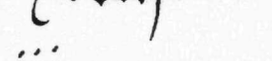
(xlviii) 48



(iij) 2 ½

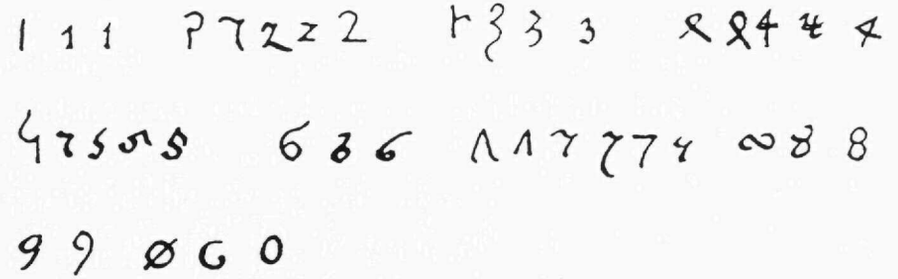


(lxiiii) 64



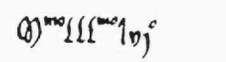
(xvi) 16

Entwicklung der arabischen Ziffern

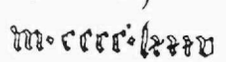


Jahreszahlen in römischen und arabischen Ziffern sowie in Mischformen

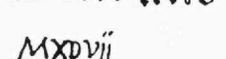
(M[o]CCC[o]X[o]) 1310



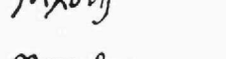
M[mo]CCC[mo]LVI[o]) 1356



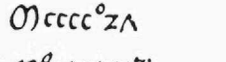
(M CCCC LXXXV) 1485



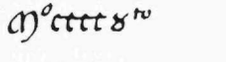
(MXDVII) 1497



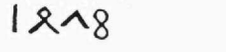
(MCCCC[o]27) 1427



(M[o]CCCC8[to]) 1408

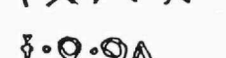


1478

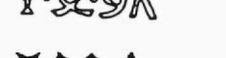


1474

1497

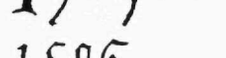


1505



1506

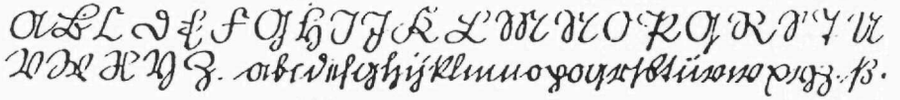
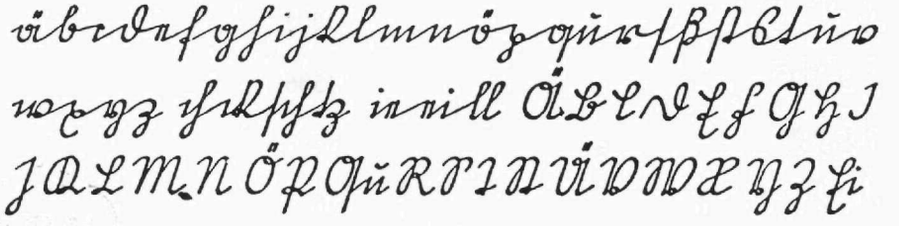
1532



1583

Kurrent- und Frakturschrift des 18. Jahrhunderts

Abc aus einem Kurrent-Schriftblatt, um 1900



Deutsche Schreibschrift, Österreich 1951